

wiwi Gutachten

Ostermonische
Strukturberichterstattung
November 1994

Verfasser: Wolfgang Pöschel

Band II

Zur Position Österreichs im
Strukturwandel der
Weltwirtschaft

Im Auftrag des Bundesministeriums für
Finanzen

Österreichische Nationalbank, Wien

Österreichische Strukturberichterstattung

Kernbericht 1984

Koordination: Stephan Schulmeister

Band II

Zur Position Österreichs im Strukturwandel der Weltwirtschaft

**Im Auftrag des Bundesministeriums für
Finanzen**

Wien 1985

Band II

Zur Position Österreichs im Strukturwandel der Weltwirtschaft

Inhalt	Seite
Abschnitt 6: <u>Die Stellung der österreichischen Exportwirtschaft in der internationalen Arbeitsteilung</u>	1
Jan Stankovsky	
1. <u>Vorbemerkungen und Konzept der Studie</u>	1
2. <u>Funktion des Außenhandels und Möglichkeiten der Außenwirtschaftspolitik</u>	2
2.1 Funktion des Außenhandels	2
2.2 Spielräume und Ansatzpunkte der Außenwirtschaftspolitik	3
3. <u>Datenbasis für die empirische Analyse</u>	8
4. <u>Der Welthandel als geschlossenes System</u>	10
4.1 Entwicklung des Welthandels in historischer Perspektive	10
4.2 Strukturen und Tendenzen des Welthandels in den sechziger und siebziger Jahren: Überblick	11
4.2.1 Tendenzen der Regionalstruktur des Welthandels	15
4.2.2 Tendenzen der Warenstruktur des Welthandels	29
4.3 Strukturen und Tendenzen des Welthandels mit einzelnen Gütergruppen	29
4.3.1 Welthandel mit Industriegütern	29
4.3.1.1 Welthandel mit technischen Gütern	37
4.3.1.2 Welthandel mit sonstigen Industriegütern	41

4.3.2	Welthandel mit Nahrungsmitteln	41
4.3.3	Welthandel mit Rohstoffen (ausgenommen Brennstoffe)	44
4.3.4	Welthandel mit Brennstoffen	45
4.4	Stellung Österreichs im Welthandel	47
4.4.1	Gesamtüberblick	47
4.4.2	Stellung Österreichs auf verschiedenen regionalen Märkten	49
4.4.3	Stellung Österreichs auf verschiedenen Gütermärkten	51
4.4.4	Nomineller und realer Marktanteil Österreichs	52
5.	<u>Tendenzen der internationalen Nachfrage und die Stellung Österreichs</u>	52
5.1	Einleitung	52
5.2	Tendenzen der internationalen Nachfrage	55
5.2.1	Welthandel: Nachfrage nach Warengruppen	55
5.2.2	Welthandel: Nachfrage nach Regionen	59
5.2.3	Nachfrage der Industrieländer	59
5.2.4	Nachfrage der Nicht-Industrieländer	61
5.3	Die Stellung Österreichs im Welthandel	67
5.3.1	Vorbemerkungen	67
5.3.2	Statische Analyse	67
5.3.3	Dynamische Analyse	85
5.4	Warenstruktur und Wettbewerb auf dem Markt der Industrie- länder: Österreich im Vergleich zu anderen Anbietern	93
5.4.1	Gesamtüberblick	93
5.4.2	Primärgüter	97
5.4.3	Industriegüter	98
5.5	Die Stellung Österreichs auf dem Markt der OPEC, der NODC und der Planwirtschaften	101
	Anhang - Statistische Grundlagen	103
	A. Der Welthandel auf Grundlage der GATT-Statistik	103

B. Der Welthandel in der WIFO-Welthandelsdatenbank	105
C. Daten über die Stellung Österreichs im Welthandel	111
Fußnoten	112
Abschnitt 7:	
<u>Zur Position der österreichischen Industrie im internationalen Wettbewerb</u>	121
Claudia Pichl	
1. <u>Theoretische Ansätze</u>	121
1.1 Wachstums- und Außenwirtschaftstheorie als theoretischer Rahmen zur Analyse von Wirtschaftsstrukturen und deren Wandel	122
1.2 Bedeutung von technischem Fortschritt und Qualität der Produktionsfaktoren für den industriellen Strukturwandel	124
1.3 Technologielücken, Produktzyklus und Innovationsstudien	125
2. <u>Empirische Vorgangsweise und Datenlage</u>	129
2.1 Ziel und Methode	129
2.2 Quelle und Inhalt der Daten	135
2.2.1 AUDOKLASSYS-Daten	135
2.2.2 Daten der Industriestatistik	136
3. <u>Empirische Untersuchung des Strukturwandels und der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Industrie</u>	137
3.1 Überblick über die Entwicklung der österreichischen Industriestruktur	137
3.2 Technologie- und Qualifikationsintensität versus (Gesamt)Kapitalintensität	140
3.3 Absolute Wettbewerbsvorteile und relative Kostennachteile	154
3.4 Anpassungsstrategien	162
3.5 Beschäftigtenentwicklung	171

3.6 Außenhandelsentwicklung	175
4. <u>Zukünftige weiterführende Arbeiten</u>	188
4.1 Weitere Ausschöpfung vorhandener statistischer Quellen	188
4.2 Weitere inhaltliche Fragestellungen	189
Fußnoten	190
Literaturverzeichnis	193
Abschnitt 8: <u>Längerfristige Entwicklung und struktureller Wandel im internationalen und österreichischen Tourismus</u>	197
Egon Smeral	
1. <u>Ziel und Aufbau der Studie</u>	197
2. <u>Die Stellung des Tourismus in den Wirtschaftswissenschaften</u>	197
2.1 Reiseverkehr und volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	197
2.2 Reiseverkehr und Konsumtheorie	198
2.3 Reiseverkehr und Außenwirtschaftstheorie	199
2.4 Bestimmungsgründe der längerfristigen Entwicklung des Reiseverkehrs	202
3. <u>Entwicklungstendenzen und Strukturwandel im Welttourismus</u>	203
3.1 Touristische Nachfrage und weltwirtschaftliche Entwicklung	203
3.2 Entwicklung und Struktur des Welttourismus nach Herkunftsländern	205
3.3 Entwicklung und Struktur des Welttourismus nach Zielländern	211
3.3.1 Globale Marktanteilsentwicklung	211
3.3.2 Verschiebungen am deutschen Reisemarkt	215

4.	<u>Entwicklung und Struktur des internationalen Tourismus in Westeuropa</u>	215
5.	<u>Entwicklung des internationalen Tourismus in Österreich</u>	219
5.1	Der Anteil Österreichs am internationalen Reisemarkt	219
5.2	Entwicklung der touristischen Nachfrage der BRD in Österreich	221
5.3	Entwicklung der touristischen Nachfrage der Niederlande in Österreich	227
5.4	Entwicklung der touristischen Nachfrage der übrigen Länder in Österreich	229
6.	<u>Die touristische Nachfrage der Österreicher</u>	231
7.	<u>Entwicklung und Struktur der touristischen Gesamtnachfrage in Österreich</u>	232
7.1	Der Reiseverkehr in Österreich nach der Herkunft	232
7.2	Der Reiseverkehr in Österreich nach Saisonen	235
7.3	Der Reiseverkehr in Österreich nach Unterkunftsarten	235
7.4	Die Tourismusintensität der österreichischen Wirtschaft im internationalen Vergleich	239
8.	<u>Entwicklung und Struktur des touristischen Angebots in Österreich</u>	243
8.1	Struktur der touristischen Unterkünfte	243
8.2	Entwicklung der Kapazitätsauslastung	243
9.	<u>Struktur der touristischen Nachfrage und Auswirkungen auf die Produktion</u>	247
9.1	Struktur und Entwicklung der touristischen Nachfrage nach Aufwandsarten	247
9.2	Struktur der touristischen Nachfrage nach Wirtschaftsbereichen	251

9.3 Auswirkungen der touristischen Nachfrage auf die gesamtwirtschaftliche Produktion	253
10. <u>Künftige Entwicklungstendenzen des internationalen und österreichischen Reiseverkehrs</u>	254
10.1 Lang- und mittelfristige Prognose der touristischen Nachfrage	254
10.2 Mittelfristige Prognose der Struktur der touristischen Nachfrage nach Wirtschaftsbereichen	256
11. <u>Künftige Fragestellungen der Tourismusforschung im Rahmen der Strukturberichterstattung</u>	256
Statistischer Anhang	257
Fußnoten	259
Literaturverzeichnis	260

Abschnitt 6

Die Stellung der österreichischen Exportwirtschaft in der internationalen Arbeitsteilung

Jan Stankovsky

1. Vorbemerkungen und Konzept der Studie

Die Weltwirtschaft von heute ist durch einen schnellen Strukturwandel gekennzeichnet. Er findet in vielen Dimensionen statt: in Änderungen der Warenstruktur und der regionalen Struktur der Weltnachfrage; in Änderungen der Zusammensetzung des Angebots, im Auftauchen neuer und im Untergang traditioneller Handelsnationen; in einer Wanderung der Produktionsstandorte und Globalisierung der Produktion; in zum Teil dramatischen Änderungen der relativen Preise u.v.a.m.

Österreich paßt sich diesem Wandel an. Wie gut und wie schnell dieser Anpassungsprozeß vor sich geht, ist freilich in hohem Maße umstritten: Von einigen "Strukturoptimisten" abgesehen, dürfte aber die Meinung vorherrschen, daß in Österreich der Strukturwandel bisher nicht optimal gewesen ist: und zwar sowohl in bezug auf seine Richtung als auch auf sein Tempo.

Im Rahmen der Strukturberichterstattung sollen - auf Grundlage einer Analyse der Vergangenheit - Unterlagen für eine Gestaltung der künftigen Wirtschaftspolitik geliefert werden. Der vorliegende Beitrag enthält zunächst einige Überlegungen über mögliche Ansatzpunkte und Spielräume der Wirtschaftspolitik im Bereich des Außenhandels. Im empirischen Teil der Studie wird die Stellung Österreichs auf den Weltmärkten sowie die Anpassung des österreichischen Exportangebots auf den weltweiten Struk-

turwandel analysiert. Kapitel 3 bringt einen Überblick über die Datenbasis, die im Anhang näher erörtert wird. In Kapitel 4 werden die grundlegenden Tendenzen der internationalen Arbeitsteilung in den sechziger und siebziger Jahren sowie die Stellung Österreichs auf der Basis einer umfassenden, dafür aber nur in grober Disaggregation analysiert (4 Länderblöcke, 4 Warengruppen). Im Kapitel 5 wird die Untersuchung besonders im Hinblick auf die Güterklassifikation detailliert (17 Warengruppen), dafür aber in zeitlicher und regionaler Sicht eingeschränkt.

2. Funktion des Außenhandels und Möglichkeiten der Außenwirtschaftspolitik

2.1 Funktion des Außenhandels

Die "klassische" Funktion des Außenhandels ist einfach: durch Ausnützung der internationalen Arbeitsteilung der eigenen Volkswirtschaft, aber auch dem Partnerland mehr Güter zur Verfügung zu stellen und somit den allgemeinen Wohlstand zu vergrößern. Verglichen wird dabei mit dem Zustand der Autarkie oder einer geringeren Außenhandelsverflechtung. In dieser einfachen Formulierung wird die Funktion des Außenhandels durch Ricardo's Theorie der komparativen Kosten begründet. Unter den Annahmen der klassischen Nationalökonomie können die Vorteile aus dem Außenhandel durch den Freihandel, d.h. durch den Abbau aller Außenhandelshemmnisse, maximiert werden. Die Aufgabe der Wirtschaftspolitik im Bereich der Außenwirtschaft wäre somit durch eine Liberalisierung des Außenhandels im wesentlichen erfüllt.

Das reine Freihandelskonzept ist freilich eine Fiktion, das für die Welt von heute nur "im Prinzip" - nicht aber in der Realität der Tagespolitik - von Bedeutung ist. Die Praxis der Außenwirtschaftspolitik ist in allen Ländern der Welt von einer Freihandelspolitik weit entfernt. Aus vielen Gründen: manchmal aus guten, viel öfter aus weniger guten.

Die Außenwirtschaftsbeziehungen werden durch eine Anzahl verschiedener wirtschaftspolitischer Maßnahmen der beteiligten Länder beeinflusst - und manipuliert. Wo die Grenze zwischen diesen Formen der wirtschaftspolitischen Eingriffe verläuft, läßt sich nicht immer feststellen. Zwei Schlußfolgerungen scheinen aber auf Grund der bisherigen Erfahrungen möglich zu sein:

- Zum einen dürfte die Wirtschaftspolitik in gewissem Ausmaß imstande sein, komparative Vorteile zu "gestalten"; zu den wirksamen "Hebeln" zählen die Bildung, die Forschung und Entwicklung und die Einkommenspolitik.
- Zum anderen scheinen sich mittelfristig gewisse "robuste" Tendenzen, die der klassischen Wirtschaftstheorie entsprechen, durchzusetzen.

Diese beiden Erfahrungen sind es vor allem, die der empirischen Wirtschaftsforschung den Mut geben, die Vergangenheit nicht nur zu analysieren, sondern aus dieser Analyse auch einige Schlußfolgerungen für die Zukunft zu ziehen.

2.2 Spielräume und Ansatzpunkte der Außenwirtschaftspolitik

Die Außenwirtschaft wird von den wirtschaftspolitischen Instanzen als ein Instrument betrachtet, mit dessen Hilfe binnenwirtschaftliche Probleme gelöst, erleichtert oder zumindest aufgeschoben werden können. Eine darauf abgestellte Wirtschaftspolitik braucht noch keineswegs zwangsläufig auf ein "beggar my neighbour" hinauszulaufen: Die Außenwirtschaftsbeziehungen sind - wie eben schon Ricardo gezeigt hat - kein Nullsummenspiel, sondern ein Spiel, bei dem beide (alle) Teilnehmer gewinnen können. Die Außenwirtschaftspolitik kann somit durchaus ein taugliches Instrument zur Meisterung binnenwirtschaftlicher Schwierigkeiten sein. Probleme werden sich freilich immer dann ergeben, wenn mit ungeeigneten Maßnahmen eingegriffen wird, oder wenn versucht wird, allzu

viel allzu schnell auf den Außenhandel "abzuwälzen". Zum einen muß dann mit Gegenreaktionen anderer Länder gerechnet werden, wenn diese den Eindruck gewinnen, daß die Vorteile aus dem Handel nicht mehr "fair" (oder auch nur anders als bisher) verteilt werden, z.B. bei einer allzu erfolgreichen Exportförderung. Durch Retorsion gehen die ursprünglichen Handelsvorteile des ersten Landes verloren, oft müssen beide/alle Teilnehmer Verluste hinnehmen. Von Bedeutung sind auch die mittel- und langfristigen Folgen, die durch wirtschaftspolitische Maßnahmen ausgelöst werden. Sie können in dem Bereich, auf den sie ursprünglich abzielten, längerfristig kontraproduktiv sein, sie können sich darüber hinaus auch in anderen Bereichen als schädlich auswirken. Eine komplexe Analyse langfristiger Auswirkungen wirtschaftspolitischer Maßnahmen stellt freilich einen Bereich der Wirtschaftsforschung dar, der bisher nur sehr wenig entwickelt wurde.

Die Freihandelstheorie liefert für die Wirtschaftspolitik von heute wichtige Orientierungshinweise, aber nur wenig praktische Anleitungen. Eine nützlichere - im allgemeinen akzeptierte - Grundlage stellt die Theorie des Produktzyklus bereit: Sie geht - vereinfacht - davon aus, daß jedes Produkt einen Zyklus durchläuft, in dessen Verlauf der optimale Produktionsstandort von technisch hochentwickelten in weniger entwickelte Länder verlagert wird. Ihr wesentliches Element besteht darin, daß hochentwickelte Länder (Länder mit hohem Einkommen) auf die Herstellung innovativer bzw. skillintensiver Produkte spezialisiert sein müssen. Mit Ausreifung der Technologien wandern die einst innovativen Produkte in weniger entwickelte Länder weiter. Dieser Produktzyklus findet vor allem in den Strömen des internationalen Handels seinen Ausdruck.

Diese Konzeption muß nicht in Widerspruch zur Freihandelstheorie stehen: Die Marktkräfte tendieren zu Gleichgewicht, doch entstehen laufend Marktunvollkommenheiten, die auszunützen es sich lohnt. Eine wichtige Einschränkung besteht darin, daß diese Unvollkommenheiten nicht administrativ, "gegen den Strom" (Protektionismus), geschaffen bzw. auf-

rechterhalten werden dürfen. Auf dieser Grundlage müßte das langfristige Ziel der Außenwirtschaftspolitik eine Produktionsstruktur sein, bei der möglichst viele inländische Unternehmer mit innovativen Produkten eine Quasi-Monopolstellung (auf Grund absoluter Produktionsvorteile u.ä.) auf den internationalen Märkten besitzen. Eine solche Stellung kann in manchen Fällen auch auf die Dauer oder zumindest auf mittlere Sicht gehalten werden: Dies ist nicht nur bei knappen Rohstoffen (Erdöl, Gold, Diamanten usw.), sondern auch bei vielen Dienstleistungen der Fall. In Österreich könnte der Winterfremdenverkehr in diese Kategorie gezählt werden.

Im Bereich der Industriegüter und vieler Dienstleistungen kann aber ein innovativer Vorsprung nur in Ausnahmefällen mittelfristig (und kaum langfristig) gehalten werden. Der Patentschutz hat heute viel von seiner früheren Bedeutung verloren. Kurzfristige "Monopolstellungen" - wobei auch die Transport- und Informationskosten Schutz bieten - sind freilich nicht nur möglich, sondern stellen sogar eine wichtige Erscheinungsform der modernen Industriegesellschaft dar. Das bereits altbekannte österreichische Erfolgskonzept der "Marktnischen" beruht ebenso auf der Ausnützung dieser (oft relativ kurzfristigen) Monopolsituationen wie die "flexible Spezialisierung".

Der Vorteil des innovativen Unternehmers besteht in einem Spielraum bei der Preisfestsetzung, wobei er freilich die Preiselastizität der Nachfrage, die Transport- und Informationskosten, die "Zurückstellbarkeit" der Nachfrage (bei kurzfristigen Monopolen) u.ä. berücksichtigen muß. Über die Aufteilung der "Rente" auf Gewinn, Lohnkosten (hohes Qualifikationsniveau), Abschreibungen usw. läßt sich a priori nichts aussagen.

In der Praxis ist es schwierig, zwischen innovativen und Standardgütern abzugrenzen. Diese Grenze ändert sich im Zeitverlauf ständig. Bei der Suche nach operationalen Abgrenzungskriterien bieten sich im Bereich des Außenhandels - natürlich nur als eine grobe Annäherung - die Durchschnittswerte und die warenspezifische Nachfragedynamik an. Einfacher

formuliert: Es geht um die Suche nach hochwertigen Produkten und nach Wachstumsprodukten - sowie um eine geeignete Interpretation dieser Kategorien.

Im allgemeinen kann angenommen werden, daß die Durchschnittswerte (Erlös je Mengeneinheit, "unit values")²⁾ von innovativen Gütern relativ hoch sein werden: Dies deshalb, weil sie - im Verhältnis zum Materialeinsatz - relativ viel an qualifizierter Arbeit, Forschungsaufwand, Abschreibung oder Gewinn enthalten³⁾. Auch im Zeitablauf dürften die "unit values" innovativer Gütergruppen zumeist überdurchschnittlich steigen, da die statistischen Einheiten stets neue, besonders hochwertige Produkte enthalten, während der Anteil "alter", weniger hochwertiger Produkte zurückgeht⁴⁾. Die Streuung der Durchschnittswerte auf verschiedenen regionalen Märkten dürfte überdurchschnittlich groß sein, da die statistischen Einheiten verschiedene Produkte zusammenfassen. Umgekehrt kann bei "Standardgütern" ein niedriger Durchschnittswert, eine geringe Zunahme im Zeitverlauf (Wettbewerb) und tendenziell einheitliche Preise auf verschiedenen regionalen Märkten erwartet werden⁵⁾.

Für die Wirtschaftspolitik sind in diesem Zusammenhang die Terms of Trade ein wichtiger Indikator: Eine Verbesserung zeigt in der Regel an, daß die Exportwirtschaft ihre Monopolstellung verstärkt hat. Dies kann zum Beispiel durch Kartellbildung (Beispiel: Erdöl) oder aber dadurch erfolgen, daß die Anzahl und Qualität innovativer Güter mit Monopolcharakter im Export - im Verhältnis zu jener im Import - zugenommen hat (und vice versa).

Unter Umständen kann auch ein Marktanteilsgewinn auf Teilmärkten ein Indikator für eine Verbesserung der Produktionsstruktur sein: Dies wird z.B. dann der Fall sein, wenn eine Produktinnovation gelingt, die dem Innovator eine starke Wettbewerbsposition einräumt.

Im internationalen Handel dominieren freilich nach wie vor nicht innovative Güter, sondern Güter, die auf Grundlage dauerhafter komparativer

Kostenvorteile getauscht werden. Exportiert werden Güter, die im Inland relativ kostengünstiger als im Ausland hergestellt werden. Auf mittlere Sicht ist dabei von einer ausgeglichenen Leistungsbilanz auszugehen⁶). Jede Ausweitung des Außenhandels auf Grundlage komparativer Kostenvorteile ist für die Volkswirtschaft nützlich. Aus dieser Sicht ist die Aufgabe der Wirtschaftspolitik simpel der Abbau von Handelshemmnissen, d.h. volle Herstellung von Bedingungen für die Wirksamkeit des Theorems der komparativen Kosten. "Protektionistische" Verstöße könnten unter Umständen in dem Ausmaß sinnvoll sein, in dem Kostenrelationen "gestaltbar" sind. Dann kommt es auf den Zeithorizont an, bis zu dem die (sicheren) kurzfristigen Verluste und die erwarteten späteren Gewinne saldiert werden.

Die Ausweitung des Exports wird durch das Wachstum der Weltnachfrage begrenzt. Diese Schranken können durchbrochen werden: durch eine hohe Konzentration der Exporte auf Wachstumsprodukte (d.h. Güter, deren Nachfrage überdurchschnittlich zunimmt), auf regionale Wachstumsmärkte oder durch Wettbewerbsgewinne auf Teilmärkten. Diese drei Elemente addieren sich zu nominellen globalen Marktanteilen, die einen wichtigen Wettbewerbsindikator im Export darstellen.

~~Die Erfolge der Außenwirtschaftspolitik sind somit im Prinzip an der Entwicklung der Terms of Trade und des globalen nominellen Marktanteils zu beurteilen. Sinnvolle Aussagen sind freilich nur auf Grund detaillierter Analysen möglich.~~

Eine erfolgreiche Außenwirtschaftspolitik läuft freilich - auch das darf nicht außer Betracht gelassen werden - darauf hinaus, daß für einen gleichbleibenden Faktoreinsatz im Inland mehr Güter aus dem Ausland eingetauscht werden. Im theoretischen Idealfall könnte im Inland eine "Insel der Seligen" entstehen, vorausgesetzt natürlich, daß es gelingt, die knappe Arbeit und die Terms of Trade-Gewinne sinnvoll zu verteilen. Auf die moralischen Probleme der Ausbeutung der Entwicklungsländer, die sich bei Terms of Trade-Verbesserungen der Industrieländer ergeben, soll nur hingewiesen werden.

Im Alltag der Wirtschaftspolitik steht nicht die Wohlstandsvermehrung, sondern die Beschäftigungsproblematik an erster Stelle. Im Zusammenhang mit dem Export kommt es dabei allein darauf an, wieviel Arbeitsplätze durch den Export gewonnen oder zumindest gesichert werden können. In dieser Hinsicht ist unter der (freilich wenig realistischen) Annahme einer gleichbleibenden Kapitalintensität im In- und Ausland, die Zunahme des realen Exports bzw. die Veränderung des realen Marktanteils der maßgebliche Indikator. Steigende reale Marktanteile, kombiniert mit einem weniger steigenden oder sinkenden nominellen Marktanteil sind aber - auf mittlere Sicht - unter dem Gesichtspunkt der Wohlfahrt negativ zu beurteilen⁷⁾. Eine solche Entwicklung zeigt, daß das Inland einen Teil der Arbeit an das Ausland "verschenkt". Auch dies kann unter Umständen erwünscht sein, es soll aber dann zumindest bewußt erfolgen, und nicht bloß als Folge bestimmter wirtschaftspolitischer Maßnahmen "passieren".

3. Datenbasis für die empirische Analyse

Das Kapitel 4 ("Der Welthandel als geschlossenes System") wird durch eine kurze Darstellung der Entwicklung des Welthandels in diesem Jahrhundert eingeleitet, die auf Daten der UNCTAD beruht. Den Hauptteil stellt eine Analyse der Strukturen und Tendenzen des Welthandels in den Jahren 1964 bis 1982 sowie der Stellung Österreichs in dieser Periode dar. Die Datenbasis bilden Statistiken des GATT, in denen der Welthandel auf Exportbasis vollständig erfaßt wird. Die Exporte von vier Berichtsregionen (Industrieländer, OPEC, sonstige Entwicklungsländer = NODC, Planwirtschaften) werden nach diesen vier Importregionen aufgeschlüsselt; diese regionale 4x4-Matrix wird weiter nach 4 Warengruppen (Nahrungsmittel, Rohstoffe, Brennstoffe, Industriegüter) aufgeteilt und durch spezifische Preisindizes ergänzt. Eine genauere Beschreibung der Daten sowie eine Diskussion verschiedener statistischer Probleme enthält der Anhang.

Im Kapitel 5 ("Tendenzen der internationalen Nachfrage und die Stellung Österreichs") wird der Strukturwandel im Welthandel detaillierter untersucht. Die statistische Basis bildet hier die dem Institut zur Verfügung stehende Welthandelsdatenbank auf Grundlage von UNO-Datenbändern. Die Gliederung und Abgrenzung des Kapitels 4 wurde soweit als möglich übernommen. Verglichen wurde diesmal aber nur die Entwicklung zwischen den Stichjahren 1973 und 1982.

In der WIFO-Welthandelsdatenbank stehen vollständige Daten nur für die Ländergruppe Industrieländer (als Berichtsländer) zur Verfügung. Der Welthandel wurde daher als der vollständig erfaßte Markt der Industrieländer (Importe der Industrieländer aus der Welt) zuzüglich des Marktes der Nicht-Industrieländer für Produkte der Industrieländer (Exporte der Industrieländer in die Nicht-Industrieländer) definiert. Die Nicht-Industrieländer setzen sich aus den OPEC-Ländern, aus den NODC und den Planwirtschaften zusammen.

Eine Konstruktion von Preisreihen für die 17 Warengruppen war nicht möglich. Das Fehlen von Preisen hat sich aber hier weniger störend ausgewirkt, da es innerhalb der Gruppe der Industriegüter - die den Hauptgegenstand der Analyse bilden - relativ geringe Änderungen der relativen Preise gab (verglichen mit der Änderung der relativen Preise zwischen den Industriegütern und den Roh- sowie Brennstoffen).

Die Untersuchung wird durch einen umfassenden Satz von Übersichten und Abbildungen dokumentiert, die in einem eigenen Datenband enthalten sind. Die Übersichten und Abbildungen zum Abschnitt "Der Welthandel als geschlossenes System" sind an erster Stelle mit der Kennzahl 4, jene zum Abschnitt "Tendenzen der internationalen Nachfrage und die Stellung Österreichs" mit der Kennzahl 5 sowie weiters mit einer Buchstaben- und Zahlenkombination bezeichnet. Eine kürzere Auswahl wichtiger Tabellen und Abbildungen, die durchlaufend numeriert sind, ist dem Text beige-fügt.

4. Der Welthandel als geschlossenes System

4.1 Entwicklung des Welthandels in historischer Perspektive

Der Welthandel - die Summe der von allen Ländern der Welt exportierten Güter - belief sich 1980 auf fast 2.000 Mrd.\$; zu Beginn dieses Jahrhunderts machte der Welthandel nur etwa 0,5% dieses Wertes aus (10 Mrd.\$)8). Die Welthandelentwicklung dieses Jahrhunderts kann in vier 15- bis 25-jährige Perioden eingeteilt werden; die Zäsuren werden durch den Ersten bzw. Zweiten Weltkrieg sowie - in diesem Fall weniger dramatisch - durch das Jahr 1973 dargestellt.

Real (preisbereinigt) hat der Welthandel seine höchste Dynamik nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1973 erreicht. Die Expansion des Welthandels, insbesondere des Welthandels mit Industriegütern, kann überhaupt als das charakteristische Merkmal der Entwicklung der Weltwirtschaft in dieser Periode bezeichnet werden: 1950/1973 sind die realen Weltexporte um 7,5% p.a. gestiegen (Industriegüter 9,3% p.a.); 1900/1913 belief sich die Zunahme auf 4,3% (5,1% p.a.), 1921/1938 auf 2,5% (3,7% p.a.).

Bemerkenswert ist, daß nach dem Zweiten Weltkrieg der Welthandel auch im Vergleich zur Weltproduktion besonders stark expandiert hat: Die Elastizität der realen Industriegüterexporte in bezug auf die Weltproduktion von Industriegütern belief sich 1900/1913 auf 1,3, 1921/1938 auf 0,7 und 1950/1973 auf 1,6.

Die hohe Dynamik des Exports in der Nachkriegszeit war sicher eine der wichtigsten Ursachen des hohen Wirtschaftswachstums der westlichen Industrieländer und vieler Entwicklungsländer. Der "Export als Wachstumsmotor" (export-led growth) ist zu einer beliebten Erklärungshypothese der empirischen Wirtschaftsforschung und zu einem viel benützten Schlagwort der Wirtschaftspolitik geworden. Die umgekehrt verlaufende Kausalität ist freilich auch nicht von der Hand zu weisen: Es waren vor allem Länder mit kräftigem internen Wachstum, die auch auf den Auslandsmärkten erfolgreich gewesen sind.

Einen wichtigen Beitrag zur Dynamik des Welthandels hat die weltweite Handelsliberalisierung (Abbau quantitativer Importrestriktionen) und der Zollabbau für Industriegüter sowie die regionale Wirtschaftsintegration geleistet. Diese Maßnahmen waren freilich wieder nur auf Grundlage einer expandierenden Wirtschaft der beteiligten Länder möglich. Die oft nur eingebildeten Gefahren und Risiken einer Handelsliberalisierung wurden in Zeiten eines anhaltenden Wirtschaftswachstums leicht über Bord geworfen. Ein "virtuous circle" wurde mit Erfolg in Gang gesetzt.

Nach 1973 hat sich die Expansion des realen Welthandels spürbar abgeflacht. 1973/1982 sind die Weltexporte nur um 4,0% p.a. gestiegen. Besonders schwach war der Welthandel in der Periode 1980/1982; 1983 kam es wieder zu einer leichten, 1984 zu einer deutlichen Belebung.

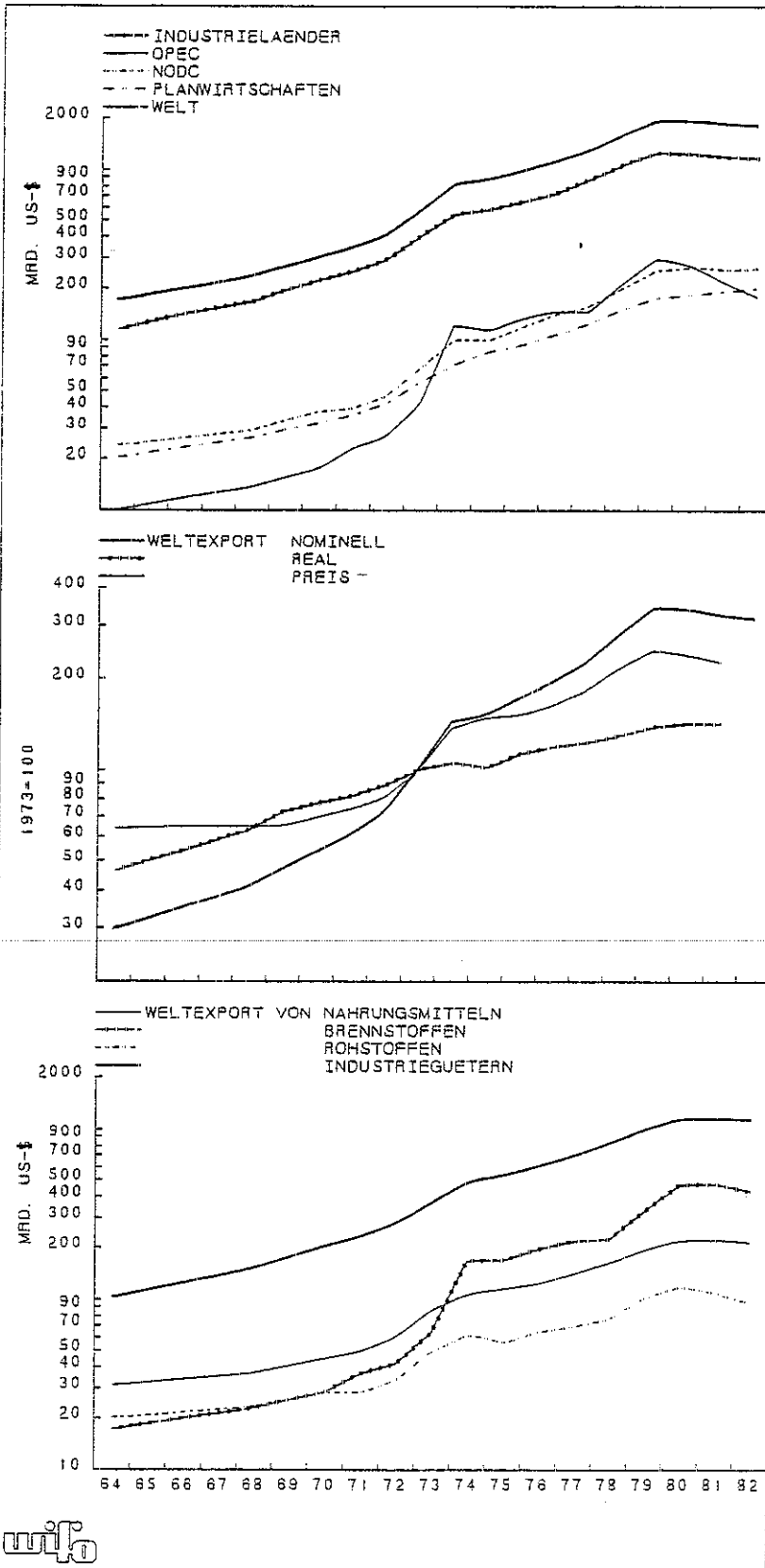
Die Welthandelspreise waren bis etwa 1970 in einem hohen Maß stabil, über längere Perioden waren sie sogar rückläufig. Zwischen 1900 und 1970 belief sich die durchschnittliche jährliche Preissteigerung nur auf 1,7%. Nach 1973 ist es - hauptsächlich als Folge der Vervielfachung der Erdölpreise - zu einer Preisexplosion gekommen.

4.2 Strukturen und Tendenzen des Welthandels in den sechziger und siebziger Jahren: Überblick

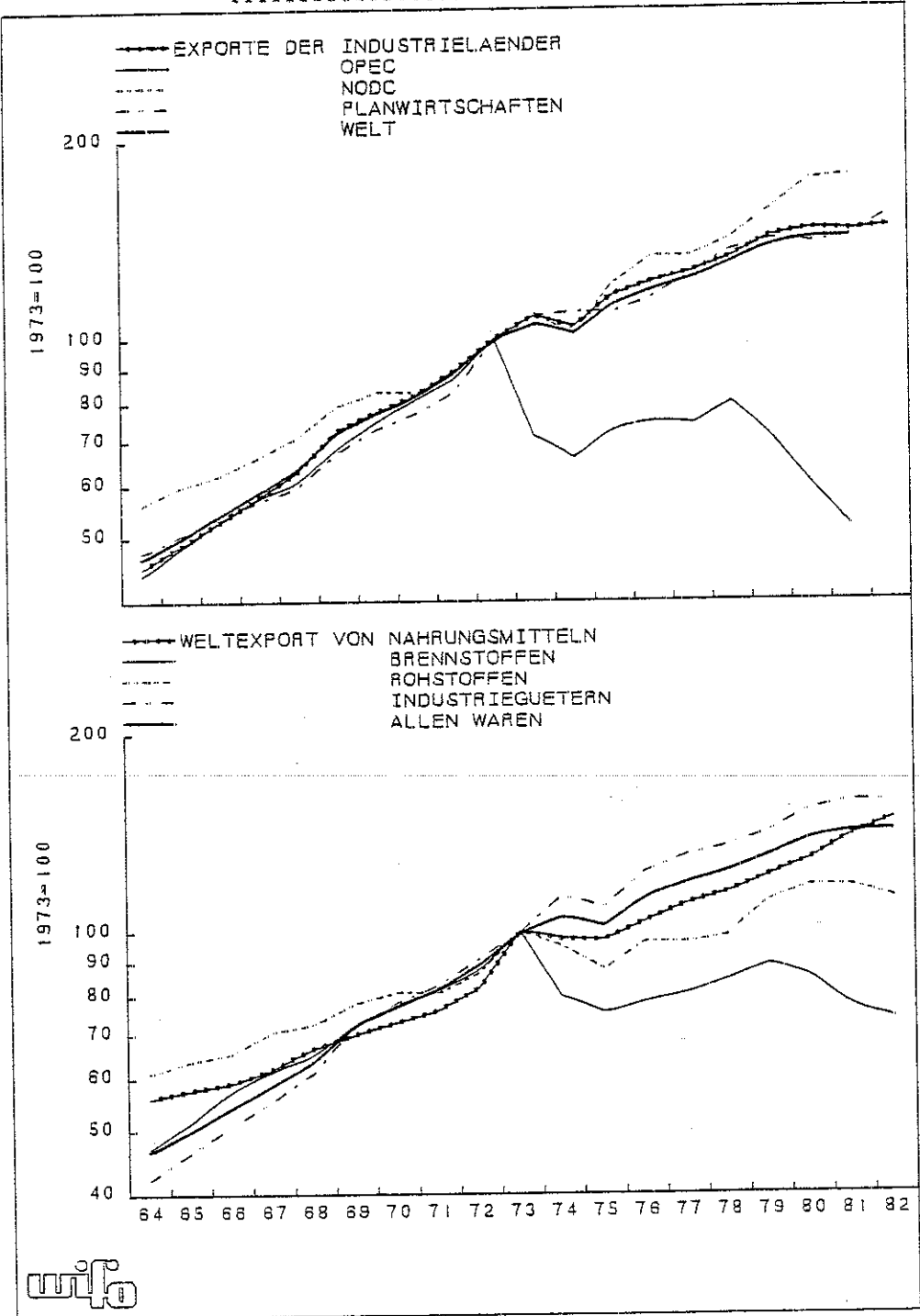
Im folgenden wird die Entwicklung der Welthandelsströme in der Periode 1964/1973 und 1973/1982 analysiert. Die Zwischenjahre werden nur in Ausnahmefällen herangezogen, sie können aber zum Teil aus den Abbildungen 1 bis 3 abgelesen werden.

Diese Periodisierung wurde in Übereinstimmung mit anderen Beiträgen der Strukturberichterstattung festgelegt. Sie ist deshalb etwas problematisch, weil in der ersten Periode als Eckwerte zwei Hochkonjunkturjahre (1964 und 1973), in der zweiten hingegen ein Hochkonjunkturjahr und das

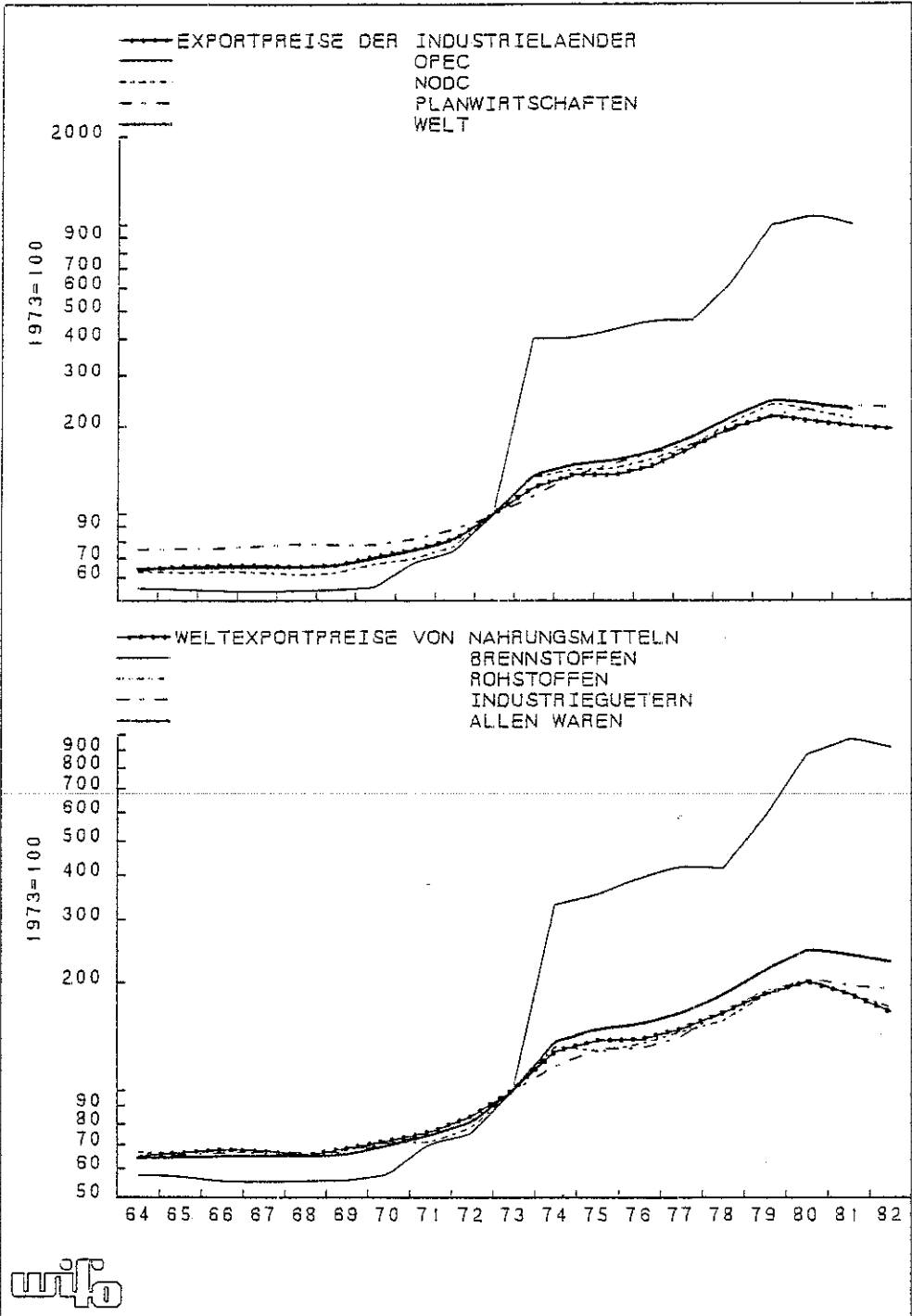
WELTHANDEL NOMINELL, 1964 BIS 1982



WELTHANDEL REAL. 1964 BIS 1982



WELTEXPORTPREISE. 1964 BIS 1982



dritte Jahr der tiefsten Rezession der Nachkriegszeit gegenübergestellt werden. Die Abflachung der Dynamik im Vergleich zu der ersten Periode ist daher sicher überzeichnet.

Die Tendenzen des Welthandels werden vor allem auf Grundlage der realen Dynamik der Exporte und Importe sowie der Preise abgebildet; für die Darstellung der Struktur des Welthandels sind hingegen aus den oben skizzierten Gründen die nominellen Anteile (bzw. deren Veränderungen) besser geeignet. Reale Marktanteile werden nur für spezifische Fragestellungen herangezogen.

Die Dynamik des Welthandels zu laufenden Preisen (Dollarbasis) hat sich 1973/1982 (13,9% p.a.) nur unmerklich gegenüber 1964/1973 (14,4% p.a.) abgeschwächt (Übersicht 1). In der zweiten Periode hat sich allerdings der Preisauftrieb fast verdoppelt, von 5,1% auf 9,5% (Übersicht 3)9). Real fiel die Welthandelsdynamik auf weniger als die Hälfte zurück, von 8,9% auf 4,0% pro Jahr (Übersicht 2).

4.2.1 Tendenzen der Regionalstruktur des Welthandels

Die Welthandelsstrukturen haben sich in den siebziger Jahren (zwischen 1973 und 1982) deutlicher als in den sechziger Jahren (1964 und 1973) verändert. Die Strukturumschichtungen des nominellen Welthandels haben sich oft in eine andere Richtung entwickelt als die Änderungen der realen Wachstumspole und Hierarchien: Die Preiseffekte haben die Wachstumsdifferenzen zum Teil überlagert (zu diesem Abschnitt siehe auch die Übersichten 1 bis 6 und die Abbildungen 4 bis 8).

Die Industrieländer konnten in beiden Perioden ihre realen Exporte überdurchschnittlich ausweiten (im Vergleich zum Weltexport). Während aber in den sechziger Jahren der Intrahandel dieser Region einen Wachstumspol darstellte (auf ihn entfielen 1973 55% des gesamten Weltexports), war er nach der Erdölkrise ein besonders schwach wachsender

EXPORDYNAMIK NOMINELL - ALLE WAREN

1973: DURCHSCHNITTLICHE JAERHLICHE VERAENDERUNG 1964/1973
 1982: DURCHSCHNITTLICHE JAERHLICHE VERAENDERUNG 1973/1982

	I	E X P O R T N A C H :				W E L T	
		I I N D U S T R I E - I L A E N D E R	E N T W I C K L U N G S L A E N D E R I N S G E S A M T	O P E C	N O D C		P L A N W I R T - S C H A F T E N
AUS INDUSTRIELAENDERN	J73 I	15.3	12.7	14.4	12.3	17.5	14.9
	J82 I	11.4	17.0	24.2	13.9	12.3	12.6
AUS ENTWICKLUNGSLAENDERN	J73 I	14.1	13.4	19.3	12.9	12.2	13.9
	J82 I	16.2	21.7	27.0	20.8	16.3	17.5
AUS OPEC	J73 I	17.5	15.2	12.4	15.3	23.5	17.1
	J82 I	18.8	24.3	35.1	23.9	21.5	20.0
AUS NODC	J73 I	12.3	12.6	20.1	11.6	10.9	12.3
	J82 I	14.2	20.1	26.1	18.7	15.1	15.8
AUS PLANWIRTSCHAFTEN	J73 I	15.9	12.8	13.9	12.6	10.5	12.1
	J82 I	15.8	17.8	25.4	15.3	12.6	14.5
AUS WELT	J73 I	15.1	12.9	14.8	12.4	12.6	14.4
	J82 I	12.7	18.2	24.7	16.0	12.9	13.9

EXPORTDYNAMIK REAL -- ALLE WAREN

1973: DURCHSCHNITTLICHE JÄHRLICHE VERAENDERUNG 1964/1973
 1982: DURCHSCHNITTLICHE JÄHRLICHE VERAENDERUNG 1973/1982

	I	E X P O R T N A C H :				W E L T	
		I N D U S T R I E - L Ä N D E R	E N T W I C K L U N G S L Ä N D E R	PLA N W I R T - M O D C	S C H A F T E N		
AUS INDUSTRIELÄNDERN	J73 I	9.5	8.0	9.6	7.6	11.6	9.3
	J82 I	3.3	7.7	14.5	4.9	4.1	4.2
AUS ENTWICKLUNGSLÄNDERN	J73 I	7.8	7.0	13.0	6.4	7.2	7.6
	J82 I	.9	7.3	17.9	5.0	7.9	2.9
AUS OPEC	J73 I	9.8	7.8	5.2	7.9	18.5	9.6
	J82 I	-8.5	-2.3	18.5	-3.8	-4.6	-7.0
AUS NODC	J73 I	6.6	6.6	14.0	5.6	6.0	6.6
	J82 I	4.8	10.4	17.8	8.3	9.3	6.5
AUS PLANWIRTSCHAFTEN	J73 I	10.0	8.1	9.2	7.9	8.1	8.6
	J82 I	7.4	8.5	15.5	6.2	.2	4.0
AUS WELT	J73 I	9.1	7.8	10.0	7.3	9.1	8.9
	J82 I	3.0	7.7	15.0	5.1	2.5	4.0

EXPORTPREISE - ALLE WAREN

1973: DURCHSCHNITTLICHE JAHRLICHE VERAENDERUNG 1964/1973
 1982: DURCHSCHNITTLICHE JAHRLICHE VERAENDERUNG 1973/1982

		E X P O R T N A C H :				W E L T	
		INDUSTRIE-	ENTWICKLUNGSLAENDER	PLANWIRT-			
		LAENDER	INSGESAMT	INSGESAMT	INSGESAMT	INSGESAMT	
				OPEC	NODC	SCHAFTEN	
AUS INDUSTRIELAENDERN	J73 I	5.3	4.3	4.3	4.3	5.3	5.1
	J82 I	7.9	8.5	8.5	8.5	7.9	8.0
AUS ENTWICKLUNGSLAENDERN	J73 I	5.9	6.0	5.6	6.0	4.6	5.8
	J82 I	15.2	13.4	7.7	15.1	7.8	14.3
AUS OPEC	J73 I	7.0	6.9	6.8	6.9	4.1	6.9
	J82 I	29.8	27.2	14.0	28.7	27.3	29.1
AUS NODC	J73 I	5.3	5.6	5.4	5.7	4.7	5.3
	J82 I	9.0	8.9	7.0	9.6	5.3	8.7
AUS PLANWIRTSCHAFTEN	J73 I	5.3	4.3	4.3	4.3	2.2	3.2
	J82 I	7.9	8.5	8.5	8.5	12.4	10.0
AUS WELT	J73 I	5.4	4.7	4.4	4.7	3.2	5.1
	J82 I	9.4	9.7	8.4	10.4	10.2	9.5

Markt. Die westeuropäische Wirtschaftsintegration dürfte den Intrahandel der Industrieländer in der ersten Periode etwas stärker als in der zweiten beeinflußt haben: In die Periode 1964/1973 fiel etwa ein Viertel der statischen Integrationseffekte der EWG und der EFTA (Ende 1964 waren die Zölle innerhalb der EWG und der EFTA etwa zu drei Viertel abgebaut) und die dynamischen Integrationseffekte. In die zweite Periode fielen die (schwächeren) Auswirkungen der EG-Erweiterung sowie die Folgen der Freihandelsverträge zwischen den EG- und den EFTA-Ländern.

Die Exportsteigerung der NODC war in der ersten Periode noch unterdurchschnittlich, in der zweiten hingegen deutlich überdurchschnittlich. Dies ist zweifellos ein wichtiges Ergebnis, das zeigt, daß der Aufholprozeß dieser Länder nicht erfolglos gewesen ist. Dabei ist freilich auch zu berücksichtigen, daß es sich bei den NODC um eine extrem heterogene Ländergruppe handelt, für die Durchschnittsergebnisse nur eine beschränkte Aussagekraft haben.

Die OPEC-Länder haben ihre realen Exporte in den sechziger Jahren überdurchschnittlich ausgeweitet; in den siebziger Jahren ist ihre reale Ausfuhr stark zurückgegangen. Für die Planwirtschaften waren die siebziger Jahre durch eine stärkere außenwirtschaftliche Öffnung charakterisiert, die Anfang der achtziger Jahre - als Folge der wachsenden Devisenverschuldung - ein jähes Ende gefunden hat. Die verschiedenen Zyklen des Ost-West-Handels (starker Anstieg 1972/1975; Stagnation 1975/1980; starker Rückgang 1980/1982) sind in der gewählten Periodisierung nicht zu erkennen.

Der Anteil der Industrieländer am Welthandel nahm zwischen 1964 (68,1%) und 1973 (70,8%) noch leicht zu, fiel aber bis 1982 auf 64,0% zurück. Real (zu Preisen 1973) ist der Weltmarktanteil der Industrieländer gestiegen: Die "Schere" zwischen den realen und den nominellen Marktanteilen zeigt - aus einer anderen Perspektive - die Terms of Trade-Verluste der Industrieländer. Der Intrahandel der Industrieländer hat in den siebziger Jahren dramatisch an Bedeutung verloren: Sein Anteil am

TERMS OF TRADE - ALLE WAREN

1975=100

		E X P O R T N A C H :				W E L T	
		INDUSTRIE- LAENDER	ENTWICKLUNGSLAENDER OPEC	NODC	PLANWIRT- SCHAFTEN		
		INSGESAMT					
AUS INDUSTRIELAENDERN	J64 I	100.0	114.0	125.2	108.8	100.0	102.8
	J82 I	100.0	58.6	20.0	96.3	100.0	89.4
AUS ENTWICKLUNGSLAENDERN	J64 I	87.8	100.0	111.6	96.6	97.5	90.8
	J82 I	170.7	100.0	22.3	164.6	94.2	144.0
AUS OPEC	J64 I	79.9	89.6	100.0	88.1	101.6	81.0
	J82 I	500.5	447.6	100.0	527.9	421.1	480.3
AUS NODC	J64 I	91.9	103.5	113.5	100.0	97.2	95.1
	J82 I	103.9	60.8	18.9	100.0	76.4	87.0
AUS PLANWIRTSCHAFTEN	J64 I	100.0	102.6	98.5	102.9	100.0	99.9
	J82 I	100.0	106.2	23.7	130.9	100.0	98.8
AUS WELT	J64 I	97.3	110.1	123.4	105.2	100.1	100.0
	J82 I	111.8	69.4	20.8	115.0	101.3	100.0

REGIONALE VERFLECHTUNG IM WELTEXPORT NOMINELL - ALLE WAREN

I	INDUSTRIE- LAENDER	E X P O R T N A C H :			PLANWIRT- SCHAFTEN	W E L T	
		ENTWICKLUNGSLAENDER INSGESAMT	OPEC	NODC			
AUS INDUSTRIELAENDERN	J64 I	51.2	14.4	2.9	11.5	2.6	68.1
	J73 I	55.0	12.6	2.9	9.7	3.3	70.8
	J82 I	45.1	16.0	6.3	9.7	2.9	64.0
AUS ENTWICKLUNGSLAENDERN	J64 I	14.7	4.2	.3	3.9	1.1	20.0
	J73 I	14.4	3.9	.5	3.5	.9	19.2
	J82 I	17.4	7.1	1.2	5.9	1.1	25.5
AUS OPEC	J64 I	4.6	1.2	.0	1.2	.1	5.9
	J73 I	5.9	1.3	.0	1.3	.1	7.3
	J82 I	8.6	2.9	.2	2.8	.2	11.7
AUS NODC	J64 I	10.1	3.0	.3	2.7	1.0	14.0
	J73 I	8.5	2.6	.4	2.2	.7	11.9
	J82 I	8.8	4.2	1.0	3.2	.8	13.8
AUS PLANWIRTSCHAFTEN	J64 I	2.4	1.7	.3	1.4	7.7	11.9
	J73 I	2.7	1.5	.3	1.2	5.7	10.0
	J82 I	3.2	2.1	.7	1.4	5.2	10.4
AUS WELT	J64 I	68.3	20.3	3.5	16.9	11.4	100.0
	J73 I	72.1	18.0	3.6	14.4	9.9	100.0
	J82 I	65.7	25.2	8.2	17.0	9.1	100.0

REGIONALE VERFLECHTUNG IM WELTEXPORT REAL ~ ALLE WAREN

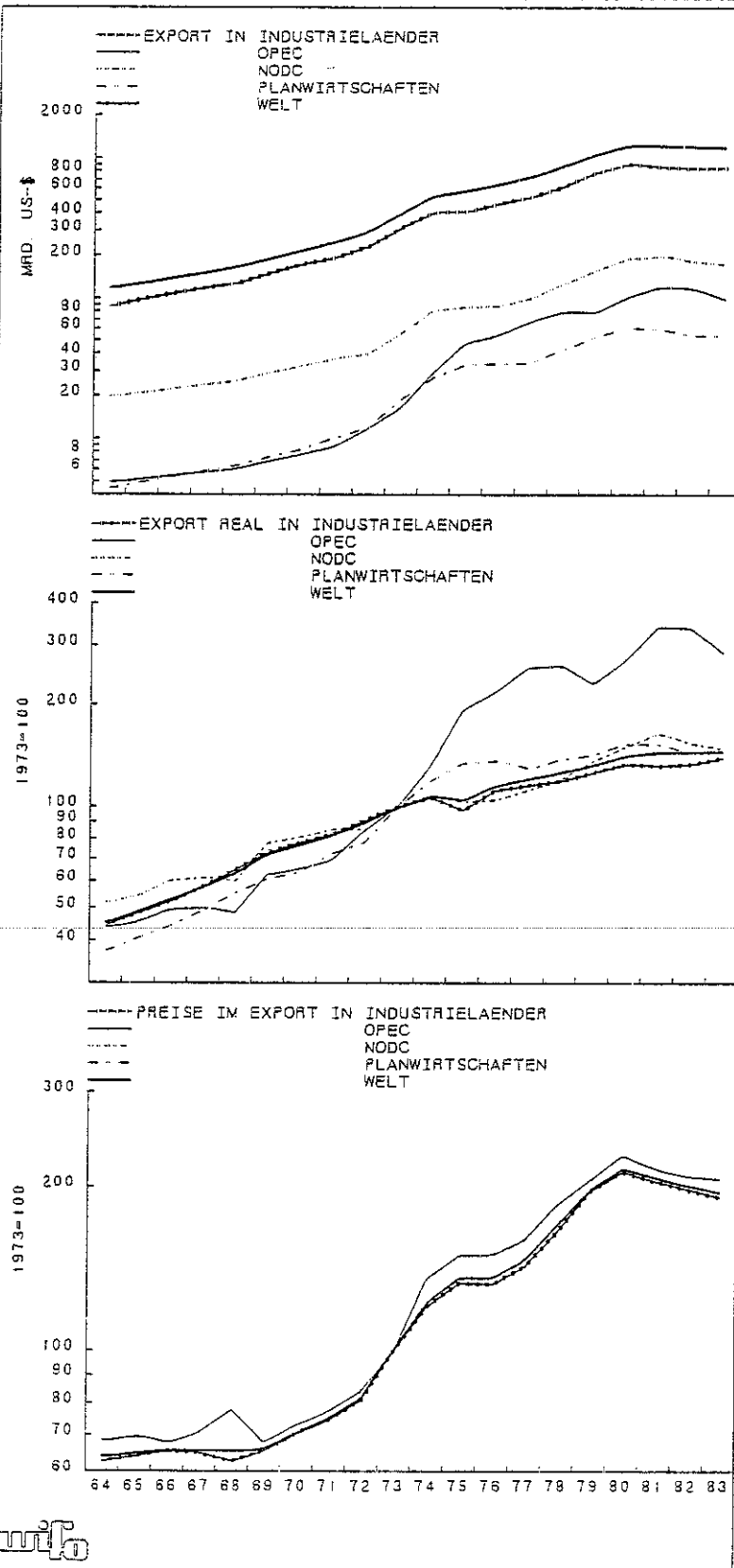
	I	E X P O R T M A C H E			W E L T
		I I N D U S T R I E - I A E N D E R	ENTWICKLUNGSLAENDERN OPEC	PLANWIRT- NODC SCHAFFEN	
AUS INDUSTRIELAENDERN					
J64 I	52.4	13.5	2.7	10.8	2.6
J73 I	55.0	12.6	2.9	9.7	3.3
J82 I	51.8	17.4	6.8	10.6	3.3
AUS ENTWICKLUNGSLAENDERN					
J64 I	15.7	4.6	.3	4.3	1.0
J73 I	14.4	3.9	.5	3.5	.9
J82 I	11.0	5.2	1.4	3.8	1.2
AUS OPEC					
J64 I	5.4	1.4	.0	1.4	.1
J73 I	5.9	1.3	.0	1.3	.1
J82 I	1.9	.8	.1	.6	.1
AUS NODC					
J64 I	10.3	3.1	.3	2.9	1.0
J73 I	8.5	2.6	.4	2.2	.7
J82 I	9.2	4.4	1.3	3.2	1.2
AUS PLANWIRTSCHAFTEN					
J64 I	2.5	1.6	.3	1.3	6.0
J73 I	2.7	1.5	.3	1.2	5.7
J82 I	3.7	2.3	.8	1.5	4.1
AUS WELT					
J64 I	70.6	19.7	3.3	16.4	9.7
J73 I	72.1	18.0	3.6	14.4	9.9
J82 I	66.5	24.8	9.0	15.9	8.7

Welthandel fiel von 55% auf 45% zurück. Auf Entwicklungsländer insgesamt entfielen 1982 25,5% des Weltextports, nach nur 19,2% 1973. Gewonnen haben erwartungsgemäß vor allem die OPEC-Länder, doch waren auch die NODC erfolgreich. Der Anteil der Planwirtschaften am Weltexport liegt mit 10% weit unter dem Anteil dieser Region an der Weltproduktion. Bemerkenswert ist, daß der Intrahandel dieser Region deutlich an Bedeutung eingebüßt hat; zumindest in der ersten Periode dürften dazu auch Desintegrationstendenzen beigetragen haben.

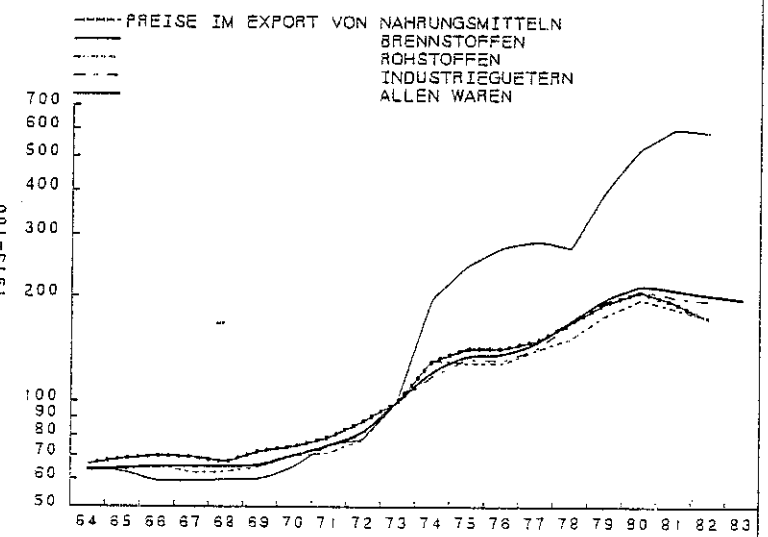
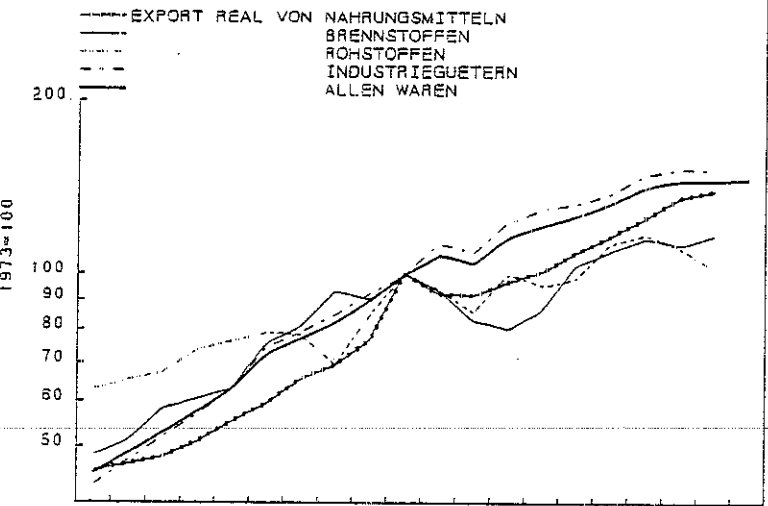
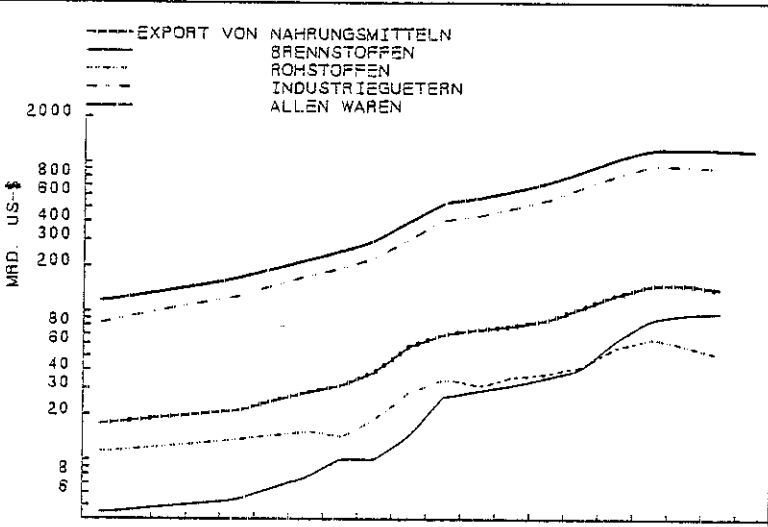
In den sechziger Jahren stellten die Industrieländer und die Planwirtschaften Wachstumsmärkte dar, in den siebziger Jahren waren es die Entwicklungsländer. 1964/1973 stiegen die realen Importe der Industrieländer um 9,1%, jene der Entwicklungsländer um 7,8%, 1973/1982 beliefen sich die entsprechenden Werte auf 3,0% bzw. 7,7%. Die reale Importnachfrage der OPEC expandierte in den siebziger Jahren mit 15,0% p.a., doch auch die NODC haben ihre Bezüge um 5,1% ausgeweitet. Der Anteil der Industrieländer am Weltimport fiel von 72,1% 1973 auf 65,7% 1982 zurück, jener der Entwicklungsländer stieg von 18,0% auf 25,2%. Für die OPEC-Länder allein waren 1982 8,2% des Weltextports bestimmt, 1973 waren es nur 3,6%.

Die Dynamik der Welthandelspreise zeigte in den sechziger Jahren regional nur wenig Unterschiede, in den siebziger Jahren hingegen extrem starke. Die Exportpreise der OPEC stiegen 1973/1982 um 29,1% p.a., jene der Industrieländer hingegen nur um 8,0% und jene der NODC um 8,7%. Dies ergab auch entsprechende Terms of Trade-Effekte: Die Austauschverhältnisse der OPEC haben sich zwischen 1973 und 1982 um 380% verbessert¹⁰). Die Terms of Trade der Industrieländer haben sich um etwa 10%, jene der NODC um etwa 13% verschlechtert.

EXPORT DER INDUSTRIELAENDER NACH LAENDERGRUPPEN, 1964 BIS 1982



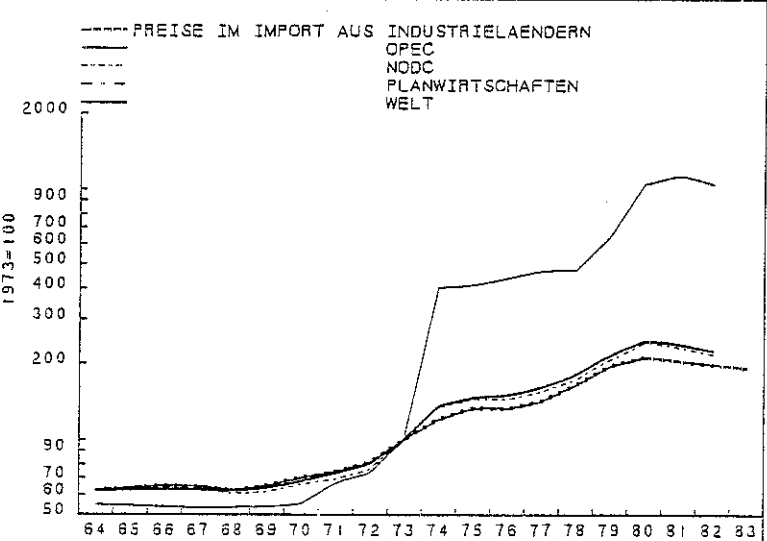
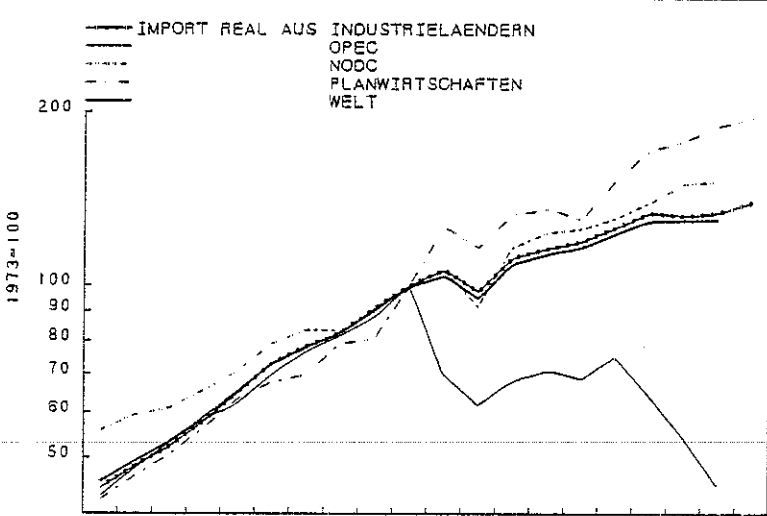
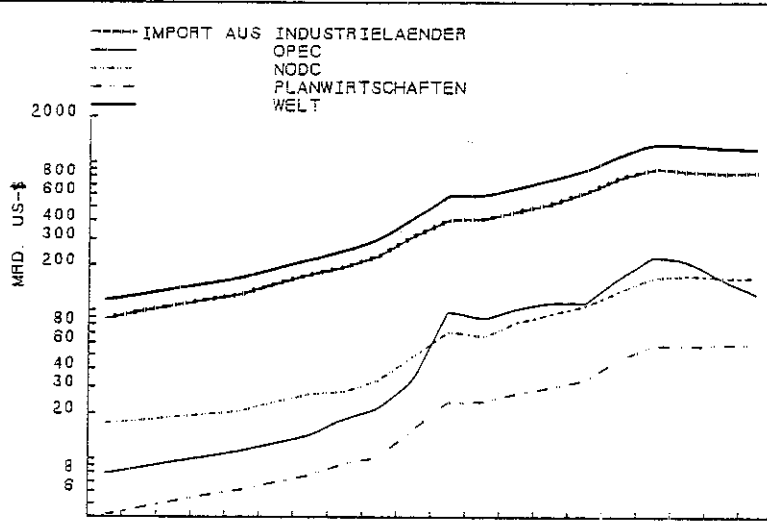
EXPORT DER INDUSTRIELÄNDER: NACH WARENGRUPPEN, 1964 BIS 1982



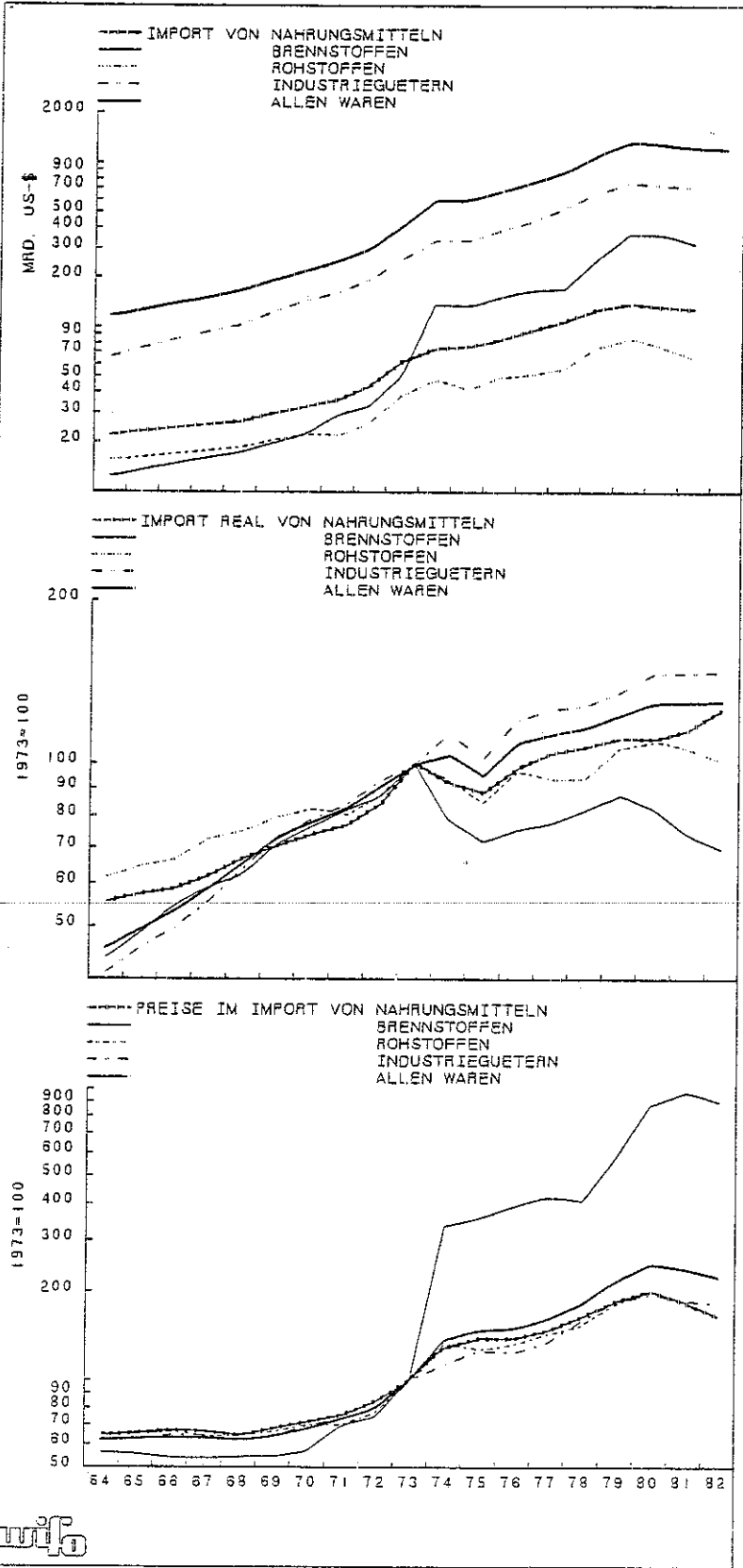
54 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 90 81 82 83



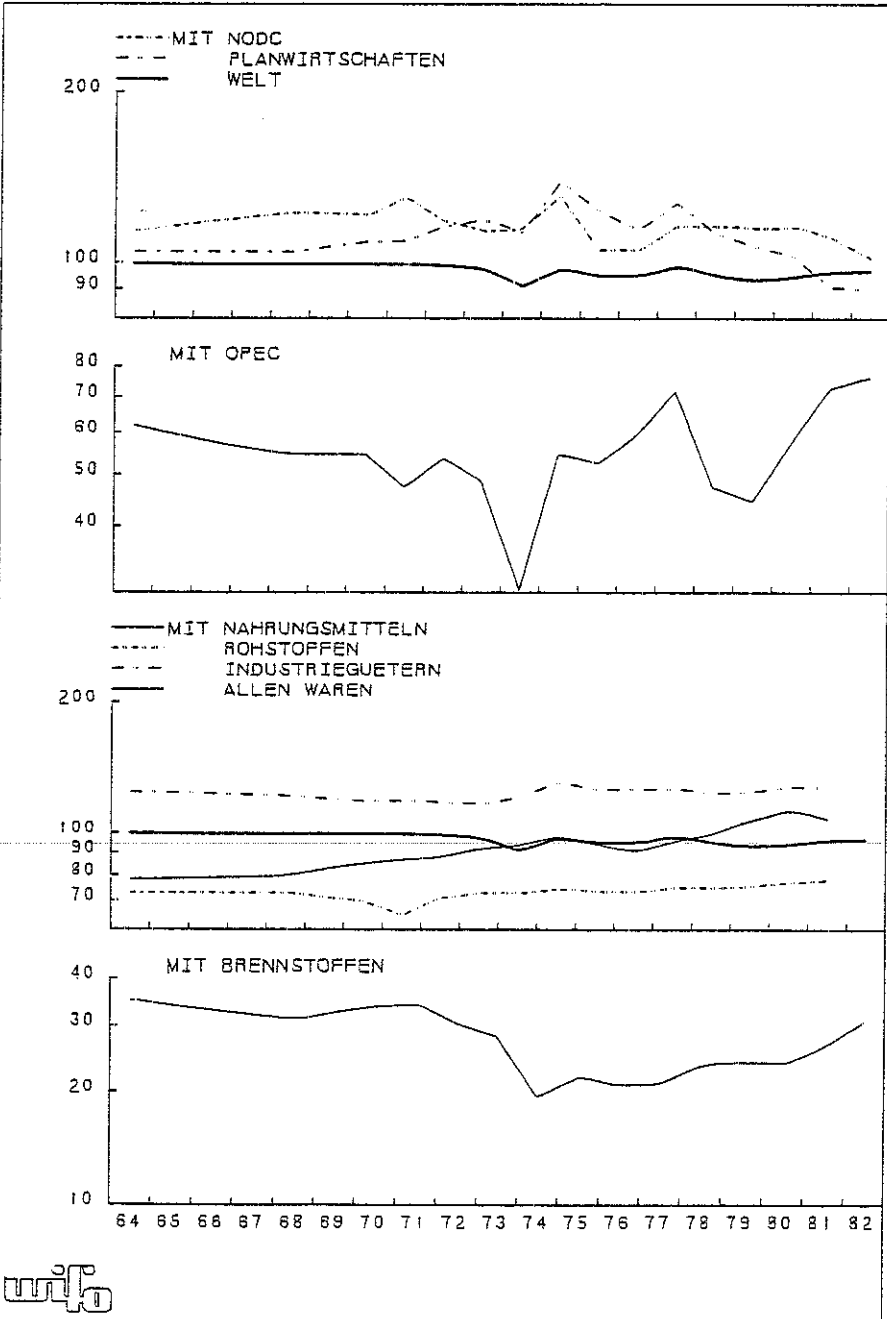
IMPORT DER INDUSTRIELAENDER NACH LAENDERGRUPPEN, 1964 BIS 1982



IMPORT DER INDUSTRIELAENDER NACH WARENGRUPPEN, 1964 BIS 1982



EXPORT-/IMPORTDECKUNGSQUOTEN DER INDUSTRIELÄNDER. 1964 BIS 1982



4.2.2 Tendenzen der Warenstruktur des Welthandels

Im Jahr 1964 entfielen 59,7% des Weltexports auf Industriegüter, 18,4% auf Nahrungsmittel, 11,8% auf Rohstoffe (ohne Brennstoffe) und 10,0% auf Brennstoffe (Übersicht 7). Der Anteil der Nahrungsmittel und der Rohstoffe ist ständig zurückgegangen, er belief sich 1982 nur mehr auf 11,4 bzw. 5,1%. Brennstoffe sind hingegen mit einem Anteil von 23,0% (1982) zur zweitwichtigsten Warengruppe im Welthandel geworden. Der Anteil der Industriegüter am Weltexport nahm bis 1973 deutlich zu (65,3%), fiel aber bis 1982 auf 60,5% zurück. Bei technischen Gütern (Anteil 1982: 31,7%) war dieser Rückgang nur gering, bei sonstigen Industriegütern hingegen deutlich ausgeprägt.

Den "Kernbereich" des Welthandels stellt der Handel der Industrieländer mit Industriegütern dar: 1973 entfielen auf die Exporte der Industrieländer von Industriegütern 53,3% des Welthandels, auf die Importe 45,6%. Bis 1982 sind diese Anteile deutlich zurückgegangen (auf 48,5% bzw. 38,1%). Real (zu Preisen 1973) hat die Bedeutung dieses Welthandelssegments weiter zugenommen (Übersicht 8).

Der empfindlichste Bereich des Welthandels ist der OPEC-Export von Brennstoffen. Auf dieses Segment entfielen 1974 5,0% des Welthandels, 1973 6,5%, 1982 11,1%. Real war diese Warengruppe 1982 nur mit 1,8% am Weltexport beteiligt.

4.3 Strukturen und Tendenzen des Welthandels mit einzelnen Gütergruppen

4.3.1 Welthandel mit Industriegütern

Die Industriegüter stellen die real am kräftigsten expandierende Warengruppe im Welthandel dar (Übersicht 10). In den sechziger Jahren stiegen die realen Exporte um 10,0% p.a., in den siebziger Jahren wurde allerdings die Dynamik halbiert (5,1% p.a.). Der Preisauftrieb hat sich

WELTHANDELSSTRUKTUR NACH WAREN UND LAENDERN

WELTEXPORT NOMINELL

	I I I I I	W A R E N				I N D U S T R I E G U T E R		T E C H N . S O N S T I G E		T O T A L
		P R I M A E R G U T E R	W A R E N	B R E N N - I N G E S A M T	S T O F F E	G U T E R	G U T E R	S O N S T I G E		
		A N T E I L E I N %								M R D . U S - \$
LAENDERGRUPPEN IN WELT										

INDUSTRIELAENDER										
	J64 I	19.4	10.2	6.6	2.6	48.7			68.1	116.7
	J73 I	17.5	10.0	5.0	2.5	53.3		25.3	70.8	406.7
	J82 I	15.6	7.5	2.7	5.3	48.5		22.0	64.0	1184.5
ENTWICKLUNGSLAENDER										
	J64 I	16.4	6.4	3.8	6.2	3.6			20.0	34.2
	J73 I	14.1	3.8	2.7	7.6	5.1		1.0	19.2	110.4
	J82 I	19.3	3.1	1.6	14.6	6.2		2.2	25.5	472.5
OPEC										
	J64 I	5.8	.0	.8	5.0	.2			5.9	10.1
	J73 I	7.2	.0	.6	6.5	.2		.0	7.3	42.1
	J82 I	11.4	.0	.4	11.1	.3		.0	11.7	217.0
NODC										
	J64 I	10.6	6.4	3.0	1.2	3.4			14.0	24.1
	J73 I	6.9	3.8	2.1	1.0	5.0		1.0	11.9	68.3
	J82 I	7.9	3.1	1.2	3.5	5.9		2.2	13.8	255.5
PLANWIRTSCHAFTEN										
	J64 I	4.4	1.8	1.4	1.3	7.5			11.9	20.4
	J73 I	3.1	1.2	1.0	1.0	6.8		3.7	10.0	57.2
	J82 I	4.6	.8	.8	3.1	5.8		3.1	10.4	193.0
W E L T										
	J64 I	40.3	18.4	11.8	10.0	59.7			100.0	171.3
	J73 I	34.7	15.0	8.6	11.1	65.3		32.7	100.0	574.3
	J82 I	39.5	11.4	5.1	23.0	60.5		31.7	100.0	1850.0

WELTHANDELSSTRUKTUR NACH WAREN UND LAENDERN

WELTEXPORT REAL

	W A R E N											T O T A L
	P R I M A R G U T E R			I N D U S T R I E G U T E R					T E C H N . S O N S T I G E			
	I N S G E S A M T			B R E N N - I N S G E S A M T					G U E T E R			
	M I T T E L			S T O F F E					G U E T E R			
	A N T E I L E			I N					%			
												MRD. US-\$
I I I I I	19.2	9.9	6.7	2.6	49.3	0.	0.	68.5	183.0			
I I I I I	17.5	10.0	5.0	2.5	53.3	0.	0.	70.8	406.7			
I I I I I	15.5	9.9	3.6	2.1	56.9	0.	0.	72.5	590.5			
I I I I I	17.6	6.6	3.4	7.5	3.7	0.	0.	21.3	56.9			
I I I I I	14.1	3.8	2.7	7.6	5.1	0.	0.	19.2	110.4			
I I I I I	9.9	4.9	2.4	2.6	7.6	0.	0.	17.5	142.4			
I I I I I	6.8	.0	.7	6.1	.2	0.	0.	6.9	18.5			
I I I I I	7.2	.0	.6	6.5	.2	0.	0.	7.3	42.1			
I I I I I	2.3	.0	.5	1.8	.4	0.	0.	2.7	21.8			
I I I I I	10.8	6.6	2.7	1.5	3.6	0.	0.	14.4	38.4			
I I I I I	6.9	3.8	2.1	1.0	5.0	0.	0.	11.9	68.3			
I I I I I	7.5	4.9	1.9	.8	7.2	0.	0.	14.8	120.5			
I I I I I	3.9	1.6	1.2	1.1	6.3	0.	0.	10.2	27.2			
I I I I I	3.1	1.2	1.0	1.0	6.8	0.	0.	10.0	57.2			
I I I I I	2.8	.9	.8	1.1	7.2	0.	0.	10.0	81.6			
I I I I I	40.7	18.1	11.4	11.2	59.3	0.	0.	100.0	267.1			
I I I I I	34.7	15.0	8.6	11.1	65.3	0.	0.	100.0	574.3			
I I I I I	28.2	15.7	6.8	5.7	71.8	0.	0.	100.0	814.6			

EXPORDYNAMIK NIMWELL - INDUSTRIEGUEUER

1973: DURCHSCHNITTLLCHE JAEHRLICHE VERAENDERUNG 1964/1973
 1982: DURCHSCHNITTLLCHE JAEHRLICHE VERAENDERUNG 1973/1982

	I	E X P O R T N A C H :				W E L T
		INDUSTRIE- LAENDER	ENTWICKLUNGSLAENDER INSGESAMT	OPEC	PLANWIRT- NODC SCHAFTEN	
AUS INDUSTRIELAENDERN	J73 I	16.2	12.9	14.6	12.4	18.2
	J82 I	11.3	17.1	24.2	13.9	12.4
AUS ENTWICKLUNGSLAENDERN	J73 I	19.4	18.0	25.2	16.7	19.0
	J82 I	14.6	20.9	25.8	19.3	9.1
AUS OPEC	J73 I	21.3	5.2	21.4	.0	13.5
	J82 I	14.7	37.2	35.1	38.7	-0
AUS NODC	J73 I	19.3	18.6	25.5	17.4	19.9
	J82 I	14.6	20.1	25.1	18.6	9.9
AUS PLANWIRTSCHAFTEN	J73 I	18.5	13.5	14.7	13.2	12.1
	J82 I	10.9	16.8	24.6	13.5	10.5
AUS WELT	J73 I	16.5	13.4	15.2	12.9	14.0
	J82 I	11.6	17.5	24.4	14.6	11.2

relativ wenig (von 5,0% auf 7,5%) beschleunigt (Übersicht 11 - die nominelle Entwicklung ist aus Übersicht 9 ersichtlich, jene der Terms of Trade aus Übersicht 12).

Der Welthandel mit Industriegütern wird - eigentlich definitionsgemäß - von den Industrieländern dominiert: Auf sie entfielen 1964 und 1973 etwa 81,5% aller Ausfuhren, 1982 immer noch 80,1%. Bemerkenswert ist, daß die NODC ihren Anteil an Industriegütern im Export von 5,8% (1964) auf 9,8% (1982) fast verdoppeln konnten - allerdings nicht zu Lasten der Industrieländer, sondern vorwiegend zu Lasten der Planwirtschaften, deren Anteil von 12,5% auf 9,6% geschrumpft ist.

In den sechziger Jahren sind vor allem die Importe der Industrieländer überdurchschnittlich gestiegen. Der Intrahandel der Industrieländer hat zwar kräftig expandiert, doch konnten die NODC und die Planwirtschaften an der Nachfrage der Industrieländer partizipieren und sogar Marktanteile gewinnen. In den siebziger Jahren stellten vor allem die OPEC-Länder, mit Abstand auch die NODC, den Wachstumsmarkt für Industriegüter dar.

An der stark gestiegenen Nachfrage der OPEC haben die Anbieter aus allen Ländergruppen in etwa demselben Ausmaß partizipiert. Die Importnachfrage der NODC kam nicht nur den Industrieländern, sondern auch den Entwicklungsländern selbst zugute: Der Intrahandel der NODC (der Süd-Südhandel) hat kräftig expandiert. Die Industrieländer stellten in den siebziger Jahren einen unterdurchschnittlich wachsenden Markt für Industriegüter dar, wobei vor allem der Intrahandel schwach gewesen ist. Die NODC konnten spürbar Marktanteile in den Industrieländern gewinnen, die Planwirtschaften haben Marktanteile verloren. Dieses Ergebnis ist insofern bemerkenswert, als es den Aufholprozeß der Entwicklungsländer - der auch durch den zunehmenden Protektionismus nicht wesentlich eingeschränkt worden ist - aufzeigt.

Die Strukturumschichtungen im Welthandel mit Industriegütern sind auch das Ergebnis von Änderungen der komparativen Kostenvorteile zwischen

EXPORTDYNAMIK REAL - INDUSTRIELGUEUER

1973: DURCHSCHNITTLICHE JAERHLICHE VERAENDERUNG 1964/1973
 1982: DURCHSCHNITTLICHE JAERHLICHE VERAENDERUNG 1973/1982

	I	I N D U S T R I E -		E X P O R T N A C H :		P L A N W I R T -		W E L T
		L A E N D E R	I N S G E S A M T	E N T W I C K L U N G S L A E N D E R	O P E C	N O D C	S C H A F T E N	
AUS INDUSTRIELAENDERN	J73 I	10.1	8.3	9.9	7.9	12.0	9.8	
	J82 I	3.9	7.6	14.2	4.7	3.7	4.7	
AUS ENTWICKLUNGSLAENDERN	J73 I	13.1	11.9	18.7	10.6	12.8	12.8	
	J82 I	7.0	12.8	17.4	11.3	1.9	8.6	
AUS OPEC	J73 I	15.0	-3	15.0	-5.2	7.6	9.3	
	J82 I	7.1	28.1	26.1	29.5	-6.6	13.5	
AUS NODC	J73 I	13.1	12.4	18.9	11.3	13.7	12.9	
	J82 I	7.0	12.2	16.8	10.7	2.6	8.5	
AUS PLANWIRTSCHAFTEN	J73 I	12.0	9.0	10.0	8.7	9.6	9.9	
	J82 I	11.3	8.3	14.1	5.9	.4	4.6	
AUS WELT	J73 I	10.4	8.7	10.5	8.2	10.4	10.0	
	J82 I	4.5	8.3	14.5	5.7	1.6	5.1	

EXPORTPREISE - INDUSTRIEGUETER

1973: DURCHSCHNITTliche JAERHLICHE VERAENDERUNG 1964/1973
 1982: DURCHSCHNITTliche JAERHLICHE VERAENDERUNG 1973/1982

	I	E X P O R T N A C H :				W E L T
		INDUSTRIE- LAENDER	ENTWICKLUNGS- LAENDER	OPEC	PLANWIRT- NODC SCHAFTEN	
AUS INDUSTRIELAENDERN	J73 I	5.5	4.2	4.2	4.2	5.6
	J82 I	7.1	8.8	8.7	8.8	8.4
AUS ENTWICKLUNGS- LAENDERN	J73 I	5.5	5.5	5.5	5.5	5.5
	J82 I	7.1	7.1	7.1	7.1	7.1
AUS OPEC	J73 I	5.5	5.5	5.5	5.5	5.5
	J82 I	7.1	7.1	7.1	7.1	7.1
AUS NODC	J73 I	5.5	5.5	5.5	5.5	5.5
	J82 I	7.1	7.1	7.1	7.1	7.1
AUS PLANWIRTSCHAFTEN	J73 I	5.8	4.2	4.2	4.2	2.3
	J82 I	-3	7.9	9.2	7.1	10.1
AUS WELT	J73 I	5.5	4.3	4.3	4.3	3.2
	J82 I	6.8	8.5	8.6	8.4	9.4

TERMS OF TRADE - INDUSTRIEQUEETER

1973=100

	I INDUSTRIE- LAENDER	E X P O R T M A C H I		PLANWIRT- SCHAFTEN	W E L T		
		ENTWICKLUNGSLAENDER INSGESAMT	OPEC			NODC	
AUS INDUSTRIELAENDERN	J64 I	100.0	111.6	111.3	111.6	102.0	102.6
	J82 I	100.0	115.0	114.6	115.3	212.2	106.7
AUS ENTWICKLUNGSLAENDERN	J64 I	89.6	100.0	100.0	100.0	89.3	90.4
	J82 I	86.9	100.0	100.0	100.0	93.7	89.2
AUS OPEC	J64 I	89.9	100.0	100.0	100.0	89.6	90.3
	J82 I	87.2	100.0	100.0	100.0	84.3	88.3
AUS NODC	J64 I	89.6	100.0	100.0	100.0	89.3	90.4
	J82 I	86.7	100.0	100.0	100.0	100.1	89.9
AUS PLANWIRTSCHAFTEN	J64 I	98.0	111.9	111.6	112.0	100.0	101.0
	J82 I	47.1	106.8	118.6	99.9	100.0	81.6
AUS WELT	J64 I	97.5	110.7	110.8	110.6	99.0	100.0
	J82 I	93.7	112.0	113.3	111.3	122.5	100.0

einzelnen Ländergruppen. Der Ansatz der sogenannten "revealed comparative advantage" (RCA) geht von der Überlegung aus, daß die komparativen Vorteile eines Landes bzw. einer Ländergruppe an Hand der realisierten Ex- und Importe gemessen werden können. Bei den RCA-Werten handelt es sich um eine Art normierter Handelsbilanz (genau: Export-/Import-Deckungsquote): Übertreffen die Bilanzdefizite in einer Warengruppe das Gesamtdefizit, so sind die RCA-Werte negativ, bei relativen Exportüberschüssen sind sie umgekehrt positiv¹¹). Von Interesse ist nicht nur das Niveau, sondern auch die Entwicklung der RCA-Werte (Übersicht 13). Sie sind im Handel der Industrieländer mit den NODC positiv, allerdings mit einer sinkenden Tendenz. Es ist bemerkenswert, daß der Rückgang in der ersten Periode viel stärker als in der zweiten gewesen ist (von 1,33 im Jahr 1964 auf 0,81 im Jahr 1973 und 0,77 im Jahr 1982). In diesem Ergebnis dürfte sich der wachsende Protektionismus der Industrieländer spiegeln. Der RCA-Wert der Industrieländer gegenüber den Planwirtschaften ist in den vergangenen Jahren gestiegen, er war 1982 fast gleich hoch wie jener im Handel mit den NODC. Mit diesem Ergebnis deutlich in Widerspruch ist der hohe negative und zuletzt sogar sinkende RCA-Wert der NODC im Handel mit den Planwirtschaften: Diese Entwicklung läßt die Diskriminierung der Industriegüter der Entwicklungsländer auf den Märkten der Planwirtschaften erkennen. Übersicht 14 zeigt ergänzend die regionale Struktur im Welthandel mit Industriegütern.

4.3.1.1 Welthandel mit technischen Gütern

Vom Welthandel mit Industriegütern entfällt etwa jeweils die Hälfte auf technische Güter und auf sonstige Industriegüter¹²). Bei den technischen Gütern ist erwartungsgemäß die Dominanz der Industrieländer besonders stark (Anteil am Weltexport 1973 85,6%), doch war auch hier der Aufholprozeß der NODC stark ausgeprägt. Sie konnten ihren Anteil am Weltexport - zu Lasten der Industrieländer und der Planwirtschaften - von 3,1% (1973) auf 6,8% (1982) mehr als verdoppeln.

R C A - INDUSTRIEGUETER

	E X P O R T N A C H :				W E L T		
	INDUSTRIE- LAENDER	ENTWICKLUNGSLAENDER INSGESAMT	OPEC	PLANWIRT- SCHAFTEN			
AUS INDUSTRIELAENDERN	J64 I	.00	1.54	3.56	1.33	.62	.23
	J73 I	.02	1.06	3.06	.81	.61	.17
	J82 I	.03	1.25	3.79	.77	.74	.27
AUS ENTWICKLUNGSLAENDERN	J64 I	-1.52	.02	.61	-.04	-2.38	-1.33
	J73 I	-1.10	-.06	2.10	-.27	-2.04	-.97
	J82 I	-1.24	-.01	1.36	-.29	-2.61	-1.01
AUS OPEC	J64 I	-4.09	-1.12	-.53	-1.18	-3.15	-3.43
	J73 I	-3.76	-2.87	-.71	-3.40	-3.42	-3.60
	J82 I	-4.12	-1.74	-.36	-2.13	-5.05	-3.46
AUS NODC	J64 I	-1.15	.24	.83	.18	-2.17	-.98
	J73 I	-.60	.40	2.89	.19	-1.64	-.48
	J82 I	-.53	.48	1.97	.21	-1.91	-.34
AUS PLANWIRTSCHAFTEN	J64 I	-.66	2.36	2.57	2.30	-.05	-.00
	J73 I	-.61	1.97	2.70	1.82	-.01	-.02
	J82 I	-.85	2.46	4.56	1.99	-.13	-.09
AUS WELT	J64 I	-.23	1.34	2.90	1.16	-.04	.00
	J73 I	-.16	.91	2.89	.68	.01	.00
	J82 I	-.24	1.00	3.10	.55	-.05	.00

REGIONALE VERFLECHTUNG IM WELTEXPORT NOMINELL -- INDUSTRIEGUETER

I	INDUSTRIE- I LAENDER	E X P O R T N A C H :				W E L T	
		ENTWICKLUNGSLAENDER INSGESAMT	OPEC	NODC	PLANWIRT- SCHAFTEN		
AUS INDUSTRIELAENDERN	J64 I	59.2	19.3	4.1	15.3	2.9	81.5
	J73 I	62.4	15.7	3.8	12.0	3.6	81.7
	J82 I	54.9	21.8	8.8	12.9	3.4	80.1
AUS ENTWICKLUNGSLAENDERN	J64 I	4.2	1.7	.2	1.5	.2	6.0
	J73 I	5.6	2.0	.4	1.6	.2	7.8
	J82 I	6.4	3.7	1.1	2.6	.2	10.3
AUS OPEC	J64 I	.1	.1	.0	.1	.0	.3
	J73 I	.2	.0	.0	.0	.0	.3
	J82 I	.2	.3	.1	.2	.0	.5
AUS NODC	J64 I	4.0	1.6	.2	1.4	.2	5.8
	J73 I	5.4	2.0	.4	1.6	.2	7.6
	J82 I	6.2	3.5	1.0	2.5	.2	9.8
AUS PLANWIRTSCHAFTEN	J64 I	1.6	2.1	.4	1.6	8.9	12.5
	J73 I	2.0	1.8	.4	1.4	6.8	10.5
	J82 I	1.7	2.4	1.0	1.4	5.6	9.6
AUS WELT	J64 I	65.0	23.1	4.7	18.4	12.0	100.0
	J73 I	69.9	19.5	4.6	14.9	10.6	100.0
	J82 I	62.9	27.9	10.9	17.0	9.2	100.0

EXPORTDYNAMIK NOMINELL - NAHRUNGSMITTEL

1973: DURCHSCHNITTLICHE JAERHLICHE VERAENDERUNG 1964/1973
 1982: DURCHSCHNITTLICHE JAERHLICHE VERAENDERUNG 1973/1982

	I	E X P O R T N A C H :				W E L T	
		INDUSTRIE- LAENDER	ENTWICKLUNGSLAENDER INSGESAMT	OPEC	PLANWIRT- NODC SCHAFTEN		
AUS INDUSTRIELAENDERN	J73 I	14.3	12.8	14.5	12.5	17.3	14.2
	J82 I	8.8	14.6	22.7	11.9	12.6	10.3
AUS ENTWICKLUNGSLAENDERN	J73 I	7.6	8.7	14.0	7.7	10.8	8.1
	J82 I	8.1	15.8	24.7	12.6	20.2	11.3
AUS OPEC	J73 I	.	.	.	.	.	.
	J82 I	.	.	.	.	.	.
AUS NODC	J73 I	7.6	8.7	14.0	7.7	10.8	8.1
	J82 I	8.1	15.8	24.7	12.6	20.2	11.3
AUS PLANWIRTSCHAFTEN	J73 I	11.7	11.4	6.9	11.9	5.6	8.9
	J82 I	4.7	13.9	30.3	10.9	9.2	8.9
AUS WELT	J73 I	12.0	11.5	13.9	11.0	11.1	11.8
	J82 I	8.4	14.8	23.7	12.0	14.0	10.4

4.3.1.2 Welthandel mit sonstigen Industriegütern

Bei den sonstigen Industriegütern entfielen auf die Industrieländer 1973 77,8% der Weltexporte, auf die NODC 12,1%. Der Welthandel mit sonstigen Industriegütern hat sich in den siebziger Jahren deutlich langsamer als jener mit technischen Gütern entwickelt. Besonders schwach gestiegen sind die Importe der Industrieländer, sie haben gleichzeitig ihre Stellung am Weltmarkt halten können, der Aufholprozeß der NODC fiel nur relativ schwach aus: letztere haben nur 1 Prozentpunkt des Weltexports gewonnen (bei technischen Gütern 3,7 Prozentpunkte). Dies widerspricht den Erwartungen. Die Erklärung für diese Entwicklung dürfte zum Teil in der schwachen Nachfrage der Industrieländer zu suchen sein, vor allem aber darin, daß der Protektionismus der Industrieländer bei dieser Warengruppe - die fast alle "strukturschwachen" Branchen enthält (Textilien, Bekleidung, Stahl) - viel stärker als bei technischen Gütern gewesen ist. Den Industrieländern ist es andererseits auch gelungen, an der stark steigenden Nachfrage der OPEC zu partizipieren.

4.3.2 Welthandel mit Nahrungsmitteln

Das Wachstum des realen Welthandels mit Nahrungsmitteln hat sich von 6,6% p.a. in den sechziger Jahren auf 4,4% in den siebziger Jahren abgeschwächt, die Preissteigerungen waren in der zweiten Periode nur geringfügig höher als in der ersten (Übersichten 15 und 16). Die Umschichtungen in den Welthandelsströmen waren in mancher Hinsicht bemerkenswert. Im Jahr 1964 haben die Industrieländer mit 55,5% zum Export beigetragen und 70,8% des Angebots absorbiert (Übersicht 17). Bis 1973 ist ihr Exportanteil stark (auf 66,8%), ihr Importanteil leicht gestiegen (auf 71,1%). Besonders dynamisch hat sich der Intrahandel dieser Region entwickelt, was zu einem erheblichen Teil dem Agrarprotektionismus der Europäischen Gemeinschaften zuzuschreiben sein dürfte. In den siebziger Jahren ist der Exportanteil der Industrieländer etwa gleich

EXPORTDYNAMIK REAL - NAHRUNGSMITTEL

1973: DURCHSCHNITTLICHE JAERHLICHE VERAENDERUNG 1964/1973
 1982: DURCHSCHNITTLICHE JAERHLICHE VERAENDERUNG 1973/1982

	I N D U S T R I E -		E X P O R T N A C H :		P L A N W I R T -	W E L T	
	I N S G E S A M T	L A E N D E R	E N T W I C K L U N G S L A E N D E R	O P E C			N O D C	S C H A F T E N
AUS INDUSTRIELAENDERN	J73 I	9.2	7.8	9.4	7.5	12.1	9.1
	J82 I	2.4	7.8	15.5	5.3	6.0	3.8
AUS ENTWICKLUNGSLAENDERN	J73 I	2.0	3.0	8.1	2.1	5.0	2.4
	J82 I	3.8	11.1	19.6	8.0	15.3	6.8
AUS OPEC	J73 I	.	.	.	.	.	.
	J82 I	.	.	.	.	.	.
AUS NODC	J73 I	2.0	3.0	8.1	2.1	5.0	2.4
	J82 I	3.8	11.1	19.6	8.0	15.3	6.8
AUS PLANWIRTSCHAFTEN	J73 I	6.8	6.4	2.1	6.9	2.8	5.0
	J82 I	-1.5	7.2	22.7	4.4	-1.8	.9
AUS WELT	J73 I	6.7	6.2	8.6	5.8	6.8	6.6
	J82 I	2.6	8.7	17.1	6.0	7.3	4.4

REGIONALE VERFLECHUNG IM WELTEXPORT NOMINELL - NAHRUNGSMITTEL

	I	E X P O R T M A C H :				W E L T	
		I N D U S T R I E - L A E N D E R I N S G E S A M T	E N T W I C K L U N G S L A E N D E R O P E C	N O D C	P L A N W I R T - S C H A F T E N		
AUS INDUSTRIELAENDERN	J64 I	41.4	11.1	1.8	9.3	3.0	55.5
	J73 I	50.2	12.0	2.2	9.8	4.6	66.8
	J82 I	43.8	16.7	5.6	11.0	5.4	65.9
AUS ENTWICKLUNGLAENDERN	J64 I	26.3	6.0	.7	5.3	2.5	34.8
	J73 I	18.6	4.6	.9	3.8	2.3	25.5
	J82 I	15.3	7.1	2.7	4.5	4.9	27.3
AUS OPEC	J64 I	.0	.0	.0	.0	.0	.0
	J73 I	.0	.0	.0	.0	.0	.0
	J82 I	.0	.0	.0	.0	.0	.0
AUS NODC	J64 I	26.3	6.0	.7	5.3	2.5	34.8
	J73 I	18.6	4.6	.9	3.8	2.3	25.5
	J82 I	15.3	7.1	2.7	4.5	4.9	27.3
AUS PLANWIRTSCHAFTEN	J64 I	3.1	1.8	.2	1.5	4.9	9.8
	J73 I	3.1	1.7	.1	1.6	2.9	7.7
	J82 I	1.9	2.2	.6	1.6	2.7	6.8
AUS WELT	J64 I	70.8	18.9	2.7	16.1	10.4	100.0
	J73 I	71.9	18.3	3.2	15.1	9.8	100.0
	J82 I	61.0	26.0	8.9	17.1	13.0	100.0

geblieben, der Importanteil aber deutlich zurückgegangen: Die Industrieländer sind von einem Netto-Importeur zu einem Netto-Exporteur im Nahrungsmittelbereich geworden.

Der Exportanteil der NODC ist in den sechziger Jahren stark zurückgegangen, hat aber in den siebziger Jahren - eigentlich entgegen den Erwartungen - leicht zugenommen. Die NODC haben aufnahmefähige Märkte für Nahrungsmittel in der OPEC und in den Planwirtschaften gefunden. In den siebziger Jahren haben die NODC aber auch ihre Nahrungsmittelimporte ausgeweitet, sodaß ihre Netto-Überschüsse (Deckungsquoten) zurückgegangen sind. Zu einem bedeutenden Markt für Nahrungsmittel sind die OPEC-Länder geworden.

Die Planwirtschaften waren 1964 mit jeweils 10% am Weltexport und Weltimport von Nahrungsmitteln beteiligt; im Jahr 1982 verringerte sich ihr Anteil am Weltexport auf 6,8%, ihr Anteil am Weltimport stieg hingegen auf 13,0%. In dieser Entwicklung spiegelt sich vor allem der Mißerfolg der europäischen Oststaaten im Agrarbereich wider.

Die oben skizzierten Umschichtungen kommen in der Entwicklung der RCA-Werte zum Ausdruck. Die Industrieländer haben in den sechziger und siebziger Jahren komparative Nachteile, 1982 hingegen komparative Vorteile im Handel mit Nahrungsmitteln gehabt. Dieses Ergebnis resultiert aus einer Verringerung der komparativen Nachteile gegenüber den NODC und einer starken Verbesserung im Handel mit den Planwirtschaften. Für die Planwirtschaften haben sich hingegen die komparativen Nachteile bei den Nahrungsmitteln stark verschlechtert.

4.3.3 Welthandel mit Rohstoffen (ausgenommen Brennstoffe)

Die Nachfrage der Industrieländer nach Rohstoffen hatte in den siebziger Jahren real fast stagniert (0,1% p.a.), auch die Planwirtschaften haben ihre Importe nur wenig ausgeweitet; in den sechziger Jahren haben diese

Ländergruppen ihre Rohstoffzufuhr noch um mehr als 5% jährlich gesteigert. In den Entwicklungsländern, insbesondere in den OPEC-Ländern, hat sich hingegen die Nachfrage nach Rohstoffen in den siebziger Jahren deutlich beschleunigt. Auf Industrieländer entfielen 1982 53,8% des Weltextports von Rohstoffen, auf die NODC 24,1%, auf die Planwirtschaften 15,1% und auf die OPEC-Länder 6,9%. Erwartungsgemäß haben die Industrieländer bei Rohstoffen komparative Nachteile, vor allem gegenüber den Entwicklungsländern, aber auch gegenüber den Planwirtschaften. Diese Nachteile sind aber im Laufe der vergangenen 20 Jahre geringer geworden.

4.3.4 Welthandel mit Brennstoffen

Der Wellexport von Brennstoffen ist in den sechziger Jahren real um 8,7% gestiegen, in den siebziger Jahren hingegen um 3,4% geschrumpft; in der ersten Periode haben sich diese Produkte um 6,3% p.a. verteuert, in der zweiten jedoch um 27,8% p.a. Der Welthandel von Brennstoffen wird von den OPEC-Ländern dominiert: Auf sie entfielen 1964 fast die Hälfte, 1973 fast 60% des Weltextports.

Infolge der Erdölvertéuerung haben nach 1973 viele Länder außerhalb der OPEC ihre Förderung und ihren Export von Brennstoffen stark ausgeweitet, die OPEC-Länder hingegen haben ihre Produktion und ihren Export gedrosselt, teils um die Weltmarktpreise für Rohöl zu halten, teils weil für sie höhere Devisenerlöse unzweckmäßig gewesen wären. Als Folge dieser Entwicklung verringerte sich der Anteil der OPEC an der Weltausfuhr auf 48,2% im Jahr 1982. Vor allem die NODC und die Planwirtschaften konnten in den siebziger Jahren ihre Weltmarktanteile stark ausweiten, bei den Industrieländern war die Zunahme gering.

Von den 1982 insgesamt exportierten Brennstoffen waren 74,6% für die Industrieländer und 17,9% für die NODC bestimmt. Die Industrieländer haben ihre Importe in den siebziger Jahren relativ stark eingeschränkt, die NODC hingegen spürbar ausgeweitet.

MARKTANTEIL OESTERREICHS AM WELTHANDEL: GESAMTUEBERBLICK

I I I I I	ZU LAUFENDEN PREISEN		REAL 1)	
	AM WELT- EXPORT	AM EXPORT D.Industr. LAENDER ANTEIL IN %	AM WELT- EXPORT	AM EXPORT D.Industr. LAENDER
J63 I	.86	1.28	.89	1.32
J64 I	.85	1.25	.87	1.27
J65 I	.86	1.25	.87	1.26
J66 I	.83	1.19	.86	1.25
J67 I	.82	1.18	.86	1.23
J68 I	.84	1.20	.90	1.29
J69 I	.88	1.24	.93	1.32
J70 I	.92	1.29	.94	1.33
J71 I	.90	1.26	.92	1.30
J72 I	.94	1.31	.95	1.33
J73 I	.92	1.30	.92	1.30
J74 I	.86	1.32	.97	1.33
J75 I	.86	1.30	.95	1.30
J76 I	.86	1.32	.99	1.36
J77 I	.87	1.35	.97	1.35
J78 I	.93	1.40	1.01	1.39
J79 I	.95	1.45	1.06	1.47
J80 I	.88	1.39	1.03	1.42
J81 I	.81	1.28	1.06	1.45
J82 I	.85	1.32	1.07	1.48
J83 I	.85	1.32	.	1.52

1) ZU PREISEN 1973.

4.4 Stellung Österreichs im Welthandel

4.4.1 Gesamtüberblick

Mit einem Exportvolumen von 15,6 Mrd.\$ im Jahr 1982 stand Österreich an der 29. Stelle der Rangliste der Weltexporteure bzw. an der 16. Stelle unter den Industrieländern. Von den Weltexporten entfielen auf Österreich 0,85%, von den Exporten der Industrieländer 1,32%. Für die Beurteilung der Wettbewerbsposition Österreichs ist im allgemeinen der österreichische Marktanteil an den Exporten der Industrieländer ein geeigneterer Maßstab als der Marktanteil am Weltexport, da letzterer durch die erratischen Schwankungen des Handels mit Brennstoffen zeitweise verzerrt wird. Beim Marktanteil am Industrieländerexport gehen allerdings wieder die Auswirkungen der Konkurrenz der NODC und der Planwirtschaften verloren, sodaß beide Konzepte heranzuziehen sind (siehe Übersicht 18).

Die Unterschiede in der Größe der regional- bzw. warenauspezifischen Marktanteile vermitteln eine erste Vorstellung über das Spezialisierungsmuster der österreichischen Wirtschaft und ihrer komparativen Vorteile (Übersicht 19). Österreich verfügt über eine starke Marktstellung in den planwirtschaftlich organisierten Oststaaten, die auf geographische Nähe und historische Verbindung zurückzuführen ist. Der österreichische Marktanteil am Industrieländerexport in die Planwirtschaften beläuft sich auf etwa 3,5% und ist damit fast dreimal so hoch wie jener am Gesamtexport der Industrieländer (in den europäischen Oststaaten beläuft sich der österreichische Marktanteil auf etwa 5%, in den Staatshandelsländern in Asien hingegen nur auf etwa 0,5%). Traditionell wenig vertreten ist Österreich hingegen in den Entwicklungsländern: Auf unser Land entfielen 1982 nur etwa 0,8% der Industrieländerexporte in diese Region. Besonders schwach war Österreichs Marktanteil in den NODC (0,6%), in den OPEC-Ländern war Österreich stärker repräsentiert (1,0%). Österreichs Marktanteil am Intrahandel der Industrieländer belief sich auf 1,4%, am Gesamtimport dieser Region auf knapp 1%.

A L L E W A R E N

MARKTANTEIL OESTERREICHS AM EXPORT DER INDUSTRIELAENDER: NACH REGIONEN

IN %

I J LAENDER	INDUSTRIE- LAENDER		ENTWICKLUNGSLAENDER		PLANWIRT- SCHAFTEN		W E L T
	INSGESAMT	OPEC	NODC	SCHAFTEN	W E L T		
J63 I	.	.48	.	.	1.28		
J64 I	.	.53	.	.	1.25		
J65 I	.	.71	.	5.05	1.25		
J66 I	.	.60	.	4.87	1.19		
J67 I	1.16	.47	.43	5.14	1.18		
J68 I	1.21	.45	.40	4.63	1.20		
J69 I	1.28	.43	.40	4.42	1.24		
J70 I	1.32	.47	.43	4.48	1.29		
J71 I	1.31	.50	.47	3.86	1.26		
J72 I	1.34	.54	.51	3.96	1.31		
J73 I	1.35	.51	.44	3.46	1.30		
J74 I	1.34	.57	.49	4.14	1.32		
J75 I	1.30	.64	.57	3.96	1.30		
J76 I	1.31	.76	.56	3.86	1.32		
J77 I	1.39	.66	.55	4.17	1.35		
J78 I	1.48	.61	.53	4.01	1.40		
J79 I	1.51	.67	.62	4.00	1.45		
J80 I	1.48	.68	.53	3.57	1.39		
J81 I	1.37	.71	.57	3.19	1.28		
J82 I	1.39	.76	.59	3.37	1.32		
J83 I	1.36	.76	.52	3.60	1.32		

4.4.2 Stellung Österreichs auf verschiedenen regionalen Märkten

Eine Aufgliederung der österreichischen Marktanteile nach Warengruppen liefert eine - nicht unbedingt erfreuliche - Überraschung: Österreich verfügt über eine besonders starke Marktstellung bei Rohstoffen (Marktanteil am Export der Industrieländer 2,1%, am Weltexport 1,1%). Am Industriegüterexport der Industrieländer ist Österreich hingegen nur mit 1,5% beteiligt. Erwartungsgemäß gering ist Österreichs Marktanteil im Bereich der Nahrungsmittel (0,5%) und der Brennstoffe (0,3%).

Die Entwicklung des österreichischen Anteils am Gesamtexport der Industrieländer in den vergangenen 20 Jahren kann in 3 Perioden eingeteilt werden. In den sechziger Jahren bis 1967 mußte Österreich Marktanteilsverluste hinnehmen. Dies war vor allem eine Folge der Diskriminierung der österreichischen Ausfuhr auf dem EWG-Markt im Verhältnis zu den innergemeinschaftlichen Anbietern. Im Vergleich zu diesem Hindernis stellten die Vorteile im EFTA-Export zunächst nur einen unzureichenden Ersatz dar. Von 1967 bis 1979 war Österreichs Exportwirtschaft voll auf Expansionskurs. Der österreichische Marktanteil stieg von 1,18% auf 1,45%. Dieses Ergebnis ist vielleicht auf den ersten Blick wenig spektakulär; um es zu erreichen, mußten freilich Österreichs Exporteure die Ausfuhr jährlich um 1,7% stärker als die übrigen Industrieländer ausweiten.

Den wichtigsten Beitrag hierzu haben Wettbewerbserfolge auf den Märkten der Industrieländer geleistet. Der österreichische Marktanteil in dieser Region stieg von 1,16% auf 1,51%, d.h. um 2,2% pro Jahr. Es liegt nahe, einen erheblichen Teil dieser Entwicklung den - nunmehr überwiegend positiven - Effekten der westeuropäischen Integration zuzuschreiben. Der schmerzlichste Teil der EWG-Diskriminierung (erste Integrationsphase) ist mit dem Abschluß des Zollabbaus (Ende 1966) zu Ende gegangen, die Vorteile der EFTA-Präferenz wurden zunehmend in Anspruch genommen¹³): Nach 1973 (zweite Integrationsphase) hat die EG/EFTA-Integration die Wettbewerbsposition der österreichischen Exporteure auf dem EG-Markt

gestärkt. Die Verluste auf dem EFTA-Markt fielen vergleichsweise schwächer ins Gewicht. Für die integrationsbedingten Marktanteilsgewinne mußte freilich auch ein "Preis" gezahlt werden: Die Importquote - der Anteil der Importe am Inlandsverbrauch - ist kräftig gestiegen, wozu vor allem der Abbau der österreichischen Importzölle beigetragen hat.

Seit 1980 muß Österreich wieder Marktanteilsverluste, vor allem in den Industrieländern hinnehmen. Die Zeitspanne ist noch zu kurz, um ein Urteil darüber zu erlauben, ob es sich um einen Trendbruch handelt, oder aber nur um eine vorübergehende "Konditionsschwäche" (wie etwa auch 1975/76).

In den Entwicklungsländern konnte Österreich seine Marktstellung verbessern: Der Aufholprozeß war vor allem in den OPEC-Ländern eindrucksvoll, wobei es freilich - als Folge von Anlagenlieferungen - starke Schwankungen gab. In den NODC fielen die Wettbewerbserfolge bescheidener aus.

In den Planwirtschaften hat Österreich in den sechziger und Anfang der siebziger Jahre erhebliche Positionsverluste erlitten. Dafür gab es mehrere Ursachen: Andere westliche Länder haben in den sechziger Jahren den Osthandel "entdeckt". Die Umstellung vom bilateralen Clearing zu Zahlungen in freier Währung im österreichischen Osthandel Anfang der siebziger Jahre hat vorübergehend zu erheblichen Schwierigkeiten - vor allem in der Sowjetunion - geführt. Im Import der Oststaaten hat Getreide an Bedeutung gewonnen, was natürlich zu Marktanteilsverlusten von Ländern geführt hat, die nicht zu den großen Getreideexporteuren zählen. Ende der siebziger Jahre ist es Österreich gelungen, einen Großteil der Positionsverluste auf den Märkten der Planwirtschaften wieder einzuholen; dazu hat auch die recht großzügige Finanzierung beigetragen.

4.4.3 Stellung Österreichs auf verschiedenen Gütermärkten

Der österreichische Marktanteil an den Industriegüter-Exporten (der Industrieländer) hat sich nach etwa demselben Muster entwickelt wie der globale Marktanteil (alle Waren). Deutlich ausgeprägt ist die Tendenz steigender Marktanteile auf den Märkten der Industrieländer in der Periode 1970 bis 1979 ebenso wie die seither eingetretenen Marktanteilsverluste.

Der österreichische Marktanteil bei sonstigen Industriegütern ist deutlich höher als bei technischen Gütern: Im Intrahandel der Industrieländer beläuft er sich auf 2,2% bzw. 0,9%, am Export in die Planwirtschaften auf 4,9% bzw. 2,9%. Lediglich auf dem Markt der Entwicklungsländer ist Österreich stärker bei technischen Gütern (1,5%) als bei den sonstigen Industriegütern (0,5%) vertreten. Diese Zahlen zeigen deutlich den technologischen Rückstand des österreichischen Exports. Wenig erfreulich ist auch, daß der österreichische Marktanteil bei technischen Gütern seit etwa 5 Jahren stagniert.

Bemerkenswert - und für ein Industrieland nicht unbedingt wünschenswert - ist die deutlich steigende Tendenz des österreichischen Marktanteils bei Rohstoffen, insbesondere beim Export in die Industrieländer. Zwischen 1970 und 1980 ist der österreichische Marktanteil in dieser Region von 1,80% auf 2,40%, d.h. um 2,9% p.a. gestiegen.

Die österreichischen Nahrungsmittelexporteure konnten ihren Marktanteil - auch am Export in die Industrieländer - halten. Dies verdient deshalb besondere Beachtung, weil Österreich auf diesem Sektor mit dem EG-Agrarmarkt konfrontiert ist. Angesichts der allseitigen Subventionierung ist der Wettbewerbsbegriff hier schwer anwendbar. Bei Brennstoffen hat Österreich erwartungsgemäß Marktanteile verloren.

4.4.4 Nomineller und realer Marktanteil Österreichs

In mancher Hinsicht aufschlußreich ist die Konfrontation der nominellen mit den realen Marktanteilen. Die Periode der Marktanteilsverluste bis 1967 und auch die der Marktanteilsgewinne bis 1979 werden in beiden Bewertungsarten etwa gleich abgebildet. Die nominellen Marktanteilsverluste der letzten Jahre finden hingegen bei den realen Daten keine Entsprechung; bei Industriegütern hat Österreich real sogar Marktanteile gewonnen. Diese "Schere" könnte - mit aller Vorsicht - als ein weiterer Hinweis auf eine tendenzielle Verschlechterung der österreichischen Wettbewerbsposition in den letzten Jahren gewertet werden: Um seine Marktstellung zu halten, mußte Österreich größere Preiskonzessionen als die Konkurrenz machen und daher real mehr exportieren, um ein bestimmtes Erlöswachstum zu erreichen. Eine Ursache hierfür dürfte die ungünstige Warenstruktur der österreichischen Exporte sein. Smerali⁴) hat das Zurückbleiben der österreichischen Exportpreise hinter jenen der Industrieländer in der Periode 1974 bis 1981 etwa zur Hälfte durch Warenstruktureffekte (relativ geringer Anteil wenig preiseempfindlicher, hochwertiger Güter) erklärt. Diese Tendenz dürfte in der Rezession 1980/1982 besonders deutlich geworden sein.

5. Tendenzen der internationalen Nachfrage und die Stellung Österreichs

5.1 Einleitung

In diesem Abschnitt werden die Welthandelsströme in insgesamt 17 Warengruppen aufgeschlüsselt. Im Zentrum des Interesses stehen die Industriegüter, die in insgesamt 12 Positionen eingeteilt werden (vgl. hierzu Kasten): in (hochwertige) technische Güter (5 Gruppen) und in zumeist weniger veredelte sonstige Industriegüter (7 Gruppen). Zumindest der Tendenz nach - wenn auch nicht in jedem Detail - ist davon auszugehen, daß für die Herstellung der technischen Güter ein relativ hoher Einsatz an Humankapital erforderlich ist (Technologiegüter bzw. skillintensive

Produkte; in der wirtschaftspolitischen Diskussion auch "intelligente Produkte" genannt). In der Regel sollten daher entwickelte Industrieländer bei diesen Produkten komparative Vorteile aufweisen. Bei den sonstigen Industriegütern überwiegen hingegen Produkte, für deren Herstellung relativ viel an einfacher Arbeit bzw. Kapital erforderlich ist (arbeits- bzw. kapitalintensive Güter). Für die Güterzuordnung wurde eine vom GATT entwickelte Warenklassifikation verwendet, die die Gliederung des ersten Abschnitts (4 Warengruppen) fortsetzt. Die Zuordnung basiert auf dem SITC-Schema (1. Revision).

Im ersten Schritt der Analyse werden die Tendenzen der internationalen Nachfrage nach verschiedenen Kriterien untersucht. Im zweiten Schritt wird die Stellung Österreichs auf den einzelnen Teilmärkten analysiert. Dabei wird vor allem versucht herauszufinden, auf welchen warenmäßigen bzw. regionalen Märkten Österreich schwach bzw. stark vertreten ist und wo Marktanteile gewonnen bzw. verloren wurden.

Die Stellung Österreichs auf den Märkten der Industrieländer wird auch jener anderer Anbieter gegenübergestellt. Von Interesse ist, wie Österreich im Vergleich einerseits zu den traditionellen, andererseits zu den neuen Konkurrenten abschneidet. Die traditionellen Anbieter werden einmal durch die technologisch führenden Nationen (TLC), einmal durch die EFTA 8¹ (kleine Industrieländer) repräsentiert¹⁵). Zumindest in mancher Hinsicht ist anzunehmen, daß die weniger entwickelten Industrieländer - also auch Österreich - dem Entwicklungspfad der TLC folgen werden.

Von "unten" her wird Österreich durch die NODC und die Planwirtschaften, insbesondere aber durch die Schwellenländer (NIC) herausgefordert. Zu den letzteren werden Länder gezählt, die sich an der Schwelle des Übergangs vom Entwicklungsland zum Industrieland befinden¹⁶). Darüber hinaus wurde auch das Angebot der neuen Exportländer der zweiten Generation (NEC) untersucht¹⁷).

WACHSTUMSMAERKTE UND SCHWACHE MAERKTE: GESAMTUEBERBLICK
 DYNAMIK DER IMPORFNACHFRAGE NACH WARENGRUPPEN UND REGIONEN

DURCHSCHNITTBLICHE JAEHRLICHE ZUNAHME 1973/1982 IN %

	I	I	I	I	I	I	I	I	I					
	I WELTHANDEL		INDUSTRIE- LAENDER		INDUSTRIE- LAENDER 1)		NODC 1)		OPEC 1)		PLANWIRT- SCHAFTEN 1)		OSTSTAATEN 1)	
PRIMAERGUETER	I	14.6	14.6	14.6	14.8	13.1	24.3	12.7	12.0	12.0	12.0	12.0	12.0	12.0
NAHRUNGSMITTEL	I	9.6	8.5	8.5	13.6	10.7	23.5	13.4	13.3	13.4	13.3	13.3	13.3	13.3
ROHSTOFFE	I	6.7	6.1	6.1	11.4	11.1	18.6	9.6	6.3	9.6	6.3	6.3	6.3	6.3
AGRARISCHE ROHSTOFFE	I	5.8	5.1	5.1	10.6	10.2	17.5	8.9	4.4	8.9	4.4	4.4	4.4	4.4
ERZE, MINERAL. ROHSTOFFE	I	8.2	7.7	7.7	14.1	13.2	24.1	14.2	15.7	14.2	15.7	15.7	15.7	15.7
BRENNSTOFFE	I	23.5	23.4	23.4	26.5	25.1	38.3	21.0	20.6	21.0	20.6	20.6	20.6	20.6
INDUSTRIERGUETER	I	12.8	11.7	11.7	16.0	13.8	24.1	11.8	11.3	11.8	11.3	11.3	11.3	11.3
TECHNISCHE GUETER	I	13.7	12.3	12.3	17.1	14.6	25.4	11.8	10.9	11.8	10.9	10.9	10.9	10.9
INDUSTRIEMASCHINEN I.E.S.	I	12.2	10.2	10.2	15.8	14.6	23.4	9.0	8.4	9.0	8.4	8.4	8.4	8.4
BUERO-, NACHRICHTENTECHNIK	I	16.0	15.6	15.6	17.3	16.4	23.7	12.5	9.1	12.5	9.1	9.1	9.1	9.1
STRASSENFAHRZEUGE	I	13.6	12.4	12.4	18.8	13.7	26.3	15.8	16.2	15.8	16.2	16.2	16.2	16.2
SONSTIGE MASCH., VERKEHRSM.	I	14.0	12.4	12.4	17.1	14.1	26.5	14.4	14.0	14.4	14.0	14.0	14.0	14.0
TECHNISCHE HAUSHALTSGUETER	I	12.8	12.0	12.0	16.2	13.6	23.6	13.4	8.9	13.4	8.9	8.9	8.9	8.9
SONSTIGE INDUSTRIERGUETER	I	11.8	11.2	11.2	14.4	12.5	21.8	11.8	11.7	11.8	11.7	11.7	11.7	11.7
NE-METALLE	I	7.9	7.3	7.3	12.4	12.4	21.6	7.5	9.5	7.5	9.5	9.5	9.5	9.5
EISEN, STAHL	I	10.4	9.2	9.2	12.9	10.3	20.5	10.3	11.5	10.3	11.5	11.5	11.5	11.5
CHEMISCHE ERZEUGNISSE	I	14.2	13.9	13.9	15.0	13.2	21.0	15.2	14.6	15.2	14.6	14.6	14.6	14.6
INDUSTRIELLE HALBWAREN	I	11.1	9.8	9.8	16.9	14.2	26.2	13.8	13.1	13.8	13.1	13.1	13.1	13.1
TEXTILIEN	I	7.9	7.2	7.2	10.5	8.3	15.6	10.4	8.3	10.4	8.3	8.3	8.3	8.3
BEKLEIDUNG	I	13.9	13.7	13.7	16.0	13.2	26.9	14.2	14.1	14.2	14.1	14.1	14.1	14.1
SONSTIGE KONSUMGUETER	I	14.0	13.5	13.5	17.9	15.9	27.1	-5	-3.5	27.1	-5	-3.5	-3.5	-3.5
UEBRIGE WAREN	I	19.0	15.7	15.7	25.7	24.4	35.5	40.3	41.2	40.3	41.2	41.2	41.2	41.2
INSGESAMT	I	13.5	12.9	12.9	16.0	13.9	24.1	12.4	12.0	12.4	12.0	12.0	12.0	12.0

1) GEMESSEN AM EXPORT DER INDUSTRIELAENDER.

Die Tendenzen der internationalen Nachfrage können an Hand verschiedener Maßstäbe analysiert werden: Durch eine Darstellung der Umschichtung der Warenstruktur, durch eine Darstellung der Änderungen in der Bedeutung der einzelnen Importmärkte für die Weltnachfrage sowie durch einen Vergleich waren- bzw. regionalspezifischer Import-Wachstumsraten. Alle diese Indikatoren spiegeln natürlich stets denselben Prozeß wider, doch hebt jeder einzelne einen anderen Aspekt besser und deutlicher hervor. Ein vollständiges Bild liefert daher nur eine Kombination all dieser Indikatoren.

5.2 Tendenzen der internationalen Nachfrage

5.2.1 Welthandel: Nachfrage nach Warengruppen

Die Weltnachfrage nach Importgütern stieg von 513 Mrd.\$ 1973 auf 1.607 Mrd.\$ 1982, d.h. um 13,5% jährlich. Diese nominelle Steigerungsrate wurde erheblich durch die Preisexplosion bei Brennstoffen sowie durch Preissteigerungen bei Rohstoffen und Industriegütern beeinflusst¹⁸). Die Importnachfrage der Industrieländer ist in dieser Periode mit 12,9% p.a. schwächer gestiegen als jene der Nicht-Industrieländer (16,0% p.a.). Der Süden¹⁹ war somit ein Wachstumsmarkt, der Westen hingegen ein schwacher Markt (Übersicht 20).

Wegen des starken Preisauftriebs liefert ein Vergleich relativer Wachstumsraten eine anschaulichere Vorstellung über den Strukturwandel: An der Dynamik der gesamten Weltnachfrage gemessen, stellten Brennstoffe natürlich ein "Wachstumsprodukt" dar (Vorsprung 8,8% jährlich). Besonders schwach war die Nachfrage nach agrarischen Rohstoffen (-6,8% p.a.), Erzen und auch nach Nahrungsmitteln. Die Nachfrage nach Industriegütern blieb nur knapp (um 0,7%) unter dem Durchschnitt (Übersicht 21).

WACHSTUMSMAERKTE UND SCHWACHE MAERKTE: WARENGRUPPEN INSGESAMT

RELATIVE DYNAMIK DER IMPORTWACHSFRAGE NACH WARENGRUPPEN
IM VERGLEICH ZUM IMPORT ALLER WAREN

DURCHSCHNITTLLICHE JAEHRLICHE ZUNAHME 1973/1982 IN %

	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I				
	I WELTHANDEL		INDUSTRIE- LAENDER		INDUSTRIE- LAENDER 1)		NICHT- INDUSTRIE- LAENDER 1)		NODC 1)		OPEC 1)		PLANWIRT- OSTSTAATEN SCHAFTEN 1)	
PRIMAERGUETER	I	.9	I	1.5	I	-1.1	I	-1.1	I	-1.1	I	.0	I	-1.1
NAHRUNGSMITTEL	I	-3.5	I	-3.9	I	-1.1	I	-1.1	I	-1.1	I	.0	I	-1.1
ROHSTOFFE	I	-6.1	I	-6.1	I	-6.1	I	-6.1	I	-6.1	I	1.1	I	-6.1
AGRARISCHE ROHSTOFFE	I	-6.8	I	-6.9	I	-6.9	I	-6.9	I	-6.9	I	-6.6	I	-6.8
ERZE, MINERAL. ROHSTOFFE	I	-4.7	I	-4.6	I	-4.6	I	-4.6	I	-4.6	I	1.6	I	-4.7
BRENNSTOFFE	I	8.8	I	9.3	I	9.3	I	9.3	I	9.3	I	11.5	I	7.7
INDUSTRIEGUETER	I	-7	I	-1.1	I	-1.1	I	-1.1	I	-1.1	I	.0	I	-7
TECHNISCHE GUETER	I	.1	I	-6	I	-6	I	-6	I	-6	I	1.1	I	-6
INDUSTRIEMASCHINEN I. E.S.	I	-1.1	I	-2.4	I	-2.4	I	-2.4	I	-2.4	I	-6	I	-2.4
BÜRO-, NACHRICHTENTECHNIK	I	2.2	I	2.4	I	2.4	I	2.4	I	2.4	I	-3	I	2.2
SPRASSENFAHRZEUGE	I	.0	I	-5	I	-5	I	-5	I	-5	I	1.7	I	.0
SONSTIGE MASCH., VERKEHRSM.	I	.4	I	-4	I	-4	I	-4	I	-4	I	1.9	I	.4
TECHNISCHE HAUSHALTSGUETER	I	-6	I	-8	I	-8	I	-8	I	-8	I	-4	I	-6
SONSTIGE INDUSTRIEGUETER	I	-1.5	I	-1.5	I	-1.5	I	-1.5	I	-1.5	I	-1.9	I	-1.5
NE-METALLE	I	-4.9	I	-4.9	I	-4.9	I	-4.9	I	-4.9	I	-2.0	I	-4.9
EISEN, STAHL	I	-2.7	I	-3.3	I	-3.3	I	-3.3	I	-3.3	I	-2.9	I	-2.7
CHEMISCHE ERZEUGNISSE	I	.6	I	.9	I	.9	I	.9	I	.9	I	-2.5	I	.6
INDUSTRIELLE HALBWAREN	I	-2.2	I	-2.8	I	-2.8	I	-2.8	I	-2.8	I	1.7	I	-2.2
TEXTILIEN	I	-4.9	I	-5.1	I	-5.1	I	-5.1	I	-5.1	I	-6.9	I	-4.9
BEKLEIDUNG	I	.3	I	.7	I	.7	I	.7	I	.7	I	2.3	I	.3
SONSTIGE KONSUMGUETER	I	.4	I	.5	I	.5	I	.5	I	.5	I	2.4	I	.4
UEBRIGE WAREN	I	4.8	I	2.5	I	2.5	I	2.5	I	2.5	I	-5	I	4.8
INSGESAMT	I	.0	I	.0	I	.0	I	.0	I	.0	I	.0	I	.0

1) GEMESSEN AM EXPORT DER INDUSTRIELAENDER

Von der gesamten Weltnachfrage entfielen 1982 60,4% auf Industriegüter und 37,8% auf Primärgüter, davon 11,2% auf Nahrungsmittel, 5,3% auf Rohstoffe und 21,2% auf Brennstoffe. Der Anteil der Brennstoffe hat sich gegenüber 1973 (10,0%) mehr als verdoppelt, die Anteile der anderen Produktgruppen sind zurückgegangen (Übersicht 22).

Für Österreich sind vor allem die Nachfragetendenzen innerhalb der Industriegüter von Bedeutung. An der Nachfrage nach Industriegütern gemessen stellten technische Güter (Anteil 1982 53,8%) eine Wachstumsproduktgruppe dar (Vorsprung 0,8% p.a.), sonstige Industriegüter eine strukturschwache Gruppe (Rückstand 0,8% p.a.). Die Unterschiede sind zwar recht deutlich; sie sind aber wieder nicht so groß, daß sie - zumindest auf der hier verwendeten Warengruppenebene - eindeutige Schlußfolgerungen und Empfehlungen über eine wünschenswerte Exportstruktur erlauben würden (Übersichten 23 und 24).

Im Bereich der technischen Güter war die Warengruppe Büro- und Nachrichtentechnik Spitzenreiter (+2,9%). Zu Wachstumsprodukten zählten auch sonstige Maschinen und Verkehrsmittel (+1,1%) sowie Straßenfahrzeuge (+0,7%). Die Nachfrage nach technischen Haushaltsgeräten entsprach dem Durchschnitt, jene nach Industriemaschinen im engeren Sinn - und das mag als Überraschung gelten - hat sich nur unterdurchschnittlich entwickelt (-0,5%). Auch im Bereich der sonstigen Industriegüter gab es einige Wachstumsprodukte: vor allem chemische Erzeugnisse (+1,3%), bei denen freilich ein überdurchschnittlicher rohstoffbedingter Preisanstieg in Rechnung zu stellen ist. Als Wachstumsprodukte stellen sich aber auch Bekleidung (+1,0%) und sonstige Konsumgüter (+1,1%) heraus. Zu den Verlierern zählten vor allem Textilien und NE-Metalle (je -4,3%). Als strukturschwach erwiesen sich ferner Stahl (-2,1%) und industrielle Halbwaren (-1,5%).

WARENSTRUKTUR DER IMPORTWACHFRAGE: ALLE WAREN
WELTHANDEL, INDUSTRIELAENDER, NICHT-INDUSTRIELAENDER

	I WELTHANDEL		MARKT DER INDUSTRIELAENDER		ZUM VERGLEICH: MARKT D.INDUSTRIELAENDER 1)		MARKT DER NICHT-INDUSTRIELAENDER 2)	
	J1973	J1982	J1973	J1982	J1973	J1982	J1973	J1982
	INSGESAMT		FUER PRODUKTE DER INDUSTRIELAENDER					
PRIMAERGUETER	34.69	37.75	37.69	43.02	26.67	27.35	21.50	19.51
NAHRUNGSMITTEL	15.46	11.22	15.54	10.83	13.77	11.15	15.12	12.56
ROHSTOFFE	9.28	5.29	10.33	5.88	8.84	5.76	4.69	3.27
AGRARISCHE ROHSTOFFE	6.20	3.30	6.78	3.56	5.87	3.64	3.68	2.40
ERZE, MINERAL. ROHSTOFFE	3.08	1.99	3.55	2.32	2.97	2.13	1.01	.87
BRENNSTOFFE	9.95	21.23	11.82	26.31	4.06	10.44	1.69	3.68
INDUSTRIEGUETER	64.11	60.42	61.23	55.63	72.16	71.01	76.79	76.98
TECHNISCHE GUETER	32.16	32.50	29.45	27.97	37.40	38.10	44.07	48.15
INDUSTRIEMASCHINEN I. E.S.	8.21	7.41	6.90	5.57	8.97	7.91	13.98	13.76
BÜRO-, NACHRICHTENTECHNIK	3.24	3.93	3.06	3.77	3.58	4.54	4.02	4.46
STRASSENFAHRZEUGE	7.34	7.36	7.64	7.33	10.06	10.71	6.03	7.47
SONSTIGE MASCH., VERKEHRSM.	10.66	11.10	9.01	8.66	11.45	11.77	17.92	19.53
TECHNISCHE HAUSHALTSGUETER	2.79	2.64	2.84	2.64	3.34	3.17	2.57	2.62
SONSTIGE INDUSTRIEGUETER	31.95	27.92	31.78	27.66	34.76	32.92	32.72	28.83
NE-METALLE	3.15	2.00	3.48	2.21	3.08	2.34	1.68	1.27
EISEN, STAHL	4.99	3.89	4.22	3.12	5.15	4.11	8.40	6.57
CHEMISCHE ERZERGEBNISSE	7.81	8.24	7.15	7.76	8.90	10.55	10.69	9.90
INDUSTRIELLE HALBWAREN	5.54	4.54	5.80	4.50	6.10	5.74	4.38	4.68
TEXTILIEN	3.92	2.48	3.83	2.39	4.05	2.74	4.31	2.79
BEKLEIDUNG	2.20	2.26	2.51	2.67	2.05	1.87	.83	.82
SONSTIGE KONSUMGUETER	4.35	4.51	4.78	5.00	5.43	5.56	2.42	2.80
UEBRIGE WAREN	1.20	1.84	1.08	1.35	1.17	1.64	1.71	3.50
INSGESAMT	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00

1) GEMESSEN AM IMPORT DER INDUSTRIELAENDER.
2) GEMESSEN AM EXPORT DER INDUSTRIELAENDER.

5.2.2 Welthandel: Nachfrage nach Regionen

Von der gesamten Weltnachfrage²⁰⁾ entfielen 1982 77,6% auf Industrieländer, 1973 waren es noch 81,5%. Die Nicht-Industrieländer haben 1982 25,1% der Weltnachfrage nach Nahrungsmitteln und 28,6% nach Industriegütern aufgenommen. Diese Länder stellten einen besonders wichtigen Markt für Industriemaschinen (Anteil 41,7%), sonstige Maschinen (39,5%) und Stahl (37,9%) dar. Sie haben relativ wenig Bekleidung, sonstige Konsumgüter und NE-Metalle bezogen.

In der Periode 1973/1982 ist die Importnachfrage der Nicht-Industrieländer bei allen Warengruppen überdurchschnittlich, jene der Industrieländer unterdurchschnittlich gestiegen (Übersicht 25). Dies ist nicht selbstverständlich: 1970/1973 waren es die Industrieländer, die im Bereich der Industriegüter regional einen Wachstumsmarkt darstellten²¹⁾. In den siebziger Jahren haben die Importe der Nicht-Industrieländer vor allem bei Nahrungsmitteln (+3,7%) und Rohstoffen (+4,5%) überdurchschnittlich - an der Weltnachfrage nach diesen Produkten gemessen - expandiert. Im Bereich der Industriegüter (+2,9%) hat die Nachfrage der Nicht-Industrieländer vor allem bei industriellen Halbwaren (+5,2%), Straßenfahrzeugen (+4,6%), NE-Metallen, sonstigen Konsumgütern, Industriemaschinen und technischen Haushaltsgeräten kräftig zugenommen. Relativ gering waren die Differenzen bei der Nachfrage nach Büro- und Nachrichtentechnik sowie chemischen Erzeugnissen.

5.2.3 Nachfrage der Industrieländer

Der Markt der Industrieländer vergrößerte sich von 403 Mrd.\$ 1973 auf 1.162 Mrd.\$ 1983, d.h. um 12,9% p.a. (vgl. Übersicht 20). Von der Gesamtnachfrage dieser Region entfielen 1982 55,6% auf Industriegüter, 43,0% auf Primärgüter, davon allein 26,3% auf Brennstoffe (Übersicht 22). In diesem Zusammenhang wäre darauf hinzuweisen, daß ein unmittelbarer Vergleich der Warenstruktur der Gesamtimporte der Indu-

WARENSTRUKTUR DER IMPORTNACHFRAGE: INDUSTRIEGÜTER
 WELTHANDEL, INDUSTRIELÄNDER, NICHT-INDUSTRIELÄNDER

	WELTHANDEL		MARKT DER INDUSTRIELÄNDER		ZUM VERGLEICH: MARKT DER NICHT-INDUSTRIELÄNDER 1)		MARKT DER NICHT-INDUSTRIELÄNDER 2)	
	J1973	J1982	J1973	J1982	J1973	J1982	J1973	J1982
I INDUSTRIEGÜTER	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
I TECHNISCHE GÜTER	50.16	53.79	48.10	50.28	51.82	53.65	57.40	62.55
I INDUSTRIEMASCHINEN I. E.S.	12.81	12.26	11.27	10.01	12.43	11.14	18.20	17.88
I RUERO-, NACHRICHTENTECHNIK	5.05	6.50	4.99	6.79	4.96	6.40	5.23	5.79
I STRASSENFAHRZEUGE	11.45	12.18	12.47	13.18	13.94	15.08	7.85	9.71
I SONSTIGE MASCH., VERKEHRSM.	16.63	18.37	14.72	15.57	15.87	16.57	23.34	25.37
I TECHNISCHE HAUSHALTSGÜTER	4.36	4.36	4.64	4.75	4.65	4.46	3.35	3.40
I SONSTIGE INDUSTRIEGÜTER	49.84	46.21	51.90	49.72	48.18	46.35	42.60	37.45
I NE-METALLE	4.91	3.31	5.69	3.97	4.27	3.30	2.19	1.65
I EISEN, STAHL	7.79	6.44	6.89	5.60	7.14	5.78	10.94	8.53
I CHEMISCHE ERZEUGNISSE	12.18	13.64	11.68	13.95	12.33	14.86	13.93	12.86
I INDUSTRIELLE HALBWAREN	8.64	7.51	9.48	8.09	8.46	8.08	5.71	6.08
I TEXTILIEN	6.11	4.11	6.25	4.31	5.61	3.86	5.61	3.62
I BEKLEIDUNG	3.42	3.74	4.09	4.81	2.84	2.63	1.08	1.07
I SONSTIGE KONSUMGÜTER	6.78	7.46	7.81	8.99	7.52	7.83	3.15	3.64

1) GEMESSEN AM IMPORT DER INDUSTRIELÄNDER.

2) GEMESSEN AM EXPORT DER INDUSTRIELÄNDER.

strieländer mit jener der Nicht-Industrieländer wenig aufschlußreich ist, da bei letzteren die Einfuhr von Brennstoffen und Rohstoffen - die großteils durch den hier nicht erfaßten Intrahandel dieser Ländergruppe gedeckt wird - nicht ausgewiesen ist. In Übersicht 22 wurde daher auch die Warenstruktur der Importe der Industrieländer im Intrahandel angeführt, die eher mit jener der Nicht-Industrieländer verglichen werden kann. Weniger problematisch ist ein Vergleich der Struktur der Industriewarenimporte (Übersicht 23). Eine gewisse Verzerrung ergibt sich allerdings auch hier, da bei den - nicht erfaßten - Lieferungen der außereuropäischen NIC die sonstigen Industriegüter sicher stärker als die technischen Güter vertreten sind.

Die Nachfrage der Industrieländer nach Industriegütern nahm 1973/1982 um 11,7% p.a. zu. Im Bereich der Industriegüter stellte vor allem die Büro- und Nachrichtentechnik ein Wachstumsprodukt (+3,5%) dar (Übersicht 24). Auch die chemischen Erzeugnisse (+2,0% p.a.), Bekleidung und sonstige Konsumgüter haben sich als Wachstumsprodukte erwiesen. Auf der anderen Seite wird vor allem der Wachstumsrückstand der Nachfrage nach Industriemaschinen im engeren Sinn (-1,3% p.a.) deutlich. Es liegt nahe zu vermuten, daß dieses Ergebnis durch die Konjunktur- und Investitionsschwäche Anfang der achtziger Jahre überzeichnet wird. Industriemaschinen sind Hauptbestandteil der Ausrüstungsinvestitionen. Auch eine Kalkulation für die Periode 1973/1980 läßt allerdings Industriemaschinen als eine strukturschwache Warengruppe erkennen, obschon der Rückstand (0,6% p.a.) etwas geringer geworden ist.

5.2.4 Nachfrage der Nicht-Industrieländer

Die Importnachfrage der Nicht-Industrieländer (ohne Intrahandel dieser Ländergruppe) ist von 95 Mrd.\$ 1973 auf 361 Mrd.\$ 1982, d.h. um 16,0% p.a. gestiegen²²). Den wichtigsten Markt stellten die NODC (Anteil 1982 53,8%) vor den OPEC-Ländern (31,5%) und den Planwirtschaften (14,7%; davon europäische Oststaaten 11,6%)²³).

WACHSTUMSMAERKTE UND SCHWACHE MAERKTE: INDUSTRIEGUETER

RELATIVE DYNAMIK DER IMPORTNACHFRAGE NACH INDUSTRIEGUETERN
IM VERGLEICH ZUM IMPORT VON INDUSTRIEGUETERN

DURCHSCHNITTLICHE JAERHLICHE ZUNAHME 1973/1982 IN %

	I	I	I	I	I	I	I	I	I
	WELTHANDEL		INDUSTRIE-	NICHT-	NODC	OPEC	PLANWIRT-	OSTSTAATEN	
	I	I	LAENDER	INDUSTRIE-	LAENDER	I	SCHAFTEN	I	I
	I	I	LAENDER	LAENDER	LAENDER	I	1)	I	I
INDUSTRIEGUETER	.0	.0	.0	.0	.0	.0	.0	.0	.0
TECHNISCHE GUETER	.8	.5	.5	1.0	.7	1.1	.0	.0	.4
INDUSTRIEMASCHINEN I.E.S.	-5	-1.3	-1.3	-2	.7	-6	-2.5	-2.6	-2.6
BUERO-, NACHRICHTENTECHNIK	2.9	3.5	3.5	1.1	2.4	-3	.7	-2.0	-2.0
STRASSENFAHRZEUGE	.7	.6	.6	2.4	.0	1.7	3.6	4.4	4.4
SONSTIGE MASCH., VERKEHRSM.	1.1	.6	.6	.9	.5	1.9	2.4	2.4	2.4
TECHNISCHE HAUSHALTSGUETER	.0	.2	.2	.2	-.1	-.4	1.5	-2.2	-2.2
SONSTIGE INDUSTRIEGUETER	-8	-5	-5	-1.4	-1.1	-1.9	.0	.4	.4
NE-METALLE	-4.3	-3.9	-3.9	-3.1	-1.2	-2.0	-3.9	-1.7	-1.7
EISEN, STAHL	-2.1	-2.3	-2.3	-2.7	-3.0	-2.9	-1.4	.2	.2
CHEMISCHE ERZEUGNISSE	1.3	2.0	2.0	-9	-5	-2.5	3.1	2.9	2.9
INDUSTRIELLE HALBWAREN	-1.5	-1.7	-1.7	.4	.4	1.7	1.8	1.6	1.6
TEXTILIEN	-4.3	-4.1	-4.1	-4.8	-4.8	-6.9	-1.2	-2.7	-2.7
BEKLEIDUNG	1.0	1.8	1.8	.0	-5	2.3	2.2	2.5	2.5
SONSTIGE KONSUMGUETER	1.1	1.6	1.6	1.6	1.9	2.4	-11.0	-13.3	-13.3

1) GEMESSEN AM EXPORT DER INDUSTRIELAENDER.

Mit Abstand am kräftigsten nahm 1973/1982 die Importnachfrage der OPEC zu (24,1%). Auch die Importe der NODC (13,9%) stiegen etwas stärker als jene der Industrieländer (12,9%). In den Planwirtschaften belief sich der Importzuwachs nur auf 12,4% p.a. (Oststaaten 12,0% p.a.)²⁴).

Von den Importen der Nicht-Industrieländer entfielen 1982 19,5% auf Primärgüter (davon 12,6% auf Nahrungsmittel, 3,7% auf Brennstoffe) und 77% auf Industriegüter. Im Vergleich zu 1973 hat sich diese Makrostruktur nur wenig geändert.

Hoch war der Anteil der Industriegüter vor allem am Import der OPEC-Länder (83,5%); in den NODC-Ländern entfielen auf Industriegüter 75,8%, in den Planwirtschaften nur 67,6%. Die Planwirtschaften importieren relativ viel Nahrungsmittel (1982: 21,4%, 1973: 19,8%).

Von den NODC und den OPEC-Ländern werden an Industriegütern mehr technische Güter (Anteil 1982: 63,9% bzw. 67,4%) als sonstige Industriegüter importiert²⁴).

Auch hier ist die Importnachfrage der Planwirtschaften anders strukturiert. Auf technische Güter entfiel dort 1982 weniger als die Hälfte der Industriegüterimporte (44,2%). Diese Daten stehen nicht ganz in Einklang mit der These, daß der Osten aus dem Westen vor allem technisch hochwertige Waren bezieht. Von den Planwirtschaften wird offensichtlich auch viel an "einfachen" industriellen Vorprodukten aus dem Westen importiert, um Versorgungslücken zu schließen²⁵).

In den NODC zählten - an der Nachfrage an Industriegütern gemessen - die Büro- und Nachrichtentechnik (+2,4% p.a.) und die sonstigen Konsumgüter (+1,9%) zu Wachstumsprodukten (Übersicht 24). Die überdurchschnittlich steigende Nachfrage der NODC nach Bürotechnik dürfte zum Teil auf die Globalisierung der Produktion zurückzuführen sein: In die Entwicklungsländer werden lohnkostenintensive Teilfertigungen der Bürotechnik ausgelagert, für die aus den Industrieländern Bestandteile zugeliefert

WACHSTUMSMAERKTE UND SCHWACHE MAERKTE; REGIONEN

RELATIVE DYNAMIK DER IMPORTNACHFRAGE NACH REGIONEN
IM VERGLEICH ZUM WELTHANDEL

DURCHSCHNITTLICHE JAERHLICHE ZUNAHME 1973/1982 IN %

	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I		
	I WELTHANDEL		INDUSTRIE- LAENDER		NICHT- INDUSTRIE- LAENDER 1)		NODC 1)		OPEC 1)		PLANWIRT- OSTSTAATEN SCHAFTEN 1)	
PRIMAERGUTER	I	.0	.0	.0	.1	.1	-1.3	-1.3	8.4	8.4	-1.6	-2.3
NAHRUNGSMITTEL	I	.0	-1.0	-1.0	3.7	3.7	1.0	1.0	12.7	12.7	3.5	3.4
ROHSTOFFE	I	.0	.0	-0.6	4.5	4.5	4.2	4.2	11.2	11.2	2.8	-4
AGRARISCHE ROHSTOFFE	I	.0	.0	-0.7	4.5	4.5	4.2	4.2	11.0	11.0	2.9	-1.4
ERZE, MINERAL. ROHSTOFFE	I	.0	.0	-0.5	5.5	5.5	4.6	4.6	14.8	14.8	5.6	6.9
BRENNSTOFFE	I	.0	.0	-0.1	2.4	2.4	1.3	1.3	12.0	12.0	-2.0	-2.4
INDUSTRIEGUTER	I	.0	-1.0	-1.0	2.9	2.9	.9	.9	10.0	10.0	-0.9	-1.3
TECHNISCHE GUTER	I	.0	-1.2	-1.2	3.1	3.1	.8	.8	10.4	10.4	-1.7	-2.5
INDUSTRIEMASCHINEN I.E.S.	I	.0	-1.8	-1.8	3.2	3.2	2.1	2.1	9.9	9.9	-2.9	-3.4
BUERO-, NACHRICHTENTECHNIK	I	.0	-0.4	-0.4	1.2	1.2	.4	.4	6.6	6.6	-3.0	-5.9
STRASSENFAHRZEUGE	I	.0	-1.0	-1.0	4.6	4.6	.1	.1	11.2	11.2	1.9	2.3
SONSTIGE MASCH., VERKEHRSM.	I	.0	-1.4	-1.4	2.7	2.7	.1	.1	11.0	11.0	-3	.0
TECHNISCHE HAUSHALTSGUTER	I	.0	-0.7	-0.7	3.0	3.0	.7	.7	9.6	9.6	.6	-3.4
SONSTIGE INDUSTRIEGUTER	I	.0	-0.6	-0.6	2.3	2.3	.6	.6	8.9	8.9	-1.1	-1
NE-METALLE	I	.0	-0.6	-0.6	4.2	4.2	4.2	4.2	12.7	12.7	-4	1.4
EISEN, STAHL	I	.0	-1.1	-1.1	2.2	2.2	-1.1	-1.1	9.1	9.1	-2	1.0
CHEMISCHE ERZEUGNISSE	I	.0	-0.2	-0.2	.7	.7	-0.9	-0.9	5.9	5.9	.9	.3
INDUSTRIELLE HALBWAREN	I	.0	-1.2	-1.2	5.2	5.2	2.9	2.9	13.6	13.6	2.4	1.8
TEXTILIEN	I	.0	-0.7	-0.7	2.4	2.4	.4	.4	7.1	7.1	2.3	.3
BEKLEIDUNG	I	.0	-0.1	-0.1	1.8	1.8	-0.6	-0.6	11.4	11.4	.2	.2
SONSTIGE KONSUMGUTER	I	.0	-0.5	-0.5	3.4	3.4	1.6	1.6	11.5	11.5	-12.7	-15.4
UEBRIGE WAREN	I	.0	-2.8	-2.8	5.6	5.6	4.5	4.5	3.8	3.8	17.9	18.6
INSGESAMT	I	.0	-0.5	-0.5	2.2	2.2	.3	.3	9.3	9.3	-1.0	-1.4

1) GEMESSEN AM EXPORT DER INDUSTRIELAENDER

werden. Ein erheblicher Teil dieser Produkte wird natürlich im Zusammenhang mit dem Ausbau der Infrastruktur und mit der Industrialisierung der Entwicklungsländer benötigt. Bei den traditionellen Konsumwaren (die nur ein relativ kleines Segment der Nachfrage der NODC darstellen) ist anzunehmen, daß in den Entwicklungsländern zahlreiche Produkte aus Industrieländern einen Prestigecharakter haben. Auch für den Bedarf des Fremdenverkehrs werden Konsumgüter aus den Industrieländern importiert. Zu den Wachstumsprodukten der NODC zählten ferner Industriemaschinen (+0,7% p.a.), industrielle Halbwaren und sonstige Maschinen, was auf einen ausgeprägten Industrialisierungsprozeß während der Untersuchungsperiode schließen läßt. Nur unterdurchschnittlich ist die Importnachfrage der NODC nach Textilien (-4,8%) und Stahl (-3,0%) gestiegen, die offensichtlich zunehmend durch den Intrahandel gedeckt wird.

Auf dem OPEC-Markt zählten vor allem Konsumgüter zu den Wachstumsprodukten: Straßenfahrzeuge (+1,7%), sonstige Konsumgüter (+2,4%) und auch Bekleidung (+2,3%). Überdurchschnittlich gestiegen ist auch die Nachfrage nach sonstigen Maschinen und nach Halbwaren (je +1,7%). Als strukturschwach können auf dem OPEC-Markt insbesondere Stahl, chemische Erzeugnisse, Textilien und Industriemaschinen gelten.

Die Importnachfrage der Planwirtschaften unterscheidet sich sowohl der Struktur als auch der Tendenz nach von jener der Industrieländer und der Entwicklungsländer. Im Bereich der Industriegüter zählten zu Wachstumsprodukten insbesondere Straßenfahrzeuge (+3,6% p.a.), die allerdings nach wie vor eine relativ geringe Importposition darstellen, ferner chemische Erzeugnisse (+3,1%), sonstige Maschinen und industrielle Halbwaren. Die Zahlungsbilanzprobleme der Oststaaten hatten eine spürbare Einschränkung der Investitionstätigkeit und auch des privaten Konsums zur Folge. Im Bereich des Außenhandels wirkte sich dies vor allem in der spürbaren Einschränkung der Importe von Industriemaschinen (-2,5%), Textilien sowie Konsumgütern (-11,0% p.a.) aus. Nicht ganz in dieses Bild paßt die überdurchschnittliche Ausweitung der Nachfrage nach Bekleidung (+2,2%). Zu dieser Entwicklung hat möglicherweise die Über-

tragung arbeitsintensiver Prozesse (Veredelung) in der Bekleidungsindustrie im Rahmen der industriellen Kooperation an die Oststaaten beigetragen. Büro- und Nachrichtentechnik zählte in den Planwirtschaften zu den Wachstumsprodukten (+0,7%); in den Oststaaten allein nahm hingegen die Nachfrage - wahrscheinlich wegen der Verschärfung westlicher Exportbestimmungen nach den Ereignissen in Afghanistan und Polen - nur unterdurchschnittlich zu (-2,0%). Anders war die Situation bei Stahl (Planwirtschaften -1,4%; Oststaaten +0,2%): Auf dem Ostmarkt zählte Stahl (insbesondere Pipelineröhren) zu den Wachstumsprodukten.

Von der Weltnachfrage nach Industriegütern entfielen 1982 15,1% auf die NODC, 9,8% auf die OPEC und 3,7% auf Planwirtschaften (3,0% auf Oststaaten). Die Bedeutung des OPEC-Marktes für Industriegüter hat sich zwischen 1973 (4,1%) und 1982 mehr als verdoppelt, jene der NODC nahm um 1 Prozentpunkt zu, jene der Planwirtschaften hat sich um 0,3 Prozentpunkte verringert.

Die NODC stellen einen besonders wichtigen Markt für sonstige Maschinen (Anteil an der Weltnachfrage 22,8%), Industriemaschinen (20,4%) und Büro- und Nachrichtentechnik (19,4%) dar. Relativ klein ist der NODC-Markt für Bekleidung, sonstige Konsumgüter, NE-Metalle und Straßenfahrzeuge.

Für die OPEC-Länder gilt eine andere Rangordnung: Sie stellten zwar ebenfalls einen wichtigen Markt für Industriemaschinen (15,1% der Weltnachfrage) und sonstige Maschinen (13,5%) dar, darüber hinaus aber auch für Stahl (12,9%) und Straßenfahrzeuge (11,9%). Relativ wenig werden in den OPEC-Ländern Textilien, Büromaschinen und NE-Metalle nachgefragt.

Die Planwirtschaften haben 10,6% der Weltnachfrage nach Stahl absorbiert. Sie haben ferner ein ins Gewicht fallendes Nachfragepotential bei Industriemaschinen (6,2%), chemischen Erzeugnissen (5,1%) und Textilien

(5,0%). Bei Straßenfahrzeugen, technischen Haushaltsgeräten und sonstigen Konsumgütern entfallen auf die Planwirtschaften nur 1% der Weltnachfrage.

5.3 Die Stellung Österreichs im Welthandel

5.3.1 Vorbemerkungen

Im ersten, statischen Ansatz wird die österreichische Marktstellung im Jahr 1982 mit der Struktur der internationalen Nachfrage in demselben Jahr verglichen; im zweiten, dynamischen Ansatz wird die Veränderung der österreichischen Wettbewerbsposition 1973/1982 der Struktur und Dynamik der internationalen Nachfrage gegenübergestellt. Das Hauptaugenmerk wird dem Weltmarkt gewidmet, der durch eine getrennte Analyse der Entwicklung auf den Märkten der Industrieländer und der Nicht-Industrieländer (OPEC, NODC, Planwirtschaften) ergänzt wird. Die Situation auf den Märkten für Industriegüter wird von jener für Primärgüter getrennt. Die Analyse wird in zwei Abschnitten ergänzt: In Kapitel 5.4 wird der Wettbewerb Österreichs mit anderen Anbietern auf dem Markt der Industrieländer untersucht, im Kapitel 5.5 werden die Unterschiede in der Marktstellung Österreichs in den OPEC-Ländern, in den NODC und in den Planwirtschaften ausgearbeitet.

5.3.2 Statische Analyse

Vom österreichischen Exportangebot (Weltnachfrage nach österreichischen Produkten) entfielen 1982 85,2% auf Industriegüter. Dieser Anteil war erwartungsgemäß höher als der Anteil der Industriegüter an der gesamten Weltnachfrage - aber auch höher als im Exportangebot der TLC26). Mit diesem einfachen Maßstab gemessen, zählte somit Österreich zu den höchstentwickelten Industrieländern der Welt. Die hohe Konzentration Österreichs auf den Industriegüterexport ist freilich auch "Schicksal",

da Österreich nur über geringe natürliche Voraussetzungen für die Produktion bzw. Gewinnung von Nahrungsmitteln, Rohstoffen und Brennstoffen verfügt. Im internationalen Vergleich relativ hoch ist in Österreich auch der Exportanteil agrarischer Rohstoffe (Holz) (Übersicht 26).

Von den österreichischen Industriegüterexporten entfallen nur etwa 40% auf technische Güter, im Vergleich zu 66% im Export der TLC. Im österreichischen Exportangebot unterrepräsentiert sind vor allem Straßenfahrzeuge (um etwa 12 Prozentpunkte weniger als im Exportangebot der TLC), Büro- und Nachrichtentechnik (um 6 Prozentpunkte) sowie sonstige Maschinen und Verkehrsmittel (um 5 Prozentpunkte). Bei Industriemaschinen und technischen Haushaltsgeräten entsprechen die österreichischen Anteile etwa jenen der TLC. Im österreichischen Exportangebot dominieren sonstige Industriegüter (Anteil 60%), gegenüber nur 34% der TLC. Wesentlich höher ist in Österreich vor allem der Exportanteil industrieller Halbwaren, von Stahl, Textilien, Bekleidung und von sonstigen Konsumgütern (Übersicht 27).

Auf Österreich entfielen im Jahr 1982 0,99% des Welthandels. In den Industrieländern belief sich der österreichische Marktanteil auf 0,95%, in den Nicht-Industrieländern auf 1,12%.

Auf den einzelnen Gütermärkten ist Österreich in unterschiedlichem Maß vertreten. Auf dem Weltmarkt reicht die Spannweite der österreichischen Marktanteile - in der hier gewählten Abgrenzung - von 0,1% (Brennstoffe) bis 2,5% (Textilien). Auf den einzelnen Regionalmärkten ist die Spannweite bisweilen noch weiter: In den NODC belief sich z.B. bei Brennstoffen der österreichische Marktanteil auf 0,02%, in den Planwirtschaften bei traditionellen Konsumgütern auf 26,6% (Übersichten 28 und 29). Die Differenzen zwischen der Größe der warespezifischen Marktanteile spiegeln die Unterschiede in der Warenstruktur der Gesamtnachfrage und der Nachfrage nach österreichischen Produkten (österreichisches Angebot) auf dem untersuchten Markt wider (27).

Uebersicht 27

WARENSTRUKTUR DER IMPORTWACHSUNG IM WELTHANDEL: INDUSTRIEGUTTER
 IMPORT INSGESAMT, AUS OESTERREICH, AUS TLC

	WELTHANDEL		OESTERREICH		TLC	
	J1973	J1982	J1973	J1982	J1973	J1982
INDUSTRIEGUTTER	I 100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
TECHNISCHE GUTTER	I 50.16	53.79	38.17	40.79	61.85	66.04
INDUSTRIEMASCHINEN I.E.S.	I 12.81	12.26	12.94	13.69	16.11	14.83
BUERO-, NACHRICHTENTECHNIK	I 5.05	6.50	1.53	1.92	6.06	8.15
STRASSENFAHRZEUGE	I 11.45	12.18	2.77	4.51	14.02	16.50
SONSTIGE MASCH., VERKEHRSM.	I 16.63	18.37	14.92	15.60	20.69	20.78
TECHNISCHE HAUSHALTSGUTTER	I 4.36	4.36	6.00	5.07	4.97	5.39
SONSTIGE INDUSTRIEGUTTER	I 49.84	46.21	61.83	59.21	38.15	33.96
NE-METALLE	I 4.91	3.31	2.58	2.58	2.08	1.65
EISEN, STAHL	I 7.79	6.44	11.75	11.08	8.34	6.75
CHEMISCHE ERZEUGNISSE	I 12.18	13.64	7.39	10.46	11.76	11.73
INDUSTRIELLE HALBWAREN	I 8.64	7.51	14.84	12.87	5.30	4.96
TEXTILIEN	I 6.11	4.11	9.76	7.39	4.48	2.97
BEKLEIDUNG	I 3.42	3.74	3.96	4.15	1.11	.90
SONSTIGE KONSUMGUTTER	I 6.78	7.46	11.54	10.68	5.09	5.00

Der österreichische Marktanteil bei Industriegütern belief sich 1982 auf 1,40%; bei Primärgütern war er erwartungsgemäß relativ klein (0,34%). Hier verfügt Österreich dennoch über eine starke Marktstellung bei agrarischen Rohstoffen (1,61%, insbesondere Holz), vor allem auf dem Markt der Industrieländer. Bei Erzen und Nahrungsmitteln erreicht Österreich einen Marktanteil von etwa 0,5%.

Im Bereich der Industriegüter ist Österreich auf dem Weltmarkt bei den sonstigen Industriegütern (1,79%) wesentlich stärker als bei den technischen Gütern (1,06%) vertreten. Der Unterschied - das mag als Überraschung gelten - ist in den Nicht-Industrielländern (0,91 Prozentpunkte) deutlicher als in den Industrieländern (0,65 Prozentpunkte). Auf den - tendenziell weniger anspruchsvollen - Märkten der Nicht-Industrielländer setzt sich Österreich eher mit weniger anspruchsvollen Waren durch. Dieses Ergebnis ist "statistisch" etwas überzeichnet, da auf den Märkten der Nicht-Industrielländer die Lieferungen der außereuropäischen NIC (in deren Angebot einfache Industriegüter dominieren) nicht erfaßt sind. Zu diesem Resultat dürfte u.a. die besonders leistungsfähige österreichische Exportförderung beigetragen haben, deren Einsatz bei Lieferungen in diese Region von großer Wichtigkeit ist²⁸).

Im Bereich der sonstigen Industriegüter verfügt Österreich über besonders starke Marktstellungen bei Textilien, Stahl, industriellen Halbwaren und traditionellen Konsumgütern; bei Bekleidung beläuft sich der österreichische Marktanteil auf 1,55%, bei NE-Metallen und chemischen Erzeugnissen auf knapp über 1%. Die Unterschiede im Marktanteilsniveau in den Industrieländern und Nicht-Industrielländern sind nicht allzu groß (ausgenommen Bekleidung: Industrieländer 1,61%, Nicht-Industrielländer 0,85%).

Im Bereich der technischen Güter gibt es keine Warengruppe, die als Österreichs Domäne - mit einem besonders hohen Marktanteil - bezeichnet werden könnte. Relativ stark ist Österreich bei technischen Haushaltsgeräten (Marktanteil 1,62%, davon Industrieländer 2,04%, Nicht-Industrie-

WETTBEWERBSANALYSE: OESTERREICHS MARKANTEIL
IM WELTHANDEL, IN DEN INDUSTRIELAENDERN, IN DEN NICHT-INDUSTRIELAENDERN

	WELTHANDEL		MARKT DER INDUSTRIELAENDER		MARKT DER NICHT-INDUSTRIELAENDER	
	J1973	J1982	J1973	J1982	J1973	J1982
PRIMAERGÜTER	.44	.34	.44	.32	.43	.52
NAHRUNGSMITTEL	.30	.41	.33	.39	.14	.47
ROHSTOFFE	1.09	1.19	1.09	1.22	1.12	1.03
AGRARISCHE ROHSTOFFE	1.43	1.61	1.45	1.72	1.27	1.05
ERZE, MINERAL. ROHSTOFFE	.41	.51	.40	.46	.59	1.00
BRENNSTOFFE	.04	.09	.01	.08	1.10	.23
INDUSTRIEGÜTER	1.36	1.40	1.40	1.43	1.25	1.31
TECHNISCHE GÜTER	1.04	1.06	1.12	1.11	.81	.97
INDUSTRIEMASCHINEN I. E.S.	1.38	1.56	1.41	1.58	1.30	1.53
BUERO-, NACHRICHTENTECHNIK	.41	.41	.50	.49	.14	.19
STRASSENFAHRZEUGE	.33	.52	.30	.43	.50	.80
SONSTIGE MASCH., VERKEHRSM.	1.22	1.19	1.44	1.35	.74	.93
TECHNISCHE HAUSHALTSGÜTER	1.88	1.62	2.20	2.04	.31	.18
SONSTIGE INDUSTRIEGÜTER	1.69	1.79	1.66	1.76	1.83	1.88
NE-METALLE	.72	1.09	.69	1.05	.97	1.29
EISEN, STAHL	2.06	2.40	2.22	2.66	1.70	1.98
CHEMISCHE ERZEUGNISSE	.83	1.07	.59	.98	1.53	1.32
INDUSTRIELLE HALBWAREN	2.34	2.39	2.14	2.34	3.52	2.58
TEXTILIEN	2.18	2.51	2.40	2.32	1.33	3.08
BEKLEIDUNG	1.58	1.55	1.62	1.61	1.03	.85
SONSTIGE KONSUMGÜTER	2.32	2.00	2.32	2.02	2.40	1.88
UEBRIGE WAREN	.90	1.00	1.23	1.61	-.02	.20
INSGESAMT	1.04	.99	1.04	.95	1.05	1.12

WETTBEWERBSANALYSE: OESTERREICHIS MARKTANTEILE
IN NODC, OPEC, PLANWIRTSCHAFTEN, OSTSTAATEN

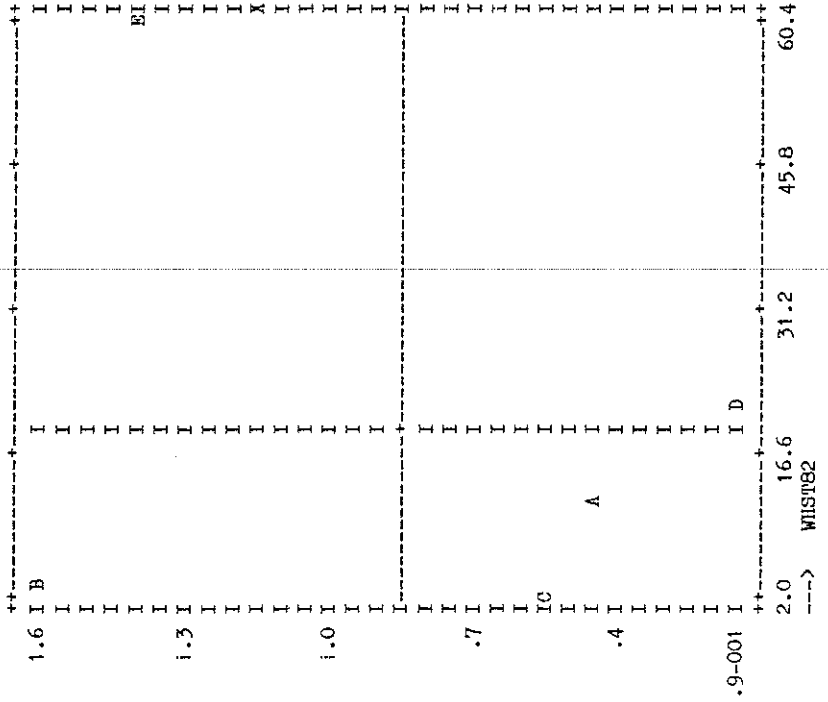
	I	NODC		OPEC		PLANWIRTSCHAFTEN		OSTSTAATEN	
		J1973	J1982	J1973	J1982	J1973	J1982	J1973	J1982
PRIMAERGUETER	I	.13	.15	.94	.74	.96	1.23	1.21	1.56
NAHRUNGSMITTEL	I	.09	.14	.14	.68	.26	.89	.33	1.15
ROHSTOFFE	I	.29	.38	5.09	2.14	1.70	1.87	2.10	2.60
AGARISCHE ROHSTOFFE	I	.36	.51	5.85	2.23	1.54	1.41	1.88	1.88
ERZE, MINERAL. ROHSTOFFE	I	.09	.11	.21	1.77	2.90	4.11	3.80	4.82
BRENNSTOFFE	I	.05	.02	.52	.10	13.09	3.83	13.18	3.99
INDUSTRIEGUETER	I	.45	.65	.74	1.12	4.55	4.53	5.29	5.47
TECHNISCHE GUETER	I	.32	.45	.47	1.03	3.65	3.78	4.03	4.44
INDUSTRIEMASCHINEN I.E.S.	I	.61	.90	.50	1.42	3.38	3.87	3.53	4.18
BUERO-, NACHRICHTENTECHNIK	I	.04	.05	.28	.18	1.16	2.68	1.25	3.79
SPRASSENFAHRZEUGE	I	.10	.32	.40	1.18	5.54	1.11	6.87	1.32
SONSTIGE MASCH., VERKEHRSM.	I	.28	.38	.54	.93	4.38	4.77	5.29	5.94
TECHNISCHE HAUSHALTSGUETER	I	.25	.12	.37	.15	.94	1.23	1.15	2.18
SONSTIGE INDUSTRIEGUETER	I	.66	.99	1.16	1.31	5.25	5.12	6.45	6.35
NE-METALLE	I	.60	.48	.63	1.14	1.68	3.44	3.01	5.18
EISEN, STAHL	I	.54	.77	.39	.59	3.98	5.35	5.21	7.08
CHEMISCHE ERZEUGNISSE	I	.36	.40	.78	1.18	6.24	4.27	7.51	5.04
INDUSTRIELLE HALBWAREN	I	.45	1.19	2.94	2.85	11.35	7.10	12.19	7.99
TEXTILIEN	I	.68	4.05	1.72	1.15	2.86	3.60	3.13	4.49
BEKLEIDUNG	I	.60	.72	.94	.42	1.80	1.49	1.80	1.50
SONSTIGE KONSUMGUETER	I	.83	.78	1.47	1.34	10.14	26.64	10.26	35.54
UEBRIGE WAREN	I	.00	.00	.02	.85	.00	.00	-.13	.00
INSGESAMT	I	.37	.52	.75	1.06	3.51	3.42	4.15	4.18

ABBILDUNG 9

GUETERSTRUKTUR DES WELTHANDELS 1982 (WHST82) UND DIE STELLUNG OESTERREICHIS
(MARKTANTEIL) AUF DEN GUETERMARKTEN 1982 (AUMAS2):
PRIMAERGUETER UND INDUSTRIERGUETER

R2 = .0836 AUMAS2 = .6470 + .7944-002 * WHST82

AUMAS2



Warenbezeichnung:
A = Nahrungsmittel
B = Agrarische Rohstoffe
C = Erze, mineralische Rohstoffe
D = Brennstoffe
E = Industrieerzeuger

länder 0,18%) und bei Industriemaschinen (1,56%). Bei sonstigen Maschinen und Verkehrsmitteln beläuft sich der österreichische Marktanteil auf 1,19%. Nur schwach (Marktanteil etwa 0,5%) ist Österreich auf den Märkten für Straßenfahrzeuge und Büro- und Nachrichtentechnik vertreten.

Die Stellung Österreichs auf dem Weltmarkt - gemessen an den warenspezifischen österreichischen Marktanteilen - soll zunächst mit der Warenstruktur der internationalen Nachfrage verglichen werden²⁹). Dieser Zusammenhang in bezug auf die Weltnachfrage ist für Primärgüter und Industriegüter in Abbildung 9, für Industriegüter im Detail in Abbildung 10 dargestellt. Im Industriegüterbereich besteht eine - statistisch wenig signifikante ($R_2 = 0,12$) - aber doch erkennbare - negative Korrelation³⁰). Bei den im Welthandel "wichtigen" Warengruppen (sonstige Maschinen und Verkehrsmittel, chemische Erzeugnisse, Straßenfahrzeuge) verfügt Österreich über relativ kleine Marktanteile, bei weniger wichtigen Warengruppen (Textilien, Stahl, industrielle Halbwaren) über relativ große. Auf dem Markt der Industrieländer ist dieser Zusammenhang nur sehr schwach ($R_2 = 0,01$) (Abbildung 11), auf dem Markt der Nicht-Industrieländer ist er deutlicher ausgeprägt ($R_2 = 0,19$) (Abbildung 12).

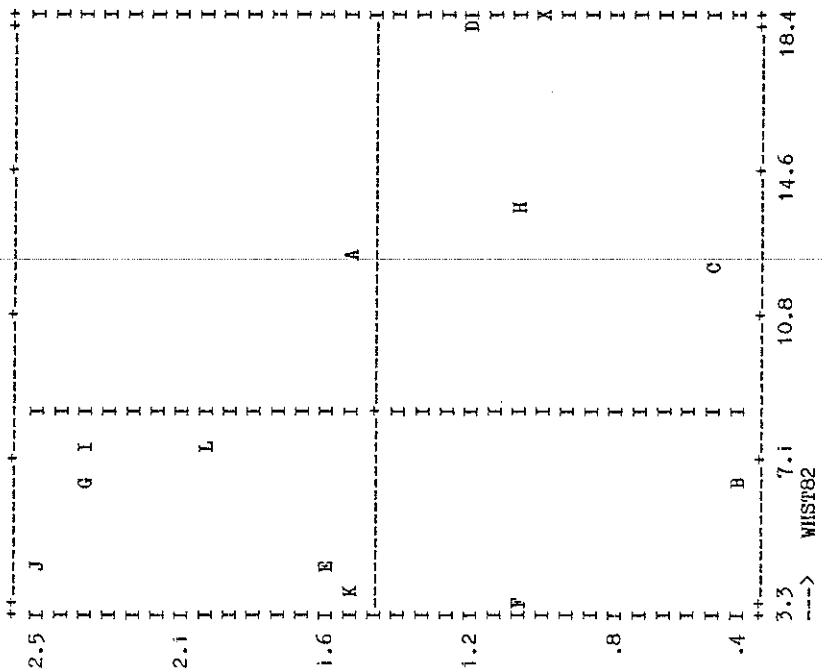
Im nächsten Schritt wurde geprüft, ob es einen Zusammenhang zwischen der Größe des österreichischen Marktanteils und dem (relativen) Wachstum der internationalen Importnachfrage gibt. Sowohl für Primär- und Industriegüter (Abbildung 13) als auch für die Industriegüter im Detail (Abbildung 14) ergibt sich eine negative Korrelation ($R_2 = 0,34$ bzw. $0,32$). Österreich war bei den expandierenden Warengruppen nur schwach, bei den zurückbleibenden hingegen stark vertreten. In Abbildung 13 wurden diese Zusammenhänge für Primärgüter sowie für Industriegüter in Summe dargestellt. Österreich besitzt im Welthandel den höchsten Marktanteil bei agrarischen Rohstoffen (1,6%, Kennzeichen B); die Weltnachfrage nach dieser Warengruppe war besonders schwach: Sie stieg 1973/1982 um 6,2% p.a. weniger als der Welthandel. Auf dem anderen Ende der Skala stehen Brennstoffe (D), bei denen Österreich nur über einen sehr schwachen Marktanteil verfügt, die aber überdurchschnittlich nachgefragt worden sind.

ABELLUNG 10

GUETERSTRUKTUR DES WELTHANDELS 1982 (WHST82) UND DIE STELLUNG OESTERREICHS
(MARKTANTEIL) AUF DEN GUETERMARKTEN 1982 (AUMAB2):
INDUSTRIEGUETER IM DETAIL

R2 = .1203 AUMAB2 = i.957 + -.5168-001 * WHST82

AUMAB2



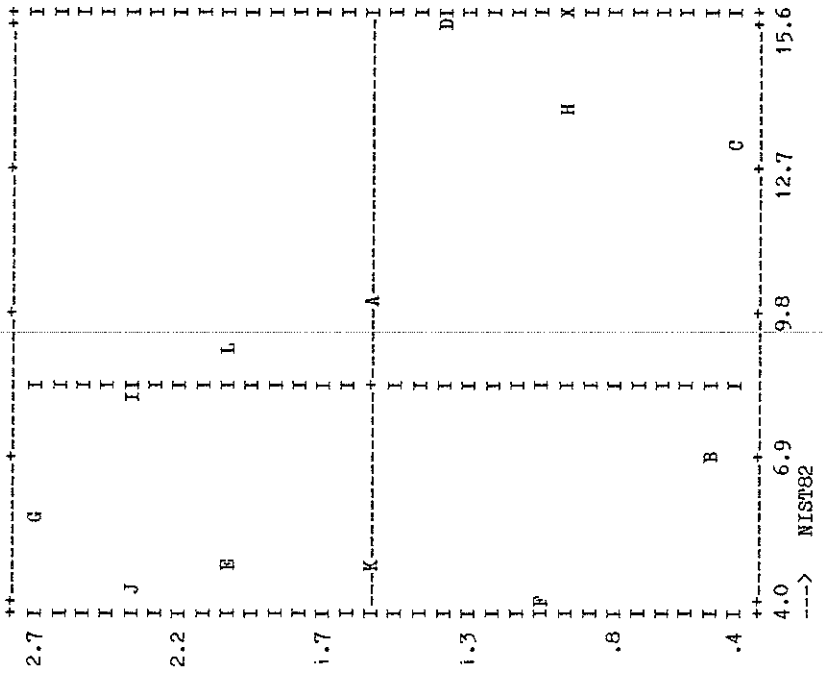
Warenbezeichnung:
A = Industriemaschinen i.e.S.
B = Buero- und Nachrichtentechnik
C = Strassenfahrzeuge
D = Sonstige Maschinen, Verkehrsmittel
E = Technische Haushaltsgueter
F = NE-Metalle
G = Eisen, Stahl
H = Chemische Erzeugnisse
I = Industrielle Halbwaren
J = Textilien
K = Bekleidung
L = Sonstige Konsumgueter

ABBILDUNG 12

GÜTERSTRUKTUR DER NACHFRAGE DER NICHT-INDUSTRIELÄNDER 1962 (NIST62)
UND DIE STELLUNG ÖSTERREICHS (MARKANTEIL) AUF DEN GÜTERMÄRKTEN 1962
(AUMA82): INDUSTRIEGÜTER IM DETAIL

R2 = .1892 AUMA82 = 2,226 + -.7838-001 * NIST62

AUMA82



Warenbezeichnung:
A = Industriemaschinen i.o.S.
B = Buero- und Nachrichtentechnik
C = Strassenfahrzeuge
D = Sonstige Maschinen, Verkehrsmittel
E = Technische Haushaltsgüter
F = NE-Metalle
G = Eisen, Stahl
H = Chemische Erzeugnisse
I = Industrielle Halbwaren
J = Textilien
K = Bekleidung
L = Sonstige Konsumgüter

Für Österreich wichtiger sind die Zusammenhänge bei Industriegütern (Abbildung 14): Österreich verfügt über den größten Marktanteil bei Textilien (2,5%; J), bei denen die Weltnachfrage besonders schwach gewesen ist (-4,3%). Auch bei Eisen, Stahl (G) und industriellen Halbwaren (I) - nur unterdurchschnittlich nachgefragten Gütern - verfügt Österreich über hohe Marktanteile. Am kräftigsten expandiert hat weltweit die Nachfrage nach Büro- und Nachrichtentechnik (+2,9% p.a.; B), wo Österreich nur sehr schwach vertreten ist (Marktanteil 0,4%).

In Anlehnung an die betriebswirtschaftliche Portfoliotheorie³¹⁾, welche die einzelnen Produkte unter dem Gesichtspunkt des Marktwachstums und des Marktanteils³²⁾ in einer 2x2-Matrix aufschlüsselt, lassen sich auch die österreichischen Exporte in vier Bereiche einteilen: Zu den "Stars" (überdurchschnittliche Weltnachfrage und überdurchschnittlicher Marktanteil) zählen sonstige Konsumgüter, Bekleidung und technische Haushaltsgeräte, mit Einschränkung auch Industriemaschinen; als Nachwuchsprodukte (kräftige Nachfrage, kleine Marktanteile) erweisen sich Nachrichtengeräte, chemische Erzeugnisse, sonstige Maschinen und Verkehrsmittel sowie Straßenfahrzeuge. Als Repräsentanten von strukturproblematischen Waren³³⁾ (unterdurchschnittliche Nachfrage, überdurchschnittliche Marktanteile) können gelten: Textilien, Stahl und industrielle Halbwaren. Zu "dogs" (unterdurchschnittliche Weltnachfrage und unterdurchschnittliche Marktanteile) zählen nur NE-Metalle.

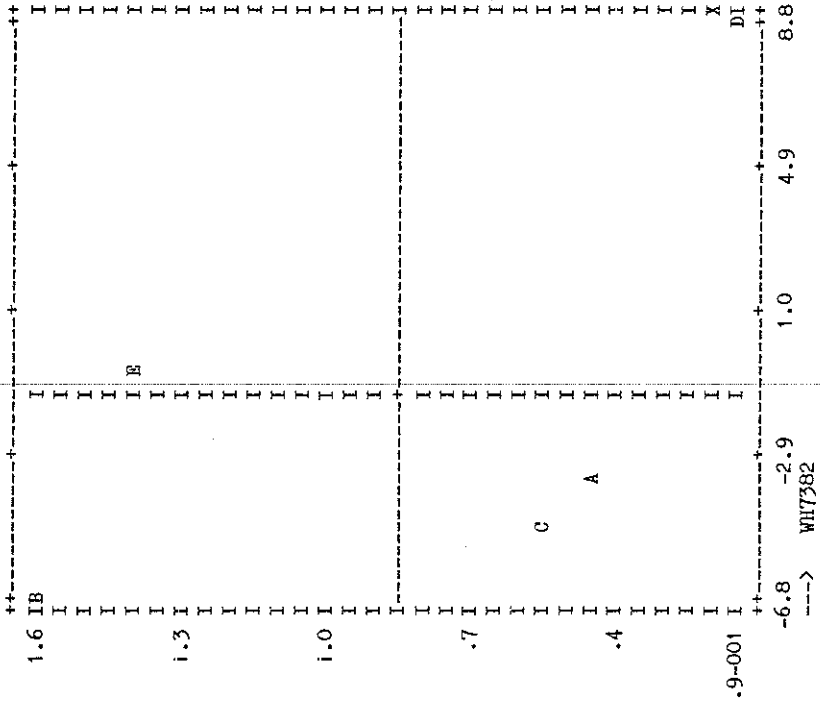
Zwischen den Ergebnissen auf dem Markt der Industrieländer und der Nicht-Industrieländer gibt es zwar graduelle, aber nur wenig grundsätzliche Differenzen. Auf dem Markt der Nicht-Industrieländer fallen in die Kategorie der "Stars" auch die industriellen Halbwaren, nicht aber die technischen Haushaltsgeräte und Bekleidung. Zu Marktchancen zählen hier auch die chemischen Erzeugnisse (Abbildungen 15 und 16).

ABBILDUNG 13

 WACHSTUMSPRODUKTE IM WEIßHANDEL 1973/1982 (WH7382) UND DIE STELLUNG
 OESTERREICHS (MARKTANTEIL) AUF DEN GÜTERMÄRKTEN 1982 (AUMA82):
 PRIMÄRGÜTER UND INDUSTRIEGÜTER

R2 = .3371 AUMA82 = .7166 + -.6290-001 * WH7382

AUMA82



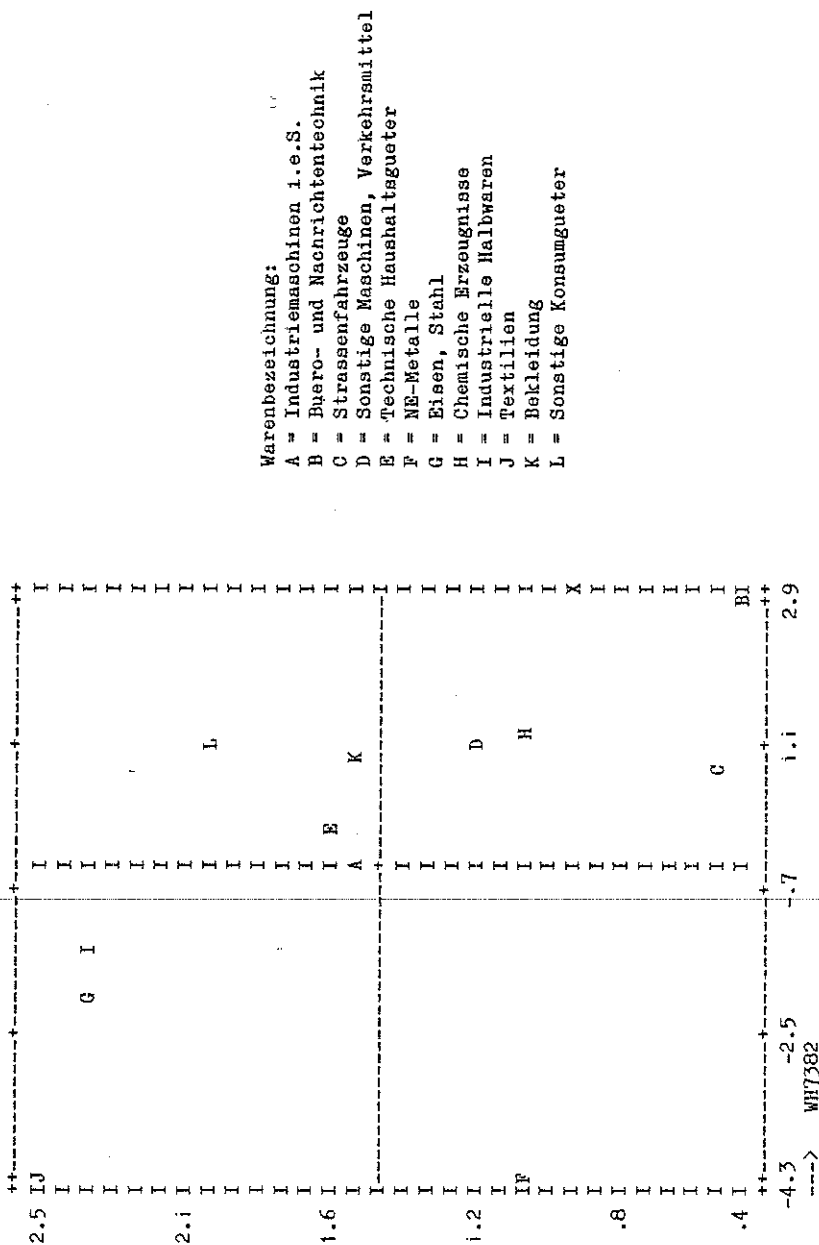
Warenbezeichnung:
 A = Nahrungsmittel
 B = Agrarische Rohstoffe
 C = Erze, mineralische Rohstoffe
 D = Brennstoffe
 E = Industrieenergie

ABBILDUNG 14

WACHSTUMSPRODUKTE IM WELPHANDEL 1973/1982 (WH7382) UND DIE STELLUNG
OESTERREICHS (MARKTANTEIL) AUF DEN GÜTERMÄRKTEN 1982 (AUMA82):
INDUSTRIERGÜTER IM DETAIL

R2 = .3161 AUMA82 = 1.456 + -.1763 * WH7382

AUMA82



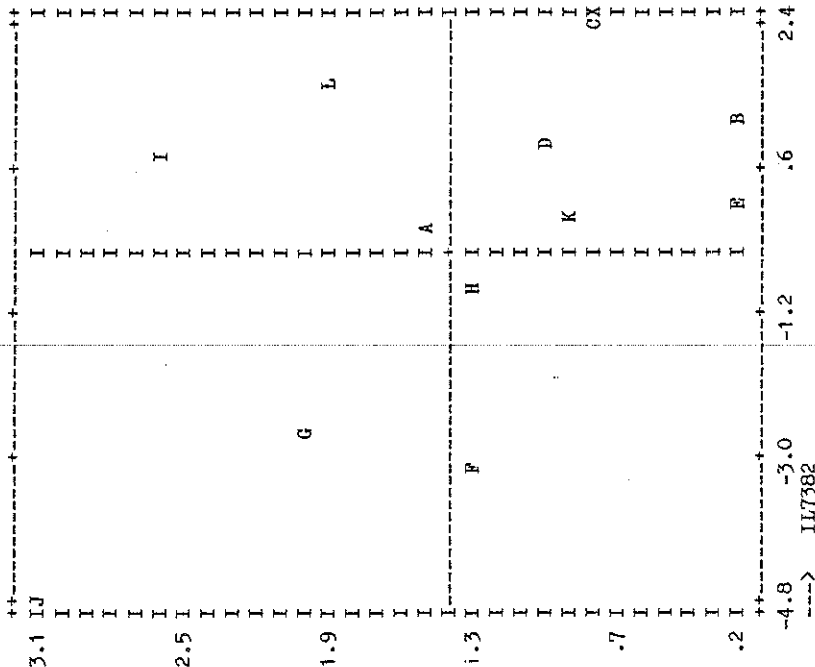
Warenbezeichnung:
A = Industriemaschinen i.e.S.
B = Büro- und Nachrichtentechnik
C = Strassenfahrzeuge
D = Sonstige Maschinen, Verkehrsmittel
E = Technische Haushaltsgüter
F = NE-Metalle
G = Eisen, Stahl
H = Chemische Erzeugnisse
I = Industrielle Halbwaren
J = Textilien
K = Bekleidung
L = Sonstige Konsumgüter

ABBILDUNG 15

WACHSTUMSPRODUKTE IM HANDEL MIT DEN INDUSTRIELÄNDERN 1973/1982 (IL7382)
UND DIE STELLUNG OESTERREICHS (MARKTANTEIL) AUF DEN GÜTERMÄRKTEN 1982
(AUM82): INDUSTRIEGÜTER IM DETAIL

R2 = .2854 AUM82 = 1.295 + -.2230 * IL7382

AUM82

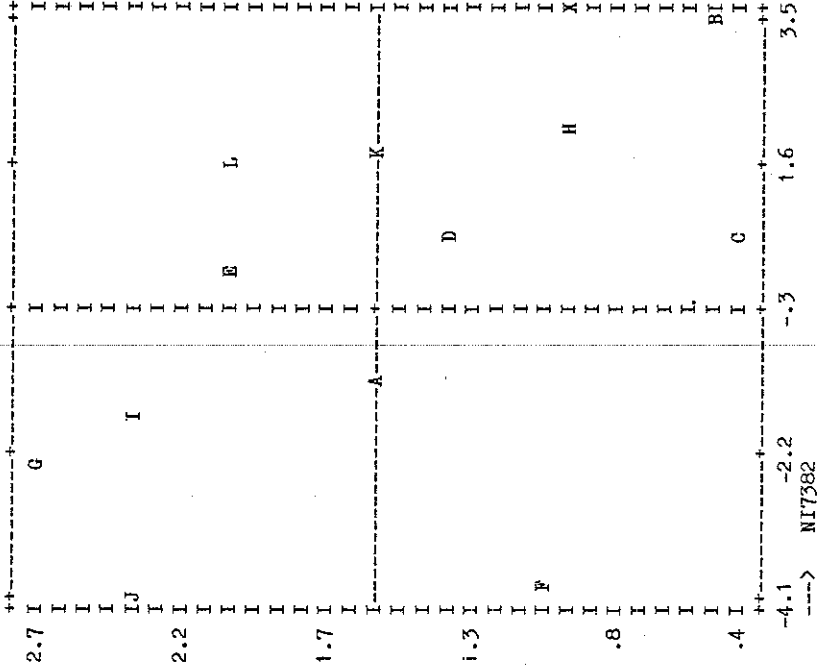


Warenbezeichnung:
A = Industriemaschinen i.e.S.
B = Buero- und Nachrichtentechnik
C = Strassenfahrzeuge
D = Sonstige Maschinen, Verkehrsmittel
E = Technische Haushaltsgueter
F = NE-Metalle
G = Eisen, Stahl
H = Chemische Erzeugnisse
I = Industrielle Halbwaren
J = Textilien
K = Bekleidung
L = Sonstige Konsumgueter

WACHSTUMSPRODUKTE IM HANDEL MIT DEN NICHT-INDUSTRIELÄNDERN 1973/1982
 (NI7382) UND DIE STELLUNG OESTERREICHS (MARKANTEIL) AUF DEN GÜTER-
 MÄRKTEN 1982 (AUM82): INDUSTRIEGÜTER IM DETAIL

R2 = .2521 AUM82 = -1.535 + -.1526 * NI7382

AUM82



Warenbezeichnung:
 A = Industriemaschinen i.e.S.
 B = Buero- und Nachrichtentechnik
 C = Strassenfahrzeuge
 D = Sonstige Maschinen, Verkehrsmittel
 E = Technische Haushaltsgueter
 F = NE-Metalle
 G = Eisen, Stahl
 H = Chemische Erzeugnisse
 I = Industrielle Halbwaren
 J = Textilien
 K = Bekleidung
 L = Sonstige Konsumgueter

WETTBEWERBSANALYSE: VERÄNDERUNG DES OESTERREICHISCHEN MARKANTEILS
IM WELTHANDEL, IN DEN INDUSTRIELÄNDERN, IN DEN NICHT-INDUSTRIELÄNDERN
IN NODC, OPEC, PLANWIRTSCHAFTEN, OSTSTAATEN
DURCHSCHNITTLLICHE JAERHLICHE VERÄNDERUNG 1973/1982 IN %

	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I
	WELTHANDEL		MARKT DER INDUSTRIELÄNDER		MARKT DER NICHT-INDUSTRIELÄNDER		NODC	OPEC	PLANWIRTSCHAFTEN		
	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I
PRIMAERGÜTER	-2.8	-3.6	2.1	2.2	-2.7	2.8	2.9				
NÄHRUNGSMITTEL	3.6	1.8	14.5	5.7	19.0	14.6	14.8				
ROHSTOFFE	1.0	1.2	-9	3.0	-9.2	1.1	2.4				
AGRARISCHE ROHSTOFFE	1.3	1.9	-2.1	3.8	-10.1	-1.0	.0				
ERZE, MINERAL. ROHSTOFFE	2.4	1.4	5.9	1.8	26.7	4.0	2.7				
BRENNSTOFFE	8.3	27.6	-16.0	-12.4	-16.7	-12.8	-12.4				
INDUSTRIEGÜTER	.3	.3	.5	4.0	4.8	.0	.4				
TECHNISCHE GÜTER	.2	-1	1.9	4.0	9.0	.4	1.1				
INDUSTRIEMASCHINEN I. E. S.	1.4	1.3	1.8	4.4	12.3	1.5	1.9				
BUERO-; NACHRICHTENTECHNIK	.0	-2	3.4	2.5	-4.6	9.7	13.2				
STRASSENFAHRZEUGE	5.1	4.1	5.5	13.6	12.8	-16.4	-16.8				
SONSTIGE MASCH., VERKEHRSM.	-4	-7	2.6	3.6	6.3	1.0	1.3				
TECHNISCHE HAUSHALTSGÜTER	-1.6	-9	-6.0	-7.7	-9.8	3.1	7.3				
SONSTIGE INDUSTRIEGÜTER	.6	.7	.3	4.7	1.4	-3	-2				
NE-METALLE	4.7	4.8	3.3	-2.5	6.7	8.3	6.2				
EISEN, STAHL	1.7	2.0	1.7	3.9	4.6	3.3	3.5				
CHEMISCHE ERZEUGNISSE	2.9	5.8	-1.6	1.0	4.6	-4.1	-4.3				
INDUSTRIELLE HALBWAREN	.2	1.0	-3.4	-2.2	-3	-5.1	-4.6				
TEXTILIEN	1.6	-4	9.8	21.9	-4.4	2.6	4.1				
BEKLEIDUNG	-2.2	-1	-2.1	1.9	-8.7	-2.0	-2.0				
SONSTIGE KONSUMGÜTER	-1.7	-1.5	-2.7	-8	-1.0	11.3	14.8				
UEBRIGE WAREN	1.2	3.1			49.2	-23.0					
INSGESAMT	-5	-9	.7	3.8	4.0	-3	.1				

5.3.3 Dynamische Analyse

In der Periode 1973/1982 ist der österreichische Marktanteil am Welthandel um 0,5% p.a. zurückgegangen (Übersicht 30). Dieser Verlust war aber nur die (statistische) Folge der Explosion der Energiepreise. Im Bereich der Industriegüter und - was eher als überraschend gelten mag - auch der einzelnen Primärgüter hat Österreich Marktanteile gewonnen³⁴).

Zumindest auf den ersten Blick war somit Österreich im internationalen Wettbewerb erfolgreich. Dieses Ergebnis muß aber relativiert werden. Ins Gewicht fallende Marktanteilsgewinne hat Österreich nicht bei Industriegütern (+0,3% p.a.), sondern bei Primärgütern - die sicher nicht zum Spezialisierungsbereich hochentwickelter Industrieländer zählen - erreicht: bei Nahrungsmitteln (+3,6%, davon in den Nicht-Industrielländern +14,5% p.a.), Erzen (+2,4% p.a.) und agrarischen Rohstoffen (+1,3%, davon in Industrieländern +1,9%, in Nicht-Industrielländern -2,1% p.a.).

Im Bereich der Industriegüter hat Österreich wieder bei den sonstigen Industriegütern (+0,6%, davon in Industrieländern +0,7%, in Nicht-Industrielländern +0,3% p.a.) besser als bei technischen Gütern (+0,2% p.a.) abgeschnitten. Bei letzteren konnte Österreich ein positives Ergebnis überhaupt nur dank Marktanteilsgewinnen in den Nicht-Industrielländern erreichen, auf dem Markt der Industrieländer mußte Österreich sogar leichte Marktanteilsverluste hinnehmen.

So erfreulich die Wettbewerbserfolge Österreichs bei Primärgütern und sonstigen Industriegütern unter dem Gesichtspunkt der Zahlungsbilanz und Beschäftigung sein mögen, sie können nur mit Einschränkungen als positiv bewertet werden. Zumindest in Teilbereichen hat dazu eine strukturfestigende Förderung beigetragen. Diese Mittel hätten wahrscheinlich in anderen Bereichen wirksamer aufgewendet werden können.

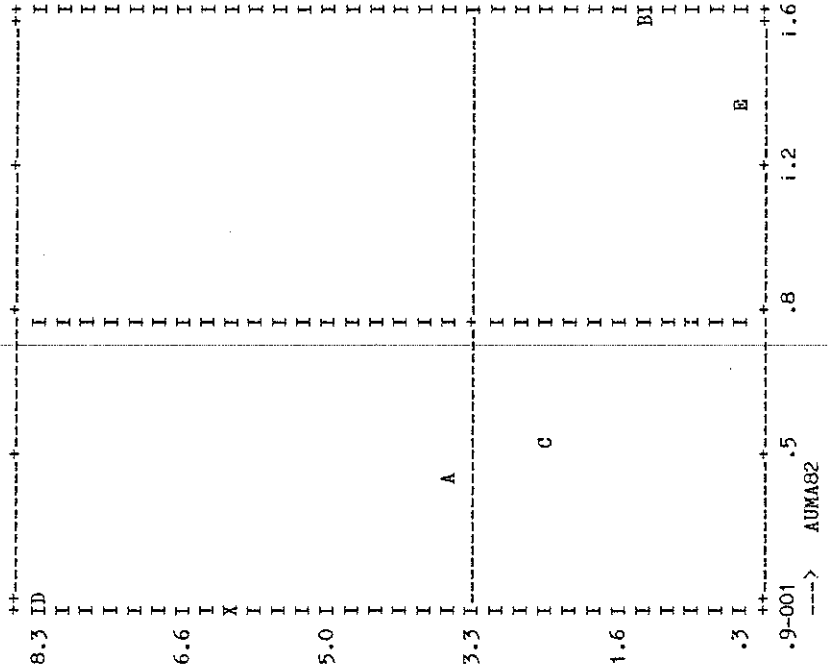
Bei sonstigen Industriegütern war Österreich besonders erfolgreich bei NE-Metallen (+4,7% p.a.), chemischen Erzeugnissen (+2,9% p.a.; nur in

ABBILDUNG 17

DIE STELLUNG OESTERREICHS (MARKTANTEIL) AUF DEN GUETERMARKTEN IM
WELTHANDEL, 1982 (AUM82) UND DIE WETTBEWERBSPOSITION OESTERREICHS
1973/1982 (AU7382): PRIMARGUETER UND INDUSTRIEGUETER

R2 = .6854 AU7382 = 6.309 + -3.916 * AUM82

AU7382



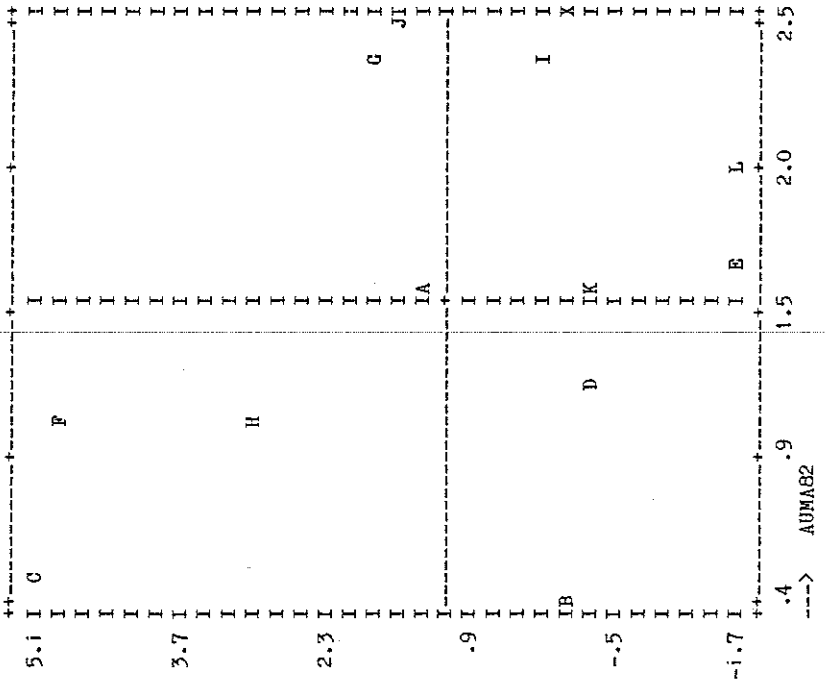
Warenbezeichnung:
A = Nahrungsmittel
B = Agrarische Rohstoffe
C = Erze, mineralische Rohstoffe
D = Brennstoffe
E = Industriegeraete

ABBILDUNG 18

DIE STELLUNG OESTERREICHS (MARKANTEIL) AUF DEN GÜTERMÄRKTEN IM WELT-
HANDEL 1982 (AUM82) UND DIE WETTBEWERBSPOSITION OESTERREICHS 1973/1982
(AU7382): INDUSTRIEGÜTER IM DETAIL

R2 = .1206 AU7382 = 2.808 + -1.088 * AUM82

AU7382



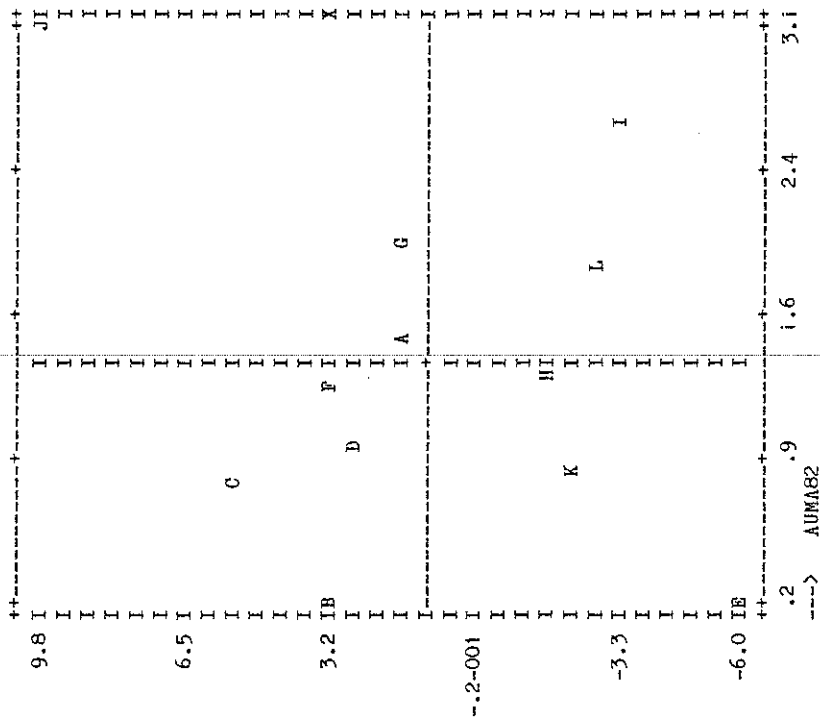
Warenbezeichnung:
A = Industriemaschinen i.e.S.
B = Buero- und Nachrichtentechnik
C = Strassenfahrzeuge
D = Sonstige Maschinen, Verkehrsmittel
E = Technische Haushaltsgueter
F = NE-Metalle
G = Eisen, Stahl
H = Chemische Erzeugnisse
I = Industrielle Halbwaren
J = Textilien
K = Bekleidung
L = Sonstige Konsumgueter

ABBILDUNG 19

DIE STELLUNG OESTERREICHS (MARKTANTEIL) AUF DEN GÜTERMÄRKTEN IN DEN INDUSTRIELÄNDERN 1982 (AUM82) UND DIE WETTBEWERBSPOSITION OESTERREICHS 1973/1982 (AUF7382): INDUSTRIEGÜTER IM DETAIL

R2 = .0832 AUF7382 = -.9495 + i.423 * AUM82

AUF7382



Warenbezeichnung:
A = Industriemaschinen i.e.S.
B = Buero- und Nachrichtentechnik
C = Strassenfahrzeuge
D = Sonstige Maschinen, Verkehrsmittel
E = Technische Haushaltsgüter
F = NE-Metalle
G = Eisen, Stahl
H = Chemische Erzeugnisse
I = Industrielle Halbwaren
J = Textilien
K = Bekleidung
L = Sonstige Konsumgüter

den Industrieländern), Stahl und Textilien (nur in den Nicht-Industrieländern). Bei industriellen Halbwaren konnte Österreich seine Position geringfügig ausweiten, obwohl es in den Nicht-Industrieländern erhebliche Positionsverluste gab. Leichte Marktanteilsverluste mußte Österreich bei Bekleidung, deutliche bei traditionellen Konsumgütern (-1,7% p.a.) hinnehmen.

Bei technischen Gütern hat Österreich lediglich bei Straßenfahrzeugen (+5,1% p.a.) einen durchschlagenden Wettbewerbserfolg erreicht. Ins Gewicht fallende Marktanteile gab es auch bei Industriemaschinen. Den Marktanteil bei Büromaschinen konnte Österreich nur knapp halten, wobei Positionsverlusten in den Industrieländern Marktanteilsgewinne in den Nicht-Industrieländern (+3,4% p.a.) gegenübergestanden sind. Bei anderen Maschinen mußte Österreich Marktanteilsverluste von 0,4% p.a. (Industrieländer -0,7%, Nicht-Industrieländer +2,6% p.a.) und bei technischen Haushaltsgeräten von 1,6% p.a. hinnehmen.

Eine Gegenüberstellung der Marktanteilsveränderungen 1973/1982 und der österreichischen Marktanteile im Jahr 1982 zeigt einen negativen Zusammenhang: Bei relativ großen Marktanteilen hat Österreich eher verloren, bei relativ kleinen eher gewonnen (Abbildungen 17 und 18; $R_2 = 0,69$ bzw. $0,12$). Dieser Zusammenhang gilt für den Bereich der Industriegüter vor allem für den Markt der Nicht-Industrieländer ($R_2 = 0,20$), weniger für jenen der Industrieländer ($R_2 = 0,08$) (Abbildungen 19 und 20). Dieses Ergebnis könnte als eine leichte Tendenz zur Nivellierung der österreichischen Marktanteile interpretiert werden.

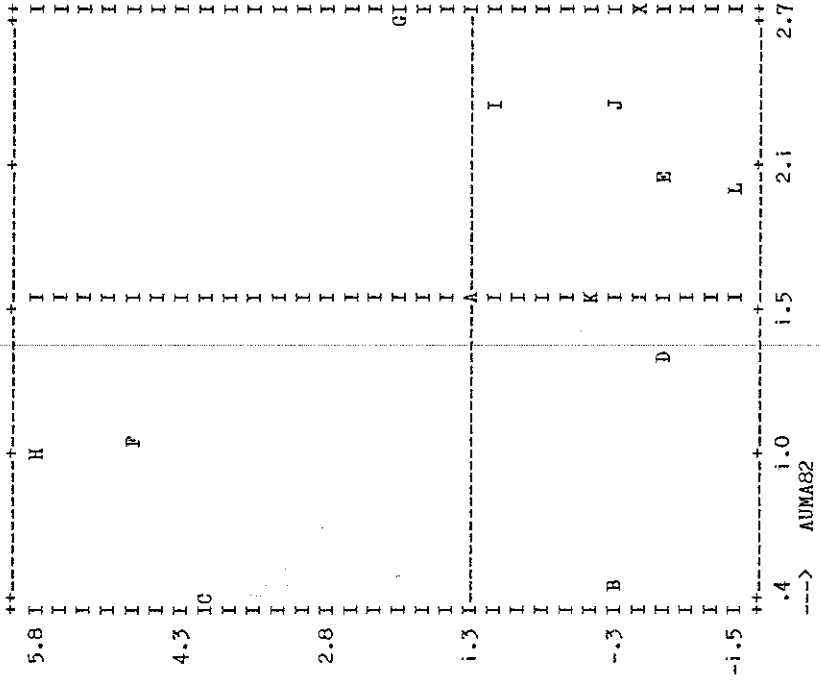
Von besonderem Interesse ist die Frage, wie österreichische Exporteure auf den Wachstumsmärkten bzw. strukturschwachen Märkten abgeschnitten haben. Dieser Zusammenhang für den Welthandel ist in den Abbildungen 21 und 22 dargestellt. Er ist für den Bereich der Primärgüter positiv ($R_2 = 0,66$), für jenen der Industriegüter aber schwach negativ ($R_2 = 0,16$). Im Industriegüterbereich hat Österreich tendenziell bei Wachstumsprodukten an Boden verloren, bei strukturschwachen Waren gewonnen. Mit aller

ABBILDUNG 20

DIE STELLUNG OESTERREICHS (MARKTANTEIL) AUF DEN GUTTERMARKTEN IN DEN NICHT-INDUSTRIELANDERN 1982 (AUM82) UND DIE WETTBEWERBSPOSITION OESTERREICHS 1973/1982 (AU7382): INDUSTRIEGUTTER IM DETAIL

R2 = .1998 AU7382 = 3.602 + -1.479 * AUM82

AU7382



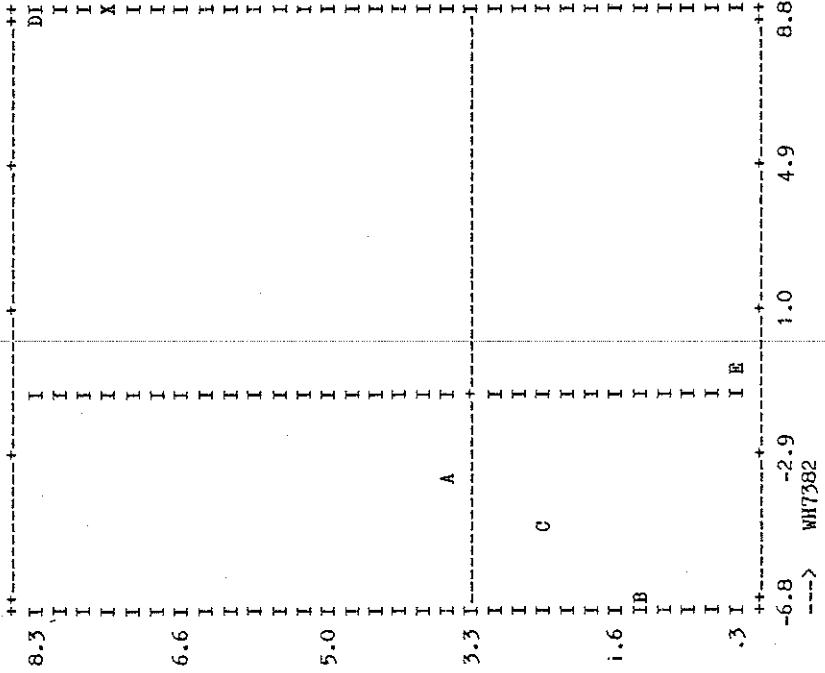
Warenbezeichnung:
A = Industriemaschinen i.e.S.
B = Buero- und Nachrichtentechnik
C = Strassenfahrzeuge
D = Sonstige Maschinen, Verkehrsmittel
E = Technische Haushaltsgueter
F = NE-Metalle
G = Eisen, Stahl
H = Chemische Erzeugnisse
I = Industrielle Halbwaren
J = Textilien
K = Bekleidung
L = Sonstige Konsumgueter

ABBILDUNG 21

WACHSTUMSPRODUKTE IM WELTHANDEL 1973/1982 (WH7382) UND DIE WETTBEWERBS-
POSITION OESTERREICHS 1973/1982 (AU7382):
PRIMAERGUETER UND INDUSTRIEGUETER

R2 = .6567 AU7382 = 3.735 + .4152 * WH7382

AU7382

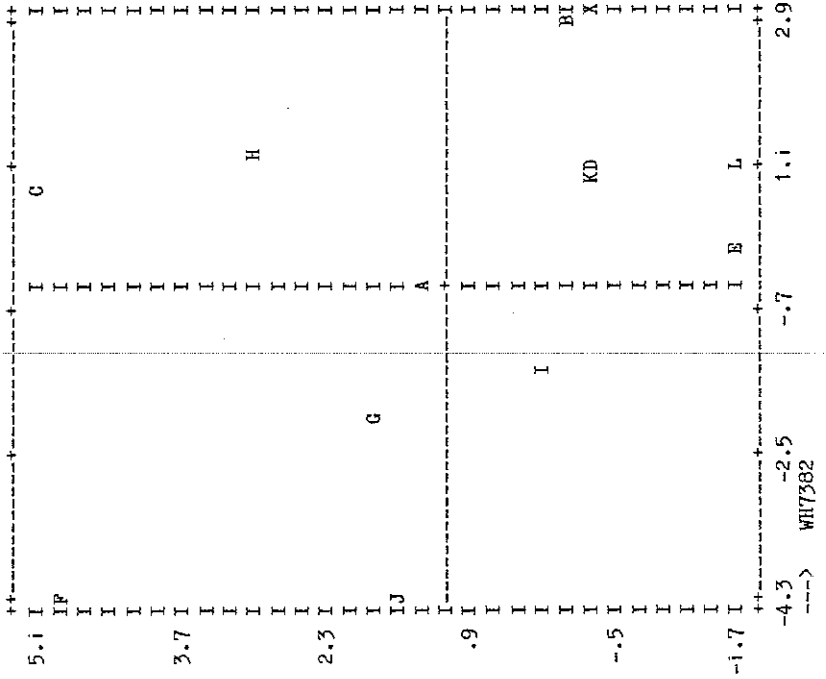


ABRILDUNG 22

WACHSTUMSPRODUKTE IM WELTHANDEL 1973/1982 (WH7382) UND DIE WETTBEWERBS-
POSITION OESTERREICHS 1973/1982 (AU7382):
INDUSTRIEGUTTER IM DETAIL

R2 = .1577 AU7382 = .9932 + -.3902 * WH7382

AU7382



- Warenbezeichnung:
A = Industriemaschinen i.e.S.
B = Baero- und Nachrichtentechnik
C = Strassenfahrzeuge
D = Sonstige Maschinen, Verkehrsmittel
E = Technische Haushaltsgüter
F = NE-Metalle
G = Eisen, Stahl
H = Chemische Erzeugnisse
I = Industrielle Halbwaren
J = Textilien
K = Bekleidung
L = Sonstige Konsumgüter

gebotenen Vorsicht kann dieses Ergebnis als ein Hinweis auf eine Fehl-orientierung in der österreichischen Industrie- und Exportstruktur in der Untersuchungsperiode interpretiert werden. Zu den positiven Ausnahmen (Marktanteilsgewinne bei Wachstumsprodukten) zählen Straßenfahrzeuge und chemische Erzeugnisse, mit Einschränkungen auch Industriemaschinen. Bei industriellen Halbwaren, einer nur unterdurchschnittlich nachgefragten Warengruppe, hat Österreich seinen Marktanteil knapp gehalten.

Mit gewissen Einschränkungen gilt dies auch für den Markt der Industrieländer (Abbildung 23; $R2 = 0,18$). Die positiven Ausnahmen sind aber zahlreicher: Zu den Wachstumsprodukten, bei denen Österreich auch Marktanteile gewonnen hat, zählen nicht nur Straßenfahrzeuge, sondern auch Büro- und Nachrichtengeräte, sonstige Maschinen und Verkehrsmittel sowie Industriemaschinen. Bei chemischen Erzeugnissen hat Österreich Marktanteile verloren - doch ist bei dieser Warengruppe die Importnachfrage nur unterdurchschnittlich gestiegen. Auf dem Markt der Nicht-Industrieländer (Abbildung 24) ist dieser Zusammenhang hingegen kaum gegeben ($R2 = 0,03$). Von den Wachstumsprodukten der Nicht-Industrieländer hat Österreich nur bei Straßenfahrzeugen und chemischen Erzeugnissen gut abgeschnitten; bei den meisten Wachstumsprodukten dieser Ländergruppe hat Österreich Marktanteile verloren.

5.4 Warenstruktur und Wettbewerb auf dem Markt der Industrieländer: Österreich im Vergleich zu anderen Anbietern

5.4.1 Gesamtüberblick

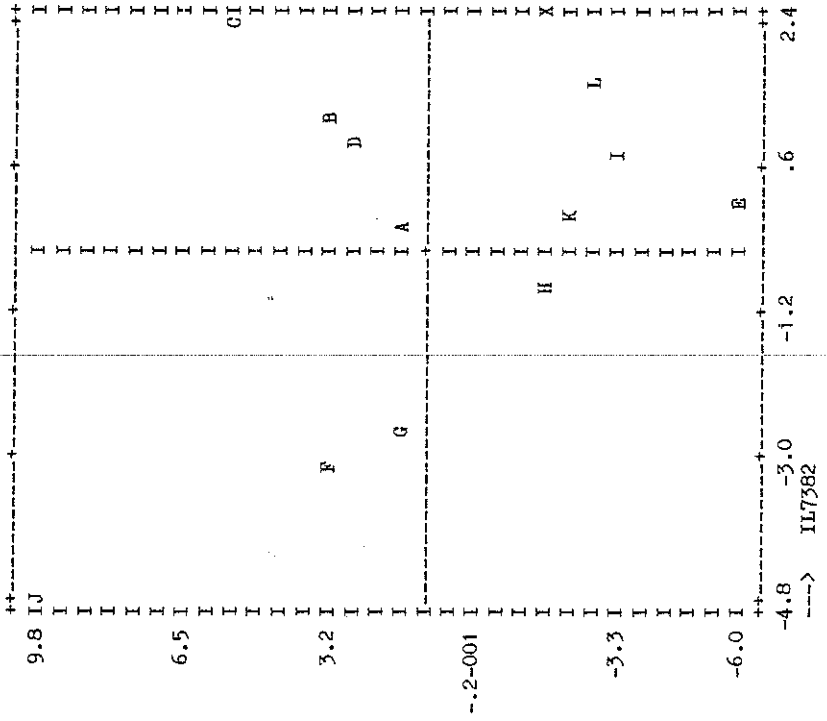
Von den Importen der Industrieländer entfielen 1982 55,6% auf Industriegüter, 26,3% auf Brennstoffe, 10,8% auf Nahrungsmittel und 5,9% auf Rohstoffe. Die Warenstruktur der Einfuhr war je nach Bezugsregion in hohem Maß unterschiedlich. Bei der Einfuhr aus Industrieländern haben Industriegüter dominiert (71,0%; TLC 81,5%, Österreich 83,5%), aber auch aus den Schwellenländern (62,4%). Auch aus den NODC wurde relativ viel

ABBILDUNG 23

WACHSTUMSPRODUKTE IM HANDEL MIT DEN INDUSTRIELÄNDERN 1973/1982 (IL7382)
UND DIE WETTBEWERBSPOSITION OESTERREICHS 1973/1982 (AU7382):
INDUSTRIEGUETER IN DETAIL

R2 = .1843 AU7382 = .6679 + -.8843 * IL7382

AU7382



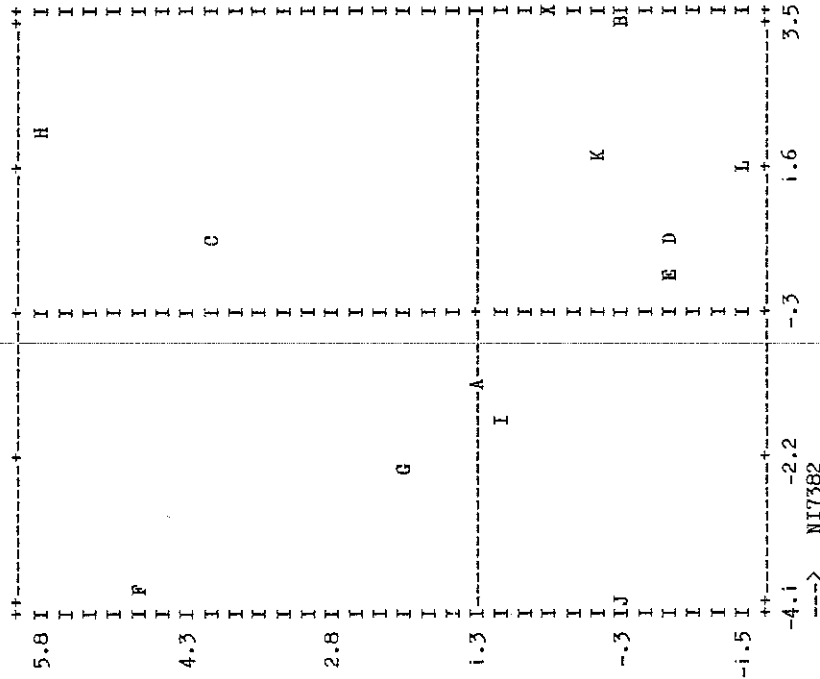
Warenbezeichnung:
A = Industriemaschinen i.e.S.
B = Büro- und Nachrichtentechnik
C = Strassenfahrzeuge
D = Sonstige Maschinen, Verkehrsmittel
E = Technische Haushaltsgüter
F = NE-Metalle
G = Eisen, Stahl
H = Chemische Erzeugnisse
I = Industrielle Halbwaren
J = Textilien
K = Bekleidung
L = Sonstige Konsumgüter

ABBILDUNG 24

WACHSTUMSPRODUKTE IM HANDEL MIT DEN NICHT-INDUSTRIELAENDERN 1973/1982
(NI7382) UND DIE WETTBEWERBSPOSITION OESTERREICHS 1973/1982 (AUT382):
INDUSTRIEGUETER IM DETAIL

R2 = .0306 AUT382 = 1.231 + -.1759 * NI7382

AUT382



Warenbezeichnung:

- A = Industriemaschinen i. e. S.
- B = Buero- und Nachrichtentechnik
- C = Strassenfahrzeuge
- D = Sonstige Maschinen, Verkehrsmittel
- E = Technische Haushaltsgueter
- F = NE-Metalle
- G = Eisen, Stahl
- H = Chemische Erzeugnisse
- I = Industrielle Halbwaren
- J = Textilien
- K = Dekleidung
- L = Sonstige Konsumgueter

WETTBEWERBSANALYSE: VERÄNDERUNG DES MARKTANTEILS
IN DEN INDUSTRIELÄNDERN VON

DURCHSCHNITTLICHE JÄHRLICHE VERÄNDERUNG 1973/1982 IN %

	I I	OES- REICH	INDU- STRIE- LÄNDER	TLC	EFTA	NODC	OPEC	PLANWIRT- SCHAFTEN	NIC	NEC	OST- STAATEN
PRÄMARGUETER	I	-3.6	-2.4	-3.5	.0	-1.2	4.6	3.3	.6	1.0	3.0
NAHRUNGSMITTEL	I	1.8	.4	1.1	-6	-2	-2.9	-5.0	-7	1.8	-7.8
ROHSTOFFE	I	1.2	.3	.3	-1.4	-1	-3.8	-1	2.7	1.5	-6
AGRARISCHE ROHSTOFFE	I	1.9	.6	.4	-3	-1.1	-4.0	.1	.0	2.0	.0
ERZE, MINERAL., ROHSTOFFE	I	1.4	-2	.6	-3.7	.5	-2.6	.9	4.8	.9	-1.2
BRENNSTOFFE	I	27.6	.4	-2.4	22.4	7.1	-2.1	6.0	17.4	5.0	4.6
INDUSTRIEGUETER	I	.3	-4	.1	-9	3.0	4.7	-1	4.7	8.6	-2.0
TECHNISCHE GUETER	I	-1	-5	.1	-1.8	9.3	17.7	-2.5	7.3	26.8	-3.3
INDUSTRIEMASCHINEN I.E.S.	I	1.3	-2	-3	.1	20.8	15.1	-9	12.8	10.4	-1.5
BÜRO-, NACHRICHTENTECHNIK	I	-2	-9	.3	-4.1	5.5	27.7	-6.5	2.5	29.3	-6.9
STRASSENFAHRZEUGE	I	4.1	-1	1.2	.3	15.7	18.3	-8	11.9	28.6	-8
SONSTIGE MASCH., VERKEHRSM.	I	-7	-5	-9	-1.7	11.3	16.8	-3.6	7.4	11.8	-4.9
TECHNISCHE HAUSHALTSGUETER	I	-9	-1.0	.8	-5.3	6.0	7.5	.5	6.3	31.1	-7
SONSTIGE INDUSTRIEGUETER	I	.7	-3	-4	-1	1.4	2.3	.9	3.8	5.5	-1.2
NE-METALLE	I	4.8	.8	2.3	1.2	-2.1	13.0	-4.3	1.4	3.3	-4.8
EISEN, STAHL	I	2.0	-4	-5	.8	7.1	6.2	-1	9.8	11.6	-1.0
CHEMISCHE ERZEUGNISSE	I	5.8	-3	-1.1	-4	2.6	8.2	3.8	4.8	7.5	3.2
INDUSTRIELLE HALBWAREN	I	1.0	.9	.8	1.8	-5.2	6.6	1.9	.9	.9	2.2
TEXTILIEN	I	-4	-3	-2	.2	1.5	-9.1	3.4	1.7	8.3	-1.1
BEKLEIDUNG	I	-1	-2.9	-3.5	-2.5	3.5	30.7	4.1	1.5	15.2	-3.1
SONSTIGE KONSUMGUETER	I	-1.5	-1.5	-1.7	-2.0	7.9	8.4	-6	5.0	13.0	-2.6
UEBRIGE WAREN	I	3.1	.0	.1	4.5	.0	3.9	-1.9	-1.4	7.3	-3.9
INSGESAMT	I	-9	-1.2	-1.1	-1.0	1.0	6.1	2.5	3.0	3.4	1.7

an Industriegütern importiert (44,0%). In der Einfuhr aus der OPEC (95,7%), aber auch aus den Planwirtschaften (52,2%) standen Brennstoffe an erster Stelle.

Die Industriegüterimporte setzten sich je etwa zur Hälfte aus technischen Gütern und aus sonstigen Industriegütern zusammen. In der österreichischen Exportpalette waren technische Güter mit 38,8% nur etwa gleich stark vertreten wie im Exportangebot der NIC (36,7%).

Die Industrieländer haben den überwiegenden Teil ihres Importbedarfs durch den Intra-Handel (Einfuhr aus Industrieländern) gedeckt. Zwischen 1973 (75,1%) und 1982 (67,2%) ist allerdings dieser Anteil erheblich zurückgegangen (um 1,2% p.a.). Gewinner waren vor allem die energieexportierenden Länder: Die OPEC-Länder, deren Marktanteil von 8,3% auf 14,1% (+6,1% p.a.) gestiegen ist, die Planwirtschaften (+2,5% p.a.), in geringem Maß auch die NODC (+1,0% p.a.) (Übersicht 31).

Österreich hat global (-0,9% p.a.) etwas besser als die Industrieländer insgesamt, und auch besser als die TLC (-1,1% p.a.) bzw. die EFTA-Länder (-1,0%) abgeschnitten. Die Differenzen sind aber bemerkenswert gering.

Die Änderungen des globalen Marktanteils sind in hohem Maß durch die unterschiedliche Dynamik der Importnachfrage auf den einzelnen Gütermärkten - insbesondere durch die Energieverteuerung - beeinflusst. Im folgenden werden kurz die Ergebnisse des Wettbewerbs auf den einzelnen Gütermärkten untersucht.

5.4.2 Primärgüter

Bei der Energieversorgung sind die Industrieländer nach wie vor von den OPEC-Ländern abhängig, wenn auch der Importanteil dieser Region deutlich zurückgegangen ist (von 61,9% auf 51,4%, d.h. um 2,1% p.a.). Gewonnen haben vor allem die NODC und die Planwirtschaften. Die Bedeutung der internen Versorgung nahm nur wenig zu.

Die Industrieländer decken etwa zwei Drittel des Importbedarfs an Nahrungsmitteln und agrarischen Rohstoffen durch den Intrahandel. In der Periode 1973/1982 ist die Eigenversorgung gestiegen (um 0,4% p.a. bzw. 0,6% p.a.), die Entwicklungsländer haben deutlich verloren. Diese Entwicklung ist das Ergebnis des wachsenden Protektionismus der Industrieländer im Agrarbereich, der verfehlten Agrarpolitik im Osten und der wachsenden Ernährungsprobleme in den Entwicklungsländern. Bei Erzen ist der Anteil des Intrahandels der Industrieländer geringfügig zurückgegangen, wobei vor allem die Planwirtschaften und die Schwellenländer gewonnen haben.

Österreich war auf allen Märkten für Primärgüter erfolgreich und konnte substantielle Marktanteilsgewinne erreichen³⁵).

5.4.3 Industriegüter

Bei Industriegütern haben die Industrieländer 1982 85,8% ihres Importbedarfs durch den Intrahandel gedeckt. Die Positionsverluste 1973/1982 der Industrieländer waren in diesem Bereich relativ gering (-0,4% p.a.). Gewinner waren die NODC (+3,0% p.a.), insbesondere die Schwellenländer (+4,7% p.a.) und die NEC (+8,6% p.a.), nicht aber die Planwirtschaften (-0,1% p.a.).

Österreichs Marktanteil bei Industriegütern belief sich 1982 auf 1,4%, er war etwa gleich groß wie jener der NEC. Österreich hat im internationalen Wettbewerb relativ gut abgeschnitten, es konnte seinen Marktanteil leicht (um 0,3% p.a.) ausweiten. Im Vergleich dazu haben die EFTA-Länder um 0,9% p.a. verloren, die TLC um 0,1% gewonnen.

Technische Güter stellen ein typisches Exportprodukt der Industrieländer dar. Im Jahr 1973 wurden 95,4% der Importe der Industrieländer durch den Intrahandel gedeckt. Bis 1982 ist dieser Anteil auf 91,5% (-0,5% p.a.) zurückgegangen. Gewinner waren vor allem die Schwellenländer, die ihren

Marktanteil auf 7,2% (+7,3% p.a.) ausbauen konnten. Auch die NEC und die OPEC-Länder waren - freilich von einem sehr niedrigen Niveau aus - erfolgreich. Österreichs Marktanteil bei technischen Gütern ist mit 1,1% recht gering, dennoch mußte Österreich einen Marktanteilsverlust (-0,1% p.a.) hinnehmen. Mit diesem Ergebnis hat Österreich freilich besser als die EFTA-Länder (-1,8%) abgeschnitten. Die TLC konnten ihre Position halten (+0,1% p.a.).

Im österreichischen Exportangebot sind Straßenfahrzeuge unterrepräsentiert (Marktanteil 1973 0,30%). Die internationale Fahrzeugproduktion wurde in einem scharfen Ausleseprozeß auf einige Großunternehmen - die hauptsächlich in großen Ländern domiziliert sind - konzentriert. Die noch bestehenden kleinen Unternehmen können sich nur in Produktionsnischen behaupten. Die Großunternehmen haben ihre Produktionswerke weltweit diversifiziert, wobei für die Standorte neben günstigen Lohnkosten auch der Subventionswettbewerb maßgeblich gewesen ist. Die in Österreich neu errichteten Motorenfabriken finden in den Exportdaten des Jahres 1982 noch kaum Niederschlag. Österreich hat auch in der Autozulieferindustrie Fuß gefaßt, doch werden die österreichischen Exporte der "automativen" Produkte zu einem großen Teil in anderen Warengruppen erfaßt. In der Periode 1973/1982 konnte Österreich seinen Marktanteil beachtlich (um 4,1% p.a.) ausweiten. Dieser Erfolg ist auch insofern bemerkenswert, als er auf einem Markt zustande kam, auf dem auch die Schwellenländer und die NODC besonders expansiv gewesen sind.

Positionsverluste mußte Österreich vor allem bei technischen Haushaltsgütern hinnehmen (-0,9% p.a.), bei denen es eine recht starke Marktposition hat. Auf diesem Markt war der Wettbewerbsdruck seitens der NODC und auch der Planwirtschaften besonders groß.

Bemerkenswert war die Entwicklung im Bereich der Büro- und Nachrichtentechnik. Hier gab es für die Industrieländer - auch für Österreich - deutliche Marktanteilsverluste (-0,9% p.a.), wobei aber die TLC ihre dominierende Stellung weiter ausbauen konnten. Die Schwellenländer

erreichen auf diesem besonders anspruchsvollen Markt einen Anteil von 12,9%, die neuen Exportländer konnten ihren Marktanteil von 0,5% auf 5,2% verzehnfachen.

Im Bereich der sonstigen Industriegüter konnten die Industrieländer ihren Marktanteil weitgehend behaupten (-0,3% p.a.). Die Wettbewerbsgewinne der NODC (+1,4% p.a.) und der Schwellenländer fielen eher bescheiden aus. Dies ist insofern bemerkenswert, als gerade bei diesen im allgemeinen lohnkosten- bzw. kapitalintensiven Produkten eine Standortverlagerung in die Entwicklungsländer zu erwarten wäre. Die Industrieländer waren bei der Verteidigung ihres Marktanteils allerdings vor allem durch einen steigenden Protektionismus erfolgreich, der in den meisten in diesen Bereich fallenden Industrien zunehmend angewendet worden ist. Lediglich in der Bekleidungsindustrie (-2,9% p.a.) und auch bei sonstigen Konsumgütern haben die Industrieländer substantiell Marktanteile verloren. Erstaunlich gering waren die Marktanteilsverluste der Industrieländer bei Textilien (-0,3% p.a.). Österreich hat bei diesen drei Warengruppen Positionsverluste hinnehmen müssen, die allerdings im Bereich der Bekleidung nur sehr gering gewesen sind (-0,1% p.a.).

Bei industriellen Halbwaren und NE-Metallen haben die Industrieländer den Intrahandel - zu Lasten der NODC - ausgeweitet. Auch Österreich konnte auf diesen Märkten Marktanteile gewinnen.

Für Österreich besonders interessant war die Entwicklung bei Stahl und chemischen Erzeugnissen. Hier lief die Entwicklung in Österreich "gegen den Trend": Die Industrieländer haben zugunsten der Entwicklungsländer (insbesondere der Schwellenländer) verloren, Österreich hat aber seine Marktstellung massiv ausgeweitet, bei Stahl um 2,0% p.a., bei chemischen Erzeugnissen sogar um 5,8% p.a.. Bei chemischen Erzeugnissen handelt es sich um einen Aufholprozeß. Trotz Positionsgewinnen war auch 1982 der österreichische Marktanteil relativ klein. Bei Stahl hingegen hat Österreich seine starke Position weiter ausgebaut (Übersicht 31).

5.5 Die Stellung Österreichs auf dem Markt der OPEC, der NODC und der Planwirtschaften

In der bisherigen Analyse wurden die NODC, die OPEC und die Planwirtschaften zur Gruppe der Nicht-Industrieländer - auf die 22,4% der Weltnachfrage in der hier verwendeten Abgrenzung bzw. 25,6% der österreichischen Exporte entfallen - zusammengefaßt. Diese Gruppe ist aber in hohem Maß heterogen. Im folgenden sollen zumindest in groben Umrissen die Stellung dieser drei Ländergruppen im österreichischen Export sowie die Unterschiede in der österreichischen Marktstellung in diesen Regionen ausgearbeitet werden.

Von den österreichischen Exporten in die NODC, OPEC und Planwirtschaften entfallen jeweils etwa 90% auf Industriegüter. Erhebliche Unterschiede bestehen in der Zusammensetzung der österreichischen Industriegüterexporte in die einzelnen Ländergruppen. Nur im OPEC-Export dominieren technische Güter (61,8%), wobei vor allem Industriemaschinen (24,0%), sonstige Maschinen und Straßenfahrzeuge stark vertreten sind. An sonstigen Industriegütern werden vor allem Halbwaren, aber nur relativ wenig Stahl exportiert. Im Export in die NODC entfallen auf technische Güter nur 44,7%; an sonstigen Industriegütern werden vor allem Textilien exportiert (21,3%). Besonders schwach sind technische Güter im Export in die Planwirtschaften vertreten (36,9%). Im Bereich der sonstigen Industriegüter werden vor allem Stahl und chemische Erzeugnisse exportiert.

Österreich ist relativ stark auf den Märkten der Planwirtschaften, insbesondere der europäischen vertreten (Marktanteil 1982 3,42; davon Oststaaten 4,18%). Die österreichische Marktstellung in der OPEC (1,06%), insbesondere aber in den NODC (0,52%) ist hingegen nur schwach (Übersicht 29).

In den Planwirtschaften verfügt Österreich über eine starke Marktposition bei Erzen (4,11%), bei sonstigen Industriegütern (5,12%), insbesondere aber bei traditionellen Konsumgütern (26,64%), ferner auch bei

industriellen Halbwaren, Stahl und chemischen Erzeugnissen. Bei technischen Gütern (3,78%) hat Österreich vor allem bei sonstigen Maschinen und Verkehrsmitteln hohe Marktanteile.

In der Periode 1973/1982 mußte Österreich in den Planwirtschaften leichte Positionsverluste (-0,3% p.a.) hinnehmen. Österreich hat vor allem in den asiatischen Planwirtschaften verloren, in den Oststaaten konnte es seine Marktstellung knapp halten. Erfolgreich war Österreich insbesondere bei Nahrungsmitteln und Erzen. Bei Industriegütern haben sich geringe Positionsverluste ergeben, insbesondere bei Straßenfahrzeugen, chemischen Erzeugnissen und industriellen Halbwaren. Besonders erfolgreich war Österreich bei der Nachrichtentechnik (+9,7% p.a.), bei NE-Metallen (+8,3% p.a.), traditionellen Konsumgütern (+11,3%) sowie Stahl (Übersicht 30).

In den OPEC-Ländern verfügt Österreich über hohe Marktanteile bei agrarischen Rohstoffen (2,23%) und Erzen. Der österreichische Marktanteil bei Industriegütern beläuft sich auf 1,12%, wobei Österreich relativ viel industrielle Halbwaren (2,85%) sowie auch Industriemaschinen und traditionelle Konsumgüter exportiert. In der Periode 1973/1982 hat Österreich nicht nur an der expandierenden Nachfrage dieser Region partizipiert, sondern auch seine Marktstellung maßgeblich ausgeweitet (4,0% p.a.). Erfolgreich war Österreich bei technischen Gütern (+9,0% p.a.), insbesondere bei Industriemaschinen (+12,3% p.a.), Straßenfahrzeugen sowie anderen Maschinen und Verkehrsmitteln. Bei sonstigen Industriegütern war der Erfolg geringer (+1,4% p.a.), weil Gewinnen bei NE-Metallen, Stahl und chemischen Erzeugnissen Verluste bei Bekleidung, Textilien und traditionellen Konsumgütern gegenübergestanden sind. Beachtlich ausweiten konnte Österreich auch seine Stellung auf dem Nahrungsmittelmarkt (+19,0% p.a.).

In den NODC ist Österreich nur schwach vertreten. Bei agrarischen Rohstoffen beläuft sich der österreichische Marktanteil auf 0,51%, bei sonstigen Industriegütern auf 0,07% (Textilien 4,05%, industrielle

Halbwaren 1,19%, traditionelle Konsumgüter, Stahl, Bekleidung etwa 0,7%), bei technischen Gütern nur auf 0,45% (Industriemaschinen 0,90%). Auch auf dem NODC-Markt hat Österreich seine Stellung 1973/1982 stark ausgeweitet (+3,8% p.a.), insbesondere bei Nahrungsmitteln (+5,7% p.a.), Straßenfahrzeugen und Textilien³⁶).

Anhang

Statistische Grundlagen

In den vergangenen Jahren hat das Angebot an Datenbasen zur internationalen Wirtschaft stark zugenommen. Dennoch gab es - zumindest unter jenen, die dem Institut zur Verfügung gestanden sind - keine, die für den Zweck der hier vorgesehenen Analysen geeignet wäre. Das Institut mußte daher eigene Datengrundlagen für den Welthandel erstellen. Dies war mit einem außergewöhnlich großen Aufwand verbunden und ist noch nicht abgeschlossen. In den folgenden Jahren ist ein weiterer Ausbau vorgesehen. Aus statistischen und technischen Gründen wurden folgende zwei Datensysteme des Welthandels ausgearbeitet:

A. Der Welthandel auf Grundlage der GATT-Statistik

Diese Daten wurden für die Analyse in Kapitel 4 "Der Welthandel als geschlossenes System" verwendet. Das GATT-Sekretariat publiziert jährlich eine Matrix der Weltexporte zu laufenden Preisen in US-\$, die nach Länder- und Warengruppen aufgeschlüsselt ist³⁷). Diese Statistik umfaßt den gesamten Welthandel³⁸); fehlende Daten werden vom GATT geschätzt, zum Teil gibt es nachträgliche Revisionen. Die GATT-Statistik ist ausschließlich auf Grundlage der Exporte aufgebaut. Der Welthandel ist somit gleich dem Weltexport und entspricht der Summe der Exporte aller Länder der Welt. Die Importe einer Region ergeben sich aus den Exporten der Welt in diese Region. Dieser Ansatz bringt eine sinnvolle Verein-

fachung des - ohnehin sehr komplexen - Netzes der Welthandelsströme. Alle Probleme des statistischen Spiegelvergleichs werden einfach "wegdefiniert": Dazu zählen insbesondere die Frachtkostendifferenzen in der Preisbasis (Exporte fob Grenze des Exportlandes, Importe cif Grenze des Importlandes, d.h. einschließlich Frachten); ferner zeitliche Asymmetrien bei der Erfassung der Handelsströme; Unterschiede zwischen dem Ursprungs- und Handelslandkonzept; Diskrepanzen infolge der Einschaltung des Transithandels, der Lieferungen über Zollfreizonen, von Fehlfakturierungen u.s.w. Der Nachteil dieses Ansatzes besteht darin, daß nur hypothetische Handelsbilanzen errechnet werden können, die sich von den tatsächlichen unterscheiden (können). Die Differenz zwischen den tatsächlichen und hypothetischen Handelsbilanzen hat dabei zwei Komponenten:

- eine konzeptuelle, die sich aus dem Ersatz der (höheren) cif-Werte durch (niedrigere) fob-Werte für den Import ergibt; die tatsächlichen Handelsbilanzen dürften daher - um 4% bis 10% der Importwerte - "schlechter" (geringere Überschüsse oder höhere Defizite) als die hypothetischen sein;
- eine zufällige, in der sich der Einfluß aller übrigen Faktoren saldiert.

Im Gegensatz zu den - von den tatsächlichen möglicherweise abweichenden - Niveaus wird die Entwicklung der Bilanzsalden im allgemeinen recht gut abgebildet. Diesem Umstand Rechnung tragend wurden daher Deckungsquoten (Exporte dividiert durch Importe) sowie RCA-Werte untersucht.

Die GATT-Gliederung des Welthandels wurde für die hier vorgelegte Analyse vereinfacht, adaptiert und ergänzt. Die Welthandelsströme wurden regional in 4 Ländergruppen (Details siehe Kasten) als Exporteure (Berichtsländer) und als Bestimmungsländer der Exporte (Importeure) sowie weiters in 4 Warengruppen aufgeschlüsselt und vollständig kreuzklassifiziert.

Die schwierigste - und bisher noch nicht ganz gelöste - Aufgabe bestand darin, für die einzelnen Welthandelsströme Preisreihen zu gewinnen. Angestrebt wurde, für jedes Element der Welthandelsmatrix spezifische Preisindizes zu finden, doch war dies nicht in allen Fällen möglich. Großteils wurden Preisdaten der UNO³⁹⁾ verwendet. Die Welthandelsstatistiken sind in diesem Bereich noch sehr mangelhaft, zum Teil rudimentär. In einigen Fällen mußten eigene Preisreihen konstruiert werden. Als Preisbasis diente das Jahr 1973.

Mit Hilfe der Preisreihen wurden die nominellen Werte deflationiert, das Resultat waren Exporte zu konstanten Preisen und Wechselkursen (1973). Ausgegangen wurde im allgemeinen von den Preisen in der untersten Disaggregationsebene⁴⁰⁾: Diese Rechenmethode hat es erlaubt, der Indexproblematik auszuweichen. Es mußten freilich auch einige Nachteile in Kauf genommen werden. Die Ergebnisse der Aggregate unterscheiden sich zum Teil von jenen internationaler Institutionen, die Differenzen sind aber gering⁴¹⁾.

B. Der Welthandel in der WIFO-Welthandelsdatenbank

Diese Daten wurden für die Analyse in Kapitel 5 "Tendenzen der internationalen Nachfrage und die Stellung Österreichs" verwendet. Die WIFO-Welthandelsdatenbank ist auf Datenbändern der UNO aufgebaut. Für die Manipulation der außergewöhnlich großen Datenmassen mußten eigene Auswertungsprogramme entwickelt werden.

In der WIFO-Welthandelsdatenbank ist der Welthandel weitgehend, aber doch nicht vollständig erfaßt. Die "Erfassungsquote" der Welthandelsdatenbank, d.h. der Anteil des erfaßten am gesamten Welthandel, ist für rezentere Perioden geringer als für weiter zurückliegende, da viele Länder ihre Statistiken erst mit mehrjähriger Verspätung zur Verfügung stellen⁴²⁾. Gemessen an der weitgehend vollständigen (zum Teil geschätz-

Welthandel - verschiedene KonzepteWerte in Mrd. US- $\text{\$}$ 1. Vollständiger Welthandel (Weltexport) laut GATT

	1973			1982			
	<u>Export</u> <u>in:</u>	Indu- strie- staa- ten	an- dere Län- der	Welt	Indu- strie- staaten	andere Länder	Welt
<u>Export der:</u>							
Industriestaaten*	315,6	91,1	406,7	835,0	349,5	1.184,5	
anderen Ländern*	98,5	69,1	167,6	380,0	285,5	665,5	
Welt	414,1	160,2	574,3	1.215,0	635,0	1.850,0	

2. Welthandel laut WIFO-Welthandels-Datenbank2.1. Exportkonzept:

Industriestaaten*	308,5	94,8	403,3	801,5	360,6	1.162,0
andere Länder	-	-	-	-	-	-
Welt	-	-	-	-	-	-

2.2. Importkonzept:

	<u>Import</u> <u>der:</u>	Indu- strie- staa- ten*	an- dere Länder	Welt	Indu- strie- staaten	andere Länder	Welt
<u>Import aus:</u>							
Industriestaaten	313,8	-	-	837,1	-	-	
andere Länder	103,9	-	-	409,0	-	-	
Welt	417,7	-	-	1.246,1	-	-	

2.3. Welthandel, kombiniertes Import- und Exportkonzept¹⁾

	<u>Import</u> <u>der:</u>	Indu- strie- staa- ten	an- dere Länder	Welt	Indu- strie- staaten	andere Länder	Welt
<u>Export der:</u>							
Industriestaaten	313,8 M	94,8 X	(408,6)	837,1 M	360,6	(1.197,7)	
andere Länder	103,9 M	?	?	409,0 M	?	?	
Welt	417,7 M	?	512,5 M,X	1.246,1 M	?	1606,7 M,X	

3. Welthandel laut WIFO-Welthandels-Datenbank in %
des vollständigen Welthandels (GATT)

<u>nach:</u>	Indu- strie- staa- ten	an- dere Länder	Welt	Indu- strie- staaten	andere Länder	Welt
<u>aus:</u>						
Industriestaaten	99,4	104,1	(100,5)	100,3	103,2	(101,1)
andere Länder	105,5	-	-	107,6	-	-
Welt	100,9	-	89,2	102,6	-	86,8

* Berichtsländer

1) X = Exportkonzept, M = Importkonzept

Definitionen der Ländergruppen

Industrielländer: OECD-Länder sowie Jugoslawien und Republik
Südafrika.

Planwirtschaften: Europäische Oststaaten, Planwirtschaften in
Asien.

OPEC - Länder

NODC (Non-oil developing countries): Alle Entwicklungsländer
außer OPEC-Länder

Technologisch führende Länder (TLC): BRD, Japan, Schweden USA.

Schwellenländer (NIC): Brasilien, Griechenland, Honkong,
Jugoslawien, Südkorea, Mexiko,
Portugal, Spanien, Singapur, Taiwan.

EFTA: Österreich, Finnland, Island, Norwegen, Portugal,
Schweden, Schweiz.

Neue Exportländer (NEC): Indonesien, Jordanien, Kolumbien, Malaysia,
Marokko, Peru, Philippinen, Sri Lanka,
Thailand, Tunesien, Uruguay, Zypern.

Nicht-Industrielländer: OPEC, NODC und Planwirtschaften.

ten) Erfassung des Weltextports durch das GATT beliefen sich die Erfassungsquoten im Jahr 1982 auf 86,8%, 1981 auf 89,0%, 1980 auf 90,1%, 1979 auf 89,8%, 1973 auf 89,2% und 1970 auf 90,1%.

Die Matrix der Welthandelsströme wurde wie folgt konstruiert: Als Berichtsländer wurden nur die Industrieländer (in derselben regionalen Abgrenzung wie im GATT) herangezogen. Als Welthandel gelten die Importe der Industrieländer aus der Welt zuzüglich der Exporte der Industrieländer in die verbleibenden "anderen" Länder⁴³) (Importkonzept-Priorität). Auch eine andere Vorgangsweise wäre möglich gewesen: den Welthandel als Summe der Exporte der Industrieländer in die Welt zuzüglich der Importe der Industrieländer aus anderen Ländern zu definieren (Exportkonzept-Priorität). Die Differenz zwischen diesen beiden Ansätzen besteht in der Erfassung des Intrahandels der Industrieländer (Import- oder Exportbasis).

Der hier verwendete Ansatz der Importkonzept-Priorität liefert etwas höhere Werte als jener der Exportkonzept-Priorität: Der Unterschied beläuft sich 1982 auf 4,3%, 1973 auf 1,7% (Übersicht 32). Dem Importkonzept wurde deshalb Vorzug gegeben, weil es für die Analyse der Märkte der Industrieländer besser als das Exportkonzept geeignet ist⁴⁴).

In der hier verwendeten Definition des Welthandels wird der gegenseitige Warenaustausch der "Nicht-Industrieländer" nicht berücksichtigt: Es handelt sich um den Intrahandel der Planwirtschaften und der Entwicklungsländer (OPEC, NODC) sowie um den Handel dieser Ländergruppen untereinander. Diese Warenströme beliefen sich - am Welthandel laut GATT gemessen - 1973 auf 12,1%, 1982 auf 15,3% des Welthandels. Von Interesse wären insbesondere Daten über das Angebot der Oststaaten und der Schwellenländer auf den Märkten der Entwicklungsländer.

Die hier verwendeten Daten sollten für die Importe der Industrieländer etwas höhere Werte als die GATT-Exportmatrix (Differenz fob/cif⁴⁵), für die Exporte der Industrieländer in andere Länder etwa dieselben Werte

Warengruppen (Code) ¹⁾	SYC-rev. 1	Wichtigste Positionen
i	0 bis 4	
1.1	0, 1, 22, 4	
1.2	2-22	
1.2.1	2-22-27-28	Wolz, Papierzuzug, Wolle, Baumwolle, Häute, usw.
1.2.2	27, 28	
1.3	3	
2	5 bis 8	
2.1	59, 7, 86-962-863, 891.1	
2.1.1	712, 715, 717, 718, 719-719.4	Textilmaschinen, Papiermaschinen, Metallverarbeitungsmaschinen, Textilmaschinen, Papiemaschinen, Baumaschinen, Druckereimaschinen, Pumpen, Maschinenteile.
2.1.2.	714, 724, 9, 729, 3	Computer, Nachrichtengeräte ausgenommen Fernsehgeräte und Radios, Transistoren.
2.1.3	732	PKW, LKW, Busse, Fahrzeugteile.
2.1.4	69-696-697, 73-732, 711, 722, 723, 726, 729-729.3, 861-861.4-861.6	Konstruktionsteile für Anlagen, Kabel, Containner, Schienenfahrzeuge, Flugzeuge, Schiffe, Fahrräder, Motoren, diverse Maschinen und Teile, Waß- und Prüfapparate.
2.1.5	696, 697, 725, 864, 719.4, 724.1, 724.2, 861.4	Elektrische und andere Haushaltsgeräte, Photoapparate, Uhren, Radios, Fernschreiber, Radios.
2.2	5, 6-69, 8-86, 862, 863-891.1	
2.2.1	60	
2.2.2	67	
2.2.3	5, 862, 863	
2.2.4	61, 62, 63, 64, 66-665-666	Leder und Lederwaren, Kautschukwaren, Gummiwaren, Holzwaren ausgenommen Möbel, Papier und Papierwaren, Baumaterialien, Glas, Bleistifte.
2.2.5	65	
2.2.6	84	
2.2.7	665, 666, 8-84-86-891.1	Glaswaren, Keramik, sanitäre Anlagen, Möbel, Schuhe, Musikinstrumente, Druckereigeräte, Spiele und Sportgeräte, Juwelierwaren, Kunstwerke.
3	9	
Insgesamt	0 bis 9	

1) Bezeichnung der Warengruppen in Abkürzungen.

* Warengruppen, die im ersten Teil der Studie über Metallhandel als Beschäftigungsbereich für Metallhandwerker angegeben sind.

liefern. Die tatsächlichen Ergebnisse entsprechen in hohem Maß den Annahmen. Der hier erfaßte Welthandel deckte 1973 89%, 1982 87% des tatsächlichen Welthandels laut GATT (Übersicht 32). Diese Deckungsquoten sind allerdings wegen der hier verwendeten Importstatistiken etwas überhöht. Der "WIFO-Welthandel" dürfte daher etwa 85% des tatsächlichen Welthandels abdecken.

Die statistischen Möglichkeiten der WIFO-Welthandelsdatenbank wurden diesmal noch nicht vollständig ausgenutzt: Auch für einen Teil der Nicht-Industrieländer liegen Statistiken vor. Würde man bei diesen Ländern analog zum Berechnungsansatz bei den Industrieländern vorgehen, so bliebe als "weißer Fleck" auf der Welthandels-Landkarte nur der gegenseitige Warenaustausch der "Nicht-Berichtsländer", der kaum mehr als 5% des Welthandels ausmachen dürfte. Diese Berechnungen waren aber aus verschiedenen technischen Gründen noch nicht möglich.

C. Daten über die Stellung Österreichs im Welthandel

Die Stellung Österreichs auf den Weltmärkten kann sowohl anhand der österreichischen Exportstatistik als auch mit Hilfe der aggregierten Importstatistiken der Partnerstaaten beurteilt werden. Dabei entstehen sowohl konzeptionelle (Unterschied fob-cif; Zeitpunkt der Erfassung) als auch zufällige Differenzen. Die Entscheidung zugunsten eines der beiden Konzepte ergibt sich zumeist zwangsläufig: In Kapitel 4 wird der Welthandel auf Grundlage der Exportdaten erfaßt; die Stellung Österreichs wird ebenfalls auf Grundlage österreichischer Exportdaten analysiert. In Kapitel 5 werden für den Markt der Industrieländer Importstatistiken herangezogen; mit diesen werden die Importe dieser Region aus Österreich verglichen. Der Markt der Nicht-Industrieländer wird hingegen als der Export der Industrieländer in die Nicht-Industrieländer definiert; hierzu "passen" wieder die österreichischen Exporte in diese Region. Dem Welthandel werden dann die österreichischen Welthan-

delslieferungen als Summe der Importe der Industrieländer aus Österreich zuzüglich der Exporte Österreichs in die Nicht-Industrieländer gegenübergestellt⁴⁶).

Fußnoten

1) Glücksspiel in Monaco; spezialisierte Bank-Dienstleistungen in der Schweiz und Versicherungsleistungen in London.

2) Der Begriff "Preise" ist im Zusammenhang mit Durchschnittswerten nur mit erheblichen Einschränkungen anwendbar - wird aber in der Literatur fast immer verwendet.

3) Leicht vorstellbare Gegenbeispiele für hochwertige Standardgüter (Goldplatten, Silberverbindungen, Pelze u.ä.) stellen Ausnahmen dar.

4) Bei homogenen Produktgruppen (die freilich bei hochwertigen Industriegütern, insbesondere im Maschinenbereich, eher zu Ausnahmen zählen dürften) wird allerdings auch bei innovativen Gütern der Durchschnittspreis nur unterdurchschnittlich ansteigen, etwa wenn es einen schnellen technischen Fortschritt gibt.

5) Hier wird freilich eine der (zahlreichen) "Fußangeln" dieses Konzepts deutlich: Sind die statistischen Einheiten sehr heterogen (d.h., wenn sie verschiedene Waren mit unterschiedlichen Durchschnittswerten zusammenfassen), so können sich - bei differenzierter Liefer- bzw. Bezugsstruktur - die regionalen Durchschnittswerte auch bei Standardprodukten unterscheiden.

6) Auf mittlere Sicht ist ein mäßiges Leistungsbilanzdefizit dann sinnvoll, wenn die Kosten der zur Finanzierung erforderlichen Kapitalimporte geringer sind als der durch das Leistungsbilanzpassivum finanzier-

te Produktivitätsfortschritt. Dies kann dann angenommen werden, wenn das Leistungsbilanzpassivum mit einem Wachstumsvorsprung gegenüber den Handelspartnern einhergeht.

7) Der reale Marktanteil ist auch in einem anderen Zusammenhang von Bedeutung: Die Entwicklung des nominellen Marktanteils kann kurzfristig in hohem Ausmaß durch Wechselkursschwankungen beeinflusst werden. In einer solchen Situation kann der reale Marktanteil eine sinnvolle Korrektur darstellen.

8) UNCTAD, Handbook of International Trade Statistics, 1972, S.43; GATT, International Trade, verschiedene Jahrgänge.

9) Die Veränderung des Preisindex für Weltexporte auf Dollarbasis setzt sich aus zwei Komponenten zusammen: Der Veränderung der Exportpreise der Exportländer in nationalen Währungen und der Veränderungen der Wechselkurse von Währungen dieser Länder zum US-Dollar, in beiden Fällen mit den Welthandelsanteilen gewogen. Eine Abwertung des Dollars gegenüber den Währungen der übrigen Länder bedeutet, daß die zweite Komponente positiv wird, wodurch der "nationale" Preisauftrieb überzeichnet wird; eine Aufwertung des Dollars läßt den Preisauftrieb umgekehrt geringer erscheinen. Der Kurs des Dollars zum Sonderziehungsrecht zeigt annähernd die Veränderung des Dollarkurses zu den übrigen Währungen der Welt. Davon ausgehend kann die Entwicklung der Welthandelspreise in Dollar in eine Preiskomponente, in Sonderziehungsrechten und in den Dollar-/Sonderziehungsrechtkurs aufgespalten werden. Diese Berechnungsart hat sich aber international - von einigen Ausnahmen abgesehen - nicht durchgesetzt, sie wurde daher auch hier nicht verwendet. Auf Basis von Sonderziehungsrechten war der Preisauftrieb in den sechziger Jahren (1964/1973) deutlich stärker als auf Dollarbasis (7,1% gegen 5,1% p.a.), in den siebziger Jahren (1973/1982) etwas geringer (8,8% gegen 9,5% p.a.). Die Beschleunigung des Preisauftriebs auf Basis von Sonderziehungsrechten ist daher viel geringer als auf Dollarbasis. (Der Kurs Dollar-/Sonderziehungsrecht veränderte sich um -1,9% p.a. bzw. 0,9% p.a.).

10) Vereinfacht bedeutet dies, daß die OPEC-Länder für dieselbe Menge Rohöl, die sie 1973 für eine Tonne der Importwaren (zum Beispiel Stahl) aufwenden mußten, 1982 4,8 Tonnen dieser Ware bekommen haben.

11) Bei der Berechnung der RCA-Werte werden die güter- und länderspezifischen Export-/Import-Deckungsquoten durch die Export-/Import-Deckungsquoten des Gesamthandels dividiert (hier: durch die Export-/Import-Deckungsquoten des Welthandels mit der jeweiligen Warengruppe). Dieser Quotient wird zwecks besserer Vergleichbarkeit logarithmiert. (Der RCA-Wert für den Außenhandel mit Industriegütern der Industrieländer mit den NODC im Jahr 1982 ist z.B. der Logarithmus der Export-/Import-Relation im Handel mit Industriegütern (2,099), dividiert durch die Export-/Import-Relationen des Gesamthandels der Industrieländer (0,975)). Bei ausgeglichener Gesamthandelsbilanz beläuft sich der RCA-Wert im Falle einer Export-/Import-Deckungsquote von 2 auf 0,7, bei einer Deckungsquote von 3 auf 1,1, von 7,4 auf 2 und von 20,1 auf 3; bei einer Export-/Import-Quote von 0,5 ergibt sich ein RCA-Wert von -0,7, bei einer Quote von 0,1 ein Wert von -2,3. Zur Problematik der RCA-Werte siehe auch die entsprechenden Ausführungen in Kapitel 5 des vorliegenden Berichts.

~~12) Für technische Güter stehen bisher keine Daten für die sechziger Jahre zur Verfügung.~~

13) Bei der Wahrnehmung der Integrationsvorteile scheint es zwischen großen und kleinen Ländern eine zeitliche Asymmetrie zu geben. Kleine Länder benötigen einige Zeit zum Aufbau des Vertriebsnetzes in großen Ländern, um die Integrationschancen ausnützen zu können; große Länder sind in der Regel imstande, diese Aufgabe in kleinen Ländern in einer viel kürzeren Periode zu bewältigen. Diese Erfahrung dürfte auch für die EG/EFTA-Integration gelten.

14) Smeral, E., "Exportpreise und Exportstruktur", WIFO-Monatsberichte, 1982, 55(8), S.494-500.

15) Als technologisch führende Nationen werden Länder herangezogen, an deren Export Maschinen und Verkehrsmittel einen Anteil von über 40% hatten: USA, Japan, BRD, Schweden.

16) Welche Länder zu den Schwellenländern gezählt werden, ist z.T. arbiträr. In verschiedenen Studien wurden abweichende Abgrenzungen gewählt. Hier wurde die Definition der OECD herangezogen, die auch in der laufenden WIFO-Berichterstattung verwendet wird (OECD, The Impact of the Newly Industrializing Countries on Production and Trade in Manufactures, Paris, 1979).

17) Nach Oli Havrylyshyn, Iradj Alikhani, "Is there Cause for Export Optimism? An Inquiry into the Existence of a Second Generation of Successful Exporters, Weltwirtschaftliches Archiv, 1982, (4), S.651-663.

18) Die Wechselkursschwankungen haben in der hier untersuchten Zeitperiode die Welthandelsdynamik relativ wenig beeinflusst: der gewogene Wechselkurs des Dollars ist 1973/1982 um 19,1% (2,0% p.a.; Deutsche Bundesbank: Die Währungen der Welt) gestiegen. Gegenüber dem SZR hat der US-\$ 1973/1982 um 8% (0,9% p.a.) aufgewertet.

19) Auch in den Planwirtschaften nahm die Importnachfrage nur unterdurchschnittlich zu. Auf die Unterschiede in der Importnachfrage zwischen NODC, OPEC und Planwirtschaften wird später eingegangen.

20) In diesem Zusammenhang wäre darauf hinzuweisen, daß bei der hier - aus statistischen Gründen erforderlichen - Abgrenzung des Welthandels die Nachfragestellung der Industrieländer am Welthandel überzeichnet wird. Nach der vollständigen GATT-Statistik war der Anteil der Industrieländer an der gesamten Importnachfrage um etwa 10 Prozentpunkte geringer (1982: 65,7%, 1973: 72,1%).

21) 1970/1973 ist die Nachfrage der Industrieländer nach Industriegütern um 0,2% p.a. stärker als der Welthandel gestiegen, die Nachfrage der Nicht-Industrieländer um 0,5% p.a. schwächer.

22) Gemessen an den Exporten der Industrieländer in diese Region. Durch Exporte aus den Industrieländern wurden 1973 57%, 1982 55% der gesamten Nachfrage der Nicht-Industrieländer gedeckt (GATT-Daten). Bei Industriegütern wird freilich durch Exporte der Industrieländer ein wesentlich höherer Teil der Nachfrage der Nicht-Industrieländer erfaßt (68%). Wird weiters der Intrahandel der Planwirtschaften - der weitgehend nach anderen Kriterien geführt wird - eliminiert, so steigt der Erfassungsgrad auf 80%. Von den relevanten Handelsströmen nicht berücksichtigt wird das Angebot der Planwirtschaften und der außereuropäischen NIC sowie der NEC auf den Märkten der Entwicklungsländer (diese Lücke könnte in der nächsten Studie teilweise geschlossen werden). Die hier verwendeten Daten dürften - trotz der erwähnten Einschränkungen - für eine Analyse der Nachfrage auf den Märkten der Nicht-Industrieländer weitgehend repräsentativ sein.

23) Die Nachfragetendenz der europäischen Oststaaten hat sich in einigen Bereichen signifikant von jener der Planwirtschaften in Asien unterschieden. Da für Österreich vor allem die Entwicklung in den Oststaaten relevant ist, wird fallweise auf diese Unterschiede hingewiesen.

24) Dieses Ergebnis ist durch das Fehlen von Daten über Lieferungen von außereuropäischen NIC überzeichnet.

25) Ein möglicher Einwand, daß die Planwirtschaften die Importe technischer Güter (hauptsächlich für Investitionszwecke) in den siebziger Jahren - in der Periode einer kräftigen Expansion des Ost-West-Handels - überdurchschnittlich ausgeweitet, Anfang der achtziger Jahre wegen Zahlungsbilanzschwierigkeiten aber wieder besonders stark eingeschränkt haben, trifft offensichtlich nicht zu: Auch 1979 entfielen auf technische Güter nur 44,6% der Industriegüterimporte der Planwirtschaften (Oststaaten 45,9%).

26) Hierbei spielen natürlich die amerikanischen Weizenexporte eine wichtige Rolle.

27) Zwischen dem österreichischen Marktanteil bei der Warengruppe n (MAN), dem Anteil dieser Warengruppe an der Weltnachfrage (SWn) und an der Nachfrage nach österreichischen Gütern (= österreichische Exportstruktur; SAN) besteht folgender funktionaler Zusammenhang: $MAN = SAN / SWn * MAT$ bzw. $SAN = MAN / MAT * SWn$ (MAT = österreichischer Marktanteil bei allen Waren).

28) Die österreichische Exportförderung kommt im allgemeinen ohne staatliche Subventionen aus. Vergleiche hiezu Stankovsky, J., "Grundlagen der Exportförderung in Österreich", WIFO-Monatsberichte, 1983, 56(7), S.459-474; sowie Stankovsky, J., "Bedeutung, Mittelbedarf und Kosten der Exportförderung in Österreich", WIFO-Monatsberichte, 1983, 56(8), S.517-528.

29) Dieser Vergleich spiegelt die Unterschiede zwischen dem österreichischen Exportangebot und der Importnachfrage auf den untersuchten Märkten wider.

30) Eine enge statistische Korrelation war auch gar nicht zu erwarten. Es ging allein darum, die Tendenzen der Zusammenhänge herauszufinden. Formal könnte ein höherer Korrelationskoeffizient mit Hilfe der Rangkorrelation herausgearbeitet werden, doch schien dies für die hier vorgelegte Analyse nicht erforderlich.

31) Vgl. Hahn, D., "Zweck und Standort des Portfolio-Konzeptes in der strategischen Unternehmensführung", in Agplan (Hrsg.), Portfolio-Management, E. Schmidt Verlag, Berlin, 1982; Strüven, P., "Das Portfolio. Grundgedanken - Leistungsfähigkeit - Grenzen", ebendort.

32) In der betriebswirtschaftlichen Portfoliotheorie wird allerdings der relative Marktanteil (d.h. die Relation des eigenen Produktes zum größten Konkurrenten) verwendet.

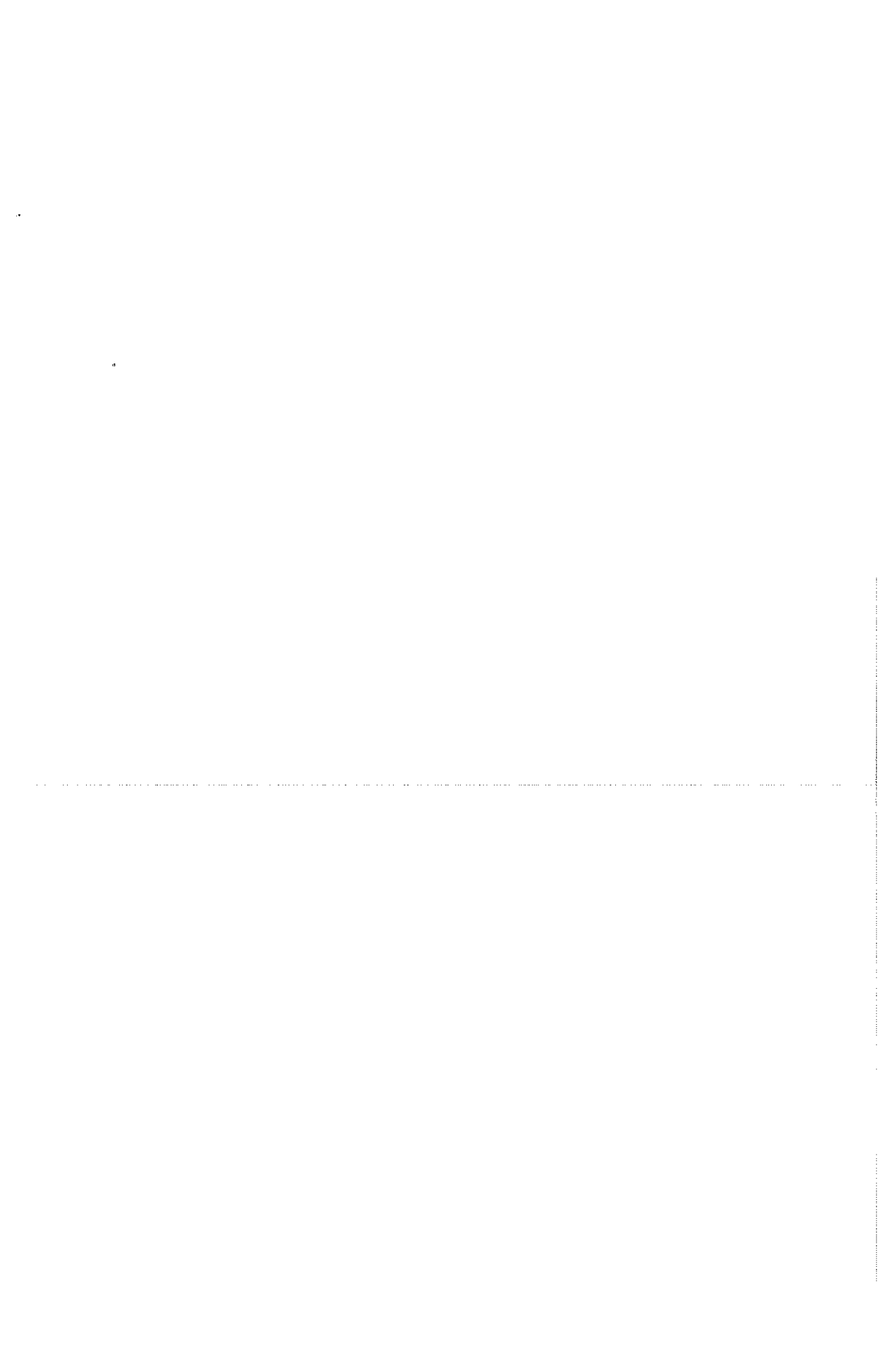
- 33) In der betriebswirtschaftlichen Portfoliotheorie gilt ein Produkt, für das diese Kombination zutrifft, als "cash cow". In den hier untersuchten Zusammenhängen dürfte diese Charakterisierung nicht zutreffen.
- 34) Der Marktanteilsgewinn bei Brennstoffen ist statistisch bedingt: In der BRD wurden Stromimporte erst 1975 in die Außenhandelsstatistik aufgenommen. Die BRD importiert relativ viel Strom aus Österreich.
- 35) Zu den österreichischen Marktanteilsgewinnen bei Energie vgl. Fußnote 34.
- 36) Die Marktanteilsverluste in der OPEC und die Gewinne in den NODC bei Textilien dürften zum Teil mit der Verlagerung der Handelsströme zusammenhängen.
- 37) GATT, International Trade, verschiedene Jahrgänge.
- 38) Ausgenommen den gegenseitigen Warenaustausch der Staatshandelsländer in Asien.
- 39) ~~Yearbook of International Trade Statistics, verschiedene Jahrgänge.~~
- 40) Der Preisindex für Exporte von Primärgütern der Industrieländer ergibt sich z.B. implizit aus der Division der nominellen Exporte der Primärgüter durch die Summe der realen Exporte von Rohstoffen, Nahrungsmitteln und Brennstoffen. Für einige Reihen wurde der Preisindex auch per Differenz als Restposten ermittelt.
- 41) Die Diskrepanzen dürften zum Teil auch mit der Wahl der Preisbasis (abweichende Gewichte) zusammenhängen.
- 42) Im Jänner 1985 lagen zum Beispiel für 1982 Statistiken für 78 Länder (1981 100 Länder, 1980 109 Länder, 1979 120 Länder, 1973 122 Länder, 1970 115 Länder) vor.

43) Ein "Schönheitsfehler" des hier verwendeten Welthandels besteht darin, daß die Nachfrage der Industrieländer (cif, d.h. einschließlich der Transportkosten) auf einer anderen Preisbasis als jene der Nicht-Industrieländer (fob, d.h. ohne Transportkosten) erfaßt worden ist. Die fob/cif-Differenz wird im Welthandel mit etwa 6% veranschlagt (IMF), sie dürfte aber beim Export der Industrieländer in die Entwicklungsländer und Planwirtschaften sicher geringer sein (hoher Anteil wenig transportkostenintensiver Produkte). Durch die fob/cif-Differenz wird der Anteil der Nicht-Industrieländer an der Weltnachfrage etwas zu niedrig ausgewiesen, die Warenstruktur der Nachfrage bzw. das Wachstumstempo wird aber nicht beeinflusst. Ähnlich wurde der Welthandel in der Strukturberichterstattung 1984 des HWWA abgegrenzt (Übersicht 2.6, Seite 31 bzw. Seite 37, Fußnote 1): Weltexport=Export der Industrieländer und der asiatischen Schwellenländer zuzüglich des Imports dieser Länder aus anderen Ländern (Weltimport sinngemäß).

44) Als Markt der Industrieländer gilt bei der Importkonzept-Priorität simpel der Import der Industrieländer aus der Welt; im Falle der Exportkonzept-Priorität müßte er aber wie folgt definiert werden: Export der Industrieländer in Industrieländer zuzüglich der Importe der Industrieländer aus anderen Ländern.

45) Dieser Effekt wird allerdings - bei auf Dollarbasis wachsendem Welthandel - zum Teil dadurch wettgemacht, daß die Importe später als die Exporte registriert werden. Bei einem angenommenen durchschnittlichen Transportweg von einem Monat und einem (gleichmäßigen) nominellen Handelswachstum von 10% beläuft sich dieser Effekt auf etwa 0,8% (10% von einem Zwölftel des jährlichen Handelsvolumens).

46) Dieser "synthetische" österreichische Gesamtexport sollte theoretisch etwas größer als der tatsächliche sein. Dies trifft auch größtenteils zu (z.B. 1982: tatsächliche Exporte 15,7 Mrd.\$, "synthetische" Exporte 15,9 Mrd.\$ bzw. +1,4%).



Abschnitt 7

Zur Position der österreichischen Industrie im internationalen
Wettbewerb

Claudia Pichl

1. Theoretische Ansätze

Analysiert man Wirtschaftsstrukturen und ihre Bedeutung für Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft, so bewegt man sich auf einem theoretisch "weichen Gebiet" (Gahlen, 1977, S.5). "Strukturtheorie" ist nicht ein elegantes, geschlossenes theoretisches Modell, das man als Grundlage für die empirische Untersuchung heranziehen könnte; sie besteht aus einer großen Anzahl zum Teil zusammenhangloser, zum Teil einander widersprechender, zum Teil einander ergänzender theoretischer Ansätze. Aus diesem Grund ist gerade auf diesem Gebiet der empirischen Analyse eine bedeutende Rolle zugewiesen: Statt Hypothesen zu testen, die auf geschlossenen theoretischen Modellen beruhen, fällt ihr die (umfassendere) Aufgabe zu, empirische Entwicklungsmuster erst zu identifizieren und so der Theorie Fakten zur Verfügung zu stellen, auf denen diese bauen kann (Amendola, 1983, S.267).

Trotzdem kommt keine empirische Analyse ohne theoretische "Vorurteile" aus - und sie sollte diese klar explizieren (sei es auch nur, um sie zu verwerfen). In einem Überblick über theoretische Ansätze zur Analyse von Wirtschaftsstrukturen und ihrer Veränderung sollen die "Vorurteile", die für die vorliegende Untersuchung des industriellen Strukturwandels herangezogen und zum Teil mit Hilfe der österreichischen Daten getestet wurden, explizit gemacht werden.

1.1 Wachstums- und Außenwirtschaftstheorie als theoretischer Rahmen zur Analyse von Wirtschaftsstrukturen und deren Wandel

Faßt man Konjunkturtheorie als kurzfristige Analyse von Wirtschaftsentwicklung auf (Analyse von Schwankungen) und Wachstumstheorie als deren langfristige Betrachtung (Analyse des Trends unter Abstraktion von den Schwankungen), so ist Strukturanalyse letzterer zuzuordnen: Wachstumstheorie habe unter anderem "die strukturellen Wandlungen aufzuzeigen, die Begleiterscheinung oder auch Vorbedingung des Wachstums sind" (Bombach, 1977, S.767). Wäre Strukturwandel nur Begleiterscheinung von Wachstum, könnte man seine Analyse hintanstellen und sich auf die Untersuchung von Wachstum auf hochaggregierter Ebene konzentrieren. Die Wachstumstheorie geht überwiegend diesen Weg, indem sie von der sektoralen und sonstigen (regionalen, funktionalen) Struktur der Wirtschaft absieht. Sie bestimmt in ihrem erklärenden Teil die Determinanten des "steady state"-Wachstums und in ihrem normativen Teil die Bedingungen optimalen Wachstums mit Hilfe gesamtwirtschaftlicher Aggregate wie Kapitalkoeffizient, Sparneigung etc. In den wenigen Ansätzen, in denen die Wachstumstheorie auch die sektorale (oder funktionale) Aufgliederung der Wirtschaft betrachtet, nähert sie sich formal der dynamischen Input/Output-Analyse. An die Stelle des makro-ökonomischen Kapitalkoeffizienten tritt eine Matrix von Akzeleratoren; unterschiedliches Wachstum der Endnachfragekomponenten sowie Substitutionsprozesse durch technischen Fortschritt sind zugelassen. "Erst mit disaggregierten Modellen wird es möglich, die Zusammenhänge zwischen Wirtschaftswachstum und Strukturwandlungen in den Griff zu bekommen" (Bombach, 1977, S.284). Bleibt die (letztlich für die Wirtschaftspolitik essentielle) Frage der Kausalität dieses Zusammenhangs: Inwieweit sind Wirtschaftsstrukturen und deren Veränderung Folge, inwieweit Vorbedingung von Wachstum?

Diese Frage rückt stärker ins Zentrum der Wirtschaftstheorie, wenn es nicht (wie in der Wachstumstheorie) um das Problem der Wachstumsdeterminanten und -möglichkeiten einer - isoliert gedachten - Volkswirtschaft geht, sondern wenn das Wachstum einer einzelnen Volkswirtschaft im

Zusammenhang mit ihrer internationalen Wettbewerbsfähigkeit gesehen wird. Dieser Zusammenhang ist Gegenstand der Außenwirtschaftstheorie. Strukturelle Unterschiede zwischen Volkswirtschaften sind in gewissem Sinn Kernstück der herrschenden (neo-klassischen) Außenhandelstheorie. Auf unterschiedliche Faktorausstattung zurückzuführende komparative Preisvorteile der einzelnen Länder sollen das Muster von Spezialisierung und Handel erklären und zugleich Wohlfahrtsgewinne und Wachstum der Länder in ihrer Gesamtheit begründen¹). Begreift man die "Ausstattungen" - auch in ihrer Qualität - als ein für allemal gegeben, so sind die (optimalen) Wirtschaftsstrukturen ebenso ein für allemal determiniert - der wesentlich statische Charakter der (neo-klassischen) Außenhandelstheorie tritt hervor. Empirische Analyse reduziert sich dann auf das Identifizieren unterschiedlicher Faktorausstattungen bzw. unterschiedlicher Faktoreinsatzverhältnisse, wobei zu den traditionellen Faktoren Kapital, Arbeit, Land noch weitere hinzutreten können (z.B. Humankapital in der Neo-Faktorproportionentheorie). Begreift man die "Ausstattungen" - besonders in ihrer Qualität - als veränderlich, als im Zuge der Wirtschaftsentwicklung und Spezialisierung "produzierbar" (vgl. Dosi - Soete, 1983, S.201ff), so stellt sich erneut die Frage nach den Ursachen der Herausbildung unterschiedlicher Strukturen und internationaler Spezialisierungsmuster mit allen Konsequenzen für Wachstum und Wohlfahrt.

Zum Teil unabhängig von diesen beiden eleganten, geschlossenen Theoriegebäuden, zum Teil in kritischer Auseinandersetzung mit ihnen, entwickelten sich theoretische Ansätze zur Erklärung von Wirtschaftsstrukturen und Strukturwandel, die trotz ihrer Unterschiedlichkeit zweierlei gemeinsam haben: einerseits die dynamische Betrachtungsweise, in der sie über die (komparative) Statik der Wachstums- und Außenhandelstheorie hinausgehen und die Bedeutung von technischem Fortschritt in dieser Dynamik, andererseits die theoretische "Weichheit", die fehlende Geschlossenheit der Modelle, mit der sie hinter die Wachstums- und Außenhandelstheorie zurückfallen²).

1.2 Bedeutung von technischem Fortschritt und Qualität der Produktionsfaktoren für den industriellen Strukturwandel

Kernstück der theoretischen Ansätze, die im folgenden in erster Linie zur Untersuchung der Industriestrukturentwicklung herangezogen werden, sind einerseits Technologie (i.w.S.) als Qualität der Produktionsfaktoren und -verfahren³⁾ sowie andererseits technischer Fortschritt (i.w.S.) als per se dynamisches Element im Wirtschaftsprozeß⁴⁾.

In der Wachstumstheorie bleiben die strukturelle Zusammensetzung des Kapitalkoeffizienten und deren Veränderung weitgehend im dunkeln, solange nicht geklärt ist, wie sich erstens die Kapitalkoeffizienten innerhalb der einzelnen Sektoren als Folge von Substitution und technischem Fortschritt entwickeln und wie zweitens Wandlungen der sektoralen Zusammensetzung die Größe des makroökonomischen Kapitalkoeffizienten beeinflussen (vgl. Bombach, 1977, S.784). Die Erfassung des technischen Fortschritts im Wachstumsprozeß mittels einer komparativ-statischen Analyse liefert ihrerseits nur eine (ex post-)Beschreibung der Veränderung von Kapital- und Arbeitsproduktivitäten durch technischen Fortschritt - das dynamische Element in diesem Prozeß, der Schumpeter'sche Stachel der Innovation (des innovierenden Unternehmers) geht dabei verloren. Die Versuche, den unerklärten "Rest" der Produktivitätssteigerungen (87,5% bei Solow, 90% bei Fabricant, vgl. Ayres, 1980, S.202f) durch induzierten technischen Fortschritt und Einführung weiterer Produktionsfaktoren zu erfassen, haben die Wachstumstheorie wesentlich befruchtet und realitätsnäher gemacht⁵⁾. Sie stoßen jedoch auf das methodische Problem der klaren Trennung der neu definierten Produktionsfaktoren: "... ideally one would like to distinguish between the quantity of labour ... and capital, and the qualitative changes in these two factors that reflect flow of technology or knowledge... One way to do this in theory might be to define a production in which technological knowledge per se is regarded as a factor of production..." Aber: "... on the practical side, there are no direct measures of labour or capital quantity per se... The critical question remains: how can the quality

of labour or capital be measured directly..." (Ayres, 1980, S.207). Versuche, die Zusammenhänge zwischen den Produktionsfaktoren als eigene Qualität, die den Wachstumsprozeß beeinflusst, zu begreifen - z.B. der Versuch von Pasinetti (1981), Investitionsjahrgänge unterschiedlichen technologischen Niveaus in ihrem Zusammenwirken als neues Ganzes zu begreifen - weisen in eine dynamische Richtung, die als Grundlage für Strukturanalysen dienen könnte.

Ähnlich schwierig stellt sich in der (neo-klassischen) Außenhandelstheorie der Umgang mit dem dynamischen Moment "technischer Fortschritt" dar. Die grundlegende Annahme einer international identischen Produktionsfunktion für jedes einzelne Produkt rückt die Möglichkeit unterschiedlicher Wettbewerbsfähigkeit auf Grund unterschiedlicher technologischer Fortgeschrittenheit - mit allen Konsequenzen für Wirtschaftsstruktur, Wachstum und Wohlfahrt - aus dem (theoretischen) Blickfeld. Die vorgelagerte Annahme der freien Verfügbarkeit von "Know-how" sowie die modellimmanente Bedeutungslosigkeit des Zusammenhangs zwischen technischem Fortschritt und bereits erreichtem technologischen Niveau macht Technologie zu einer irrelevanten Größe im Prozeß der Bestimmung von Wirtschaftsstrukturen durch unterschiedliche Faktorausstattungen.

1.3 Technologielücken, Produktzyklus und Innovationsstudien

Aus der großen Anzahl theoretischer Ansätze jenseits von Wachstums- und Außenhandelstheorie, die zur Erklärung des industriellen Strukturwandels herangezogen werden können, sollen nur diejenigen näher diskutiert werden, die der vorliegenden empirischen Untersuchung zugrundeliegen: Technologielücken- und Produktzyklusansatz sowie Ergebnisse diverser Innovationsstudien. Einen Überblick über die zahlreichen Konzepte gibt Mooslechner (1978).

Sowohl Technologielücken- als auch Produktzyklusansatz gehen vom außenhandelstheoretischen Blickwinkel aus: Die zu beantwortende Frage ist der

Zusammenhang zwischen Wirtschaftsstruktur und internationaler Wettbewerbsfähigkeit. Das außenhandelstheoretische Terrain der gegebenen Faktorausstattung sowie der frei verfügbaren Technologien und der sich unendlich schnell verbreitenden technischen Fortschritte wird jedoch verlassen: Technischer Fortschritt rückt ins Zentrum der Erklärung unterschiedlicher Wirtschaftsstrukturen zwischen Ländern sowie des Strukturwandels und dominiert vorgegebene Faktorausstattungen als Ursachen internationaler Wettbewerbsfähigkeit und Spezialisierung. Faktorausstattungen werden somit - zumindest in ihren qualitativen Aspekten - als "produziert" betrachtet.

Im Konzept der Technologielücken wird Technologie nicht als frei verfügbares, überall und jederzeit unmittelbar einsetzbares Gut betrachtet; es wird explizit - der Realität Rechnung tragend - ein "time-lag" zugelassen zwischen der Produkt - bzw. Prozeßinnovation des innovierenden Unternehmens bzw. Landes und der Imitation durch die anderen (vgl. Kravis, 1956): Während dieser Zeit besteht ein technologisch asymmetrisches Spezialisierungsmuster (unterschiedliche Produktionsfunktionen vgl. Dosi - Soete, 1983), das - unabhängig von der sonstigen Faktorausstattung der Länder - deren Wirtschaftsstruktur und Wettbewerbsfähigkeit begründet. Technologische Renten (quasi-monopolistische Gewinne, Posner, 1961, S.324) waren der mikroökonomische Anreiz des Schumpeter'schen Innovators und sind zugleich Grund des Versuchs der Imitation und der daraus resultierenden Diffusion des technischen Fortschritts. Betrachtet man nur diese eine Innovation, so ist am Ende des "time-lags" die neue Technologie diffundiert, falls das "Know-how" prinzipiell erwerbbar ist: die Produktionsfunktionen sind wieder identisch, die Quasi-Renten verschwunden. Was bei Isolierung eines Einzelfalls als ein zeitweiliger Grund für absolute Vorteile im Außenhandel (und daraus folgende Wachstumsvorteile) erscheint, gewinnt "strukturelle" Bedeutung, wenn man das Zusammenwirken der einzelnen Innovationen und ihrer Diffusion als Gesamtprozeß betrachtet.

Aus zahlreichen Innovationsstudien (von Freeman - Clark - Soete, 1982, bis Sahal, 1980) lassen sich gewisse "stylized facts" des technischen Fortschritts ableiten, die die "prinzipielle" freie Verfügbarkeit (zumindest Erwerbbarkeit) und die "prinzipielle" Möglichkeit der Diffusion innerhalb eines gewissen Zeitraums (der kurz genug ist, um strukturelle Verfestigungen zu verhindern) wesentlich einschränken. Zwei in diesem Zusammenhang wichtige "stylized facts" seien hervorgehoben (vgl. Dosi - Soete, 1983, S.199ff):

- Neben den in Maschinen inkorporierten/inkorporierbaren technischen Fortschritten spielt im Hinblick auf Verbesserungen der Produktionsprozesse und Produkte das "learning by doing" - der im Menschen "inkorporierte" technische Fortschritt - eine bedeutende Rolle (vgl. Sahal, 1980, S.112, "technological learning by experience", technischer Fortschritt i.w.S.)
- Technischer Fortschritt ist nicht zufallsverteilt: Sowohl Richtung als auch Wahrscheinlichkeit des Auftretens von technischem Fortschritt sind durch das bereits erreichte technologische Niveau bestimmt.

Beide Faktoren begründen kumulative Effekte von technischem Fortschritt auf Prozeß-, Unternehmens-, Sektor- und Landesebene (Dosi - Soete, 1983, vgl. auch den Begriff der "dynamic economies of scale" bei Posner, 1961), die eine potentielle Verfestigung von strukturellen Unterschieden bedeuten. Es handelt sich um strukturelle Verfestigungen,

- die nicht mehr automatisch durch Diffusion in einem bestimmten "time-lag" aufhebbar sind,
- die absolute Vor- und Nachteile begründen⁷⁾, je nachdem, ob die relative Innovationsüberlegenheit zu einem "virtuous circle" oder die relative Innovationsunterlegenheit zu einem "vicious circle" führt, und

- die auf Grund der Rückwirkung der Außenhandelsvor- oder -nachteile auf das Wirtschaftswachstum⁸) Unterschiede in den Wohlfahrtsniveaus zur Folge haben.

Relative Faktorpreisunterschiede behalten in diesen theoretischen Ansätzen zwar ihren Einfluß auf die Wettbewerbsfähigkeit bei, ihre Bedeutung wird jedoch durch die dominante Rolle von technologischen Asymmetrien relativiert: Die theoretische Möglichkeit der Überkompensation von absoluten Vorteilen (technologischen Vorteilen i.w.S.) durch relative Kostennachteile (besonders Lohnkostennachteile) erscheint als Ausnahmefall dort, wo erstens Preiskonkurrenz gegenüber Qualitätskonkurrenz von Bedeutung bleibt und wo zweitens (Lohn-)Kostenunterschiede relativ zu den technologischen Unterschieden sehr groß sind⁹). Den Lohnkostenunterschieden kommt in diesen Ansätzen größere Bedeutung zu für die Diffusion des technischen Fortschritts, d.h. für die Konvergenz als tendenzielle Aufhebung der technologischen Asymmetrie (Dosi - Soete, 1983).

An diesem Punkt setzt auch das - als Ergänzung des Technologielückenansatzes betrachtbare - Konzept des Produktzyklus an (Vernon, 1966, 1972; Hirsch, 1974, 1975). Ausgehend von Lebens- (und Ausbreitungs-)Zyklen von Produkten oder Technologien versucht dieser Ansatz, Wettbewerbsvor- und -nachteile von Ländern mit den diversen Stadien des Reifungsprozesses im Lebenszyklus zu verbinden, wobei eine wesentliche Ursache von Wettbewerbsvorteilen die Qualität des Produktionsfaktors Arbeit darstellt. Qualität und Quantität des Faktors Kapital erscheinen in diesem Ansatz nebensächlich: Die Quantität auf Grund der internationalen Mobilität von Kapital (vgl. Hirsch, 1974, S.554), die Qualität auf Grund der - bei gegebenem "Know-how" - prinzipiellen "Produzierbarkeit" des Produktionsfaktors Kapital in der gewünschten Qualität. In "milderer" Versionen der (versionsreichen) Produktzyklustheorie (Hirsch, 1975) dominiert in den ersten Phasen des Zyklus die Qualität des Faktors Arbeit in der Bestimmung der relativen Vor- und Nachteile, während mit zunehmender Reife des Produkts bzw. der Technologie dem Faktor Kapital wieder mehr Bedeutung zukommt.

Eine häufig geäußerte Kritik an der Produktzyklustheorie und ihrer Anwendung ist ihr einzelprodukt- bzw. einzelprozeßbezogener Charakter, der Aussagen über Vor- und Nachteile auf höherem Aggregationsniveau (Branchen, Sektoren, etc.) strenggenommen nicht erlaubt. Die Ebene der Produktgruppen, auf der im folgenden gearbeitet wird, weist der Produktzyklustheorie auch aus diesem Grund wieder einen legitimen Stellenwert zu.

2. Empirische Vorgangsweise und Datenlage

2.1 Ziel und Methode

In der vorliegenden Untersuchung der österreichischen Industriestruktur wurde versucht, auf einer relativ disaggregierten Ebene (Betriebssystematik 1968, bzw. AUDOKLASSYS-3-Steller) ein Bild des österreichischen Spezialisierungsmusters zu erarbeiten.

Es geht darum, zwei einander komplettierende Ansätze empirisch zu untersuchen. Der erste geht davon aus, daß sich durch Änderungen in der internationalen Arbeitsteilung, (Entstehen neuer Konkurrenten, Absterben alter Industriezweige, Verschiebung von Standortvorteilen, Verlagerungsstrategien transnationaler Konzerne, Änderungen in den Nachfragestrukturen etc.) die Produktions- und Absatzchancen der österreichischen Industrie im In- und Ausland verändert haben. Dadurch entsteht ein Anpassungsdruck für heimische Anbieter, der sich in Standortverlagerungen, Umschichtungen in der Produktstruktur, Rationalisierungsstrategien, neuen Vermarktungsstrategien, Forcierung des technischen Fortschritts, Ausweichen auf andere Märkte u.v.a.m. äußern kann. Ein geändertes Spezialisierungsmuster ist die Folge. Ziel dieser Arbeit über den Strukturwandel in der österreichischen Industrie sollte es sein, diese Aspekte empirisch für die Vergangenheit nachzuvollziehen und aufzuzeigen, in welche Richtung sich die Spezialisierungstendenzen entwickelt haben. Dabei wird als "Strukturproblem" nicht unbedingt die Abweichung

der tatsächlichen Produkt- und Branchenstruktur von einer "optimalen" Begriffen, sondern eine kontinuierlich unzureichende Anpassung an sich ändernde Nachfragestrukturen (zu diesem Problemverständnis siehe auch Abschnitt 1 des vorliegenden Berichts). Das Kriterium der österreichischen Wettbewerbsfähigkeit in diesem Ansatz ist letztlich die "Akzeptanz" des (Welt-)Markts.

Der zweite zu untersuchende Ansatz geht stärker von den Produktions- und Angebotsfaktoren aus. Es geht darum, jene allgemeinen Angebotsbedingungen zu definieren, aus denen "Vorteile" oder "Nachteile" für die österreichischen Erzeuger gegenüber ihren ausländischen Konkurrenten abgeleitet werden können. Auf Grundlage dieser Angebotsbedingungen lassen sich mehr oder weniger zukunftssträchtige Produktgruppen identifizieren. Weiters geht es darum, die Richtung und Dynamik der so charakterisierten Spezialisierung zu erfassen, d.h. die Anpassungsstrategien der österreichischen Unternehmen nachzuzeichnen und im Hinblick auf ihre Tauglichkeit zur Erhaltung oder Verbesserung der Angebotsbedingungen und damit der österreichischen Wettbewerbsfähigkeit zu überprüfen.

Die Zusammenführung der Ergebnisse der Untersuchung der beiden Ansätze soll ein kompletteres Bild des industriellen Strukturwandels geben, als es bisher für Österreich erarbeitet wurde. Dies zunächst dadurch, daß erstmals auf einer so tiefen Ebene der Disaggregation die "commodity"-Klassifikation der Außenhandelsstatistik mit der institutionellen Klassifikation der Industriestatistik verknüpft wurde (mit Hilfe der weiter unten beschriebenen AUDOKLASSYS-Daten des Österreichischen Statistischen Zentralamts). Der Strukturwandel wird nicht nur als Veränderung von Branchenanteilen beschrieben, sondern durch eine Reihe weiterer produktions-, kosten-, verteilungs-, arbeitsplatzrelevanter sowie außenhandelsorientierter Indikatoren charakterisiert. Dadurch wird es möglich, zusätzlich zur "resultathaften" Außenhandels- und Produktionsstruktur auch Strukturmerkmale zu bestimmen, welche die "potentielle" internationale Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Industrie charakterisieren. So lassen sich Gruppen von Erzeugnissen identifizie-

ren, die auf Grund ihrer vergangenen und gegenwärtigen Merkmale (Qualifikation der Beschäftigten, Humankapitalintensität u.a.m.) vom Verdrängungswettbewerb potentiell bedroht sind, sowie solche, die auf Grund ihrer Merkmale potentielle Vorteile im internationalen Handel haben.

Wiederholt wurde in der Strukturdiskussion darauf hingewiesen, daß sich auf Grundlage der vorhandenen Strukturtheorien höchstens (und dies mit Vorsicht) sogenannte "Negativlisten" von Produkten erstellen lassen, daß es jedoch schwierig sei, "Positivlisten" aufzustellen, die einigermaßen wissenschaftlich abgesichert sind (vgl. Gahlen, 1977). Dies liegt in der Sache selbst: Zukünftige Produkte und Prozesse (also strenggenommen "erst zu tätigende" Innovationen) lassen sich nicht ex ante bestimmen. Gleichwohl gibt es Vorstellungen über die "relative Zukunftsträchtigkeit" von Produkten, Produktgruppen und Branchen, die entweder auf Grundlage von De-facto-Weltmarktentwicklungen der Vergangenheit - extrem hohe Wachstumsraten im Welthandel oder im Export eines Normstrukturlandes - oder mit Hilfe bestimmter, in den Strukturtheorien entwickelter Merkmale konkretisiert werden. Der erste Ansatz wird in den Abschnitten 4, 5 und 6 verfolgt, während in dieser Untersuchung dem zweiten Ansatz folgend mit Hilfe von Angebotsmerkmalen eine Identifizierung von "potentiell zukunftssträchtigen" und "potentiell gefährdeten" Produktgruppen versucht wird (vgl. die "Gefährdungsliste" von Urban, 1981). Die tatsächliche "Akzeptanz" des (Welt-)Marktes wird hier vor dem Hintergrund der spezifisch österreichischen Angebotsbedingungen betrachtet.

Es muß betont werden, daß diese relative Gefährdung bzw. Zukunftsträchtigkeit eine "potentielle" ist. Dies aus mehreren Gründen:

- Mit dem Niveau der Disaggregation nimmt die Bedeutung spezifischer Faktoren, welche durch die verwendeten Daten nicht erfaßt werden, zu: All diese nicht explizit analysierten "Sondereinflüsse" schlagen auf dieser Ebene stärker durch als auf höherem Aggregationsniveau. Die Interpretation der Ergebnisse muß deshalb durch Einschätzungen solcher möglicher Sondereinflüsse ergänzt bzw. relativiert werden, wie sie

sich aus anderen Studien ergeben. Zu den Sondereinflüssen zählen insbesondere: die in mehreren Strukturdiagnosen festgestellten Übergewichte der österreichischen Industrie im Grundstoffbereich, die relativ scharfe Trennung in einen ausschließlich am Inlandsmarkt operierenden "geschützten" Sektor und einen auf in- und ausländischen Märkten konkurrierenden "exponierten" Sektor sowie die spezifischen Eigentumsverhältnisse in der österreichischen Industrie (Konzentration des öffentlichen Eigentums im Grundstoffsektor und Vorproduktbereich, des Auslandskapitals in den expansiven Chemie- und Elektrobereichen, während inländisches Privateigentum - mit einigen Ausnahmen in der Textil-, Papier- und Nahrungsmittelindustrie - eher bei den kleinen und mittleren Betrieben innerhalb der traditionellen Konsum- und Investitionsgüterbranchen dominiert). Andere Sondereinflüsse ergeben sich aus den spezifisch österreichischen wirtschaftspolitischen Institutionen und ihren Ausprägungen (vgl. etwa die speziellen Investitionsförderungen für Grundstoff- und Konsumgüterbereiche, das gut funktionierende Exportförderungssystem, das der österreichischen Industrie trotz "schlechter" Angebotsstruktur deutliche Exporterfolge ermöglicht hat, oder die funktional immer bedeutungsloser werdende Unterscheidung in Arbeiter und Angestellte.) Nicht zu vergessen unter diesen Sondereinflüssen sind die im internationalen Vergleich niedrigen österreichischen Arbeits- und Kapitalproduktivitäten, sowie die für ein Industrieland relativ niedrigen Lohnniveaus (vgl. Guger, 1985). Die Gesamtheit dieser Sondereinflüsse ist nicht leicht erschöpfend darstellbar, doch dürften die angeführten Beispiele genügen, um Hinweise auf solche durch die verwendeten Daten nicht erfaßten Einflüsse zu geben. Besonders bei der Interpretation einiger i.w.S. marktbezogener (bewerteter) Indikatoren - Netto-Produktionswert (zu Beschäftigten), Investitionsintensität und -quote etc. - müssen diese Faktoren bedacht werden.

- Die Merkmalsausprägungen sind an den Zeithorizont der Daten gebunden (in der vorliegenden Untersuchung 1976 bis 1981) - sie geben ein Bild der österreichischen Industriestruktur der Vergangenheit. Aussagen

über potentielle Wettbewerbsfähigkeit von Produktgruppen müssen auch deshalb vorsichtig interpretiert werden. Insbesondere können künftige Innovationen nicht erfaßt werden. Die Innovationsfähigkeit (das Innovationspotential) zu bestimmen soll zwar mit Hilfe einiger Merkmale versucht werden, der prinzipiell Unsicherheit implizierende Charakter von Innovationen muß jedoch im Auge behalten werden. Weiters können Produktgruppen sich in ihren Strukturmerkmalen ändern: Einerseits ist es möglich, daß Produkte, die 1976 bis 1981 auf Grund der Merkmale als gefährdet erschienen, auf Grund derselben Merkmale in Zukunft bessere Marktchancen haben und umgekehrt. (Ursprünglich am unteren Ende der Qualifikationsskala rangierende Produkte werden auf Grund der Einführung neuer Produktionsverfahren von hochqualifiziertem Personal hergestellt.) Unabhängig von oder zugleich mit der Veränderung der relativen "Zukunftsträchtigkeit" dieser einzelnen Produkte kann sich andererseits auch die produktmäßige Zusammensetzung einer Produktgruppe verschieben, was ebenfalls eine Änderung der Zukunftschancen des jeweiligen Produktionsbereichs bewirken kann. (Die Produktion von low-tech-Produkten wird zugunsten von high-tech-Produkten aufgegeben.) Auf einer aggregierteren Ebene ist dieses Problem nur verdeckt: So ist es durchaus wahrscheinlich, daß in einem allgemein als relativ gefährdet erachteten Sektor bestimmte Produktgruppen relativ zukunftsträchtig sind oder auf Grund der Veränderungen der Merkmale zukunftsträchtig werden. Das Durchschlagen auf die "Zukunftsträchtigkeit" eines ganzen Sektors ist jedoch unplausibel, sodaß Aussagen auf der hochaggregierteren Ebene also zwar sicherer, aber zugleich bedeutungsloser sind: Gegenläufige Tendenzen haben sich aufgehoben.

In diesen Einschränkungen bezüglich der Interpretation der Ergebnisse spiegelt sich auf der Ebene der Empirie das Problem, das die Theorie mit dynamischen Prozessen hat, wider. Obwohl also aus den angeführten Gründen auf einer disaggregierten Ebene Schlußfolgerungen für die zukünftigen Entwicklungen schwieriger werden, weil sich gegenläufige Bewegungen nicht in eine allgemeine Tendenz aufheben, hat diese detail-

liertere Ebene doch den Vorteil, ein präziseres Bild der Vergangenheit und Gegenwart zu ermöglichen, in welchen sich die - im Aggregat nicht mehr sichtbare - Dynamik des abgelaufenen Prozesses eventuell erkennen läßt.

Der aus der Verfügbarkeit der Datenbasis AUDOKLASSYS resultierende relativ kurze Zeitraum 1976-1981 beschränkt die Anwendbarkeit zahlreicher statistischer Tests. Deshalb wird im wesentlichen mit Rangordnungsvergleichen und Streuungsmaßen argumentiert. Im wesentlichen werden Entwicklungen einzelner Warengruppen in Relation zur durchschnittlichen Entwicklung der gesamten Industrie (Sachgüterproduktion) dargestellt, bzw. die Rangordnungen bei verschiedenen Indikatoren miteinander verglichen. Einige Hypothesen werden zusätzlich mit Hilfe von Rangkorrelationen getestet, um eine Ahnung vom Ausmaß des Zusammenhangs zwischen verschiedenen Merkmalen zu erhalten. Auf Grund der großen Bedeutung von "Sondereinflüssen" auf dieser disaggregierten Ebene scheint es jedoch wenig sinnvoll, Hypothesen zu verwerfen, wenn die Ergebnisse nicht gewissen Signifikanzanforderungen entsprechen. Es wird eher darauf ankommen, die "Sondereinflüsse" zu identifizieren, die die Abweichungen produzieren und die Monokausalität der Hypothese relativieren. Dieser Weg mag methodisch nicht "lupenrein" sein; er scheint jedoch vorläufig - mangels Systematisierbarkeit der Sondereinflüsse - der einzige zu sein, um sich von der Produktionsseite her der Beurteilung der Wettbewerbsfähigkeit einer Industrie zu nähern.

Die angesprochene Aggregationsebene der vorliegenden Untersuchung sind die Aktivitäts-3-Steller der Betriebssystematik-68 bzw. die auf dieser Einteilung aufbauende Waren-3-Steller-Klassifikation von AUDOKLASSYS (vgl. ÖstZ, 1982). Auf der Ebene von AUDOKLASSYS sind erstmals konsistente Vergleiche zwischen Produktions- und Außenhandelsdaten möglich. Dennoch zeigt auch diese Auswertung, daß z.B. die Nichterfassung des Kleingewerbes sowie eine gewisse Lückenhaftigkeit der erfaßten Werte in der Produktion (z.T. sind nur Mengen- ohne Wertangaben vorhanden) in einzelnen Gruppen der 3-Steller zu unplausiblen Außenhandels-/Produktions-Relationen führt (z.B. gemessene Exportquoten von über 100%).

Vorrangig werden "typische" Entwicklungen analysiert und zu diesem Zweck Gruppen von - nach einem bestimmten Produktions-/Angebotsmerkmal "typisierten" - 3-Stellern herausgegriffen; ein Gesamtüberblick über alle 106 Produktgruppen in der Abgrenzung "Industrie" wird nur am Rande gegeben. Ursprünglich hätte die Analyse von "außergewöhnlichen" Außenhandelsentwicklungen der österreichischen Industrie (überdurchschnittlich hohe Exportquotensteigerung oder überdurchschnittlich starke Verdrängung durch Importe) einen zweiten Ausgangspunkt darstellen sollen, von dem aus die Angebotsbedingungen untersucht werden sollten ("Welche produktionspezifischen Charakteristika weisen die im Export am schnellsten gewachsenen Produktgruppen auf?" und ähnliche Fragen hätten beantwortet werden sollen). Dieser zweite Analyseweg, der prinzipiell mit Hilfe von AUDOKLASSYS erstmals auf 3-Stellerebene durchführbar ist, konnte auf Grund von Datenadaptierungsproblemen und mangels personeller Kapazitäten nur andeutungsweise erfolgen und ist weiteren Untersuchungen vorbehalten.

2.2 Quelle und Inhalt der Daten

2.2.1 AUDOKLASSYS-Daten

Für die Jahre 1976 bis 1981 wurden Produktionsdaten (Mengen, Werte) und Außenhandelsdaten (Mengen, Werte) miteinander vergleichbar gemacht. Die 6-stelligen Warenpositionen der Produktionsstatistik und die 6-stelligen Warenpositionen der handelsstatistischen Nummern, bzw. die 5-stelligen SITC-Positionen der österreichischen Außenhandelsstatistik wurden auf der Ebene der Waren-3-Steller von AUDOKLASSYS, die weitgehend mit den Aktivitäts-3-Stellern der Betriebssystematik-68 korrespondieren, miteinander vergleichbar gemacht. (Die 6-Steller der Produktions- wie der Außenhandelsseite sowie die 5-Steller von SITC werden den "Reklassifikations"-3-Stellern zugeordnet. Dabei auftretende Inhomogenitäten stellen eines der wesentlichsten Probleme im Umgang mit den AUDOKLASSYS-Daten dar.)

Auf dieser Ebene existieren also:

- Sachgüterproduktion: Produktionswerte (in 1.000 S)
Produktionsmengen (in den jeweils verschiedenen
Einheiten der Warenuntergruppen)

- Außenhandel: Exporte (Werte in 1.000 S)
 (Mengen in kg)

- Importe (Werte in 1000 S)
 (Mengen in kg)

2.2.2 Daten der Industriestatistik

Aus der Industriestatistik (also nur für die Industrie, nicht für das Gewerbe) wurden für dieselben Jahre folgende Daten auf der Ebene der Aktivitäts-3-Steller analysiert:

- Brutto-Produktionswert
- Netto-Produktionswert
- Beschäftigte
 - Unselbständige
 - Gelernte
 - Ungelernte
 - Ausländer
 - Frauen
 - Angestellte
- Personalaufwand
- Investitionen

Aus Gründen der Einheitlichkeit wurden durchgehend die Bezeichnungen der AUDOKLASSYS-Waren-3-Steller verwendet. Hierbei ist die Zuordnungsregel

der Waren zu ihren jeweiligen Produzenten im Auge zu behalten: Die Waren-3-Steller wurden auf Grundlage einer "Provenienzklassifikation" gebildet, d.h. Waren werden den sie "charakteristischerweise" erzeugenden Produzenten zugeordnet (vgl. ÖstZ, 1982).

Die meisten der angeführten Variablen werden nicht nur selbst, sondern in Form von sinnvollen, miteinander verbundenen Kennzahlen analysiert (z.B. Anteil der Angestellten und gelernten Arbeiter an den Beschäftigten, Lohnquote, Arbeitsproduktivität, Investitionsquote und -intensität, Exportquote, Importquote, Unit Values im Außenhandel, Terms of Trade, u.a.m.).

Aus der Vielzahl dieser Indikatoren lassen sich Anhaltspunkte für den Strukturwandel in der österreichischen Industrie finden, wobei hier besonders die Analyse "typischer" Entwicklungen interessiert. Zwar ist auch die vorliegende Analyse auf quantifizierbare, in die öffentliche Statistik Eingang findende Tatbestände beschränkt, sie zeigt jedoch ein differenzierteres Bild als die bisher auf Fachverbandsebene durchgeführten Analysen.

3. Empirische Untersuchung des Strukturwandels und der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Industrie

3.1 Überblick über die Entwicklung der österreichischen Industriestruktur

Ein erster Eindruck über die Entwicklung der österreichischen Industriestruktur läßt sich aus einem einfachen Vergleich der Wachstumsraten (Produktion und Erwerbstätigkeit) der einzelnen 3-Steller¹⁰⁾ gewinnen (vgl. Übersicht 1). Grundsätzlich läßt sich eine deutliche Übereinstimmung zwischen überdurchschnittlichem (gemessen am Median)¹¹⁾ Produktionswachstum und überdurchschnittlichem Beschäftigtenwachstum feststel-

Warendreisteller(1) 2)

Wachstumsraten der Wertschöpfung
und der Beschäftigten, 1976-1981

		Nettoproduktionswert Wachstumsrate)	
		Überdurchschnittlich 4)	unterdurchschnittlich 4)
Unselbständig Beschäftigte, Wachstumsrate 3)	Überdurchschnittlich 4)	<p>1 Abteilung</p> <p>342 Bergbau- u. Hüttenmasch., Baummasch (558 Mechan. Werkstätten o.n.B.) (5) 423 Entwicklung v. Filmen 391 Musikinstrumente 312 Obst- u. Gemüseprodukte 230 Erdöl u. Erdgas 136 Band-, Spitzenwaren usw 579 Übrige Elektrowaren 586 Luftfahrzeuge 461 Treibstoffe, Heizöl 139 Übrige Textilien 272 Sand, Kies, Lehm, Ton 564 Elektr. Zähler, elektromed. Geräte 479 Übrige Waren aus Steinen 476 Feinkeram. Waren 584 Motorräder u. Fahrräder 471 Natursteinwaren 451 Chem. Grundstoffe 453 Pharm. Rohstoffe, Fertigwaren 381 Bautischlerw., Holzmöbel 563 Fernmeldegeräte 412 Papier und Pappwaren 512 Nichteisennetaile 480 Glas u. Glaswaren 544 Papier-, Büromaschinen 335 Wirk- u. Strickwaren 532 Metallmöbel, Öfen, Schlosserwaren 322 Wein, Spirituosen, usw. 442 Waren aus Gummi 521 Metallverarb. Produkte 531 Werkzeuge, Waffen, Munition 553 Armaturen, Antriebselemente 543 Metall-, Holzbearbeitungsmaschinen 585 Rep. v. KFZ u.s. Transportmitteln 581 Schiffe u. Boote 583 Mehrspurige KFZ 551 Kraftmaschinen, Pumpen 350 Schuhe 313 Mahl- u. Schlämmlprodukte 261 Graphit u. Talk</p>	<p>4. Abteilung</p> <p>562 Elektr. Apparate, -zubehör 314 Back- u. Zuckerbäckerwaren 454 Kosmetika, Waschmittel 572 Radio-, Fernsehempfänger 323 Nichtalkoholische Getränke 452 Kunststoffe, -fasern 311 Fleisch u. -produkte 589 Übrige Transportmittel 582 Schienenfahrzeuge 455 Farb- u. Anstrichmittel 316 Zucker</p>
	unterdurchschnittlich 4)	<p>1. Abteilung</p> <p>240 Salz (inkl. Sudsals) 222 Nichteisenerz 210 Kohle 315 Molkereiprodukte 383 Verpackungen aus Holz 317 Schokoladen, Zuckerwaren 372 Furniere, Holzplatten 128 Tabak 292 Sportartikel, Spielwaren 591 Feinmechanische Geräte 533 Blechwaren</p>	<p>2. Abteilung</p> <p>448 Waren aus Kunststoffen 474 Künstl. Steinwaren (Beton) 565 Isol. Drähte, Kabeln 271 Natursteine 513 Gießereiprodukte 541 Landwirtschaftliche Produkte 345 Haush.-, Bettwäsche 411 Papier u. Pappe 561 Elektr. Motoren, Generatoren 334 Textilien v. Bastfaserbearb.masch. 331 Textilien (exkl. JJ4) (1) 342 Oberbekleidung 594 Uhren u. Schmuckwaren 549 Übrige Arbeitsmaschinen 459 Übrige chem. Endprodukte 511 Eisen, Stahl 441 Fahrzeugüberf.ung 539 Übrige Metallwaren 472 473 Baustoffe (1) 477 478 462 Kohlerivate 413 Buchbindererzeugnisse 119 Übrige Nahrungs- u. Genussmittel 321 Brauereiprodukte 344 Kopfbedeckungen, Schirme usw 360 Leder, Lederersatzstoffe 388 Korb-, Bürstenwaren usw. 337 Lohnverarb. v. Textilien 571 Elektr. Haushaltsgeräte 343 Pelzbekleidung, Rohwaren 341 Leibwäsche, Niederwaren usw. 552 Kältemaschinen, Industriefr.ien 221 Eisenerz 336 Teppiche Möbelstoffe 250 Magnesit 593 Optische Geräte, Sehbehälfe 522 Stahl-, Leichtmetallbauerz. 592 Med., orthop. Geräte 262 Gips u. Anhydrit 384 Drechslerwaren, Holzgeräte 269 Übrige Mineralien 371 Säge-, Fräs-, Hobelwaren</p>

1) Warendreisteller (AUDOKLASSYS) auf Grundlage der Aktivitätsdreisteller der Betriebssystematik-68 (vgl. BStZ 1982). 311, 332 und 333 wurden in AUDOKLASSYS zu 331 (Textilien ohne 334) zusammengefasst. 472, 473, 477 und 478 wurden aus Gründen der Vergleichbarkeit zu "Baustoffe" zusammengefasst.

2) Die Dreisteller 268, 382 422 werden im folgenden nicht mehr angeführt, da Werte für einzelne Jahre nicht vorhanden sind; ebenso wird der Dreisteller 431 (Druckerei, Verlagswesen) nicht in die Abgrenzung der Grundgesamtheit "Industrie" einbezogen.

3) Diskrete Wachstumsrate 1976-1981 $A_k = A_0 (1 + q)^k$

4) Als "Durchschnitt" der Wachstumsraten aller Dreisteller wurde deren Median herangezogen.

5) 558 ist in AUDOKLASSYS nicht vorhanden.

len (Abt.1); dasselbe trifft auf unterdurchschnittliches Produktions- und Beschäftigtenwachstum zu (Abt.2). Nur wenige Produktgruppen weisen beim einen Indikator Über-, beim anderen unterdurchschnittliche Veränderungsraten auf (Abt.3, 4). Versuche, branchenweise Muster nach der in der sonstigen Industrieberichterstattung üblichen Fachverbandseinteilung festzustellen, zeigen kein eindeutiges Ergebnis: In den überdurchschnittlich expansiven Bereichen sind Erzeugnisse aus fast allen Branchen ebenso feststellbar wie in den stagnierenden bzw. schrumpfenden Bereichen.

Der in früheren Studien häufig beschriftete Weg, wachsende bzw. schrumpfende Produkte daraufhin zu untersuchen, ob ihre Entwicklung einem als erwünscht angenommenen Muster ent- oder widerspricht (Annäherung an eine Normstruktur, Verringerung bestimmter auf höher aggregierter Ebene als bedroht betrachteter Zweige etc.), soll hier nicht beschriftet werden. Anstatt über alle 3-Steller ein Referenz-Entwicklungsmuster darüberzulegen, um im Vergleich mit der gewünschten Entwicklung positive oder negative "Abweichungen" zu diagnostizieren, wird im folgenden ein bisher unüblicher Weg beschriftet: An Hand bestimmter Angebotscharakteristika werden Typen von Warengruppen zusammengefaßt, die dann sowohl im Hinblick auf ihre Entwicklung als auch auf andere Charakteristika analysiert werden. Die aus Übersicht 1 ersichtlichen relativ hohen/niedrigen Wachstumsraten von Produktion oder Beschäftigung sind zwar sicherlich kurzfristige (ex-post-)Erfolgs- oder Mißerfolgsindikatoren in dem Sinne, daß der Markt mehr/weniger Produkte zu hohen/niedrigen Preisen aufnahm und höhere/geringere Beschäftigung ermöglichte. (Genauere Untersuchungen von Mengen- gegenüber Preisentwicklung, von Cash-flow- und Gewinnentwicklung sowie von Export- und Importentwicklung müßten diese Indikatoren zur Beurteilung der Wettbewerbsfähigkeit konkretisieren und zugleich relativieren.) Aussagen über Entwicklungspotentiale sind jedoch zusätzlich zur - kurzfristigen - "Akzeptanz" des Marktes auf zusätzliche Kriterien angewiesen, die entweder aus dem Vergleich mit einer Normstruktur oder aus anderen theoretischen Überlegungen herrühren. Im

folgenden werden auf Grundlage der oben diskutierten theoretischen Ansätze solche Kriterien definiert, um Entwicklungspotentiale der Produktgruppen zu bestimmen.

3.2 Technologie- und Qualifikationsintensität versus (Gesamt)Kapitalintensität

Sowohl der Technologielückenansatz als auch die Produktzyklustheorie und die Neo-Faktorproportionentheorie weisen der Technologie i.w.S. mit verschiedenen Schwergewichten (in Maschinen inkorporierter technischer Fortschritt; Qualifikation der Arbeitskräfte, "Know-how" etc.) eine hervorragende Bedeutung in der Bestimmung von Wettbewerbsvorteilen für Industrieländer zu.

In die Neo-Faktorproportionentheorie findet die Technologie indirekt Eingang durch eine Erweiterung des Kapitalbegriffs, der fortan auch Humankapital beinhaltet. Als Indikator für die - über diesen erweiterten Kapitalbegriff definierte - "Gesamtkapitalintensität" wird von diesem Ansatz die Wertschöpfung je Beschäftigten (gewöhnlich als Arbeitsproduktivität interpretiert, s.u. 3.4 und 3.5) herangezogen. (In der Literatur wird häufig begrifflich nicht zwischen Kapitalintensität (i.e.S.) und Gesamtkapitalintensität unterschieden und beides als Kapitalintensität bezeichnet - im folgenden werden die beiden Bedeutungen begrifflich getrennt: Kapitalintensität steht für die materielle Kapitalintensität (mit dem traditionellen Kapitalbegriff), während Gesamtkapitalintensität bzw. "erweiterte" Kapitalintensität den umfassenderen Kapitalbegriff der Neo-Faktorproportionentheorie bezeichnet. Diese "erweiterte" Kapitalintensität setzt sich somit aus der "Human"-Kapitalintensität (gemessen durch die Entlohnung des qualitativ und quantitativ bestimmten Faktors Arbeit je Beschäftigten: Personalaufwand je Beschäftigten) und der "materiellen" (ursprünglichen) Kapitalintensität (gemessen durch die Entlohnung des Faktors Kapital je Beschäftigten: Netto-Produktionswert minus Personalaufwand je Beschäftigten) zusammen, wobei in den Netto-Produktionswert neben dem Personalaufwand im wesent-

lichen Abschreibungen, Zinsen und Gewinne eingehen. (Der Netto-Produktionswert entspricht also dem Brutto-Betriebsüberschuß als Entlohnung der als "erweitertes" Kapital verstandenen Faktoren. Zur Erfassung des Netto-Produktionswerts vgl. Österreichisches Statistisches Zentralamt, 1979, S.10.)

Lohnunterschiede werden in diesem Ansatz also als Indikator für Qualifikationsunterschiede des Faktors Arbeit (als Resultat vergangener Humankapitalinvestitionen) interpretiert, und Industrieländer sollten auf Grund ihrer besseren "Ausstattung" mit Humankapital und materiellem Kapital sich auf (gesamt)kapitalintensive Produkte spezialisieren. Die so definierte "Ausstattung" muß in einer dynamischen Betrachtung wohl als "produzierte" und nicht als "ursprüngliche" begriffen werden, wodurch sich die (Neo-)Faktorproportionentheorie in Hinblick auf ihren Erklärungsgehalt in eine Tautologie verwandelt (vgl. Posner, 1961, S.328 und 341, Fn.2: Die Schweiz produziere demnach Uhren, weil die Schweizer mit der Qualifikation "Uhren produzieren" ausgestattet sind). Die normative Aussage jedoch, Industrieländer sollten sich u.a. auf humankapitalintensive Produkte spezialisieren, ergibt sich aus der Qualifikationslücke, die - wenn auch als "produzierte" und nicht auf Grund einer ursprünglichen Ausstattung - de facto besteht.

Nach dem Technologielückenansatz sollten zur Erlangung absoluter/technologischer Vorteile (i.w.S.) allgemein die Innovationsmöglichkeiten und -fähigkeiten erhöht werden. Zur Identifizierung großer Innovationsmöglichkeiten bei bestimmten Produktgruppen dient häufig deren Forschungsintensität. Als Indikatoren werden der Forschungs- und Entwicklungsaufwand sowie die Patentaktivität herangezogen. Der erste läßt sich auf der 3-Steller-Ebene nicht zuordnen, bezüglich des zweiten müßten internationale bzw. US-Patentstatistiken herangezogen werden. Als Hilfsgröße wird in dieser Untersuchung in erster Linie die Skill- oder Qualifikationsintensität als Anteil der höherqualifizierten Beschäftigten an den Beschäftigten insgesamt herangezogen. "Höherqualifizierte" Beschäftigte sind Angestellte und gelernte Arbeiter im Gegensatz zu angelegerten und

sonstigen Arbeitern. Problematisch wird dieses Kriterium u.a. dort, wo es fließende Übergänge von (qualifizierten!) angelernten zu i.e.S. gelernten Arbeitern gibt. Außerdem wäre zu überprüfen, inwiefern gerade neueste Technologien in stärkerem Ausmaß Dequalifikation bedeuten und somit das reine Effizienzkriterium "technologische Fortgeschrittenheit" dem Kriterium "hohe Qualifikation der Beschäftigten" widerspricht bzw. inwieweit in innovatorischen Bereichen Qualifikationen erforderlich sind, die sich dem traditionellen Einteilungsschema entziehen. Während in dieser Untersuchung implizit angenommen wird, daß eine allgemeine Höherqualifikation der Beschäftigten ein größeres Innovationspotential darstellt, müßte dort, wo "technologisches Fortschreiten" mit einer Polarisierung in wenige Hochqualifizierte (in der Forschungs- und Entwicklungsabteilung etc.) und viele Minderqualifizierte (im Produktionsprozeß i.e.S.) einhergeht, mit anderen Indikatoren gearbeitet werden. Dieser Ansatz, der beispielsweise den Anteil der technischen Angestellten oder das Verhältnis von Durchschnittslohn zu Hilfsarbeiterlohn als Indikatoren heranziehen könnte, ist jedoch mangels Daten auf 3-Stellerebene nicht durchführbar (vgl. Sitz, 1980). Im Bereich der flexiblen Spezialisierung als technologisch fortgeschrittener Organisationsform der Produktion dürfte die allgemeine Höherqualifikation (sehr wohl im Bereich traditioneller Berufe) Voraussetzung auch des Innovationspotentials sein (vgl. Bayer, 1984). Beides würde eine konkrete Untersuchung des technischen Fortschritts in den einzelnen Produktionsbereichen voraussetzen und entzieht sich der Beurteilung auf Grundlage der vorhandenen statistischen Daten.

Vergleicht man die mit Hilfe dieses Skillintensitätskriteriums gebildete Qualifikationshierarchie der 3-Steller mit deren Entlohnungshierarchie, so ist zwar eine gewisse Übereinstimmung feststellbar, eine Gleichsetzung der beiden Größen scheint jedoch auf Grundlage der österreichischen Daten nicht möglich (Rangkorrelationskoeffizient 0,48, s.u. Übersichten 6-8, vgl. auch Dosi - Soete, 1983, S.218). Unter Abstraktion von Sonderinflüssen wird deshalb im folgenden der relative Lohnsatz, besonders insofern er sich nicht mit der relativen Qualifikationsintensität deckt,

auch unter dem Gesichtspunkt relativer Lohnkostenvor- bzw. -nachteile gegenüber dem Ausland interpretiert. Streng genommen müßten dazu natürlich internationale Vergleiche angestellt werden, da in Österreich unterdurchschnittliche Lohnsätze in Relation zu einem bestimmten Vergleichsland relativ hoch sein können und umgekehrt¹²). Eine entsprechend vorsichtige Interpretation der Ergebnisse scheint aus diesen Gründen (Einfluß anderer Determinanten als der Qualifikation des Faktors Arbeit auf dessen Entlohnung; unzureichende statistische Erfassung der Qualifikation; internationale Unterschiede im Lohnniveau und in der Lohnhierarchie etc.) geboten.

Gemäß dem Produktzyklusansatz schließlich läßt sich ebenfalls die Skill- bzw. Qualifikationsintensität in der obigen Definition als Zeichen für eine frühe Phase im Produktzyklus heranziehen. In der "milderer" Version der Produktzyklustheorie (Hirsch, 1975) wird auch die (materielle) Kapitalintensität bei ausgereifteren Produkten zu einem potentiellen Wettbewerbsvorteil für Industrieländer. Bezüglich letzterem gilt dies vor allem für höher entwickelte Länder gegenüber niedriger entwickelten Ländern, während die Qualifikationsintensität auch einen Wettbewerbsvorteil zwischen Industrieländern mit ähnlichem Entwicklungsstand anzeigt. Zum Teil wird auch der Lohnsatz wie in der Neo-Faktorproportionentheorie als Indikator für Qualifikationsintensität mit der Begründung gewählt, daß interindustrielle Lohnunterschiede u.a. Ausdruck unterschiedlicher Qualifikationsstrukturen der Beschäftigten sind.

In einer operationalisierten Kombination der hier genannten Ansätze wird im folgenden die Qualifikations- bzw. Skillintensität als Hauptauswahlkriterium für die näher zu analysierenden 3-Steller herangezogen. Sie ist auch das einzige auf 3-Steller-Ebene anwendbare "physische" Kriterium, was den Vorteil hat, daß die Zufälligkeiten der kurzfristigen Marktbewertung nicht von Anfang an in die Analyse einfließen, wie dies insbesondere bei allen Kapital- und Gewinnindikatoren der Fall wäre.

UEBERSICHT 2

SKILLINTENSIVE 1) PRODUKTGRUPPEN, 1976 UND 1981

WACHSTUMSRATEN DES NETTOPRODUKTIONSWERTS UND DER BESCHAEFTIGTEN

	I	NPW 2)	UNSELBST. BESCH. 2)
	I		
	I		
-----+-----			
	I		
586 LUFTFAHRZEUGE 3)	I	" *4)	" *4)
593 OPT. GERAETE, SEHBEHELFE	I	-3.78	-14.78
222 NE-ERZ	I	14.00 *	-1.28
581 SCHIFFE & BOOTE	I	7.05 *	1.97 *
542 BERGBAU-, BAUMASCHINEN USW.	I	33.92 *	20.56 *
343 PELZBEKLEIDUNG, -WAREN	I	.03	-17.37
552 KAELTEMASCH., IND.OEFEN	I	-1.07	-4.06
316 ZUCKER	I	1.50	4.26 *
549 UEBR. ARBEITSMASCHINEN	I	3.89	-1.27 *
582 SCHIENENFAHRZEUGE	I	4.80	2.62 *
522 STAHL-, LEICHTMETALLBAUERZ.	I	-4.25	-8.11
544 PAPIER-, BUEROMASCHINEN	I	8.58 *	.64 *
585 REP. KFZ, FAHRRAEUER	I	7.05 *	.65 *
451 CHEM. GRUNDSTOFFE	I	10.00 *	-.20 *
453 PHARM. ROHSTOFFE, FERTIGW.	I	9.78 *	3.58 *
543 METALL-, HOLZBEARBEITUNGSMASCH.	I	7.07 *	1.61 *
562 ELEKTROAPPARATE, -ZUBEHOER	I	5.89	2.28 *
240 SALZ	I	14.10 *	-2.09
314 BACK-, ZUCKERBAECKERWAREN	I	5.59	1.01 *
262 GIPS, ANHYDRIT	I	-6.10	-4.46
583 MEHRSPURIGE KFZ	I	6.95 *	2.27 *
551 KRAFTMASCH., PUMPEN	I	6.92 *	.32 *
558 MECH. WERKSTAETTEN O.N.B.	I	29.69 *	22.99 *
563 FERNMELDEGERAETE	I	9.70 *	4.85 *
	I		
	I		

- 1) SKILL-/QUALIFIKATIONSINTENSITAET WIRD IM FOLGENDEN GLEICHBEDEUTEND ALS ANTEIL VON ANGESTELLTEN UND FACHARBEITERN AN DEN UNSELBSTAENDIG BESCHAEFTIGTEN INSGESAMT VERWENDET. (VGL. ZUR AUSSAGEKRAFT DIESES INDIKATORS W. URBAN, S.196). EINE UNTERTEILUNG DER ANGESTELLTEN IN TECHNISCHE UND KAUFMAENNISCHE IST AUF 3-STELLER-EBENE NICHT MOEGlich. ALS SKILLINTENSIVE PRODUKTGRUPPEN WURDEN DIE JEWEILS 20 PRODUKTGRUPPEN MIT DER GROESSTEN SKILLINTENSITAET IN DEN JAHREN 1976 U.1981 HERANGEZOGEN (VEREINIGUNGSMENGE). DIE REIHUNG INNERHALB DER SKILLINTENSIVEN PRODUKTGRUPPEN ENTSPRICHT WEGEN DER ZUSAMMENFASSUNG ZWEIER JAHRE KEINER EINDEUTIGEN RANGORDNUNG.
- 2) S.O. UEBERSICHT 1, FM 3
- 3) AUS GRUNDEN DER STATISTISCHEN GEHEIMHALTUNG KOENNEN BESTIMMTE WERTE NICHT AUSGEWIESEN WERDEN.
- 4) *...UEBERDURCHSCHNITTliche WACHSTUMSRATEN (GROESSER ALS DER JEWEILIGE MEDIAN DER GRUNDGESAMTHEIT)

UEBERSICHT 3

NICHT-SKILLINTENSIVE 1) PRODUKTGRUPPEN, 1976 UND 1981

WACHSTUMSRATEN DES NETTOPRODUKTIONSWERTS UND DER BESCHAEFTIGTEN

	I	NPW 2)	UNSELBST. BESCH. 2)
	I		
	I		

	I		
441 FAHRZEUGBEREIFUNG 3)	I	"	"
360 LEDER,-ERSATZSTOFFE	I	1..81	-3..22
341 LEIBW.,MIEDERWAREN ETC.	I	..00	-6..25
350 SCHUHE	I	6..84 *4)	..66 *4)
383 VERPACKUNGEN AUS HOLZ	I	8..55 *	-1..50
334 TEXT.AUF BASTFASERBE.MASCH.	I	4..17	-2..55
335 WIRK-U.STRICKWAREN	I	8..24 *	..49 *
572 RADIO-,FERNSEHEMPFANGENGER	I	5..36	2..41 *
392 SPORTART.,SPIELWAREN	I	6..50 *	-2..88
312 OBST-U.GEMUESEPRODUKTE	I	16..18 *	9..26 *
372 FURNIERE,HOLZPLATTEN 3)	I	" *	"
476 FEINKERAMISCHE WAREN	I	10..72 *	3..24 *
331 TEXTILIEN EXKL.334	I	4..10	-5..04
480 GLAS U. GLASWAREN	I	8..92 *	..75 *
339 UEBRIGE TEXTILIEN	I	11..27 *	-.46 *
371 SAEGE-,FRAES-U. HOBELWAREN	I	-30..78	-35..12
336 BAND-,SPITZENWAREN	I	12..94 *	..39 *
345 HAUSHALTS-,BETTWAESCHE	I	4..45	-4..30
448 WAREN AUS KUNSTSTOFFEN	I	6..00	-1..95
272 SAND,KIES,LEHM,TON	I	11..18 *	4..09 *
411 PAPIER U. PAPPE	I	4..42	-3..43
442 WAREN AUS GUMMI	I	7..36 *	-.70 *
521 METALLVERARB.PRODUKTE	I	7..19 *	-.33 *
	I		
	I		

1) S.O. UEBERSICHT 2, FN1
 ALS NICHT-SKILLINTENSIVE PRODUKTGRUPPEN WURDEN DIE JEWEILS 20
 PRODUKTGRUPPEN MIT DER GERINGSTEN SKILLINTENSITAET IN DEN JAHREN
 1976 UND 1981 GENOMMEN (VEREINIGUNGSMENGE)..

2) S.O. UEBERSICHT 1, FN 3

3)4) S.O. UEBERSICHT 2, FN 3 U.4

Aus Übersichten 2 und 3 sind die 1976 und 1981 jeweils 24 (23) am stärksten, bzw. am wenigsten skillintensiven Produktgruppen und ihre Wachstums- bzw. Beschäftigtenentwicklung ersichtlich. (Beide Gruppen zusammen umfassen fast die Hälfte aller untersuchten 3-Steller gemessen an Netto-Produktionswert und Beschäftigten). Als erstes fällt auf, daß die skillintensivsten Produktgruppen überwiegend den Fachverbänden der metallverarbeitenden und der chemischen Industrien angehören, während die Produktgruppen mit dem geringsten Skillgehalt hauptsächlich in den Fachverbänden Leder-, Textil-, Bekleidung und in den Bau- und Grundstoffbranchen zu finden sind. Da es in dieser Untersuchung gerade auf die detailliertere Information der 3-Stellerebene ankommt, soll diese jedoch nicht durch vorzeitige Aggregation wieder verwischt werden.

Von der Theorie her wäre zu erwarten, daß die skillintensivsten Produkte stärker wachsen als die am wenigsten skillintensiven. Bei letzteren sollte die Bedrohung durch Importkonkurrenz von seiten weniger entwickelter Länder die Wachstumsmöglichkeiten einschränken. Beim Überprüfen dieser Hypothese muß u.a. im Auge behalten werden, daß die erfaßten 6 Jahre sehr kurz sind im Vergleich zum langfristigen Umstrukturierungsprozeß, den die Hypothese - von der langsamen Veränderung der internationalen Arbeitsteilung ausgehend - unterstellt.

Auf dieser disaggregierten Ebene ergibt sich folgendes Bild: Der Großteil der Wachstumsraten der skillintensivsten Produktgruppen (Übersicht 2) liegt sowohl bezüglich der Wertschöpfung (14 von insgesamt 24) als auch bezüglich der unselbständig Beschäftigten (17 von insgesamt 24) über dem Median der Industrie. (Zur Abgrenzung der Grundgesamtheit Industrie vgl. Übersicht 1, Fn. 1 und 2). Ebenso liegt der Median der Wachstumsraten der skillintensivsten Produktgruppen sowohl bezüglich der Wertschöpfung (Median 7,00) als auch bezüglich der unselbständig Beschäftigten (Median 0,65) über dem jeweiligen Median der Grundgesamtheit (Wertschöpfung 6,01; unselbständig Beschäftigte -1,27). Die skillintensivsten Produkte erreichten also von 1976 bis 1981 überdurchschnittliche Wachstumsraten.

	Median der Wachstumsraten	
	NPW	Unselbständig Beschäftigte
Skillintensive Produktgruppen (24)	7.00	0.65
Nicht-skillintensive Produktgruppen (23)	6.84	-1.51
Grundgesamtheit (103)	6.01	-1.27

Die am wenigsten skillintensiven Produkte weisen nicht so klare Tendenzen auf: Bei den unselbständig Beschäftigten liegen nur 12 von 23 Produktionsbereichen mit ihren Wachstumsraten unter dem Median, bei der Wertschöpfung nur 10 von 23. Vergleicht man die Mediane der Wachstumsraten von Beschäftigung und Wertschöpfung der nicht-skillintensiven Produkte mit jenen der Grundgesamtheit Industrie, so ist das Bild ähnlich. Die Beschäftigung ist bei den nicht-skillintensiven Produkten zwar etwas überdurchschnittlich geschrumpft (Median von -1,51 gegenüber dem Median der Grundgesamtheit von -1,27), die Wertschöpfung der nicht-skillintensiven Produkte wuchs jedoch sogar etwas überdurchschnittlich (Median 6,84 gegenüber dem Median der Grundgesamtheit 6,01)..

Stellt man die skillintensiven den nicht-skillintensiven Produkten gegenüber, so weisen erstere eindeutig höhere Wachstumsraten bei den Beschäftigten auf (Median von 0,65 gegenüber Median von -1,51), bei den Netto-Produktionswerten ist der Vorsprung jedoch nicht so herausragend (Median von 7,00 gegenüber Median von 6,84). Insgesamt läßt sich aus dieser Gegenüberstellung schließen, daß der von der Theorie her zu erwartende Wachstumsvorsprung der skillintensiven Produkte gegenüber den nicht-skillintensiven im Hinblick auf die Wertschöpfung und besonders im Hinblick auf die Beschäftigung bestätigt erscheint. Welche Anpassungs-

UEBERSICHT 4

(GESAMT)KAPITALINTENSIVE 1) PRODUKTGRUPPEN, 1976 UND 1981

WACHSTUMSRATEN DES NETTOPRODUKTIONSWERTS UND DER BESCHAEFTIGTEN

	I	NPW 2)	UNSELBST. BESCH. 2)
	I		
	I		
-----+-----			
	I		
328 TABAK	I	6.78 *5)	-2.76
230 ERDOEL U. ERDGAS	I	13.23 *	.55 *5)
461 TREIBSTOFFE, HEIZOEL	I	12.22 *	.43 *
316 ZUCKER	I	1.50	4.26 *
321 BRAUEREIPRODUKTE	I	2.27	-2.85
250 MAGNESIT	I	-3.57	-7.21
240 SALZ	I	14.10 *	-2.09
269 UEBR. MINERALIEN	I	-6.32	-9.10
454 KOSMETIKA, WASCHMITTEL	I	5.37	-1.18 *
272 SAND, KIES, LEHM, TON	I	11.18 *	4.09 *
586 LUFTFAHRZEUGE 3)	I	" *	" *
472, 3, 7, 8 BAUSTOFFE 4)	I	3.08	-3.21
323 NICHTALKOHOL. GETRAENKE	I	5.22	.98 *
313 MAHL-U. SCHAELMUEHLPROD.	I	6.29 *	-1.66 *
315 MOLKEREIPRODUKTE	I	8.58 *	-1.29
582 SCHIENENFAHRZEUGE	I	4.80	2.62 *
452 KUNSTSTOFFE, -FASERN	I	5.16	1.67 *
319 UEBR. NAHRUNG-U. GENUSSMITTEL	I	2.37	-4.18
455 FARBEN, ANSTRICHMITTEL	I	4.60	1.37 *
411 PAPIER U. PAPPE	I	4.42	-3.43
542 BERGBAU-, HUETTEN-, BAUMSCH.	I	33.92 *	20.56 *
271 NATURSTEINE	I	5.67	-2.68
372 FURNIERE, HOLZPLATTEN 3)	I	" *	"
474 KUNSTL. STEINWAREN (BETON)	I	5.93	-1.44
	I		
	I		

1) NETTOPRODUKTIONSWERT JE UNSELBSTAENDIG BESCHAEFTIGTER ALS INDIKATOR FUER DIE (GESAMT-)KAPITALINTENSITAET (MATERIELLE UND HUMANKAPITALINTENSITAET). VGL. DIE DISKUSSION DIESER INDIKATORS ALS ARBEITSPRODUKTIVITAET RSP. FAKTORINTENSITAET IM TEXT. ALS (GESAMT)KAPITALINTENSIVE PRODUKTGRUPPEN WURDEN DIE JEWEILS 20 PRODUKTGRUPPEN MIT DER HOECHSTEN (GESAMT)KAPITALINTENSITAET IN DEN JAHREN 1976 UND 1981 GENOMMEN (VEREINIGUNGSMENGE).

2) S.O. UEBERSICHT 1, FN 3

3) AUS GRUENDEN DER STATISTISCHEN GEHEIMHALTUNG SIND MIT EINEM PUNKT VERSEHENE WERTE NICHT AUSGEWIESEN.

4) WEGEN DER ZUSAMMENFUEHRUNG DER AKTIVITAETSDREISTELLER DER BS-68 MIT DEN WARENDREISTELLERN VON AUDOKLASSYS WURDEN DIE WARENDREISTELLER 472, 473, 477, 478 ZU EINER GRUPPE MIT DER BEZEICHNUNG BAUSTOFFE ZUSAMMENGEZOGEN.

5) *...UEBERDURCHSCHNITTLICHE WACHSTUMSRATEN (UEBER DEM JEWEILIGEN MEDIAN DER GRUNDGESAMTHEIT LIEGENDE WERTE)

UEBERSICHT 5

NICHT-(GESAMT)KAPITALINTENSIVE 1) PRODUKTGRUPPEN, 1976 UND 1981

WACHSTUMSRATEN DES NETTOPRODUKTIONSWERTS UND DER BESCHAEFTIGTEN

	I	NPW 2)	UNSELBST. BESCH. 2)
	I		
	I		
334	I	4.17	-2.55
360	I	1.81	-3.22
344	I	2.20	-2.20
331	I	4.10	-5.04
345	I	4.45	-4.30
210	I	10.24 *3)	-4.49
350	I	6.84 *	.66 *3)
591	I	6.32 *	-3.72
593	I	-3.78	-14.78
339	I	8.24 *	.49 *
585	I	7.05 *	.65 *
342	I	4.00	-2.00
341	I	.00	-6.25
222	I	14.00 *	-1.28
343	I	.03	-17.37
383	I	8.55 *	-1.50
594	I	3.99	-3.18
388	I	.52	-5.62
584	I	10.32 *	2.05 *
572	I	5.36	2.41 *
384	I	-6.28	-10.50
589	I	4.90	2.45 *
	I		
	I		

- 1) S.O. UEBERSICHT 4, FN 1
 ALS NICHT-(GESAMT)KAPITALINTENSIVE PRODUKTGRUPPEN WURDEN DIE
 JEWEILS 20 PRODUKTGRUPPEN MIT DER GERINGSTEN (GESAMT)KAPITAL-
 INTENSITAET IN DEN JAHREN 1976 UND 1981 GENOMMEN (VEREINIGUNGSMENGE).
- 2) S.O. UEBERSICHT 1, FN 3
- 3) *...UEBERDURCHSCHNITTLLICHE WACHSUMSRATEN (UEBER DEM
 JEWEILIGEN MEDIAN DER GRUNDGESAMTHEIT LIEGEND)

vorgänge im einzelnen hinter diesen Zahlen stecken, wird weiter unten untersucht (Investitionsverhalten, Steigerung der Arbeitsproduktivität etc.).

Diesen "Extremgruppen" im Hinblick auf die Qualifikation der Arbeit sollen entsprechende "Extremgruppen" im Hinblick auf die zweite bedeutende Determinante der Wettbewerbsfähigkeit, die "erweiterte" Kapitalintensität oder Gesamtkapitalintensität, gegenübergestellt werden. Gewöhnlich wird die Größe (materielles) Kapital durch Schätzungen des Kapitalstocks angenähert. Die Verfolgung dieses Stock-Konzepts ist auf der 3-Steller-Ebene mangels disaggregierter Kapitalstockdaten nicht möglich. Da außerdem die "erweiterte" Kapitalintensität der Humankapitaltheorie untersucht werden soll, wird im folgenden auf das Flow-Konzept, das sich aus der Entlohnung der Faktoren ergibt, zurückgegriffen: Als Annäherung an den erweiterten Kapitalbegriff dient hier der Netto-Produktionswert (als Entlohnung von materiellem und Human-Kapital; vgl. die Diskussion der einzelnen Konzepte und Größen in Urban, 1981, Anhang). Die Neo-Faktorproportionentheorie ließe erwarten, daß die (gesamt)kapitalintensivsten Produkte in Industrieländern überdurchschnittlich schnell und die am wenigsten (gesamt)kapitalintensiven Produkte unterdurchschnittlich schnell wachsen.

Aus Übersichten 4 und 5 sind die mit Hilfe dieses Indikators identifizierten (gesamt)kapitalintensivsten, respektive die am wenigsten (gesamt)kapitalintensiven Produktgruppen in den Jahren 1976 und 1981 aufgeführt. Wieder läßt sich feststellen, in welchen Fachverbänden sich die jeweiligen Extreme hauptsächlich konzentrieren: Bergbau, Erdöl-, Stein- und keramische Industrie, Grundstoffe, Nahrungs- und Genußmittelherzeugung bei den (gesamt)kapitalintensivsten Produktgruppen; Textil- und Bekleidungsindustrie, Holzverarbeitende Industrie, z. T. Fahrzeug- sowie Eisen- und Metallwarenindustrie bei den nicht-(gesamt)kapitalintensiven Produktgruppen.)

Die in Übersicht 4 angeführten (gesamt)kapitalintensivsten Produktgruppen weisen im Hinblick auf die Wachstumsraten von Beschäftigten und Wertschöpfung nicht dieselbe Dynamik wie die oben diskutierten skillintensivsten Produktgruppen auf. Nur in 12 der insgesamt 24 Produktgruppen übertraf das Beschäftigtenwachstum - der Theorie entsprechend - den Median der Grundgesamtheit; bei der Wertschöpfung sind es nur 10 von insgesamt 24. Überdies liegt der Median der Wachstumsraten sowohl der Wertschöpfung als auch der Beschäftigten unter dem jeweiligen Median der Grundgesamtheit (5,37 gegenüber 6,01 bei der Wertschöpfung; -1,29 gegenüber -1,27 bei den Beschäftigten).

	Median der Wachstumsraten	
	NPW	Unselbständig Beschäftigte
(Gesamt)kapitalintensive Produktgruppen (24)	5.37	-1.29
Nicht-(gesamt)kapitalintensive Produktgruppen (22)	4.17	-3.18
Grundgesamtheit (103)	6.01	-1.27

Die nicht-(gesamt)kapitalintensiven Produktgruppen zeigen jedoch sehr deutlich das - von der Theorie her zu erwartende - unterdurchschnittliche Wachstum von Wertschöpfung und Beschäftigung: In 14 von 22 Fällen ist die Wertschöpfung und in 16 von 22 Fällen ist die Beschäftigung schwächer gewachsen als insgesamt. Der Median der Wachstumsraten der Wertschöpfung liegt mit 4,17 ebenso deutlich unter jenem der Grundgesamtheit (6,01) wie der Median der Wachstumsraten der Beschäftigten mit -3,18 (Median der Grundgesamtheit -1,27).

Nimmt man die Ergebnisse von Skill- und Gesamtkapitalintensität zusammen, kann man zwei relativ eindeutige Zusammenhänge feststellen:

- Die skillintensivsten Produktgruppen wachsen tendenziell schneller (besonders im Hinblick auf die Beschäftigten, aber auch im Hinblick auf die Wertschöpfung) als der Durchschnitt.
- Die am wenigsten (gesamt)kapitalintensiven Produktgruppen wachsen tendenziell langsamer als der Durchschnitt sowohl bezüglich der Wertschöpfung als auch bezüglich der Beschäftigten.

Die Zusammenhänge sind wesentlich weniger eindeutig bzw. tendenziell negativ sowohl zwischen nicht-skillintensiven Produkten und (zu erwartenden) niedrigen Wachstumsraten als auch zwischen (gesamt)kapitalintensiven Produkten und (zu erwartenden) hohen Wachstumsraten. Grob läßt sich also feststellen: Hohe Skillintensität implizierte in der österreichischen Industrie in den späten siebziger Jahren überdurchschnittliches Wachstumspotential, niedrige Gesamtkapitalintensität hingegen (realisiertes) Schrumpfungspotential.

Bei der Interpretation dieser Ergebnisse vor dem Hintergrund der oben diskutierten theoretischen Ansätze muß man allerdings im Auge behalten, daß sich in diesen Tendenzen auch geplante Anpassungsprozesse in den Unternehmen niederschlagen (z.B.: bewußte Umschichtung in der Produktstruktur in Richtung qualifikationsintensivere Bereiche, Ausbau des Marketing in diesen Bereichen, neue Vermarktungsstrategien etc.). So gehen Produkt- und Prozeßdifferenzierung zur Erlangung erwarteter, zumindest temporärer, Wettbewerbsvorteile in die statistischen Indikatoren ein. Die faktische Akzeptanz des Marktes (die realisierbaren Wachstumsraten des Netto-Produktionswerts, wenn man von Lagerbildung absieht) entscheidet letztlich über die Zukunftsträchtigkeit der Produkte und Prozesse, aus welchen Gründen auch immer der Anpassungsprozeß stattfand. Ebenso schlagen sich wirtschaftspolitische Maßnahmen, die von der "reinen" Wettbewerbsfähigkeit statistisch nicht zu trennen sind, in den Entwicklungen nieder. Die ex post-Sanktionierung durch den Markt, die besonders im Hinblick auf tieferegreifende strukturelle Veränderungen riskant bis existenzbedrohend für alle Betroffenen sein kann, verliert

durch das Eingreifen der Wirtschaftspolitik ihre Schärfe. Um ein Hinausschieben dieser Sanktion auf später zu vermeiden, ist die Beachtung struktureller Konsequenzen bei allen kurzfristig orientierten wirtschaftspolitischen Maßnahmen (insbesondere zur Beschäftigungssicherung) von Bedeutung.

Versucht man zuletzt noch "sowohl skill- als auch (gesamt)kapitalintensive" Produktgruppen und "weder skill- noch (gesamt)kapitalintensive" Produktgruppen zu identifizieren, so fällt als erstes die geringe Überschneidung der beiden Merkmale auf. Nur 5 der insgesamt jeweils 24 skill- bzw. (gesamt)kapitalintensivsten Produktgruppen weisen beide Merkmale gleichzeitig auf (Zucker (316), Salz (240), Luftfahrzeuge (586), Schienenfahrzeuge (582), Bergbau- und Hüttenmaschinen, Baumaschinen (542)). Die Deckung ist bei den nicht-skill- und bei den nicht-(gesamt)kapitalintensiven Produktgruppen etwas größer (9 von insgesamt 23 bzw. 22). Insgesamt scheinen sich Skillintensität und Gesamtkapitalintensität eher auszuschließen als wechselseitig zu bedingen¹³). Interessant ist auch, daß auf dieser Ebene der 3-Steller die vermutete, sehr unterschiedliche Zusammensetzung der Fachverbände klar hervortritt: Zahlreiche Fachverbände umfassen sowohl einige sehr skill- als auch einige sehr (gesamt)kapitalintensive Produktgruppen (vgl. z.B. chemische Industrie: 451, 453 als skillintensive; 452, 454, 455 als (gesamt)kapitalintensive Produktgruppen). Diese zusätzliche Information geht bei einer Analyse der Angebotscharakteristika auf höherer Aggregationsebene verloren.

Es wurde in diesem Abschnitt versucht, die relative Bedeutung von Skillintensität und Gesamtkapitalintensität für das Wachstum der österreichischen Industrie zu bestimmen, sowie solche Produktgruppen zu identifizieren, die "Extreme" bezüglich der beiden Charakteristika darstellen. Im weiteren wird die Typisierung nach der relativen Skillintensität das grundlegende Auswahlkriterium einer detaillierteren Untersuchung der Produktgruppen darstellen.

3.3 Absolute Wettbewerbsvorteile und relative Kostennachteile

Die im vorangegangenen Abschnitt identifizierten skillintensivsten Produktgruppen der österreichischen Industrie sind - den Produktzyklus- und Technologielückenansätzen folgend - solche, die über technologische, "Know-how"- und Qualifikationsvorteile verfügen. Nach Dosi - Soete (1983) sind dies absolute Vorteile im Gegensatz zu den relativen (komparativen) preis- bzw. kostenabhängigen Vorteilen der (neo)-klassischen Außenhandelstheorie¹⁴). Die "Absolutheit" der Vorteile beruht auf der (im statischen Bild) gegebenen bzw. (im dynamischen Bild) produzierbaren eindeutigen technologischen Überlegenheit, unabhängig von unterschiedlichen Faktorausstattungen sowie Kosten- oder Preisrelationen. Die komparativen Kostenvorteile spielen daneben weiterhin eine wichtige Rolle in der Bestimmung der Wettbewerbsfähigkeit, solange Preiskonkurrenz neben Qualitätskonkurrenz über die Wettbewerbsfähigkeit entscheidet. Nach Ansicht von Dosi - Soete (1983) dominieren jedoch die absoluten Vorteile in der Bestimmung der Wettbewerbsfähigkeit (s.o. 1.3). Im folgenden wird diese Kostenkomponente prinzipiell nicht ausgeschlossen, sie dürfte von Produktgruppe zu Produktgruppe von unterschiedlicher Bedeutung sein.

In Neo-Technologieansätzen (weiterentwickelten Produktzyklusansätzen), die oft implizit der Kosten- bzw. Preiskonkurrenz eine untergeordnete Bedeutung zumessen, wird der Lohnsatz als weiterer Indikator für die Qualifikation der Beschäftigten herangezogen. Dies unter der "plausiblen" Annahme, daß höher qualifizierte Arbeitskräfte höher entlohnt werden (vgl. Hirsch, 1974, S.574f). Ebenso folgt in der Neo-Faktorproportionentheorie aus höher entlohnten, weil höher qualifizierten Beschäftigten ein höheres Humankapital. Da der Lohnsatz jedoch zugleich als Kostenelement in die Produktion eingeht und so unter der Annahme prinzipiell weiter bestehender Preiskonkurrenz die Wettbewerbsfähigkeit beeinflusst, ist die Frage von entscheidender Bedeutung, ob sich im Lohnsatz hauptsächlich die Qualifikation (als potentieller absoluter/technologischer Vorteil) widerspiegelt, oder ob Unterschiede in der Lohnkostenbelastung unabhängig von der Qualifikation bestehen. Ist der

Lohnsatz nur beschränkt Ausdruck unterschiedlicher Qualifikation, so entscheidet seine Höhe zusätzlich über relative Kostenvor- und -nachteile, die die absoluten Vorteile überlagern können.

Vergleicht man die skillintensivsten mit den am wenigsten skillintensiven Produktgruppen, so läßt sich sehr wohl ein Zusammenhang zwischen Qualifikation und Entlohnung feststellen: 17 der 24 skillintensivsten gegenüber 5 der 23 nicht-skillintensiven Produktgruppen weisen überdurchschnittliche Lohnsätze auf (vgl. Übersichten 6 und 7). Ebenso wie jedoch Dosi - Soete (1983) in ihrer internationalen Untersuchung auf Branchenebene keinen eindeutigen Zusammenhang zwischen Skillintensität und Lohnsätzen feststellen, so ergibt auch in dieser Untersuchung die Berechnung einer Rangkorrelation zwischen Skillintensität und Lohnsatz den geringen Wert von 0,48. Die Entlohnung als Indikator für Qualifikation heranzuziehen scheint also eher problematisch. (Dies unter der Annahme, daß der für die Skillintensität gewählte Indikator wirklich Ausdruck der Qualifikation der Beschäftigten ist.) Der gleiche Zusammenhang müßte eigentlich auch bezüglich anderer Kostengrößen untersucht werden (materielles Kapital wie Maschinen, Rohstoffe, Finanzierungskosten etc.): Inwiefern drückt sich in der Höhe der Kostengröße Maschine (Abschreibung) neben deren Quantität auch deren Qualität (inkorporiertes "Know-how") aus. Die Probleme, die sich diesbezüglich im Hinblick auf den Faktor Kapital stellen, scheinen jedoch noch schwerer zu lösen als im Hinblick auf den Faktor Arbeit. Für letzteren stehen immerhin (wenn auch bezüglich ihrer Aussagekraft anzweifelbare) "physische" Indikatoren wie die Skillintensität zur Verfügung, während die Qualität des eingesetzten Kapitals in keiner auch noch so annähernden Weise physisch gemessen werden kann und nur über Hilfsgrößen wie F&E-Aufwand, Patentaktivitäten etc. anzunähern ist (siehe dazu auch Abschnitt 12 des vorliegenden Berichts).

Unterstellt man auf Grund der geringen Rangkorrelation, daß das Gefälle von Skillintensität und Lohnsätzen nicht notwendig übereinstimmt, so

LOHNSATZ, LOHNQUOTE UND PRO-KOPF-GEWINN

DER SKILLINTENSIVEN PRODUKTGRUPPEN

	I	LOHN-	LOHN-	PRO-KOPF-
	I	SATZ 1)	QUOTE 2)	GEWINN 3)
	I			
	I	MITTELWERT 1976-1981		
	I			
586 LUFTFAHRZEUGE 4)	I		*5)	*5)
593 OPT. GERAETE, SEHBEHELFE	I	177.47	.99 *	2.87
222 NE-ERZ	I	234.57 *	1.32 *	-49.14
581 SCHIFFE & BOOTE	I	225.66 *	1.20 *	-15.36
542 BERGBAU-, BAUMASCHINEN USW.	I	244.33 *	.79 *	66.07 *5)
343 PELZBEKLEIDUNG, -WAREN	I	138.21	1.65 *	2.32 6)
552 KAELTEMASCH., IND.OEFEN	I	225.41 *	.79 *	60.41 *
316 ZUCKER	I	302.89 *	.72	126.02 *
549 UEBR. ARBEITSMASCHINEN	I	202.69	.78 *	57.60
582 SCHIENENFAHRZEUGE	I	229.22 *	.78 *	66.37 *
522 STAHL-, LEICHTMETALLBAUERZ.	I	229.80 *	.80 *	56.17
544 PAPIER-, BUEROMASCHINEN	I	219.26 *	.89 *	27.06
585 REP. KFZ, FAHRRAEDER	I	153.85	.95 *	7.51
451 CHEM. GRUNDSTOFFE	I	264.68 *	.79 *	75.76 *
453 PHARM. ROHSTOFFE, FERTIGW.	I	217.38 *	.64	124.04 *
543 METALL-, HOLZBEARBEITUNGSMASCH.	I	209.88 *	.69	94.90 *
562 ELEKTROAPPARATE, -ZUBEHOER	I	179.38	.67	117.34 *
240 SALZ	I	213.69 *	.39	346.90 *
314 BACK-, ZUCKERBAECKERWAREN	I	178.33	.80 *	45.43
262 GIPS, ANHYDRIT	I	207.65	.80 *	51.54
583 MEHRSPURIGE KFZ	I	223.36 *	.77 *	65.55 *
551 KRAFTMASCH., PUMPEN	I	212.25 *	.81 *	47.30
558 MECH. WERKSTAEETEN O.N.B.	I	228.23 *	.79 *	61.24 *
563 FERNMELDEGERAETE	I	217.63 *	.70	92.82 *
	I			
	I			

- 1) PERSONALAUFWAND (IN 1000 S) JE UNSELBSTAENDIG BESCHAEFTIGTEN ARITHMETISCHES MITTEL DER JAHRE 1976-1981
- 2) PERSONALAUFWAND ZU NETTOPRODUKTIONSWERT; ARITHMETISCHES MITTEL DER JAHRE 1976-1981
- 3) UM DEN PERSONALAUFWAND VERRINGERTER NETTOPRODUKTIONSWERT (IN 1000 S) JE UNSELBSTAENDIG BESCHAEFTIGTEN; ARITHMETISCHES MITTEL DER JAHRE 1976-1981
- 4) S.O. UEBERSICHT 2, FN3
- 5) *...UEBERDURCHSCHNITTLICHE MITTELWERTE (UEBER DEM JEWELIGEN MEDIAN DER GRUNDGESAMTHEIT LIEGEND)
- 6) EINE LOHNQUOTE UEBER 1 BEI GLEICHZEITIG POSITIVEM PRO-KOPF-GEWINN WIDERSPRICHT DER LOGIK DER INDIKATOREN (EINE LOHNQUOTE UEBER 1 BEDEUTET EINEN VERLUST). DIES KANN TROTZDEM AUFGRUND DER MITTELWERT-BILDUNG AUFTRETEN.

UEBERSICHT 7

LOHNSATZ, LOHNQUOTE UND PRO-KOPF-GEWINN

DER NICHT-SKILLINTENSIVEN PRODUKTGRUPPEN

	I	LOHN-	LOHN-	PRO-KOPF-
	I	SATZ 1)	QUOTE 2)	GEWINN 3)
	I			
	I	MITTELWERT 1976-1981		
	I			
441 FAHRZEUGBEREIFUNG 4)	I	. . .	. . .	. . .
360 LEDER,-ERSATZSTOFFE	I	133.42	.74	45.86
341 LEIBW., MIEDERWAREN ETC.	I	115.59	.78	31.63
350 SCHUHE	I	130.66	.76	41.18
383 VERPACKUNGEN AUS HOLZ	I	145.96	.72	58.35
334 TEXT.AUF BASTFASERBE.MASCH.	I	154.86	.83	31.61
335 WIRK-U.STRICKWAREN	I	132.71	.80	33.53
572 RADIO-, FERNSEHEMPFAENGER	I	166.98	.78	47.38
392 SPORTART., SPIELWAREN	I	173.85	.72	67.70
312 OBST-U.GEMUESEPRODUKTE	I	170.36	.62	105.13
372 FURNIERE, HOLZPLATTEN 4)	I	. . .	. . .	. . .
476 FEINKERAMISCHE WAREN	I	183.27	.72	69.68
331 TEXTILIEN EXKL.334	I	162.78	.83	35.05
480 GLAS U. GLASWAREN	I	208.91	.69	94.03
339 UEBRIGE TEXTILIEN	I	157.75	.69	75.66
371 SAEGE-, FRAES-U. HOBELWAREN	I	171.38	.65	89.60
336 BAND-, SPITZENWAREN	I	138.90	.58	104.22
345 HAUSHALTS-, BETTWAESCHE	I	136.87	.69	62.01
448 WAREN AUS KUNSTSTOFFEN	I	182.89	.76	57.84
272 SAND, KIES, LEHM, TON	I	225.31	.55	186.47
411 PAPIER U. PAPPE	I	250.56	.74	88.80
442 WAREN AUS GUMMI	I	217.29	.83	46.76
521 METALLVERARB.PRODUKTE	I	164.62	.74	58.27

1)-3) S.O.UEBERSICHT 6, FN 1)-3)
 4)5) S.O.UEBERSICHT 2, FN 3 U.4

Skillintensität und Lohnsatz

absolute und relative (lohnkostenbezogene)
Vor- und Nachteile

		Skillintensität ¹⁾	
		skillintensiv	nicht-skillintensiv
Lohnsatz ²⁾	überdurchschnittlich	1. Abteilung 586*(3) Luftfahrzeuge 222* NE-Erz 581* Schiffe u. Boote 542* Bergbau-, Baumaschinen 552* Kältemaschinen, Industrieöfen 316 Zucker 582* Schienenfahrzeuge 522* Stahl-, Leichtmetallerzeugn. 544* Papier-, Büromaschinen 451* Chemische Grundstoffe 453 Pharm. Rohstoffe u. Fertigwaren 543 Metall-, Holzbearbeitungsmaschinen 240 Salz (inklusive Sudsalz) 583* Mehrspurige KFZ 551* Kraftmaschinen, Pumpen (558* mechanische Werkstätten o n B) 563 Fernmeldegeräte	4. Abteilung 441 (35.) (4) Fahrzeugbereifung 372 (25.) Furniere, Holzplatten 272 (8.) Sand, Kies, Lehm, Ton 411 (18.) Papier u. Pappe 442*(49) Waren aus Gummi
	unterdurchschnittlich	3. Abteilung 593* (95.) (4) Opt. Geräte u. Sehbehelfe 343*(103.) Pelzbekleidung, Rohwaren 549* (53.) Übrige Arbeitsmaschinen 585*(100.) Rep. v. KFZ u. Fahrrädern 562 (38.) Elektr. Apparate, -zubehör 314* (76.) Back- und Zuckerbäckerwaren	2. Abteilung 360 Leder, Lederersatzstoffe 341* Leibwäsche, Miederwaren 350 Schuhe 383 Verpackungen aus Holz 334* Textilien v. Bastfaserbearb.masch. 335* Wirk- u. Strickwaren 572* Radio-, Fernsehempfänger 392 Sportartikel, Spielwaren 312 Obst- u. Gemüseprodukte 476 Feinkeramische Waren 331* Textilien (exkl. 334) 480 Glas u. Glaswaren 339 Übrige Textilien 371 Säge-, Fräs-, Hobelwaren 336 Band-, Spitzenwaren usw. 345 Haush., Bettwäsche 448 Waren aus Kunststoffen 521 Metallverarb. Produkte

1) Skillintensität als Indikator für absolute Vorteile (Anteil der Angestellten und Facharbeitenden an den unselbständig Beschäftigten) s.o. Übersicht 2, FN1 resp. Übersicht 3, FN1

2) Personalaufwand je unselbständig Beschäftigter (in 1.000 S) s.o. Übersicht 6, FN1 resp. Übersicht 7, FN1

3) *... überdurchschnittliche Lohnquote (größer als der Median); Lohnquote bzw. Lohn-"Stück-Kos als Verhältnis von Personalaufwand zu Nettoproduktionswert (arithmet. Mittel 1976-1981)

$$\frac{\text{Personalaufwand}}{\text{Nettoproduktionswert}} = \frac{L \cdot W}{Y} = \frac{w}{Y/L}$$

w... Lohnsatz

L... (unselbst.) Beschäftigte

Y... Nettoproduktionswert

4) Rang in Arbeitsproduktivitäts-/Kapitalintensitätshierarchie (Median-Rang 52)

kann man die Produktgruppen im Hinblick auf diese beiden Charakteristika untersuchen, um ein detaillierteres Bild zu erhalten (siehe Übersicht 8).

Für die relativ große Gruppe von skillintensiven Produkten mit überdurchschnittlichem Lohnsatz (Übersicht 8, Abt.1) liegt es nahe, den Lohnsatz als weitgehend durch die Skillintensität determiniert zu interpretieren: Absolute Vorteile dominieren, relativ hohe Lohnsätze werden auf Grund der Qualifikation der eingesetzten Arbeit nicht zu einem entscheidenden Konkurrenzfaktor (dies entspräche den frühen Phasen im Produktzyklus, siehe auch Dosi - Soete, 1983). Bezieht man zusätzlich die Lohnquote in die Betrachtung mit ein, so erhält man als weiteres Unterscheidungskriterium die erweiterte Kapitalintensität (Wertschöpfung je Beschäftigten), die den "statistischen" Zusammenhang zwischen Lohnsatz und Lohnquote darstellt¹⁵). Haben die skillintensiven Produkte mit hohem Lohnsatz zusätzlich eine relativ geringe Lohnquote (siehe Übersicht 8, FN. 3), so ist dies unter Umständen ein Zeichen für eine relativ hohe Gesamtkapitalintensität (eventuell trotz früher Phase des Produktzyklus)¹⁶). (In dieser wie in den folgenden Interpretationen scheint es von besonderer Bedeutung, den Raster, der durch die Theorie über die Produktgruppen gelegt wird, von Fall zu Fall auf seine "Durchlöcherung" durch die oben angeführten Sondereinflüsse zu untersuchen, da gerade auf die Lohnbildung institutionelle Faktoren einen entscheidenden Einfluß haben.)

In der ebenso großen Gruppe von wenig skillintensiven Produkten mit unterdurchschnittlichem Lohnsatz (Übersicht 8, Abt.2) kann man letzteren als "Zeichen" der geringen Skillintensität interpretieren. Sollten die geringen Lohnsätze auch einen De-facto-Lohnkostenvorteil (gegenüber bestimmten Ländern) widerspiegeln, so läßt es die potentielle Gefährdung auf Grund der geringen Skillintensität doch fraglich erscheinen, ob das Risiko einer Lohnkostenkonkurrenz bei diesen Produktgruppen eingegangen werden soll (insbesondere in langfristiger Betrachtung). Ist außerdem die Lohnquote der nicht-skillintensiven Produktgruppen mit unterdurch-

schnittlichem Lohnsatz hoch (siehe Übersicht 8, FM. 3), so kann dies entweder als Ausdruck einer geringen Gesamtkapitalintensität interpretiert werden, was zusätzlich einen Wettbewerbsnachteil für Industrieländer im Sinne der Neo-Faktorproportionentheorie und auch der "milden" Produktzyklustheorie darstellen würde. Eine hohe Lohnquote bei gleichzeitig niedrigem Lohnsatz kann auch als Gewinnkompression interpretiert werden: Die Nichtakzeptanz des Marktes (Preisverfall, Verdrängungswettbewerb) hat relativ niedrige Gewinne als De-facto-Sanktion der mangelnden Wettbewerbsfähigkeit zur Folge. Will man eine - zumindest vorläufige - Negativliste von Produkten erstellen, so stehen am ehesten diese nicht-skillintensiven Produkte mit geringen Lohnsätzen und geringer Wertschöpfung je Beschäftigten darauf (331, 334, 335, 341). Es empfiehlt sich allerdings auch hier eine Betrachtung der Zusammensetzung dieser 3-Steller sowie der Veränderung der Indikatoren auf Grund diverser Anpassungsstrategien (s.u. Abschnitte 3.4 und 3.5).

Die kleine Gruppe skillintensiver Produkte mit unterdurchschnittlichem Lohnsatz (Übersicht 8, Abt.3) läßt von der Theorie her einen zusätzlich zum absoluten Vorteil bestehenden relativen Lohnkostenvorteil vermuten. Konkret handelt es sich hierbei hauptsächlich um eher kleingewerblich als industriell erzeugte Güter, die auch Zulieferprodukte beinhalten. Bei praktisch allen diesen Produktgruppen ist gleichzeitig die Lohnquote überdurchschnittlich hoch, das Verhältnis Netto-Produktionswert zu Beschäftigten also relativ gering (siehe Übersicht 8, Ränge in Gesamtkapitalintensitäts-/Arbeitsproduktivitätshierarchie). Die Interpretation des Zusammentreffens dieser verschiedenen Faktoren ist nicht eindeutig und nur auf noch disaggregierterer Ebene von Produkt zu Produkt entscheidbar: Insofern es sich um Produkte in einer frühen Phase des Produktzyklus handelt (hohe Skillintensität, vorläufig noch geringe Kapitalintensität und geringe Gewinne), können die trotz Qualifikationsintensität relativ geringen Lohnsätze einen zusätzlichen (Kosten-)Vorteil darstellen. Handelt es sich in keinerlei Hinsicht um innovative Produkte oder Produktionsmethoden, so deuten die relativ niedrige Gesamtkapitalintensität bzw. die niedrigen erzielbaren Einkommen beider

Faktoren auf Bereiche hin, wo auf Grund mangelnder Wettbewerbsfähigkeit langfristig eine Lohnkostenkonkurrenz wenig sinnvoll erscheint. (Bei letzterer Interpretation relativieren die diversen Sondereinflüsse offenbar die Aussagekraft des Indikators Skillintensität.)

Ähnlich widersprüchlich stellt sich das Bild der nicht-skillintensiven Produktgruppen mit überdurchschnittlichem Lohnsatz dar (Übersicht 8, Abt.4). Der absolute Nachteil der geringen Qualifikation wird durch einen relativen Lohnkostennachteil verstärkt. Die Lohnquote ist bei fast allen diesen Produktgruppen unterdurchschnittlich, das Verhältnis von Netto-Produktionswert zu Beschäftigten also relativ hoch (vgl. die Ränge der Gesamtkapitalintensitäts-/Arbeitsproduktivitätshierarchie in Übersicht 8). Insofern es sich um ausgereifte und deshalb kapitalintensive Produkte handelt, ergibt sich vor dem Hintergrund der "milden" Produktzyklustheorie und der (Neo)Faktorproportionentheorie ein zumindest kurzfristiger Wettbewerbsvorteil für Industrieländer: wenn schon nicht hohe Qualifikation der Beschäftigten, so wenigstens hoher Kapitaleinsatz; die überdurchschnittliche Entlohnung fällt auf Grund der geringen Arbeitskräfteanzahl als Konkurrenzfaktor nicht so sehr ins Gewicht. Interpretiert man den hohen Netto-Produktionswert je Beschäftigten (hohe erzielbare Einkommen beider Faktoren) als große Akzeptanz des Marktes, so bestätigt dies die (kurzfristige) De-facto-Wettbewerbsfähigkeit. Die Nicht-Eindeutigkeit der Interpretation liegt in diesem Fall in der Einschätzung der "Länge der kurzen Frist": Wie lange lassen sich mit ausgereiften Produkten relativ hohe Einkommen erzielen? Wieder kann nur durch eine Betrachtung der konkreten Produkte und Produktionsmethoden auf noch weiter disaggregierter Ebene eine klarere Einschätzung gewonnen werden.

Abschließend sei noch wiederholt, daß man bei Betrachtung der konkreten Produktgruppen stets im Auge behalten muß, daß die konstatierte Skillintensität - wie die anderen Indikatoren - auf Zeitaufnahmen zwischen 1976 und 1981 beruht; die Produktgruppe kann durchaus seither ihr Qualifikationskriterium verändert haben. Ebenso werden auch auf diesem relativ

disaggregierten Niveau Skillunterschiede der Produkte innerhalb der Produktgruppen verschleiert - Aussagen über ganze Produktgruppen sind deshalb mit der gebotenen Vorsicht zu machen: Hinweise auf die Skillintensität bestimmter Produktgruppen sollten als erster Schritt in Richtung auf eine Identifikation der Skillintensität von Produkten (und deren Veränderung) betrachtet und nicht als definitive "Absterbe- bzw. Zukunftsliste" genommen werden. Weder die theoretische Abgesichertheit noch die statistische Aussagekraft der Indikatoren noch die Komplexität und Dynamik der Realität erlauben endgültige Urteile über die einzelnen Produktgruppen.

3.4 Anpassungsstrategien

Trotz des relativ kurzen Beobachtungszeitraums von 6 Jahren soll versucht werden, die Dynamik der Entwicklung durch eine Identifizierung von Anpassungsstrategien der Unternehmen zu erfassen.

Ein zentraler Ansatzpunkt der möglichen Veränderung der angebotsseitigen Charakteristika sind die Investitionen. Sie werden hier in Beziehung gesetzt zu den unselbständig Beschäftigten als Investitionsintensität und zum Netto-Produktionswert als Investitionsquote.

Materielle Investitionen sind eine der aktiven Möglichkeiten, die Wettbewerbscharakteristika zu verbessern. Eine Annäherung an die immateriellen Investitionen, d.h. nicht in Maschinen inkorporierte technische Fortschritte i.w.S. (Know-how-Veränderung, Veränderung der Arbeitsorganisation, Veränderung der Qualifikation der Beschäftigten etc.) soll weiter unten versucht werden. Investitionsintensität bzw. -quote für sich genommen sind nur Ausdruck des (materiellen) Innovations-"Potentials". Es wäre im Einzelfall zu prüfen, inwieweit diese Investitionen wirklich innovativ oder auch imitativ sind, d.h. technischen Fortschritt an der technologischen Front oder auch in der bereits vorgegebenen

technologischen Hierarchie mit sich bringen oder nur eine quantitative Erweiterung bzw. den Ersatz des (qualitativ gleichbleibenden) Maschinenparks darstellen.

Natürlich drücken sich in den Investitionen wie in keiner anderen Größe Zukunftserwartungen aus - sei es des allgemeinen Klimas, sei es im Hinblick auf die eigene Wettbewerbsfähigkeit; dies allerdings in nicht eindeutiger Weise, was die Motive und die "Qualität" des Einsatzes sowie die längerfristige Fixierung des Faktors Kapital betrifft:

- Investitionen als quantitative Vergrößerung des Produktionspotentials werden getätigt, wenn eine "genügend" hohe Nachfrage nach dem derzeit angebotenen Produkt, produziert mit Hilfe des derzeit gegebenen Produktionsprozesses, erwartet wird und/oder die derzeitigen und vergangenen Gewinne aus dem angebotenen Produkt (in Preisen enthaltene Informationen über Zukunftsnachfrage und Zukunftsgewinnpotential) "genügend" hoch sind. Je nach unterstellter Investitionsfunktion dominiert die eine oder die andere Größe und gibt es noch zusätzliche Einflüsse wie Kreditverfügbarkeit, Zinssätze, Kapazitätsauslastung etc. (siehe Aiginger, 1982).

- Investitionen als qualitative Veränderung des Produktionspotentials werden in erster Linie getätigt, wenn erwartet wird, daß das derzeit angebotene Produkt im derzeit angewandten Produktionsprozeß nicht einer "genügend" hohen Nachfrage gegenüberstehen wird und/oder der erwartete Gewinn aus diesem Produkt nicht "genügend" hoch ist.
- Investitionen, die in diesem zuletzt angeführten Sinne innovativ sind, können natürlich zugleich das Produktionspotential quantitativ erweitern. Diese quantitative Erweiterung ist auf Grund der qualitativ geänderten Prozesse und Produkte jedoch nur wertmäßig, nicht mengenmäßig erfaßbar. Die Motive für die Ausdehnung der Produktion bei gleichzeitiger Änderung des Produktionsprozesses bzw. des Produktes können verschieden sein: Neben allen oben genannten Gründen verursa-

UEBERSICHT 9

INVESTITIONSINTENSITAET UND INVESTITIONSQUOTE

DER SKILLINTENSIVEN PRODUKTGRUPPEN

	I	INVESTITIONS-		
	I	INT. 1)	QUOTE 2)	
	I			
	I	MITTELWERT 1976-1981		
	I			
-----+				
586*3) LUFTFAHRZEUGE 4)	I			
593 OPT. GERAETE, SEHBEHELFE	I	.	*5)	*5)
222 NE-ERZ	I	31.25		.18 *
581 SCHIFFE & BOOTE	I	35.37		.18 *
542* BERGBAU-, BAUMASCHINEN USW.	I	37.18		.22 *
343 PELZBEKLEIDUNG, -WAREN	I	33.62		.11
552* KAELTEMASCH., IND.OEFEN	I	8.01		.09
316* ZUCKER	I	19.80		.07
549 UEBR. ARBEITSMASCHINEN	I	61.28 *		.15
582* SCHIENENFAHRZEUGE	I	41.70 *		.16 *
522* STAHL-, LEICHTMETALLBAUERZ.	I	34.77		.12
544 PAPIER-, BUEROMASCHINEN	I	31.18		.11
585 REP. KFZ, FAHRRAEDE	I	32.78		.14
451* CHEM. GRUNDSTOFFE	I	30.26		.19 *
453* PHARM. ROHSTOFFE, FERTIGW.	I	83.72 *		.27 *
543* METALL-, HOLZBEARBEITUNGSMASCH.	I	84.44 *		.25 *
562* ELEKTROAPPARATE, -ZUBEHOER	I	56.03 *		.18 *
240* SALZ	I	50.91 *		.19 *
314 BACK-, ZUCKERBAECKERWAREN	I	344.10 *		.59 *
262 GIPS, ANHYDRIT	I	32.23		.14
583* MEHRSPURIGE KFZ	I	67.99 *		.26 *
551 KRAFTMASCH., PUMPEN	I	124.79 *		.40 *
558* MECH. WERKSTAETTEN O.N.B.	I	21.97		.08
563* FERNMELDEGERAETE	I	29.10		.10
	I	38.33		.12
	I			
	I			

- 1) INVESTITIONEN (IN 1000 S) JE UNSELBSTAENDIG BESCHAEFTIGTEN ARITHMETISCHES MITTEL DER JAHRE 1976-1981
- 2) INVESTITIONEN (IN 1000 S) ZU NETTOPRODUKTIONSWERT (IN 1000 S) ARITHMETISCHES MITTEL DER JAHRE 1976-1981
- 3) *...UEBERDURCHSCHNITTLICHE ARBEITSPRODUKTIVITAET RSP. (GESAMT)KAPITAL INTENSITAET (GROESSER ALS DER MEDIAN) DEFINIERT ALS NETTOPRODUKTIONSWERT JE UNSELBSTAENDIG BESCHAEFTIGTEN
- 4) S.O. UEBERSICHT 2, FN3
- 5) *...UEBERDURCHSCHNITTLICHE INVESTITIONSINTENSITAET RSP. INVESTITIONSQUOTE (GROESSER ALS DER MEDIAN)

INVESTITIONSINTENSITAET UND INVESTITIONSQUOTE

DER NICHT-SKILLINTENSIVEN PRODUKTGRUPPEN

	I	INVESTITIONS-	
	I	INT. 1)	QUOTE 2)
	I		
	I	MITTELWERT 1976-1981	
	I		
441* FAHRZEUGBEREIFUNG 3)4)	I	.	.
360 LEDER,-ERSATZSTOFFE	I	22.54	.13
341 LEIBW.,MIEDERWAREN ETC..	I	8.94	.06
350 SCHUHE	I	19.19	.11
383 VERPACKUNGEN AUS HOLZ	I	43.59 *5)	.21 *5)
334 TEXT.AUF BASTFASERBE.MASCH..	I	23.97	.12
335 WIRK-U.STRICKWAREN	I	15.97	.09
572 RADIO-,FERNSEHEMPFAENGER	I	44.45 *	.20 *
392 SPORTART.,SPIELWAREN	I	26.25	.11
312* OBST-U.GEMUESEPRODUKTE	I	47.49 *	.17 *
372* FURNIERE,HOLZPLATTEN 4)	I	.. *	.. *
476 FEINKERAMISCHE WAREN	I	24.62	.10
331 TEXTILIEN EXKL.334	I	30.16	.15 *
480* GLAS U. GLASWAREN	I	74.30 *	.23 *
339 UEBRIGE TEXTILIEN	I	29.92	.13
371 SAEGE-,FRAES-U. HOBELWAREN	I	55.34 *	.21 *
336 BAND-,SPITZENWAREN	I	22.19	.09
345 HAUSHALTS-, BETTWAESCHE	I	23.41	.12
448 WAREN AUS KUNSTSTOFFEN	I	48.84 *	.20 *
272* SAND,KIES,LEHM,TON	I	151.63 *	.37 *
411* PAPIER U. PAPPE	I	108.71 *	.34 *
442* WAREN AUS GUMMI	I	26.47	.10
521 METALLVERARB.PRODUKTE	I	37.84	.17 *
	I		
	I		

1)-5) S.O.UEBERSICHT 9,FN 1)-5)

chen besonders positive Erwartungen bezüglich der Marktgängigkeit des Produkts oder auch steigende Skalenerträge beim Einsatz des technologisch fortgeschrittenen Prozesses eine qualitative Veränderung des Produktionsprozesses bei gleichzeitiger quantitativer Erhöhung des Outputs.

In den Indikatoren Investitionsintensität und -quote sind diese unterschiedlichen Investitionsmotive nicht zu trennen. Das folgende Bild der Investitionstätigkeit in den einzelnen Produktgruppen spiegelt also die aktive Anpassung an die wie immer geartete Wettbewerbssituation wider und ist nur ein Hinweis auf das so geschaffene Innovationspotential - sei es beim Ersatz oder bei der Ausdehnung des Produktionspotentials.

In der relativ hohen Rangkorrelation zwischen Investitionsintensität und Netto-Produktionswert je Beschäftigten (Spearman'scher Rangkorrelationskoeffizient 0,74) drückt sich einerseits die Finanzierungsseite von Investitionen aus - der erwirtschaftete Brutto-Betriebsüberschuß (Netto-Produktionswert minus Personalaufwand) ermöglicht u.a. die Finanzierung von Investitionen. Andererseits drückt sich in der hohen Rangkorrelation auch der relativ höhere Investitionsaufwand kapitalintensiver Produktionen bzw. Produkte aus. (Da die hier gemessenen Investitionen weitgehend in materielles Kapital getätigt werden, spielt also die Relation materielle- zu Humankapitalintensität eine wichtige Rolle). Diese beiden Momente müssen bei der Interpretation der relativen Investitionstätigkeit im Auge behalten werden.

Aus Übersicht 9 und 10 ist ersichtlich, daß skillintensive Produktgruppen etwas investitionsintensiver als nicht-skillintensive Produktgruppen sind: Der Median der Investitionsintensität der skillintensiven Produktgruppen liegt mit 35,37 über dem Median der Investitionsintensität der nicht-skillintensiven Produktgruppen von 30,16. Weniger eindeutig ist das Ergebnis, daß 10 von 24 skillintensiven Produktgruppen gegenüber 9 von 23 nicht-skillintensiven Produktgruppen eine überdurchschnittliche Investitionsintensität haben.

Auffallend ist die im Vergleich zur Grundgesamtheit geringe Investitionsintensität beider Produktgruppen (Median der Grundgesamtheit 38,33).

Median der durchschnittlichen
Investitionsintensität
(1000 S je Beschäftigten)

Skillintensive Produktgruppen (24)	35.37
Nicht-skillintensive Produktgruppen (23)	30.16
Grundgesamtheit (103)	38.33

Um ein Bild des möglichen Ausmaßes der in der Investitionsintensität nicht erfaßten "immateriellen Investitionen" zu geben, sollen zusätzlich die resultathaften Arbeitsproduktivitätssteigerungen diskutiert werden. Die Arbeitsproduktivität ist in der empirischen Erfassung identisch mit der oben diskutierten Gesamtkapitalintensität: Die Produktivität der Arbeit wird gesteigert mittels höheren materiellen Kapitaleinsatzes, aber auch mittels verstärkten Humankapitaleinsatzes oder diverser arbeitsorganisatorischer Veränderungen. Im folgenden wird für diese - u.a. durch Steigerung der Gesamtkapitalintensität vermittelte - Erhöhung der Wertschöpfung je Beschäftigten der Begriff Arbeitsproduktivitätssteigerung verwendet, um der Vielfalt der Möglichkeiten der Effizienzsteigerung Ausdruck zu verleihen. Skillintensitäts- sowie Lohnsatzsteigerungen sollen eine Annäherung an die Steigerung des Humankapitals ermöglichen (siehe Übersichten 11 und 12).

Aus Übersicht 11 ist der geringe Zusammenhang zwischen (materieller) Investitionsintensität und Erhöhung der Arbeitsproduktivität bei den skillintensiven Produkten ersichtlich (FN 4 und 6). Überdurchschnitt-

SKILLINTENSIVE PRODUKTGRUPPEN, 1976 UND 1981

WACHSTUMSRATEN 1) VON ARBEITSPRODUKTIVITAET,

 SKILLINTENSITAET UND LOHNSATZ

	I	ARBEITS- I I	SKILL- INT. 2)	LOHN- SATZ 3)	
586+4) LUFTFAHRZEUGE 5)	I				*8
593 OPT. GERAETE, SEHBEHELFE	I	12.90*6)	-13.11	14.60	*
222 NE-ERZ	I	15.48 *	.12	4.47	
581 SCHIFFE & BOOTE	I	4.98	1.63 *7)		
542 BERGBAU-, BAUMASCHINEN USW.	I	11.08 *	1.28 *	7.75	
343 PELZBEKLEIDUNG, -WAREN	I	21.06 *	-6.98	12.37 *	
552 KAELTENMASCH., IND.OEFEN	I	3.12	-.14	7.52	
316+ ZUCKER	I	-2.65	-3.70	-.73	
549+ UEER. ARBEITSMASCHINEN	I	5.23	.18	7.17	
582 SCHIENENFAHRZEUGE	I	2.12	1.08 *	7.05	
522 STAHL-, LEICHTMETALLBAUERZ..	I	4.21	-.48	6.08	
544 PAPIER-, BUEROMASCHINEN	I	7.89 *	1.35 *	6.80	
585 REP. KFZ, FAHRRAEDER	I	6.37	.17	8.44 *	
451+ CHEM. GRUNDSTOFFE	I	10.22 *	.92	8.00	
453+ PHARM. ROHSTOFFE, FERTIGW.	I	5.98	.50	7.99	
543+ METALL-, HOLZBEARBEITUNGSMASCH..	I	5.37	.78	8.47 *	
562+ ELEKTROAPPARATE, -ZUBEHOER	I	3.53	-5.31	4.66	
240+ SALZ	I	16.54 *	4.19 *	11.30 *	
314 BACK-, ZUCKERBAECKERWAREN	I	4.53	6.77 *	7.86	
262+ GIPS, ANHYDRIT	I	-1.71	8.39 *	4.67	
583+ MEHRSPURIGE KFZ	I	4.58	2.17 *	7.82	
551 KRAFTMASCH., PUMPEN	I	6.58	1.09 *	12.12 *	
558 MECH. WERKSTAETTEN O.N.B..	I	5.45	1.72 *	8.41 *	
563 FERNMELDEGERAETE	I	4.63	1.68 *	8.64 *	

- 1) DISKRETE WACHSTUMSRATEN 1976-1981: $A_t = A_0(1+G)^t$
 ARBEITSPRODUKTIVITAET: NETTOPRODUKTIONSWERT (IN 1000 S) JE
 UNSELBSTAENDIG BESCHAEFTIGTEN
- 2) SKILLINTENSITAET: ANGESTELLTE UND FACHARBEITER ZU
 UNSELBSTAENDIG BESCHAEFTIGTEN INSGESAMT
- 3) LOHNSATZ: PERSONALAUFWAND ZU NETTOPRODUKTIONSWERT
- 4) *...UEBERDURCHSCHNITTLICHE INVESTITIONSINTENSITAET
- 5) S.O. UEBERSICHT 2, FN3
- 6) *...UEBERDURCHSCHNITTLICHE WACHSTUMSRATE DER ARBEITSPROD.
- 7) *...UEBERDURCHSCHNITTLICHE WACHSTUMSRATE DER SKILLINTENSITAET
- 8) *...UEBERDURCHSCHNITTLICHE WACHSTUMSRATE DES LOHNSATZES

UEBERSICHT 12

NICHT-SKILLINTENSIVE PRODUKTGRUPPEN, 1976 UND 1981

WACHSTUMSRATEN VON ARBEITSPRODUKTIVITAET,

SKILLINTENSITAET UND LOHNSATZ

	I	ARBEITS-	SKILL-	LOHN-
	I	PROD. 1)	INT. 2)	SATZ 3)
	I			
	I			
441 FAHRZEUGBEREIFUNG 5)	I	"	" *7)	" *8)
360 LEDER,-ERSATZSTOFFE	I	5.19	1.82 *	8.29 *
341 LEIBW.,MIEDERWAREN ETC.	I	6.68	.45	7.90
350 SCHUHE	I	6.14	-4.40	8.11 *
383+4) VERPACKUNGEN AUS HOLZ	I	10.21 *6)	1.90 *	7.72
334 TEXT.AUF BASTFASERBE.MASCH..	I	6.89 *	.58	7.42
335 WIRK-U.STRICKWAREN	I	7.71 *	.61	7.92
572+ RADIO-,FERNSEHEMPFAENGER	I	2.88	3.20 *	9.32 *
392 SPORTART.,SPIELWAREN	I	9.66 *	3.12 *	12.85 *
312+ OBST-U.GEMUESEPRODUKTE	I	6.33	1.18 *	9.04 *
372+ FURNIERE,HOLZPLATTEN 5)	I	" *	"	" *
476 FEINKERAMISCHE WAREN	I	7.24 *	-1.68	7.53
331 TEXTILIEDER EKKL.334	I	9.62 *	.92	9.04 *
480+ GLAS U. GLASWAREN	I	8.11 *	2.68 *	8.37 *
339 UEBRIGE TEXTILIEDER	I	11.79 *	-1.18	8.80 *
371+ SAEGE-,FRAES-U. HOBELWAREN	I	6.68	9.92 *	11.00 *
336 BAND-,SPITZENWAREN	I	12.50 *	.51	9.66 *
345 HAUSHALTS-,BETTWAESCHE	I	9.15 *	6.18 *	10.09 *
448+ WAREN AUS KUNSTSTOFFEN	I	8.11 *	2.69 *	9.18 *
272+ SAND,KIES,LEHM,TON	I	6.81	2.65 *	7.15
411+ PAPIER U. PAPP	I	8.13 *	-.22	8.39 *
442 WAREN AUS GUMMI	I	8.11 *	-1.73	6.62
521 METALLVERARB.PRODUKTE	I	7.54 *	-1.08	8.31 *
	I			
	I			

1)-8) S.O. UEBERSICHT 11, FN1)-8)

liche Investitionsintensität zusammen mit unterdurchschnittlicher Arbeitsproduktivitätssteigerung (z.B.: 316 Zucker; 262 Gips, Anhydrit) sind ebenso vorzufinden wie Produktgruppen mit unterdurchschnittlicher Investitionsintensität und zugleich überdurchschnittlicher Steigerung der Arbeitsproduktivität (593 Optische Geräte, Sehbehelfe; 222 NE-Erz; 542 Bergbau-, Baumaschinen usw.). (Der unterschiedliche Investitionsaufwand auf Grund der bereits bestehenden Kapitalintensität ist im Auge zu behalten.) Der Zusammenhang zwischen Investitionsintensität und Arbeitsproduktivitätssteigerung scheint etwas enger bei den nicht-skillintensiven Produkten (siehe Übersicht 12): 5 der 9 überdurchschnittlich investitionsintensiven Produktgruppen haben auch eine überdurchschnittliche Steigerung der Arbeitsproduktivität. Ein auffälliges Resultat ist die hohe Übereinstimmung zwischen der Investitionsintensität der nicht-skillintensiven Produktgruppen und dem Wachstum der Skillintensität (bei 7 von 9 nicht-skillintensiven Produktgruppen mit überdurchschnittlicher Investitionsintensität wächst auch die Skillintensität rascher als der Durchschnitt; das entsprechende Verhältnis bei den skillintensiven Produktgruppen ist 4 von 10). Auch die Übereinstimmung zwischen den Wachstumsraten von Arbeitsproduktivität und Skillintensität ist bei den nicht-skillintensiven Produktgruppen größer als bei den skillintensiven (wenn auch in beiden Fällen gering).

Daraus läßt sich der vorsichtige Schluß ziehen, daß bei den nicht-skillintensiven Produkten "immaterielle" Investitionen von Bedeutung waren, wobei sich bei einigen 3-Stellern "materielle" und "immaterielle" Investitionen ergänzten (383, 480, 448), während bei anderen "immaterielle" Investitionen und sonstige nicht erfaßte Effizienzsteigerungsmaßnahmen die Arbeitsproduktivität erhöht haben dürften. (Diese Aussagen basieren auf der Annahme gleicher erreichbarer Effizienzsteigerung bei gleichem Investitionsaufwand. Von unterschiedlicher Effizienz verschiedener technischer Fortschritte muß abstrahiert werden. Bezieht man diese Möglichkeit ein, so lassen sich überdurchschnittliche Arbeitsproduktivitätssteigerungen bei unterdurchschnittlichem Investitionsaufwand eventuell auch auf besonders effizienten technischen Fortschritt

zurückführen.) Für detailliertere Aussagen müßte man auf Grund der eher geringen Systematik der Zusammenhänge zwischen den Merkmalen die einzelnen 3-Steller gesondert vor dem Hintergrund der entsprechenden Niveaus betrachten (Arbeitsproduktivität/Kapitalintensität, Skillintensität, Lohnsatz) bzw. auf einer disaggregierten Ebene Produkt und Produktionsmethoden analysieren.

3.5 Beschäftigtenentwicklung

Betrachtet man die Beschäftigtenentwicklung als Resultante aus den extensiven (Kapazitätserweiterung mit oder ohne qualitative Änderung der Produktionsprozesse) und den intensiven (Rationalisierung ohne Erweiterung) Anpassungsstrategien jeder Art ("materielle" und "immaterielle" Investitionen, "kostenlose" Umorganisation von Arbeits- und Produktionsprozeß zur Effizienzsteigerung etc.), so konkretisiert die Hinzunahme der Wachstumsraten der unselbständig Beschäftigten als Indikator für die Veränderung der Arbeitsplatzsituation die jeweiligen Anpassungsstrategien (Übersichten 13 und 14). Die relative Beschäftigtenentwicklung der Übersichten 2 und 3 erfährt so mit Hilfe der Analyse der dahinterstehenden Prozesse ebenfalls eine Konkretisierung. Aktive Arbeitsmarktpolitik relativiert freilich eine rein industrieökonomische Interpretation der Beschäftigtenentwicklung; ihr Einfluß wäre für jede Produktgruppe einzeln zu bestimmen.

Der eindeutigste positive Zusammenhang ergibt sich zwischen Skillintensität und Wachstumsrate der Beschäftigten. Von den 24 skillintensivsten Produktgruppen nahm in 17 die Beschäftigtenzahl zwischen 1976 und 1981 überdurchschnittlich rasch zu (die Wachstumsraten liegen über dem Median) gegenüber 11 von 23 bei den nicht-skillintensiven Produktgruppen.

Insgesamt wurden in diesen 17 skillintensiven Bereichen zwischen 1976 und 1981 21.942 Arbeitsplätze neu geschaffen (in allen 24 skillintensi-

UEBERSICHT 13

BESCHAEFTIGTENENTWICKLUNG DER SKILLINTENSIVEN PRODUKTGRUPPEN

		I	WACHSTUMSRATE 1)		MITTELWERT	
		I			1976-1981	
		I				
		I	UNSELBST.	ARBEITS-	INVEST.	
		I	BESCH.	PROD. 2)	INT. 3)	
-----		I	-----		-----	
586	LUFTFAHRZEUGE 4)	I		+5)		*7)
593	OPT. GERAETE, SEHBEHELFE	I	-14.78		12.90 *6)	31.25
222	NE-ERZ	I	-1.28		15.48 *	35.37
581	SCHIFFE & BOOTE	I	1.97 +		4.98	37.18
542	BERGBAU-, BAUMASCHINEN USW.	I	20.56 +		11.08 *	33.62
343	PELZBEKLEIDUNG, -WAREN	I	-17.37		21.06 *	8.01
552	KAEHTEMASCH., IND.OEFEN	I	-4.06		3.12	19.80
316	ZUCKER	I	4.26 +		-2.65	61.28 *
549	UEBR. ARBEITSMASCHINEN	I	-1.27 +		5.23	41.70 *
582	SCHIENENFAHRZEUGE	I	2.62 +		2.12	34.77
522	STAHL-, LEICHTMETALLBAUERZ.	I	-8.11		4.21	31.18
544	PAPIER-, BUEROMASCHINEN	I	.64 +		7.89 *	32.78
585	REP. KFZ, FAHRRAEUER	I	.65 +		6.37	30.26
451	CHEM. GRUNDSTOFFE	I	-2.20 +		10.22 *	83.72 *
453	PHARM. ROHSTOFFE, FERTIGW.	I	3.58 +		5.98	84.44 *
543	METALL-, HOLZBEARBEITUNGSMASCH.	I	1.61 +		5.37	56.03 *
562	ELEKTROAPPARATE, -ZUBEHOER	I	2.28 +		3.53	50.91 *
240	SALZ	I	-2.09		16.54 *	344.10 *
314	BACK-, ZUCKERBAECKERWAREN	I	1.01 +		4.53	32.23
262	GIPS, ANHYDRIT	I	-4.46		-1.71	67.99 *
583	MEHRSPURIGE KFZ	I	2.27 +		4.58	124.79 *
551	KRAFTMASCH., PUMPEN	I	.32 +		6.58	21.97
558	MECH. WERKSTAETTEN O.N.B.	I	22.99 +		5.45	29.10
563	FERNMELDEGERAETE	I	4.85 +		4.63	38.33
		I				
		I				

- 1) DISKRETE WACHSTUMSRATE 1976-1981, $A_t = A_0 (1+G)^t$
- 2) NETTOPRODUKTIONSWERT (IN 1000S) JE UNSELBSTAENDIG BESCH.
- 3) INVESTITIONEN (IN 1000S) JE UNSELBSTAENDIG BESCHAEFTIGTER ARITHMETISCHES MITTEL DER JAHRE 1976-1981
- 4) S.O. UEBERSICHT 2, FN3
- 5) +...UEBERDURCHSCHNITTL. WACHSTUMSRATE DER UNSELBST. BESCH., WACHSTUMSRATE GROESSER ALS DER MEDIAN
- 6) *...UEBERDURCHSCHNITTLICHE WACHSTUMSRATE DER ARBEITSPRODUKTIVITAET
- 7) *...UEBERDURCHSCHNITTLICHE INVESTITIONSINTENSITAET

UEBERSICHT 14

BESCHAEFTIGTENENTWICKLUNG DER NICHT-SKILLINTENSIVEN PRODUKTGRUPPEN

		WACHSTUMSRATE 1)		MITTELWERT
				1976-1981
		UNSELBST.	ARBEITS-	INVEST.
		BESCH.	PROD. 2)	INT. 3)

	I			
441	I			
360	I	-3.22	5.19	22.54
341	I	-6.25	6.68	8.94
350	I	.66	+5) 6.14	19.19
383	I	-1.50	10.21	*6) 43.59 *7)
334	I	-2.55	6.89	*
335	I	.49	+ 7.71	15.97
572	I	2.41	+ 2.88	44.45 *
392	I	-2.88	9.66	* 26.25
312	I	9.26	+ 6.33	47.49 *
372	I			* *
476	I	3.24	+ 7.24	* 24.62
331	I	-5.04	9.62	* 30.16
480	I	.75	+ 8.11	* 74.30 *
339	I	-.46	+ 11.79	* 29.92
371	I	-35.12	6.68	55.34 *
336	I	.39	+ 12.50	* 22.19
345	I	-4.30	9.15	* 23.41
448	I	-1.95	8.11	* 48.84 *
272	I	4.09	+ 6.81	151.63 *
411	I	-3.43	8.13	* 108.71 *
442	I	-.70	+ 8.11	* 26.47
521	I	-.33	+ 7.54	* 37.84
	I			
	I			

1)-7) S.O. UEBERSICHT 13, FN 1)-7)

ven Bereichen wurden 8.387 Arbeitsplätze geschaffen), während im gesamten betrachteten Industriebereich 36.875 Arbeitsplätze verloren gingen. Da in diesen Bereichen gleichzeitig die Qualifikationsstruktur (Skillintensität) überwiegend verbessert wurde, liegt der vorsichtige Schluß nahe, daß im Bereich der skillintensiven Produktgruppen ein Teil der Lösung des bestehenden Arbeitslosigkeitsproblems liegt. In diesem Bereich wurde das Ziel der Wirtschaftspolitik, hochwertige Dauerarbeitsplätze zu schaffen, zumindest in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre, erreicht.

Die Zusammenhänge zwischen der Wachstumsrate der Beschäftigten und der Wachstumsrate der Arbeitsproduktivität sowie der Investitionsintensität weisen kaum Tendenzen auf und müssen Produktgruppe für Produktgruppe untersucht werden.

- Rationalisierungsinvestitionen: Produktgruppen, die bei überdurchschnittlicher Investitionsintensität und überdurchschnittlicher Arbeitsproduktivitätssteigerung die Beschäftigung verringerten oder nur unterdurchschnittlich ausdehnten, dürften dies mit Hilfe von Rationalisierungsinvestitionen getan haben: Bei den skillintensiven Produktgruppen waren dies z.B. 240, bei den nicht-skillintensiven Produktgruppen z.B. 383, 411, 372, 448.

- Rationalisierung ohne hohen Investitionsaufwand: Dies dürfte eine Anpassungsstrategie bei Produktgruppen gewesen sein, wo hohe Arbeitsproduktivitätssteigerungen mit Hilfe unterdurchschnittlicher Investitionsintensität erlangt wurde und gleichzeitig die Beschäftigung verringert oder unterdurchschnittlich ausgebaut wurde: 593, 222, 343 bei den skillintensiven, 334, 392, 331, 345 bei den nicht-skillintensiven Produktgruppen.

- Effizienzsteigerung und Ausdehnung der Beschäftigung bei geringem Investitionsaufwand: In dieser im Hinblick auf Beschäftigung und Output expansiven Gruppe befinden sich bei den skillintensiven Produktgruppen 542, 544 und bei den nicht-skillintensiven 476, 336.

Die Abbildungen 1 und 2 sollen einen Eindruck von der Schaffung bzw. vom Abbau von Arbeitsplätzen in den einzelnen Produktgruppen vermitteln.

Im Jahre 1981 produzierten in den 24 skillintensivsten Bereichen 24,5% der unselbständig Beschäftigten 25,2% des Nettoproduktionswerts (jeweils bezogen auf die Grundgesamtheit "Industrie"); in den 23 nicht-skillintensiven Bereichen produzierten 23,1% der unselbständig Beschäftigten nur 19,8% des Netto-Produktionswerts. Die skillintensiven Produktgruppen waren also nicht nur überdurchschnittlich arbeitsplatzschaffend, sondern leisteten (je Beschäftigten) auch einen überproportionalen Beitrag zur Wertschöpfung.

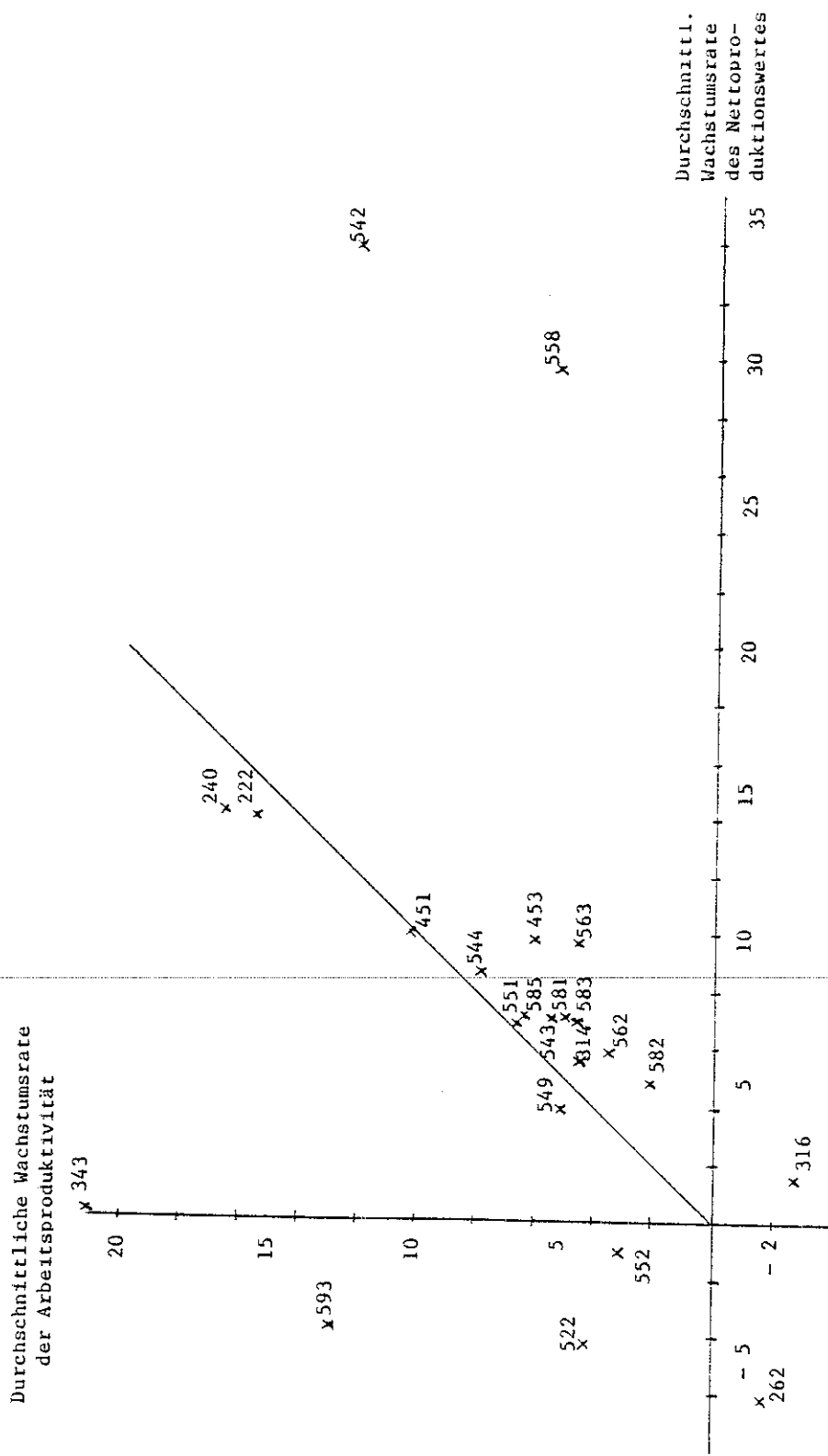
3.6 Außenhandelsentwicklung

Abschließend soll noch überblickshaft die Entwicklung der skill- bzw. nicht-skillintensiven Produkte im Außenhandel dargestellt werden.

Auffallend ist zunächst die relativ stärkere Außenhandelsverflechtung der nicht-skillintensiven Produktgruppen (vgl. Übersichten 15 und 16) sowie das relativ stärkere Zunehmen derselben im Zeitraum 1976-1981 (Übersichten 19 und 20). Zusätzlich springt der hohe und steigende Exportüberschuß (Außenhandels-Saldo, Exportquote) bei den nicht-skillintensiven Produkten gegenüber einem tendenziellen Importüberschuß bei den skillintensiven ins Auge.

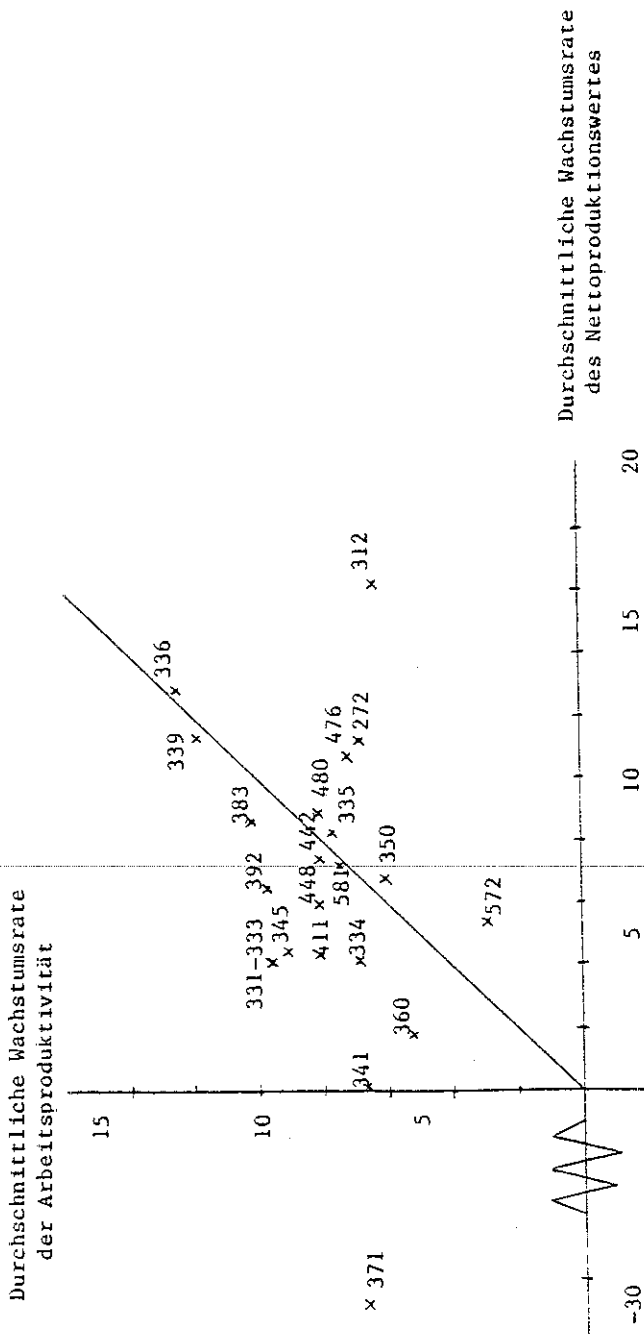
Beschäftigtenentwicklung der skillintensiven Produktgruppen

Abbildung 1



Beschäftigtenentwicklung der nicht-skillintensiven Produktgruppen

Abbildung 2



AUSSENHANDELSSALDO, EXPORT-UND IMPORTQUOTE

 DER SKILLINTENSIVEN PRODUKTGRUPPEN

	I	AH- I SALDO 1) I (MILL S)	EXPORT- I QUOTE 2) I (%)	IMPORT- I QUOTE 2) I (%)
586 LUFTFAHRZEUGE 3)	I	-602.5	*7)	*7)
593 OPT. GERAETE, SEHBEHELFE	I	295.0	*7)	96.7 * 95.5 *
222+4) NE-ERZ	I	-1907.5	14.8	82.4 *
581 SCHIFFE & BOOTE	I	299.3	* 177.8 *	92.4 *
542 BERGBAU-, BAUMASCHINEN USW.	I	1518.0	* 60.1 *	52.5 *
343*4) PELZBEKLEIDUNG, -WAREN	I	-532.0	40.9 *	69.3 *
552 KAEHTEMASCH., IND.OEFEN	I	-372.1	54.5 *	69.2 *
316 ZUCKER	I	302.7	* 11.2	3.4
549 UEBR. ARBEITSMASCHINEN	I	-579.2	100.0 *	100.0 *
582 SCHIENENFAHRZEUGE	I	-232.0	* 8.9	15.3
522 STAHL-, LEICHTMETALLBAUERZ.	I	1381.4	* 29.3	18.1
544 PAPIER-, BUEROMASCHINEN	I	-3158.4	127.5 *	107.0 *
585* REP. KFZ, FAHRRADER 5)	I	.	.	.
451 CHEM. GRUNDSTOFFE	I	-6849.0	13.2	42.8
453 PHARM. ROHSTOFFE, FERTIGW.	I	-1735.5	48.1 *	62.9 *
543 METALL-, HOLZBEARBEITUNGSMASCH.	I	-826.4	88.0 *	90.2 *
562* ELEKTROAPPARATE, -ZUBEHOER	I	-250.0	* 124.5 *	117.2 *
240+ SALZ	I	-16.1	* .1	3.4
314* BACK-, ZUCKERBAECKERWAREN	I	-34.8	* 8.3	9.2
262 GIPS, ANHYDRIT	I	16.5	* 26.7	4.1
583 MEHRSPURIGE KFZ	I	-16141.9	49.1 *	82.3 *
551 KRAFTMASCH., PUMPEN	I	-332.7	63.3 *	66.6 *
558* MECH. WERKSTAETTEN O.N.B. 6)	I	.	.	.
563 FERNMELDEGERAETE	I	-1102.0	26.2	45.0

- 1) AUSSENHANDELSSALDO (EXPORTE MINUS IMPORTE)
- 2) EXPORTQUOTE (EXPORTE ZU PRODUKTIONSWERT) RSP. IMPORTQUOTE (IMPORTE ZU INLANDSVERFUEGBARKEIT (PRODUKTIONSWERTE-EXPORTE+IMPORTE))
- 3) S.O. UEBERSICHT 2, FN 3
- 4) +...AUF DER ZUGRUNDELIEGENDEN 6-STELLER-EBENE SIND IN DER PRODUKTION Z.T.MENGEN OHNE ENTSPRECHENDE WERTE AUSGEWIESEN, SODASS DIE AUF 3-STELLER AGGREGIERTEN WERTE LUECKENHAFT SIND; DIE X-QUOTEN UND M-QUOTEN DER ENTSPRECHENDEN 3-STELLER DUERFTEN DESHALB DEREN TATSAECHLICHE WERTE UEBERSCHAETZEN
 *...AUFGRUND EINES ANTEILS DES KLEINGEWERBES AM NETTOPRODUKTIONSWERT INSGESAMT VON UEBER 10% (EIGENE BERECHNUNGEN) DUERFTEN DIE WERTE DER X-QUOTEN UND M-QUOTEN DEREN TATSAECHLICHE WERTE UEBERSTEIGEN, FALLS DAS KLEINGEWERBE EXPONIERT IST.
 EIN WEITERER GRUND FUER EINE MOEGLICHE VERZERRUNG DER EXPORT-UND IMPORTQUOTEN SIND DIE UNTERSCHIEDLICHEN VERKEHRS-UND HANDELSSPANNEN (VGL.OESTERR.STATIST.ZENTRALAMT, 1984)
- 5) EXPORTE UND IMPORTE SIND NULL
- 6) DER 3-STELLER 558 IST IM AUDOKLASSYSSYSTEM NICHT VORHANDEN
- 7) *...GROESSER ALS DER MEDIAN DER GRUNDGESAMTHEIT

AUSSENHANDELSBALDO, EXPORT-UND IMPORTQUOTE

 DER NICHT-SKILLINTENSIVEN PRODUKTGRUPPEN

	I	AH-	EXPORT-	IMPORT-
	I	SALDO 1)	QUOTE 2)	QUOTE 2)
	I	(MILL S)	(%)	
	I			
441 FAHRZEUGBEREIFUNG 3)	I	427.8 *5)	..	*5)
360*4) LEDER,-ERSATZSTOFFE	I	-956.3	51.2 *	68.1 *5)
341 LEIBW.,MIEDERWAREN ETC.	I	96.7 *	62.8 *	61.1 *
350 SCHUHE	I	733.0 *	65.7 *	61.0 *
383* VERPACKUNGEN AUS HOLZ	I	61.0 *	34.1	21.8
334 TEXT.AUF BASTFASERBE.MASCH.	I	11.6 *	58.3 *	56.8 *
335+ WIRK-U.STRICKWAREN	I	-1343.8	44.5 *	55.7 *
572 RADIO-, FERNSEHEMPFAENGER	I	-2014.2	55.6 *	65.2 *
392 SPORTART., SPIELWAREN	I	1106.2 *	69.6 *	57.5 *
312* OBST-U.GEMUESEPRODUKTE	I	-562.6	29.0	46.2
372 FURNIERE, HOLZPLATTEN 3)	I	1240.6 *	..	..
476 FEINKERAMISCHE WAREN	I	-1619.3	40.0 *	78.7 *
331+ TEXTILIEN EXKL.334	I	-2035.2	57.3 *	64.0 *
480 GLAS U. GLASWAREN	I	229.0 *	49.8 *	47.3
339 UEBRIGE TEXTILIEN	I	-138.4 *	60.8 *	64.7 *
371 SAEGE-, FRAES-U. HOBELWAREN	I	7651.0 *	1246.0 *	-21.1
336*+ BAND-, SPITZENWAREN	I	2101.3 *	89.8 *	71.6 *
345 HAUSHALTS-, BETTWAESCHE	I	-112.5 *	35.1	39.5
448 WAREN AUS KUNSTSTOFFEN	I	-2541.8	36.4	49.7 *
272* SAND, KIES, LEHM, TON	I	-106.7 *	4.1	14.3
411 PAPIER U. PAPPE	I	5538.5 *	40.6 *	16.9
442 WAREN AUS GUMMI	I	342.6 *	66.6 *	61.7 *
521* METALLVERARB.PRODUKTE	I	36.8 *	31.6	31.2
	I			
	I			
	I			

1)-4) S.O. UEBERSICHT 15, FN 1-4

5) S.O. UEBERSICHT 15, FN 7

VERAENDERUNG VON AUSSENHANDELSSALDO, EXPORT-UND IMPORTQUOTE

 DER SKILLINTENSIVEN PRODUKTGRUPPEN

	I	AH- I SALDO 1) I (MILL S)	EXPORT- QUOTE 2) (%)	IMPORT- QUOTE 2) (%)
586 LUFTFAHRZEUGE 3)	I	-1083.2	.	.
593 OPT. GERAETE, SEHBEHELFE	I	-421.7	46.5 *7)	51.6 *7)
222+4) NE-ERZ	I	-752.2	-31.9	-5.4
581 SCHIFFE & BOOTE	I	192.4	-337.6	-286.5
542 BERGBAU-, BAUMASCHINEN USW.	I	1161.0	3.6	2.0
343*4) PELZBEKLEIDUNG, -WAREN	I	-44.1	24.7 *	6.6 *
552 KAELTEMASCH., IND.OEFEN	I	140.2	18.5 *	8.3 *
316 ZUCKER	I	-218.9	-8.2	.2
549 UEBR. ARBEITSMASCHINEN	I	-181.4	-9.6	-9.0
582 SCHIENENFAHRZEUGE	I	-771.8	-26.2	-3.0
522 STAHL-, LEICHTMETALLBAUERZ.	I	-84.2	-6.6	-.4
544 PAPIER-, BUEROMASCHINEN	I	-1973.3	30.8 *	8.1 *
585* REP. KFZ, FAHRRADER 5)	I	"	.	.
451 CHEM. GRUNDSTOFFE	I	-2645.8	3.5	-2.0
453 PHARM. ROHSTOFFE, FERTIGW.	I	-320.6	13.6 *	5.8 *
543 METALL-, HOLZBEARBEITUNGSMASCH.	I	-3017.2	-1.8	4.4 *
562* ELEKTROAPPARATE, -ZUBEHOER	I	-147.1	37.3 *	25.3 *
240+ SALZ	I	.5	.0	-.1
314* BACK-, ZUCKERBAECKERWAREN	I	141.8	4.2 *	.5
262 GIPS, ANHYDRIT	I	-3.2	-3.3	3.4
583 MEHRSPURIGE KFZ	I	1787.1	14.8 *	-1.8
551 KRAFTMASCH., PUMPEN	I	-130.9	2.7	3.7 *
558* MECH. WERKSTAETTEN O.N.B. 6)	I	"	"	"
563 FERNMELDEGERAETE	I	-464.3	-12.2	-10.3
	I			
	I			

- 1) ABSOLUTE DIFFERENZ/ AUSSENHANDELSSALDO (EXPORTE MINUS IMPORTE) 1981-1976
- 2) ABSOLUTE DIFFERENZ/EXPORTQUOTE (EXPORTE ZU PRODUKTIONSWERT) RSP. IMPORTQUOTE (IMPORTE ZU INLANDSVERFUEGBARKEIT) 1981-1976
- 3) S.O. UEBERSICHT 2, FN 3
- 4)-6) S.O. UEBERSICHT 15, FN 4-6
- 7) *...UEBER DEM MEDIAN LIEGENDE WERTE

VERAENDERUNG VON AUSSENHANDELSBALDO, EXPORT-UND IMPORTQUOTE

 DER NICHT-SKILLINTENSIVEN PRODUKTGRUPPEN

	I	AH- I SALDO 1) I (MILL S)	EXPORT- QUOTE 2) (%)	IMPORT- QUOTE 2)
-----	I			
441 FAHRZEUGBEREIFUNG 3)	I	-41.9	" *5)	" *5)
360*4) LEDER,-ERSATZSTOFFE	I	-242.3	19.3 *	16.0 *
341 LEIBW.,MIEDERWAREN	I	47.0	26.3 *	28.6 *
350 SCHUHE	I	709.8	18.2 *	18.3 *
383* VERPACKUNGEN AUS HOLZ	I	38.0	21.3 *	17.9 *
334 TEXT.V.BASTFASERBEARB.MASCH..	I	87.3	-1.2	-12.5
335+ WIRK-UND STRICKWAREN	I	344.6	17.0 *	9.9 *
572 RADIO-,FERNSEHEMPFAENGER	I	-4266.5	-41.4	-20.8
392 SPORTART.,SPIELWAREN	I	485.8	5.5	6.0 *
312* OBST-,GEMUESEPRODUKTE	I	66.1	10.1 *	2.2
372 FURNIERE,HOLZPLATTEN 3)	I	660.6	" *	" *
476 FEINKERAMISCHE WAREN	I	-633.5	12.8 *	3.3
331+ TEXTILIEN (EXKL.334)	I	260.8	15.4 *	11.4 *
480 GLAS,GLASWAREN	I	671.2	5.5	.1
339 UEER.TEXTILIEN	I	-110.9	19.5 *	20.5 *
371 SAEGE-,FRAES-,HOBELWAREN	I	1388.4	-200.2	-15.5
336*+ BAND-,SPITZENWAREN USW..	I	1901.2	26.8 *	100.7 *
345 HAUSHALTS-,BETTWAESCHE	I	-15.1	23.6 *	23.8 *
448 WAREN AUS KUNSTSTOFFEN	I	180.2	13.0 *	5.9 *
272* SAND,KIES,LEHM,TON	I	-36.3	.4	.7
411 PAPIER,PAPPE	I	2595.0	5.8 *	3.7 *
442 WAREN AUS GUMMI	I	505.8	11.4 *	7.7 *
521* METALLVERARB. PRODUKTE	I	328.8	2.9	-1.4
	I			
	I			

1)2) S.O.UEBERSICHT 17, FN 1 U.2
 3) S.O.UEBERSICHT 2, FN 3
 4) S.O.UEBERSICHT 15, FN 4
 5) *...UEBER DEM MEDIAN LIEGENDE WERTE

	Median der durchschnittlichen	
	X-Quote	M-Quote
	(%)	(%)
Skillintensive Produktgruppen (22)	48.1	66.6
Nicht-skillintensive Produktgruppen (23)	54.1	55.7
Grundgesamtheit (101)	37.6	47.3

	Median der Veränderung von	
	X-Quote	M-Quote
	(%)	(%)
Skillintensive Produktgruppen (21)	0.0	-2.0
Nicht-skillintensive Produktgruppen (23)	11.4	5.9
Grundgesamtheit (100)	5.5	3.4

Die skillintensiven Produktgruppen sind insgesamt (bei Betrachtung der Mediane der Unit Values in Export und Import) deutlich hochwertiger als die nicht-skillintensiven Produktgruppen, was man als gemeinsame Bestätigung der Indikatoren "Anteil der qualifizierten Beschäftigten an den Beschäftigten insgesamt" und "Unit Value" als Ausdruck für zukunfts-trächtige bzw. hochwertige Produkte auffassen kann (Median von 91,9 bei den skillintensiven gegenüber 45,5 bei den nicht-skillintensiven im Export, sowie 85,2 gegenüber 55,1 im Import).

Mediane der Unit Values

	X (S/kg)	M (S/kg)
Skillintensive Produktgruppen (22)	91.9	85.2
Nicht-skillintensive Produktgruppen (23)	45.5	55.1
Grundgesamtheit (101)	39.2	40.8

Bezüglich des Verhältnisses der Unit Values im Export und Import und damit der Terms of Trade (Übersichten 19 bis 22) bei den jeweiligen Produktgruppen scheint es sinnvoll, auf einer noch disaggregierteren Ebene die Unterscheidung in bestimmte Bestimmungs- und Herkunftsländer in die Analyse mitaufzunehmen. Auf dieser sehr konkreten Produktebene könnten dann auch Marktunvollkommenheiten (unterschiedliche Preise für dasselbe Produkt etc.) in die Untersuchung miteinbezogen werden; letztere relativieren die Aussagekraft der Unit Values, da bei unvollkommenen Märkten auch ineffizientere Produktionsmethoden die Ursache vergleichsweise hoher Unit Values sein können.

Dieser Abschnitt ist als Einleitung zu späteren Untersuchungen zu verstehen (s.o. 2.1. zum ursprünglichen Konzept, aus dem insbesondere der Außenhandelsanteil nur ansatzweise analysiert werden konnte); zur genaueren Interpretation des Datenmaterials müßte eine Reihe zusätzlicher, noch weiter ins Detail gehender Analysen erfolgen, wie z.B. die Untersuchung der Zusammensetzung der 3-Steller aus 6-Stellern, die Veränderung dieser Produktstruktur oder eben die Aufgliederung der Exporte und Importe in Herkunfts- und Bestimmungsländer (NIC, Industrieländer). Die obigen Interpretationen stellen daher nur erste Orientierungsschritte dar.

UEBERSICHT 19

UNIT VALUES IN EXPORT UND IMPORT SOWIE TERMS OF TRADE

 DER SKILLINTENSIVEN PRODUKTGRUPPEN

	I	U.V.	U.V.	TERMS OF
	I	EXPORT1)	IMPORT1)	TRADE 2)
	I	(S	JE KG)	
	I			
586 LUFTFAHRZEUGE	I	1897.3*3)	3005.8 *3)	.6
593 OPT. GERAETE, SEHBEHELFE	I	568.4 *	579.6 *	1.0
222 NE-ERZ	I	27.4	15.8	1.7 *3)
581 SCHIFFE & BOOTE	I	78.7 *	95.5 *	.8
542 BERGBAU-, BAUMASCHINEN USW..	I	74.9 *	60.6 *	1.2 *
343 PELZBEKLEIDUNG, -WAREN	I	618.5 *	1097.0 *	.6
552 KAELTEMASCH., IND.OEFEN	I	108.0 *	85.2 *	1.3 *
316 ZUCKER	I	5.1	1.9	2.7 *
549 UEBR. ARBEITSMASCHINEN	I	129.2 *	135.6 *	1.0
582 SCHIENENFAHRZEUGE	I	68.8 *	31.1	2.2 *
522 STAHL-, LEICHTMETALLBAUERZ..	I	34.9	26.3	1.3 *
544 PAPIER-, BUEROMASCHINEN	I	189.4 *	438.7 *	.4
585 REP. KFZ, FAHRRAEUER 4)	I	.	.	.
451 CHEM. GRUNDSTOFFE	I	8.6	5.3	1.6 *
453 PHARM. ROHSTOFFE, FERTIGW.	I	461.7 *	285.9 *	1.6 *
543 METALL-, HOLZBEARBEITUNGSMASCH..	I	130.4 *	140.1 *	1.0
562 ELEKTROAPPARATE, -ZUBEHOER	I	202.6 *	195.8 *	1.0 *
240 SALZ	I	2.8	3.4	0.8
314 BACK-, ZUCKERBAECKERWAREN	I	29.4	23.6	1.2 *
262 GIPS, ANHYDRIT	I	.2	.6	.3
583 MEHRSPURIGE KFZ	I	91.9 *	71.7 *	1.3 *
551 KRAFTMASCH., PUMPEN	I	134.5 *	157.4 *	.8
558 MECH. WERKSTAETTEN O.N.B. 5)	I	.	.	.
563 FERNMELDEGERAETE	I	803.0 *	1013.1 *	.8
	I			
	I			

- 1) WERTE(S) JE MENGENEINHEIT(KG) IM EXPORT RSP. IMPORT
 2) VERHAELTNIS DER UNIT VALUES/EXPORT ZU DEN UNIT VALUES/IMPORT
 3) *...UEBERDURCHSCHNITTLICHE (UEBER DEM MEDIAN LIEGENDE) WERTE
 4)5) S.O. UEBERSICHT 15, FN 5 U.6

UEBERSICHT 20

UNIT VALUES IN EXPORT UND IMPORT SOWIE TERMS OF TRADE

 DER NICHT-SKILLINTENSIVEN PRODUKTGRUPPEN

	I	U.V.	U.V.	TERMS OF
	I	EXPORT1)	IMPORT1)	TRADE 2)
	I	(S JE KG)		
	I	-----		
441 FAHRZEUGBEREIFUNG	I	39.8 *3)	40.8	1.0
360 LEDER, -ERSATZSTOFFE	I	217.6 *	191.1 *3)	1.1 *3)
341 LEIBW., MIEDERWAREN ETC.	I	507.4 *	315.3 *	1.6 *
350 SCHUHE	I	211.1 *	157.7 *	1.3 *
383 VERPACKUNGEN AUS HOLZ	I	6.7	10.0	.7
334 TEXT. AUF BASTFASERBE. MASCH.	I	50.6 *	21.9	2.3 *
335 WIRK-U. STRICKWAREN	I	279.8 *	261.6 *	1.1 *
572 RADIO-, FERNSEHEMPFAENGER	I	415.2 *	206.8 *	2.0 *
392 SPORTART., SPIELWAREN	I	193.7 *	102.1 *	1.9 *
312 OBST-U. GEMUESEPRODUKTE	I	14.4	11.2	1.3 *
372 FURNIERE, HOLZPLATTEN	I	4.0	13.3	.3
476 FEINKERAMISCHE WAREN	I	33.9	9.8	3.5 *
331 TEXTILIEN EXKL. 334	I	88.9 *	88.8 *	1.0 *
480 GLAS U. GLASWAREN	I	23.8	15.9	1.5 *
339 UEBRIGE TEXTILIEN	I	72.1 *	99.8 *	.7
371 SAEGE-, FRAES-U. HOBELWAREN	I	4.0	2.6	1.5 *
336 BAND-, SPITZENWAREN	I	599.1 *	226.4 *	2.6 *
345 HAUSHALTS-, BETTWAESCHE	I	139.7 *	97.0 *	1.4 *
448 WAREN AUS KUNSTSTOFFEN	I	45.5 *	55.1 *	.8
272 SAND, KIES, LEHM, TON	I	.2	.2	.7
411 PAPIER U. PAPPE	I	7.7	7.5	1.0 *
442 WAREN AUS GUMMI	I	40.2 *	55.2 *	.7
521 METALLVERARB. PRODUKTE	I	25.3	28.0	.9
	I			
	I			

1) 2) S.O. UEBERSICHT 19, FN 1 U.2

3) * ... UEBERDURCHSCHNITTLLICHE (UEBER DEM MEDIAN LIEGENDE) WERTE

UEBERSICHT 21

VERAENDERUNG DER UNIT VALUES IN EXPORT UND IMPORT SOWIE DER

 TERMS OF TRADE DER SKILLINTENSIVEN PRODUKTGRUPPEN

	I	U.V.	U.V.	TERMS OF
	I	EXPORT1)	IMPORT1)	TRADE 2)
	I	(S JE KG)		
	I			
586 LUFTFAHRZEUGE	I	16.4 *3)	29.9 *3)	-10.4
593 OPT. GERAETE, SEHBEHELFE	I	12.5 *	3.6	8.5 *3)
222 NE-ERZ	I	37.4 *	10.6 *	24.2 *
581 SCHIFFE & BOOTE	I	2.8	-9	3.7 *
542 BERGBAU-, BAUMASCHINEN USW.	I	1.5	4.7 *	-3.0
343 PELZBEKLEIDUNG, -WAREN	I	15.9 *	13.9 *	1.7 *
552 KAELTMASCH., IND.OEFEN	I	10.4 *	4.7 *	5.5 *
316 ZUCKER	I	1.8	10.0 *	-7.5
549 UEBR. ARBEITSMASCHINEN	I	2.8	4.4 *	-1.5
582 SCHIENENFAHRZEUGE	I	4.9 *	-3.1	8.3 *
522 STAHL-, LEICHTMETALLBAUERZ.	I	.3	4.1 *	-3.6
544 PAPIER-, BUEROMASCHINEN	I	12.9 *	6.2 *	6.3 *
585 REP. KFZ, FAHRRAEUER 4)	I	.	.	.
451 CHEM. GRUNDSTOFFE	I	10.8 *	1.7	9.0 *
453 PHARM. ROHSTOFFE, FERTIGW.	I	3.4	6.4 *	-2.9
543 METALL-, HOLZBEARBEITUNGSMASCH.	I	2.9	11.0 *	-7.2
562 ELEKTROAPPARATE, -ZUBEHOER	I	9.5 *	1.9	7.5 *
240 SALZ	I	-4.9	1.2	-6.0
314 BACK-, ZUCKERBAECKERWAREN	I	6.0 *	1.8	4.2 *
262 GIPS, ANHYDRIT	I	-6	.2	-6.8
583 MEHRSPURIGE KFZ	I	2.6	3.9	-1.2
551 KRAFTMASCH., PUMPEN	I	15.9 *	2.3	13.3 *
558 MECH. WERKSTAETTEN O.N.B. 5)	I	.	.	.
563 FERNMELDEGERAETE	I	10.9 *	6.5 *	4.1 *
	I			
	I			

- 1) DURCHSCHNITTLICHE DISKRETE WACHSTUMSRATE DER UNIT VALUES IM EXPORT BZW. IM IMPORT (WERTE IN S JE MENGE IN KG)
- 2) DURCHSCHNITTLICHE DISKRETE WACHSTUMSRATE DER TERMS OF TRADE (VERHAELTNIS DER UNIT VALUES/EXPORT ZU DEN UNIT VALUES/IMPORT)
- 3) *...UEBERDURCHSCHNITTLICHE (UEBER DEM MEDIAN LIEGENDE) WERTE
- 4) 5) S.O. UEBERSICHT 15, FN 5 U.6

UEBERSICHT 22

VERAENDERUNG DER UNIT VALUES IN EXPORT UND IMPORT SOWIE DER

 TERMS OF TRADE DER NICHT-SKILLINTENSIVEN PRODUKTGRUPPEN

	I	U.V.	U.V.	TERMS OF
	I	EXPORT1)	IMPORT1)	TRADE 2)
	I	(S	JE KG)	
	I			
441 FAHRZEUGBEREIFUNG	I	6.7 *3)	7.6 *3)	-0.8
360 LEDER,-ERSATZSTOFFE	I	4.7	1.6	3.1 *3)
341 LEIBW.,MIEDERWAREN ETC.	I	4.1	7.2 *	-2.8
350 SCHUHE	I	5.5 *	7.1 *	-1.5
383 VERPACKUNGEN AUS HOLZ	I	10.8 *	-10.2	23.4 *
334 TEXT.AUF BASTFASERBE.MASCH.	I	8.0 *	7.7 *	0.3 *
335 WIRK-U.STRICKWAREN	I	4.4	2.0	2.4 *
572 RADIO-, FERNSEHEMPFAENGER	I	15.4 *	5.4 *	9.4 *
392 SPORTART., SPIELWAREN	I	2.4	6.2 *	-3.6
312 OBST-U.GEMUESEPRODUKTE	I	9.8 *	6.5 *	3.1 *
372 FURNIERE, HOLZPLATTEN	I	7.8 *	3.1	4.5 *
476 FEINKERAMISCHE WAREN	I	5.6 *	6.7 *	-1.1
331 TEXTILIEN EXKL.334	I	5.2 *	4.0 *	1.1 *
480 GLAS U. GLASWAREN	I	7.0 *	2.7	4.2 *
339 UEBRIGE TEXTILIEN	I	1.4	-0.6	2.0 *
371 SAEGE-, FRAES-U. HOBELWAREN	I	6.0 *	3.3	2.6 *
336 BAND-, SPITZENWAREN	I	7.6 *	5.6 *	1.9 *
345 HAUSHALTS-, BETTWAESCHE	I	2.8	-3.2	6.2 *
448 WAREN AUS KUNSTSTOFFEN	I	4.6	3.1	1.4 *
272 SAND, KIES, LEHM, TON	I	0.7	1.4	-0.7
411 PAPIER U. PAPPE	I	2.7	3.5	-0.8
442 WAREN AUS GUMMI	I	1.7	4.6 *	-2.8
521 METALLVERARB.PRODUKTE	I	4.4	0	4.4 *
	I			
	I			

1)2) S.O. UEBERSICHT 21, FN 1 U.2

3) *...UEBERDURCHSCHNITTLLICHE (UEBER DEM MEDIAN LIEGENDE) WERTE

Wurden in dieser Arbeit auf Grund von Produktionscharakteristika "Extremgruppen" im Hinblick auf ihre Entwicklung auf den Märkten des In- und Auslands untersucht, so besteht eine mögliche andere Herangehensweise in der Bildung von "Extremgruppen" hinsichtlich der "market performance" u.a. im österreichischen Außenhandel (z.B. Gruppen mit höchstem bzw. niedrigstem Export- bzw. Importwachstum) und deren Untersuchung im Hinblick auf die verschiedenen Produktionsmerkmale, die die Theorie zur Untersuchung internationaler Spezialisierungsmuster bereitstellt. Erste Ansätze zu diesem alternativen Analyseprozeß finden sich in den Abschnitten 4 bis 6 des vorliegenden Strukturberichts. Die systematische Verknüpfung beider Forschungskonzeptionen wird ein zentrales Element der weiteren Ausbaustufen der österreichischen Strukturberichterstattung darstellen.

4. Zukünftige weiterführende Arbeiten

4.1 Weitere Ausschöpfung vorhandener statistischer Quellen

Die Analyse der produktionsinternen Kennzahlen wäre auf die gesamte Sachgüterproduktion zu erweitern, d.h. die Kennzahlen für das produzierende Großgewerbe müßten in die Analyse einbezogen werden. Dies ist bisher auf Grund von technischen und personalmäßigen Beschränkungen nicht möglich gewesen. Schätzungen für das Kleingewerbe müßten das Bild ergänzen. Weiters wären die Analysen zu erweitern durch:

- Genauere Detaillierung des Außenhandels:

Hier sind Disaggregationen innerhalb der 3-Steller einerseits auf SITC-5-Steller, andererseits auf Länder (Herkunfts- und Bestimmungsländer) möglich.

- Genauere Detaillierung der Produktionsseite:

Hier wären einzelne Warenentwicklungen (allerdings nur Produktionsmengen und -werte) auf 6-Stellerebene analysierbar. Allerdings ist eine exakte Zuordnung der Produktionsdaten zu Außenhandelsdaten auf dieser Ebene nicht möglich, da die einzige gemeinsame Ebene die der 3-Steller ist. Die Untersuchung der Strukturverschiebungen innerhalb dieser 3-Steller könnte jedoch mehr Licht auf die Hintergründe der Entwicklung der 3-Stellerebene selbst werfen.

4.2 Weitere inhaltliche Fragestellungen

Mit größerem Zeitaufwand könnte eine Reihe von expliziten Hypothesen über den industriellen Strukturwandel und seine Auswirkungen überprüft werden, so z.B. ob Großbetriebe anderes Verhalten in den dargestellten Jahren aufweisen als Klein- und Mittelbetriebe; wie die spezifischen Verhaltensweisen und Anpassungsstrategien in der Krise - nach Warengruppen getrennt - aussehen (Exportpush, Rationalisierungsstrategien, Beschäftigtenabbau, Produktdifferenzierung, Preis- und Mengenreaktion etc.). Von einem ganz anderen Ansatz her wäre es interessant, produktspezifische Entwicklungen im Welthandel, bzw. in einigen wichtigen Erzeugerländern zu identifizieren, diese mit österreichischen Entwicklungen zu vergleichen und daraus Schlüsse über österreichische Anpassungsstrategien zu ziehen. Methodisch würde dies eine Verbindung der Daten aus der Welthandelsdatenbank der UNO mit den österreichischen AUDOKLASSYS-Daten bedeuten. Dadurch könnten auf einer sehr detaillierten Produktebene Stärken und Schwächen der österreichischen Entwicklung in der Vergangenheit dargestellt, aber auch Hinweise auf zukünftige Marktchancen gezogen werden (vgl. dazu die Abschnitte 4, 5 und 6 im vorliegenden Bericht).

Dem WIFO-Ansatz zum Strukturwandel entsprechend (siehe z.B. Bayer, 1983, sowie Abschnitt 1 dieses Berichts) wären die produktspezifischen Analy-

sen zu ergänzen durch Untersuchungen über Änderungen in den Unternehmensorganisationen, in den betrieblichen Hierarchien, in den Kooperationsmustern innerhalb und zwischen den Betrieben, über Änderungen in den Qualifikationsanforderungen, den Produkttechnologien, etc. Die Auffassung, daß erfolgreiche technische Innovationen nur durch sogenannte "soziale" Innovationen auf Unternehmensebene abgesichert werden können, wurde im "Spezialbericht zur Strukturberichterstattung 1984" belegt (Bayer, 1984).

Fußnoten

1) Im Zuge der Weiterentwicklung der neo-klassischen Wachstumstheorie wurden zum Teil die Wachstumschancen und Wohlfahrtsgewinne relativiert (siehe etwa Bhagwati - Brecher, 1980).

2) Es zeigt das Dilemma des gegenwärtigen Standes der Wirtschaftstheorie, daß sie einerseits über geschlossene, elegante, jedoch statische Modelle verfügt (im Fall der Wachstumstheorie statisch in den Veränderungsraten - "steady-state-growth"), die die reale Dynamik der Wirtschaftsprozesse kaum zu erfassen vermögen und daß andererseits dynamische Ansätze existieren, denen es an modelltheoretischer Geschlossenheit mangelt. Bei der vorliegenden Untersuchung des industriellen Strukturwandels, eines wesentlich dynamischen Gegenstandes, springt dieses Dilemma besonders ins Auge.

3) In Kapital und Arbeit "inkorporiertes Know-how" und seine spezifische Anwendung.

4) Autonomer und durch Substitution induzierter, materieller technischer Fortschritt sowie immaterielle Effizienzsteigerungen ("Know-how", Qualifikation der Arbeit, Arbeitsorganisation, Organisation des Produktionsprozesses als Ganzes etc.)

5) Neben der Quantität von Arbeit und Kapital sollen deren Qualität, sowie deren Zusammenwirken in einem Ganzen erfaßt werden - "economies of scale", Organisation des Produktionsprozesses, Qualifikation der Beschäftigten etc.

6) Je nach Differenziertheit der Diffusionsanalyse beinhaltet der "time-lag" eine Reihe angebots- und nachfrageseitiger Verzögerungen: "learning period", "foreign demand lag", "domestic and foreign imitation lag" u.a. Vgl. Posner, 1961, S.330ff.

7) Im Gegensatz zu den relativen Vorteilen auf Grund unterschiedlicher Kosten- oder Preisrelationen in der (neo)klassischen Außenhandelstheorie.

8) Diese Rückwirkung wird umso stärker ausfallen, je kleiner und außenhandelsabhängiger das Land ist.

9) Vgl. die Bedeutung von technologischen Unterschieden (ausgedrückt durch die Arbeitsproduktivität Y/L) resp. Lohnkostenunterschieden (ausgedrückt durch den Lohnsatz w) für die Lohnstückkosten C :

$$C = \frac{L \cdot w}{Y} = \frac{w}{Y/L}$$

10) Die verwendeten Produktgruppen (3-Steller) der amtlichen Betriebssystematik (BS-68) sind Aktivitäts-3-Steller, d.h. der Erzeuger des jeweiligen Produkts wird erfaßt (vgl. 2.2.2). Die Produktion wurde durch den nominellen Netto-Produktionswert, die Erwerbstätigkeit durch die Anzahl der unselbständig Beschäftigten erfaßt.

11) Im folgenden wird vorzugsweise der Median als mittlerer Wert herangezogen, da er durch obere oder untere "Ausreißer" nicht beeinflusst wird (nur die Rangordnung, nicht das Ausmaß der Abweichung zwischen den Rängen entscheidet somit über den so definierten "Durchschnittswert").

Die alternative Möglichkeit, "Ausreißer" nicht im Ergebnis durchschlagen zu lassen, indem man sie aus der Grundgesamtheit herausnimmt, erscheint von Nachteil, da es auch um das vollständige Bild der 3-Steller und nicht nur um die möglichst "unverzerrte" Größe ihres mittleren Werts geht.

12) vgl. A. Guger

13) Grenzt man die Skillintensität resp. Kapitalintensität weiter ab (über oder unter dem Median der Grundgesamtheit liegend), so läßt sich für die so vergrößerte Gruppe der sowohl skill- als auch kapitalintensiven Produkte ein positiver Zusammenhang mit den Wachstumsraten von Wertschöpfung und Beschäftigten feststellen, der jedoch auf Grundlage der obigen Analyse weniger auf das Zusammenwirken der beiden Merkmale als auf die Dominanz der Skillintensität zurückzuführen ist. Dasselbe gilt für den Zusammenhang zwischen weder skill- noch kapitalintensiven Produktgruppen und unterdurchschnittlichen Wachstumsraten, wobei hier der dominante Faktor die unterdurchschnittliche Kapitalintensität sein dürfte.

14) Vgl. J. Dosi, L. Soete, S.211. "While a comparative advantage mechanism, based on relative prices and relative profitabilities is still undoubtedly at work and can explain RELATIVE specialization, we would argue that, as implicit in technology-gap theories, the dominant effects run from lato sensu technology-gaps to domestic levels of production, exports, and income. In other words, any absolute measure of the international competitiveness of a country or industry is primarily based on its absolute advantages/disadvantages (in terms of product technology and labour productivity)."

15) Lohnsatz = Lohnsumme je Beschäftigten

Lohnquote = Lohnsumme zu Netto-Produktionswert

Gesamtkapitalintensität (Arbeitsproduktivität) =

Netto-Produktionswert je Beschäftigten

$$\omega = \frac{W}{L} \quad \frac{Y}{L} = \frac{W}{L} / \frac{W}{Y}$$

16) Der Netto-Produktionswert je Beschäftigten drückt natürlich nicht eine "physische" Arbeitsproduktivität oder Kapitalintensität aus. Unabhängig von der "physisch" vorgestellten Kapitalintensität bildet dieser Indikator auch die Akzeptanz des Marktes bzgl. Preisen und Mengen ab: hohe erzielbare Gewinne (und Löhne) zeigen insofern jedoch nur die De-facto-Wettbewerbsfähigkeit auf.

Literaturverzeichnis

Amendola, M., "A Change of Perspective in the Analysis of the Process of Innovation", *Metroeconomica* (Nuova Casa Editrice L.Cappelli S.p.A., Bologna), 1983, 35(3), S.261-274.

Aiginger, K., "Industrieinvestitionen in Österreich", Schriftenreihe der Österreichischen Invest Kredit AG, 1982, Band 7.

Ayres, R., "Knowledge, Technological Progress and Economic Development", in Wissenschaftszentrum Berlin (IIM), International Conference on Technology Transfer, Berlin, 1980, S.200-234.

Bayer, K., Wissenschaftliche Darstellung des Projekts "Längerfristige Entwicklung und struktureller Wandel der österreichischen Wirtschaft" (Konzept der österreichischen Strukturberichterstattung), WIFO, Wien, 1983.

Bayer, K., "Aspekte betrieblicher Strukturanpassung" (Spezialbericht der österreichischen Strukturberichterstattung), WIFO, Wien, 1984.

Bhagwati, J.N., Brecher, R.A., "National welfare in an open economy in the presence of foreign-owned factors of production", *Journal of International Economics*, 1980, 10(1), S.103-115.

Bombach, G., "Wirtschaftswachstum", in Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, Band 12, Stuttgart, Tübingen, 1965, S.763-801.

Dosi, G., Soete, L., "Technology Gap and Cost-Based Adjustment: Some explorations on the determinants of international competitiveness", *Metroeconomica* (Nuova Casa Editrice L.Cappelli S.p.A., Bologna), 1983, 35(3), S.197-222.

Freeman, Ch., Clark, J., Soete, L., *Unemployment and Technical Innovation. A Study of Long Waves and Economic Development*, Frances Pinter, London, 1982.

Gahlen, B., "Probleme des Strukturwandels und der Strukturpolitik", in Bombach, G., Gahlen, B., Ott, A.E. (Hrsg.), *Probleme des Strukturwandels und der Strukturpolitik*, Mohr, Tübingen, 1977, S.3-26.

Guger, A., "Internationaler Arbeitskostenvergleich nach Industriebranchen", *WIFO-Monatsberichte*, 1985, 58(6), S.356-368.

Hirsch, S., "Capital or Technology? Confronting the Neo-Factor Proportions and Neo-Technology Accounts of International Trade", *Weltwirtschaftliches Archiv*, 1974, 110(4), S.535-563.

Hirsch, S., "The Product Cycle Model of International Trade - A Multi Country Cross-Section Analysis", *Oxford Bulletin of Economics and Statistics*, 1975, 37(4), S.305-317.

Kravis, J.B., "Availability and other Influences on the Commodity Composition of Trade", *Journal of Political Economy*, 1956, 64(2), S.143-155.

Mooslechner, P., "Strukturwandel und Wachstumschancen der österreichischen Wirtschaft", *Schriftenreihe des Ludwig Boltzmann-Institutes für Wachstumsforschung*, 1978, Band 2.

Österreichisches Statistisches Zentralamt, Statistik der gewerblichen Wirtschaft, Hauptergebnisse der nichtlandwirtschaftlichen Bereichszählungen 1976, 1. Teil (Beiträge zur österreichischen Statistik), Heft 502(1), Wien, 1979.

Österreichisches Statistisches Zentralamt, Audoklassys I, Produktion, Verbrauch (Input-Output-Statistik, Vorberichte, Heft 1), Wien, 1982.

Österreichisches Statistisches Zentralamt, Handels- und Verkehrsspannen (Input-Output-Statistik, Vorberichte, Heft 5), Wien, 1984.

Pasinetti, L.L., Structural Change and Economic Growth: A Theoretical Essay on the Dynamics of the Wealth of Nations, Cambridge University Press, 1981.

Posner, M.V., "International Trade and Technical Change", Oxford Economic Papers, 1961, 13(3), S.323-341.

Sahal, D., "Industrial Innovation Dynamics", in Wissenschaftszentrum Berlin (IIM), International Conference on Technology Transfer, Berlin, 1980, S.106-135.

Schulmeister, St., "Indikatoren der Stellung von Ländern und Waren im weltwirtschaftlichen Strukturwandel" (österreichische Strukturberichterstattung 1984), Band 1, S.167-241.

Sitz, A., "Faktorgehalt und Wettbewerbsfähigkeit im österreichischen Außenhandel", Quartalshefte der Girozentrale, 1980, Sonderheft 1, S.151-159.

Urban, W., "Arbeits- und Qualifikationsintensität der österreichischen Industriesparten", WIFO-Monatsberichte, 1980, 53(4), S.194-209.

Vernon, R., "international Investment and International Trade in the Product Cycle", Quarterly Journal of Economics, 1966, 80(2), S.190-207.

Vernon, R., "The Economic Consequences of US-Foreign Investment",
deutsche Übersetzung, in Deubner, Ch., u.a. (Hrsg.), Die Internationali-
sierung des Kapitals, Frankfurt, New York, 1979, S.50-62.

Abschnitt 8

Längerfristige Entwicklung und struktureller Wandel im internationalen und österreichischen Tourismus

Egon Smeral

1. Ziel und Aufbau der Studie

Ziel dieser Studie ist es, nach einer kurzen Darstellung der theoretischen Bezugspunkte die längerfristigen Tendenzen im Welttourismus zu behandeln und dann näher auf die Struktur und Entwicklung des österreichischen Reiseverkehrs sowie dessen Auswirkungen auf die gesamtwirtschaftliche Produktion einzugehen! Im Prognose teil wird abschließend versucht, die lang- und mittelfristigen Entwicklungsperspektiven für die touristische Nachfrage aufzuzeigen.

Die ausführliche Erforschung des touristischen Angebots und die Verflechtung mit der Nachfrageseite werden im Zentrum der nächsten Etappen des Strukturberichts stehen.

2. Die Stellung des Tourismus in den Wirtschaftswissenschaften

2.1 Reiseverkehr und volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

Der Reiseverkehr ist eine spezifische Form der Nachfrage. Diese verteilt sich auf die verschiedensten Güter und Dienstleistungen und somit auch auf verschiedene Produktionsbereiche. Da es daher keinen eigenen Produktionsbereich Reiseverkehr gibt, kann seine Stellung in der Gesamtwirtschaft nur von der Verwendungsseite des Brutto-Inlandsproduktes (BIP)

dargestellt werden (Stobbe, 1966; Schulmeister, 1974). Dabei werden die Reiseverkehrausgaben als Komponenten des privaten Konsums (private Reisen von Inländern im In- und Ausland), des öffentlichen Konsums (Dienstreisen von Ausländern im In- und Ausland), der Exporte (touristische Einnahmen von Ausländern im Inland) und der Importe (touristische Ausgaben von Inländern im Ausland) erfaßt. Die Geschäftsreisen im Binnenreiseverkehr sind Teil der Produktion und somit Zwischennachfrage.

Im Hinblick auf die Analyse des Reiseverkehrs im Rahmen der ökonomischen Theorie ergeben sich durch die Konsum- und Außenwirtschaftstheorie zentrale Anknüpfungspunkte.

2.2 Reiseverkehr und Konsumtheorie

Die mikroökonomische Konsumtheorie beschäftigt sich in erster Linie mit individuellen Nutzenfunktionen, der Budgetbeschränkung sowie mit dem daraus resultierenden nutzenmaximierenden Konsumverhalten des einzelnen Individuums bzw. Haushalts (vgl. Henderson-Quandt, 1958; Streissler, 1974). In diesem Zusammenhang ist das individuelle touristische Konsumverhalten Ergebnis eines nutzenmaximierenden Budgetallokationsprozesses (vgl. Philips, 1974; Stone, 1954; Smeral, 1978, 1980).

Die makroökonomische Konsumtheorie geht von einer gesamtwirtschaftlichen Konsumfunktion aus. Dabei wird ein allgemeiner Zusammenhang zwischen Einkommen und Konsum postuliert, wobei die kurzfristige - konjunkturelle - Entwicklung (z.B. auf Grund der Wirtschaftserwartungen) vom langfristigen Wachstumsprozeß unterschieden wird (Schulmeister, 1978). Im Laufe der wissenschaftlichen Diskussion haben sich verschiedene "Konsumhypothesen" herangebildet, die jedoch hier aus Platzgründen im einzelnen nicht angeführt werden können, so daß auf die umfangreiche Literatur verwiesen werden muß (vgl. Ando-Modigliani, 1963; Duesenberry, 1949; Friedman, 1957; Katona, 1951, 1960; Keynes, 1936; Kuznets, 1946).

Auf Grund der zentralen Aussagen der makroökonomischen Konsumtheorie läßt sich ein einfaches ökonomisches Modell formulieren, das eine Analyse der Zusammenhänge von Einkommen, Wirtschaftserwartungen, Gesamtkonsum und touristischer Nachfrage ermöglicht. Langfristig ist der Konsum von der Entwicklung des vergangenen, bereits als gesichert empfundenen Einkommens abhängig, kurzfristig aber auch von sozial-psychologischen Faktoren (Konsumklima bzw. allgemeiner Wirtschaftserwartungen). Wegen seiner Stellung in der Bedürfnishierarchie gehört der Reiseverkehr zu den Formen des gehobenen Konsums, die Einkommenselastizität der touristischen Nachfrage ist somit im allgemeinen auch deutlich größer als 1. Deshalb ist auch der Reiseverkehr von Schwankungen des "Konsumklimas" oder der Wirtschaftserwartungen besonders stark betroffen.

Ähnlich wie für die allgemeine Konsumstruktur gilt auch für die touristischen Aufwendungen jene Aussage, daß sich im Wachstumsprozeß die Nachfrage zu den hochwertigen Gütern und Dienstleistungen (z.B. Restaurantbesuche, Shopping, Skilifte) verschiebt, während die Ausgabenanteile des touristischen Mindestkonsums (z.B. Unterkunft und Benützung öffentlicher Verkehrsmittel) zurückgehen (Streissler, 1966).

2.3 Reiseverkehr und Außenwirtschaftstheorie

Für eine ökonomische Theorie des Tourismus unter dem Gesichtspunkt der Außenwirtschaft sind folgende Zusammenhänge besonders wichtig:

- Die Verflechtung der internationalen Reiseverkehrsströme
- Reiseverkehr und monetäre Außenwirtschaftstheorie
- Reiseverkehr und reale Außenwirtschaftstheorie

Die internationale Verflechtung der touristischen Nachfrage läßt sich am besten in Matrixform darstellen (Erker, 1970; Schulmeister, 1975):

Zielländer	C_1	C_j	C_n
Herkunftsländer			
C_1	D_{11}	D_{1j}	D_{1n}
C_i	D_{i1}	D_{ij}	D_{in}
C_n	D_{n1}	D_{nj}	D_{nn}

In dieser Darstellungsweise ist D die Nachfrage des i -ten Herkunftslandes, im j -ten Zielland, wobei die Zeilensumme $\sum_j D_{ij}$ die touristische Gesamtnachfrage jedes Herkunftslandes, die Spaltensumme $\sum_i D_{ij}$ die touristische Nachfrage in jedem Zielland bildet. Die Elemente der Hauptdiagonale stellen die Binnennachfrage dar (D_{ij} für $i=j$). Ohne die Hauptdiagonale ergibt die Zeilensumme die gesamten touristischen Importe jedes einzelnen Landes, die Spaltensumme die entsprechenden Exporte. Die Summe über alle Zeilen und Spalten stellt die touristische Gesamtnachfrage aller Herkunftsländer bzw. in allen Zielländern dar.

In bezug auf die Verknüpfung von Reiseverkehr und monetärer Außenwirtschaftstheorie (vgl. Breuss, 1983; Chacholiades, 1978; Jarchow, 1982; Schulmeister, 1977) ergeben sich folgende wichtige Ansatzpunkte:

- Auswirkungen einer autonomen Steigerung der touristischen Auslandsnachfrage auf die Gesamtwirtschaft bzw. in allgemein-ökonomischer Ausdrucksweise die Größenordnung des Exportmultiplikators.
- Auswirkungen einer Einkommenssteigerung im Inland auf die Auslandsreisen von Inländern bzw. die Höhe der Importneigung.
- Preis- und Wechselkurselastizität der touristischen Nachfrage.

Im Hinblick auf die Verknüpfung des Reiseverkehrs mit der realen Außenwirtschaftstheorie können hier einleitend nur die wichtigsten Argumente kurz zusammengefaßt werden (vgl. Breuss, 1983; Gray, 1970; Schulmeister, 1975). Dabei soll die Betrachtungsweise aus Vereinfachungsgründen nur

auf zwei Güter (touristische Dienstleistungen und industrielle Sachgüter) und zwei Ländertypen (relativ unterentwickelte und hochindustrialisierte Länder) beschränkt werden.

- Die Produktion touristischer Dienstleistungen ist relativ arbeitsintensiv, die Produktion von Industriewaren dagegen relativ kapitalintensiv; die Produktionsfunktionen für beide Gütertypen sind somit verschieden.

- Die Ausstattung mit Produktionsfaktoren ist in beiden Ländertypen unterschiedlich. Demnach ist die Kapitalintensität in den Industrieländern höher als in den relativ unterentwickelten Ländern.

- Daraus resultierend ergeben sich unterschiedliche relative Preise: Sachgüter sind in den Industrieländern, touristische Dienstleistungen in den übrigen Ländern relativ billig (Bhagwati, 1984).

- Bei Aufnahme des Außenhandels werden sich die Industrieländer auf die Erzeugung von Sachgütern, die weniger entwickelten Länder dagegen auf touristische Dienstleistungen spezialisieren und auch dementsprechend Außenhandel betreiben.

- Der internationale Austausch von touristischen Dienstleistungen und industriellen Sachgütern erhöht die Gesamterzeugung und nützt im Regelfall beiden Ländertypen.

Werden die formulierten Angebotsbedingungen durch die Nachfrageseite ergänzt, so ergibt sich folgendes: Auf Grund der Hochindustrialisierung und der fortschreitenden Urbanisierung und der daraus resultierenden Arbeits- und Lebensbedingungen wächst das Bedürfnis in den Industrieländern nach Erholung und Entspannung und damit auch die touristische Nachfrage überdurchschnittlich. Deshalb erstreckt sich die Nachfrage besonders auf den Mittelmeerraum, denn dieser bietet nicht nur in klimatischer Hinsicht, sondern auch im Hinblick auf das gesellschaft-

liche und kulturelle Erlebnis andere Lebensbedingungen; ähnliches gilt auch für die Reiseziele in Übersee. Umgekehrt ist die Nachfrage der relativ weniger entwickelten Länder nach industriellen Sachgütern viel stärker als nach touristischen Dienstleistungen.

2.4 Bestimmungsgründe der längerfristigen Entwicklung des Reiseverkehrs

Für eine "empirische" Erklärung der touristischen Nachfrage lassen sich zusammenfassend folgende wichtige Bestimmungsgründe anführen (Menges, 1958; Schulmeister, 1975; Smeral-Kramer-Walterskirchen, 1984):

Die touristische Nachfrage wird langfristig am stärksten durch das Niveau und den Wachstumstrend des realen Brutto-Inlandsprodukts bestimmt, kurzfristig sind noch zusätzlich die Wirtschaftserwartungen (in erster Linie in bezug auf die Realeinkommen und die Arbeitsmarktsituation) von Bedeutung. Das Wirtschaftswachstum beeinflusst die Entwicklung der touristischen Nachfrage auf mehrfache Weise über die Interdependenzen des sozio-ökonomischen Systems und zwar im einzelnen über

- die Entwicklung der verfügbaren Realeinkommen
- die wachsende Bedeutung von Geschäftsreisen im Zuge der wachsenden außenwirtschaftlichen Verflechtung
- die Motorisierung der privaten Haushalte und der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur
- die zunehmende Industrialisierung, die das Bedürfnis nach Urlaubsreisen ansteigen lassen.

Zusätzliche Einflüsse auf die touristische Nachfrage gehen von folgenden Faktoren aus (vgl. Smeral-Kramer-Walterskirchen, 1984):

- Einkommens-, Ausbildungs- und Altersstruktur
- Freizeit (Urlaubsanspruch)
- Entwicklung der politischen Verhältnisse

Die Aufteilung der touristischen Nachfrage zwischen In- und Ausland wird vom Niveau und der Entwicklung der relativen Preise zwischen den einzelnen Herkunfts- und Zielländern beeinflusst. Wird der Auslandsaufenthalt z.B. durch eine Aufwertung billiger, dann steigt die Nachfrage nach Auslandsreisen.

Im vergangenen Jahrzehnt hat die sprunghafte Erhöhung der Energiepreise die touristische Nachfrage überproportional gedämpft. Denn die starke Energievertéuerung bedeutete für die Industrieländer nicht nur empfindliche Realeinkommenseinbußen, sondern drückte den Reiseverkehr noch zusätzlich durch die Anhebung der Transportkosten.

Für die Entwicklung der Marktanteile im Welttourismus spielen folgende Faktoren eine wichtige Rolle:

- Niveau und Entwicklung der relativen Preise zwischen den einzelnen Zielländern
- Präferenzrends (z.B. der Südtrend innerhalb Europas)
- Angebotsbeschränkungen.

3. Entwicklungstendenzen und Strukturwandel im Welttourismus

3.1 Touristische Nachfrage und weltwirtschaftliche Entwicklung

Die Verlangsamung des Wirtschaftswachstums seit dem Wachstumsknick 1973 hat den internationalen Reiseverkehr stark betroffen. Wie Übersicht 1 zeigt, expandierten die realen Einnahmen der westeuropäischen Industrieländer zwischen 1973 und 1982 mit einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von nur rund 3% gegenüber 7 1/2% pro Jahr in der Periode davor (1967/1973); auch die Nächtigungsnachfrage (in den 9 ausgewählten Zielländern) verzeichnete eine kräftige Abschwächung (Übersicht 1).

Die Hauptgründe für die Wachstumsverlangsamung in der touristischen Nachfrage sind:

Entwicklung der internationalen touristischen Nachfrage

	1964/1973	1967/1973	1973/1982
Durchschnittliche jährliche Veränderung in %			
.		+7,5	+2,9
.		+8,4 (+7,8 ³⁾)	+2,8 (+2,4 ³⁾)
.	(+7,2 ³⁾)	+11,2 (+9,8 ³⁾)	+1,7 (+1,4 ³⁾)

Reale¹⁾ Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr:

- Westeuropa
- 9 Zielländer²⁾
- Österreich

Ausländernächtigungen in:

- 9 Zielländern²⁾
- Österreich

+7,1	+7,3	+2,6
+6,6	+8,4	+1,5

1) VPI-Basis. - 2) Österreich, Frankreich, BRD, Griechenland, Italien, Spanien, Schweiz, Großbritannien, Jugoslawien. - 3) Deflationiert mit dem touristischen Preisindex (TPI).

- Die weltweite Verlangsamung des Wirtschaftswachstums und der Realeinkommenszuwächse seit 1973, verbunden mit steigender Arbeitslosigkeit
- Die "Erdölschocks" 1973 und 1979 (erhöhte Transportkosten)

Im Zeitraum 1964 bis 1973 wuchs das reale BIP der OECD-Länder insgesamt mit einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von 4,8%, danach schwächte sich das Wirtschaftswachstum deutlich ab und das reale BIP expandierte nur mehr mit 2,1% pro Jahr (1973/1982); die europäischen Volkswirtschaften isoliert betrachtet entwickelten sich ähnlich (siehe Abschnitt 3 des vorliegenden Strukturberichts).

Die sprunghafte Erhöhung der Energiepreise in den Jahren 1973 und 1979 führte in den Industrieländern zu empfindlichen Realeinkommensverlusten, wovon die Urlaubsbudgets wegen der überdurchschnittlichen Bedeutung des Transportaufwands besonders betroffen wurden.

Mit der Wachstumsabschwächung nahm die Arbeitslosigkeit immer mehr zu. In Westeuropa stieg die Arbeitslosenrate von 3,5% (1973) auf 9,6% (1982) an. Dies erhöhte die wirtschaftliche Unsicherheit im allgemeinen und die Angst um den Arbeitsplatz im besonderen, so daß die davon am stärksten betroffenen Haushalte ihr Vorsichtssparen erhöhten. Die Einsparungen erfolgten bei jenen Gütern, die nicht zum täglichen Bedarf gehören: (z.B. Urlaubsreisen oder dauerhafte Konsumgüter).

Eine weitere, allerdings weniger wichtige Ursache für die Dämpfung der Auslandsreisen nach Westeuropa liegt in der relativen Verteuerung der europäischen Zielländer gegenüber den ausgewählten Herkunftsländern im Zeitraum 1973/1982.

3.2 Entwicklung und Struktur des Welttourismus nach Herkunftsländern

Die weltweite Abschwächung der touristischen Nachfrage war von einem deutlichen Strukturwandel im internationalen Reiseverkehr begleitet:

ÜBERSICHT 2

ENTWICKLUNG DER NOMINELLEN AUSGABEN IM WELTTOURISMUS 1)

ANTEILE IN %

	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1973/1982 2)
I OBERBEREICH	2.85	3.32	3.28	3.36	3.91	3.68	3.61	3.25	2.93	3.02	.6
I FRANKREICH	6.85	6.68	7.18	7.34	7.21	6.25	6.16	6.19	5.97	5.73	-2.0
I BRD	21.05	20.41	20.85	19.53	20.20	20.84	20.64	20.77	17.94	18.10	-1.7
I GRIECHENLAND	.36	.36	.36	.32	.30	.33	.36	.38	.32	.42	1.9
I ITALIEN	3.33	2.50	2.15	1.52	1.64	1.76	1.79	1.96	1.73	1.94	-5.8
I SPANIEN	1.21	.89	.90	.87	.98	.82	1.09	1.26	1.06	1.13	.8
I SCHWEIZ	2.64	2.65	2.60	2.61	2.55	3.04	2.97	3.05	2.80	3.12	1.9
I GROSSEBRITANNIEN	5.34	4.64	4.72	4.09	3.80	4.31	5.37	6.57	7.12	7.12	3.3
I JUGOSLAWIEN	.79	.16	.16	.17	.18	.19	.18	.14	.13	.12	-18.9
I 9 LAENDER	44.40	41.60	42.21	39.81	40.76	41.20	42.18	43.48	39.74	40.70	-1.0
I BELGIEN	3.36	3.29	3.30	3.10	3.48	3.46	3.52	3.38	3.02	2.44	-3.5
I DÄNEMARK	1.56	1.47	1.51	1.61	1.73	1.87	1.42	1.27	1.34	1.48	-6
I FINLAND	.68	.64	.70	.71	.69	.58	.60	.60	.62	.71	.5
I ISLAND	.46	.46	.49	.42	.44	.51	.61	.60	.54	.59	2.8
I NIEDERLANDE	3.73	3.80	3.88	4.25	4.51	4.94	4.73	4.81	3.70	3.65	-2.2
I NORWEGEN	1.28	1.36	1.67	1.74	1.93	1.82	1.61	1.52	1.68	1.97	4.9
I SCHWEDEN	2.33	2.20	2.24	2.32	2.29	2.09	2.40	2.28	2.30	2.16	-.9
I PORTUGAL	.72	.72	.61	.31	.25	.23	.29	.30	.26	.28	-10.1
I TUERKEI	.28	.37	.34	.42	.47	.10	.10	.11	.11	.12	-8.7
I EUROPA	58.80	55.93	56.93	54.67	56.54	56.62	57.46	58.36	53.30	54.11	-.9
I USA	17.27	16.80	15.06	14.73	13.70	12.32	11.18	10.70	12.06	13.87	-2.4
I KANADA	5.46	5.67	5.84	6.79	6.37	5.35	4.01	4.03	4.24	4.52	-2.1
I JAPAN	3.93	3.81	3.21	3.56	3.95	5.38	5.71	4.73	4.83	4.80	1.8
I AUSTRALIEN	1.69	2.16	2.39	2.50	2.14	1.98	1.83	1.80	1.93	2.08	2.3
I NEUSEELAND	.62	.69	.52	.51	.54	.58	.59	.53	.55	.53	-1.6
I INDUSTRIE- LAENDER	87.76	85.07	83.95	82.77	83.23	82.13	80.77	80.15	76.92	79.71	-1.1
I OPEC	3.26	4.52	6.22	7.65	9.00	8.27	8.42	8.55	9.46	6.65	8.2
I AFRIKA	1.11	1.31	1.26	1.07	.99	.94	.91	1.02	1.03	1.07	-.4
I ASIEN	3.97	5.55	6.69	7.67	8.06	7.66	8.43	7.64	8.49	6.67	5.9
I MITTEL-UND SUEDAMERIKA	6.77	7.54	7.65	8.03	7.30	8.84	9.48	10.82	13.16	12.11	6.7
I REST DER WELT	.39	.53	.45	.46	.42	.43	.40	.38	.40	.44	1.3
I WELT	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	

1) DOLLARBASIS.- 2) DURCHSCHNITTLICHE JAHRLICHE VERÄNDERUNG IN %.

QUELLE: IMF-DATENBANK.

In bezug auf die Ausgabenentwicklung verlor die touristische Nachfrage Westeuropas an Bedeutung. Von 1973 bis 1982 ging der Anteil Europas an der touristischen Weltnachfrage um rund 5 Prozentpunkte zurück (Übersicht 2). Im internationalen Reiseverkehr haben ferner noch die überseeischen Industriegebiete insgesamt verloren, wobei jedoch eine undifferenzierte Betrachtungsweise zu Fehlschlüssen verleiten könnte. Die Ausgabenentwicklung der überseeischen Industrieländer hängt größtenteils mit der rückläufigen touristischen Nachfrage der US-Amerikaner und Kanadier bzw. mit der Abwertung des US-Dollars bis zum Jahr 1980 zusammen, seither hat sich die touristische Nachfrage der Nordamerikaner wieder deutlich erhöht; die Ausgabenanteile der Japaner und Australier sind dagegen langfristig angestiegen. Von den verbleibenden im Welttourismus wichtigen Herkunftsregionen weisen laut IMF-Statistik die Ausgabenanteile der OPEC-Staaten, Asiens und der lateinamerikanischen Länder deutliche Steigerungen auf, der Anteil Afrikas stagnierte²⁾.

Das wichtigste Herkunftsland im Welttourismus ist trotz des seit 1973 rückläufigen Ausgabenanteils die BRD (Übersicht 2): Im Jahre 1982 stammten rund 18% der Weltausgaben im internationalen Reiseverkehr aus der BRD (nach 21% im Jahr 1973). Danach folgten die USA mit 14% und die lateinamerikanischen Länder zusammengefaßt mit 12%. Die asiatischen Länder und die OPEC-Staaten erreichten 1982 bereits mit jeweils rund 7% einen ähnlich hohen Ausgabenanteil wie Großbritannien, nachdem diese Ländergruppen 1973 noch dahinter rangierten. Die touristische Auslandsnachfrage der Franzosen verlor an Bedeutung und deckte 1982 5 1/2% der Weltausgaben, nach rund 7% im Jahr 1973. Die Japaner und die Kanadier bestritten jeweils 4 1/2%, die Holländer 3 1/2% der Weltausgaben.

Auf der Basis von Nächtigungen zeigt sich folgendes Bild (Übersichten 3a bis 3c).

Die Bundesrepublik Deutschland ist das wichtigste Herkunftsland im internationalen Reiseverkehr der neun westeuropäischen Zielländer: 30% aller Nächtigungen entfielen 1982 auf westdeutsche Auslandstouristen.

HERKUNFTSSTRUKTUR IM INTERNATIONALEN REISEVERKEHR 1964

MAECHTIGUNGEN

ANTEILE IN %

HERKUNFT:	Z I E L L A E N D E R										GROSS- BRYTAN- NIEN	JUGO- SLAWIEN	INSGESAMT
	OESTER- REICH	FRANK- REICH	BRD GRIECHEN- LAND	ITALIEN	SPANIEN	SCHWEIZ							
I OESTERRICH	1.02	17.77	4.28	5.19	6.59	1.49	1.13	21.12	2.60				
I BELGIEN	1.38	17.77	6.56	5.37	3.13	7.15	1.55	1.76	6.02				
I FRANKREICH	3.08		8.87	19.93	12.29	18.22	8.14	5.37	9.57				
I BRD	75.97	12.68	8.87	15.21	32.32	31.02	9.48	35.14	26.50				
I NIEDERLANDE	4.92	6.79	13.43	2.46	4.94	8.18	2.56	4.36	5.28				
I SCHWEDEN	.99	1.77	5.25	3.70	2.21	.85	1.34	1.76	2.00				
I SCHWEIZ	1.39	4.79	6.16	3.20	6.74		3.28	2.52	3.72				
I GROSSBRITANNIEN	4.55	23.05	9.85	13.27	10.82	12.76		6.69	11.46				
I USA	2.32	6.18	13.90	14.03	8.96	6.12	15.13	1.72	7.86				
I 9 LAENDER	94.60	74.04	68.30	82.35	83.64	85.16	42.82	61.09	75.01				
I RESTLAENDER	5.40	25.96	31.70	17.65	11.98	14.21	57.39	19.55	24.99				
I ALLE LAENDER	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00				

QUELLE: OECD, WIFO-BERECHNUNGEN.

HERKUNFTSSTRUKTUR IM INTERNATIONALEN REISVERKEHR 1973

NAECHTIGUNGEN

ANTEILE IN %

HERKUNFT:	Z I E L L A E N D E R										GROSS- BRITAN- NIEN	JUGO- SLAWIEN	INSGESAMT
	I OES- T- R- E- I- C- H	FRANK- REICH	BRD GRIECHEN- LAND	ITALIEN	SPANIEN	SCHWEIZ							
I OES- T- R- E- I- C- H	2.01	.94	3.84	2.69	.66	1.52	.64	12.74	2.32				
I BELGIEN	1.64	15.10	6.56	2.17	4.23	9.38	2.37	1.90	5.50				
I FRANKREICH	77.35	15.68	6.27	7.80	8.43	11.84	8.11	4.18	7.19				
I BRD	6.18	7.01	18.82	16.84	40.61	35.69	9.29	39.01	29.61				
I NIEDERLANDE	.91	1.92	3.91	3.93	4.03	8.57	2.91	5.57	5.67				
I SCHWEDEN	1.27	4.18	5.49	6.78	1.68	1.01	1.73	1.01	2.12				
I SCHWEIZ	3.98	19.05	9.26	3.51	2.99	7.63	3.01	3.19	3.24				
I GROSSBRITANNIEN	2.14	6.76	13.52	17.57	23.00	7.63		7.17	11.18				
I USA	95.48	70.64	67.67	75.58	84.42	83.62	16.58	2.25	7.92				
I 9 LAENDER	4.52	29.36	32.33	24.42	17.97	15.87	55.37	22.97	25.25				
I RESTLAENDER	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00				
I ALLE LAENDER													

QUELLE: OECD, WIFO-BERECHNUNGEN.

HERKUNFTSSTRUKTUR IM INTERNATIONALEN REISEVERKEHR 1962

NAECHTIGUNGEN

ANTEILE IN %

HERKUNFT:	Z I E L L A E N D E R										JUGO- SLAWIEN	INSGESAMT
	OESTER- REICH	FRANK- REICH	BRD GRIECHEN- LAND	ITALIEN	SPANIEN	SCHWEIZ	GROSS- BRITAN- NIEN					
I OESTERREICH	1.10	1.10	3.84	7.40	.90	1.45	.73	10.50	2.38			
I BELGIEN	2.87	14.71	4.65	4.00	3.35	6.31	1.54	1.61	4.74			
I FRANKREICH	2.39		4.33	8.10	12.87	7.90	8.19	3.40	6.86			
I BRD	69.73	18.43	14.91	43.00	25.78	43.54	11.33	44.30	29.93			
I NIEDERLANDE	10.81	6.50	21.82	5.23	4.48	10.03	3.22	6.50	6.35			
I SCHWEDEN	1.44	2.84	3.74	1.40	2.42	.91	1.90	.90	2.39			
I SCHWEIZ	1.62	4.76	4.77	6.00	3.22	.	2.70	2.20	3.47			
I GROSSBRITANNIEN	3.96	18.62	9.91	24.21	25.02	7.26		6.70	12.21			
I USA	1.60	6.39	12.08	7.20	1.63	6.29		.80	5.59			
I 9 LAENDER	94.42	73.36	65.14	70.63	81.19	83.14	44.81	67.31	73.92			
I RESTLAENDER	5.58	26.64	34.86	13.17	20.33	16.32	56.36	23.09	26.08			
I ALLE LAENDER	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00			

QUELLE: OECD, WIFO-BERECHNUNGEN.

Mit großem Abstand folgten Angehörige Großbritanniens (12%), sowie Frankreichs, der Niederlande und der USA (jeweils rund 6%). In der Rangordnung der wichtigen Herkunftsländer ergab sich zwischen 1973 und 1982 im Prinzip - bis auf die Stellung der US-Touristen - keine wesentliche Änderung.

Der Anteil der einzelnen Herkunftsländer an den Gesamtnächtigungen oder an den Gesamtausgaben wird natürlich von der Landesgröße (Bevölkerungszahl und BIP) geprägt. Bereinigt man um den Einfluß der Landesgröße, so zeigt sich, daß die Reiseintensität (Auslandsnächtigungen je Einwohner oder Reiseverkehrausgaben in Prozent des BIP) in den großen Industrieländern im allgemeinen niedriger ist als in den kleinen Staaten, weil das touristische Angebot mit zunehmender Landesgröße differenzierter und die Reise ins Ausland kostspieliger wird. So ist die Auslandsreiseintensität in den USA, in Frankreich, Großbritannien, Japan und Italien deutlich geringer als etwa in der Schweiz, den Niederlanden oder Belgien (Übersicht 4). Eine wichtige Ausnahme in diesem Zusammenhang ist die BRD, wo die Intensität von Auslandsreisen außerordentlich hoch ist.

3.3 Entwicklung und Struktur des Welttourismus nach Zielländern

3.3.1 Globale Marktanteilsentwicklung

Im Hinblick auf die Einnahmenentwicklung im Welttourismus ergibt sich ein weitgehend ähnliches Bild wie auf Grund der Ausgaben (Übersicht 5). Zwischen 1973 und 1982 verloren die in Westeuropa gelegenen Zielgebiete an Bedeutung, der Anteil an den Welteinnahmen im internationalen Reiseverkehr sank im Zeitraum 1973/1982 um rund 6 Prozentpunkte. Die Marktanteilsverluste Westeuropas ergeben sich aber nicht nur auf der Basis der Einnahmenentwicklung im Welttourismus, sondern auch am europäischen Reisemarkt. Denn in der Periode 1973 bis 1982 sind die Aufwendungen europäischer Touristen für Reisen in außereuropäische Länder deutlich stärker gestiegen als für Reisen nach Westeuropa (Übersicht 6).

Übersicht 4

Reiseintensität der Bewohner ausgewählter Länder

	Auslandsnächtingungen ¹⁾ pro Kopf der Bevölkerung		Reiseverkehrsausgaben in % des BIP			
	1973	1979	1982	1973	1979	1982
Österreich ohne Waren- direktimporte	1,83	2,41	2,36	3,28	4,43	4,04
Belgien	-	-	-	(2,03)	(2,77)	(2,51)
BRD	3,35	3,93	3,60	2,38	2,73	2,60
Dänemark	2,83	3,60	3,64	1,96	2,29	2,46
Frankreich	-	-	-	1,74	1,81	2,36
Großbritannien	0,82	0,95	0,95	0,87	0,90	0,95
Italien	1,19	1,20	1,64	0,95	1,10	1,34
Niederlande	-	-	-	0,69	0,46	0,50
Schweden	2,50	3,75	3,32	1,88	2,53	2,38
Schweiz	1,54	2,14	2,15	1,43	1,88	1,95
OECD-Europa	2,99	3,89	4,01	2,05	2,62	2,90
Australien	-	-	-	0,85	0,99	0,94
Kanada	-	-	-	0,80	1,27	1,16
Japan	-	-	-	1,40	1,46	1,36
USA	-	-	-	0,30	0,48	0,39
OECD-Total	0,22	0,18	0,18	0,42	0,40	0,41
	-	-	-	1,39	1,56	1,62

1) In 8 westeuropäischen Ländern.

ENTWICKLUNG DER NOMINALEN MARKANTEILE IM WELTTOURISMUS 1)

ANTEILE IN %

	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1973/1982 2)
I OESTERRICH	7.11	6.79	7.06	6.81	6.64	6.78	6.55	6.46	5.75	5.89	-2.1
I FRANKREICH	7.25	7.14	7.32	7.71	7.94	8.63	8.52	8.48	7.46	7.58	-5
I BRD	7.46	6.31	6.94	7.25	7.14	7.07	6.79	6.54	6.17	6.01	-2.4
I GRIECHENLAND	1.56	1.20	1.47	1.81	1.77	1.92	2.00	1.78	1.98	1.67	.8
I ITALIEN	8.20	7.34	7.70	6.99	8.60	9.14	9.17	9.14	7.75	9.04	1.1
I SPANIEN	9.84	8.76	8.19	6.78	7.22	7.94	7.80	7.14	7.01	7.79	-2.6
I SCHWEIZ	5.06	4.93	4.90	4.93	4.57	4.58	4.93	4.22	4.13	4.55	-1.7
I GROSSBRITANNIEN	5.37	5.80	6.30	6.91	7.42	6.38	7.23	7.10	6.12	6.06	1.4
I JUGOSLAVIEN	1.91	1.93	1.81	1.76	1.65	1.65	1.43	1.71	1.80	1.69	-1.3
I 9 LAENDER	53.74	50.69	52.28	50.85	52.96	54.69	54.10	52.61	48.16	50.08	-8
I BELGIEN	1.95	1.97	2.03	1.88	2.11	1.89	1.97	1.87	1.68	1.71	-1.4
I DAENEMARK	1.74	1.77	1.75	1.77	1.70	1.64	1.41	1.24	1.29	1.42	-2.3
I FINNLAND	.93	.87	.78	.74	.68	.64	.67	.70	.72	.63	-4.1
I IRLAND	.63	.66	.61	.54	.58	.60	.64	.60	.51	.56	-1.3
I NIEDERLANDE	2.93	2.82	2.60	2.34	2.01	1.82	1.63	1.71	1.70	1.68	-6.0
I NORWEGEN	.74	.75	.87	.90	.88	.84	.77	.78	.80	.80	.8
I SCHWEDEN	.69	.77	.81	.78	.80	.79	1.08	.99	.99	1.11	5.4
I PORTUGAL	1.66	1.41	.86	.72	.73	.85	1.13	1.13	1.07	.94	-6.1
I TUERKEI	.52	.53	.47	.40	.37	.34	.34	.33	.42	.41	-2.7
I EUROPA	65.53	62.24	63.06	60.92	62.82	64.10	63.73	62.01	57.34	59.35	-1.1
I USA	10.34	11.11	11.05	12.61	11.15	10.46	10.17	10.42	12.61	12.28	1.9
I KANADA	4.33	4.78	4.19	4.33	3.44	3.02	2.98	2.94	3.28	3.28	-3.0
I JAPAN	.61	.66	.60	.68	.76	.67	.67	.66	.76	.83	3.4
I AUSTRALIEN	.73	.88	.79	.82	.73	.74	.86	1.00	1.14	1.20	5.7
I NEUSEELAND	.32	.40	.39	.34	.28	.25	.24	.24	.26	.24	-3.1
I INDUSTRIE- LAENDER	81.87	80.07	80.08	79.71	79.18	79.24	78.64	77.27	75.39	77.19	-7
I OPEC	2.04	3.03	3.57	3.46	3.73	2.64	2.61	2.55	3.04	3.04	4.6
I AFRIKA	1.25	1.30	1.60	1.38	1.23	1.21	1.37	1.40	1.36	1.33	.6
I ASIEN	5.69	6.54	7.13	8.15	10.01	9.09	9.06	9.93	10.83	9.90	6.4
I MITTEL- UND SUEDAMERIKA	10.00	10.79	9.95	9.63	8.60	9.36	9.72	10.19	11.21	10.51	.6
I REST DER WELT	1.18	1.50	1.24	1.13	.99	1.10	1.21	1.21	1.21	1.07	-1.1
I WELT	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00

1) DOLLARBASIS.- 2) DURCHSCHNITTLICHE JAERLICHE VERAENDERUNG IN %.

QUELLE: IMF-DATENBANK.

Aufwendungen europäischer Touristen¹⁾
für Reisen in europäische und außer-
europäische Länder

	1973	1980	1982	1973/1982
	Mrd. Dollar			Zuwachs p. Jahr in %
Nach europäischen Zielen	10,4	28,5	27,2	+ 11,4
Außereuropäischen Zielen	2,4	9,5	9,1	+ 15,8
	12,8	38,0	36,3	+ 12,3

Quelle: WTO, Table 16 und 17.

1) Österreicher, Deutsche, Franzosen, Briten und Skandinavier.

Die verbleibenden im Welttourismus bedeutenden Regionen profitierten alle von der Verlagerung der Reiseverkehrsströme und verzeichneten mehr oder weniger deutliche Marktanteilsgewinne. Laut IMF-Statistik weisen die OPEC-Staaten und die asiatischen Länder die stärksten Zuwächse aus³⁾.

Auch die Industrieländer in Übersee (insbesondere die USA und Australien) verzeichneten deutliche Marktanteilsgewinne, die Positionsverbesserung der afrikanischen und lateinamerikanischen Länder fiel dagegen schwächer aus.

3.3.2 Verschiebungen am deutschen Reisemarkt

Innerhalb der touristischen Nachfrage der BRD traten ähnliche Strukturänderungen auf wie im Welttourismus. Westeuropa verlor als Reiseziel der Deutschen insgesamt betrachtet an Bedeutung; innerhalb Westeuropas ist jedoch ein ausgeprägter Süd-Trend zu beobachten (Übersichten 7a bis 7c). Von den außereuropäischen Zielgebieten haben vor allem Afrika (Tunesien) und Asien an Bedeutung gewonnen; der Anteil der lateinamerikanischen Länder ist weniger gestiegen. Leicht zugenommen hat das Gewicht von Reisen in die OPEC-Staaten, während die Reiseaufwendungen im RGW-Raum und den nichteuropäischen Industrieländern (insbesondere in den USA) relativ rückläufig waren.

4. Entwicklung und Struktur des internationalen Tourismus in Westeuropa

Das wichtigste Zielland in Westeuropa in bezug auf die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr ist Italien mit einem Einnahmenanteil von 9% (1982). Danach folgten die Länder Spanien - das 1973 noch vor Italien an der Spitze lag - mit 7,8%, Frankreich mit 7,6% sowie Großbritannien, BRD und Österreich mit jeweils rund 6% (Übersicht 5). Von den in Westeuropa gelegenen wichtigen Zielländern gewannen seit 1973 Frankreich,

NAECHTIGUNGSMARKTANTEILE IM INTERNATIONALEN REISEVERKEHR 1964

HERKUNFT:	Z I E L L A E N D E R									
	OBSTER- REICH	FRANK- REICH	BRD GRIECHEN- LAND	ITALIEN	SPANIEN	SCHWEIZ	GROSS- BRITAN- NIEN	JUGO- SLAWIEN		
I OESTERREICH		7.60	8.22	38.97	3.60	5.31	7.79	25.54	100.00	
I BELGIEN	3.19	57.32	5.45	8.01	8.11	11.04	4.64	.92	100.00	
I FRANKREICH	4.47		4.63	19.75	33.31	17.69	15.27	1.77	100.00	
I BRD	39.80	9.28		18.76	9.85	10.88	6.41	4.17	100.00	
I NIEDERLANDE	12.93	24.93	12.69	14.39	8.70	14.39	8.68	2.60	100.00	
I SCHWEDEN	6.85	17.18	13.09	17.00	24.42	3.95	11.99	2.77	100.00	
I SCHWEIZ	5.18	24.93	8.26	27.84	14.60		15.79	2.13	100.00	
I GROSSBRITANNIEN	5.51	39.03	4.29	14.53	22.73	10.34		1.84	100.00	
I USA	4.09	15.24		2.66	9.24	7.23	34.51	.69	100.00	
I 9 LAENDER	17.51	19.15	4.55	17.15	15.46	10.55	10.24	2.56	100.00	
I RESTLAENDER	3.00	20.16	6.33	7.38	13.13	5.28	41.20	2.46	100.00	
I ALLE LAENDER	13.88	19.40	4.99	15.38	14.48	9.29	17.94	3.15	100.00	

QUELLE: OECD, WIFO-BERECHNUNGEN.

NAECHTIGUNGSMARKTANTEILE IM INTERNATIONALEN REISEVERKEHR 1973

		Z I E L L A E N D E R									
		OESTER- REICH	FRANK- REICH	BRD GRIECHEN- LAND	ITALIEN	SPANIEN	SCHWEIZ	GROSS- BRITAN- NIEN	JUGO- SLAWIEN		
I	HERKUNFT:										
I	OESTERREICH	4.85	6.65	5.70	38.54	5.94	3.84	5.09	29.65	100.00	
I	BELGIEN		45.13	4.10	8.60	15.96	9.95	7.97	1.87	100.00	
I	FRANKREICH	3.04		3.00	14.48	41.54	9.61	20.87	3.14	100.00	
I	BRD	34.73	8.71		16.94	17.39	7.04	5.81	7.12	100.00	
I	NIEDERLANDE	14.49	20.35	11.43	8.79	18.52	8.83	9.52	5.31	100.00	
I	SCHWEDEN	5.74	14.93	6.36	9.83	29.89	2.80	15.13	2.57	100.00	
I	SCHWEIZ	5.20	21.19	5.83	21.85	19.15		17.16	5.32	100.00	
I	GROSSBRITANNIEN	4.72	28.01	2.85	8.08	42.64	3.98		3.46	100.00	
I	USA	3.60	14.04	5.87	12.86	9.96	6.25	38.72	1.54	100.00	
I	9 LAENDER	16.98	15.54	3.12	13.48	23.42	6.53	11.32	4.72	100.00	
I	RESTLAENDER	2.38	19.12	4.41	6.30	14.76	3.67	40.60	4.91	100.00	
I	ALLE LAENDER	13.29	16.45	3.44	12.35	20.74	5.84	18.51	5.40	100.00	

QUELLE: OECD, WIFO-BERECHNUNGEN.

NAECHTIGUNGSMARKANTEILE IM INTERNATIONALEN REISEVERKEHR 1982

HERKUNFT:	Z I E L L A E N D E R									
	OESTER- REICH	FRANK- REICH	BRD GRIECHEN- LAND	ITALIEN	SPANIEN	SCHWEIZ	GROSS- BRITAN- NIEN	JUGO- SLAWIEN		
I OESTERREICH	6.72	5.60	6.65	42.04	8.43	2.98	5.60	21.98	100.00	
I BELGIEN	45.30	3.41	2.68	11.43	15.73	6.54	5.92	1.69	100.00	
I FRANKREICH	4.19	2.20	5.92	16.00	41.76	5.65	21.82	2.47	100.00	
I BRD	27.99	8.98	2.98	19.45	19.16	7.14	6.92	7.38	100.00	
I NIEDERLANDE	20.45	14.93	3.72	11.15	15.69	7.75	9.25	5.11	100.00	
I SCHWEDEN	7.23	17.30	21.41	7.91	22.49	1.86	14.50	1.87	100.00	
I SCHWEIZ	5.60	20.03	8.05	23.43	20.68		14.25	3.17	100.00	
I GROSSBRITANNIEN	3.89	22.23	11.85	7.98	45.56	2.92		2.74	100.00	
I USA	3.43	16.66	2.94	10.89	6.48	5.52	45.85	.71	100.00	
I 9 LAENDER	15.35	14.47	5.71	14.80	24.43	5.52	11.08	4.54	100.00	
I RESTLAENDER	2.57	14.89	6.73	6.84	17.34	3.07	39.49	4.42	100.00	
I ALLE LAENDER	12.01	14.58	3.48	13.54	22.24	4.91	18.27	4.99	100.00	

QUELLE: OECD, WIFO-BERECHNUNGEN.

Griechenland, Italien und Großbritannien an Bedeutung. Verloren haben Österreich, die BRD, Spanien, die Schweiz und Jugoslawien. Auf der Basis von Nächtigungen zeigt sich in Westeuropa folgendes Bild (Übersichten 7a bis 7c):

Das wichtigste Zielland im westeuropäischen Reiseverkehr ist Spanien mit einem Nächtigungsmarktanteil von 22,2% (1982), danach folgten Großbritannien (18,3%), Frankreich (14,6%), Italien (13,5%) und Österreich (12%). Weitere wichtige Länder im internationalen Tourismus, wie z.B. die Schweiz und Jugoslawien konnten jeweils rund 5%, Griechenland rund 6% der Nächtigungen anziehen. Langfristig (1964/1982) realisierten die südeuropäischen Länder Griechenland, Spanien und Jugoslawien Marktanteilsgewinne. Der Anteil Großbritanniens veränderte sich nicht wesentlich, die anderen Länder wie Österreich, Frankreich, BRD, die Schweiz und Italien erlitten Positionsverluste. Wird der Zeitraum 1973/1982 isoliert betrachtet, zeigt sich folgende Entwicklung: Von den 9 ausgewählten Zielländern verzeichneten Griechenland und Spanien, aber auch Italien Gewinne; Jugoslawien verlor im Gegensatz zur langfristigen Entwicklung Marktanteile. Die BRD und Großbritannien konnten ihre Positionen in etwa halten, die restlichen Länder mußten Einbußen in Kauf nehmen.

5. Entwicklung des internationalen Tourismus in Österreich

5.1 Der Anteil Österreichs am internationalen Reisemarkt

Die Wachstumsverlangsamung seit 1973 wirkte sich deutlich auf die touristische Nachfrage aus, die sich in Österreich stärker abschwächte als in Westeuropa.

International expandierte die touristische Nachfrage sowohl vor als auch nach dem "Wachstumsknick" 1973 deutlich stärker als die Gesamtwirtschaft. In Österreich wuchs jedoch der Reiseverkehr seit dem ersten

ENTWICKLUNG DER OESTERREICHISCHEN NAECHTIGUNGSMARKTANTEILE UND
DER PREISLICHEN KONKURRENZFAEHIGKEIT

DURCHSCHNITTLLICHE JAEHRLICHE VERAENDERUNG IN %

	I	1964/1973	1972/1978	1973/1978	1978/1982	1973/1982
BELGIEN	I	4.8	3.6	5.6	3.4	4.8
FRANKREICH	I	-4.2	-4.6	-4.2	14.3	3.6
BRD	I	-1.5	-4.2	-4.2	-1	-2.4
NIEDERLANDE	I	1.3	.6	2.4	5.8	3.9
SCHWEDEN	I	-1.9	-.6	.8	4.8	2.6
SCHWEIZ	I	.1	-.7	-1.9	4.3	.8
GROSSBRITANNIEN	I	-1.7	-14.2	-13.8	14.7	-2.1
USA	I	-1.4	-5.4	-4.7	5.0	-5
RESTLAENDER	I	-2.5	-3.2	-2.7	5.5	-.9
ALLE LAENDER OHNE BRD	I	-.7	-1.6	-.4	5.5	2.2
ALLE LAENDER OHNE BRD UND NIEDERLANDE	I	-1.5	-4.5	-3.6	6.9	.9
ALLE LAENDER	I	-.5	-3.2	-3.0	1.3	-1.1
TPI 1)	I	2.8	3.5	1.8	-3.5	-.6

QUELLE: OECD.

1) RELATIVER TOURISTISCHER PREISINDEX FUER DEN AUSLAENDFRENDENVERKEHR
(EXPORTPREISINDEX OESTERREICH / GEWOEHLER EXPORTPREISINDEX (DURCHSCHNITT ALLER LAENDER))

"Ölpreisschock" nur mehr langsamer als das BIP. Dies bedeutete ausgeprägte Marktanteilsverluste, die überwiegend in der Sommersaison entstanden sind (Übersicht 8).

Die Hauptgründe für die Marktanteilsverluste seit 1973 sind:

- Der Einbruch der touristischen Nachfrage aus der BRD
- Der allgemeine Süd-Trend innerhalb Europas
- Die Verlagerung der touristischen Nachfrage zu außereuropäischen Reisezielen.

Gemessen an den Welteinnahmen im Ausländerfremdenverkehr betragen die Marktanteilsverluste zwischen 1973 und 1982 rund 2% pro Jahr (Übersicht 5). Wird Westeuropa als Bezugsgröße verwendet, so ging der Marktanteil sowohl auf der Basis von Nächtigungen als auch auf der Basis von Zahlungsströmen mit jeweils rund 1% pro Jahr erheblich schwächer zurück, wobei der nominelle Marktanteil erst seit 1980 kräftig sank. In der Periode 1964/1973 dagegen mußten (gemessen an den Nächtigungen) nur geringe Einbußen in Kauf genommen werden.

5.2 Entwicklung der touristischen Nachfrage der BRD in Österreich

Der abrupte und starke Einbruch im österreichischen Tourismus seit 1973 ist überwiegend auf die Nachfrageentwicklung der Westdeutschen zurückzuführen (Übersicht 9). So sank das Wachstum der Nächtigungen aus der BRD (zum Teil auch wegen einer starken Verkürzung der Aufenthaltsdauer um etwa 1 Tag) von durchschnittlich 6,8% (1964/1973) auf 0,3% (1973/1982). In diesem Zusammenhang muß jedoch zwischen der Nachfrageabschwächung am deutschen Reisemarkt insgesamt und der Marktanteilsentwicklung speziell in Österreich unterschieden werden.

ENTWICKLUNG DES OESTERREICHISCHEN FREMDENVERKEHRS
NACH DER HERKUNFT

	DURCHSCHNITTLICHE JAHR- LICHE VERAEANDERUNG IN %				A N T E I L E I N %		
	I	1964/1973	1973/1982	1982	1964	1973	1982
INSGESAMT	I	5.2	1.6	100.00	100.00	100.00	100.00
INLAENDER	I	1.5	1.9	32.37	23.50	24.02	24.02
AUS WIEN	I	1.3	-1.3	17.33	12.33	9.50	9.50
AUS DEN UEBR. BUNDESSTAENDERN	I	1.8	4.6	15.04	11.18	14.52	14.52
AUSLAENDER	I	6.7	1.6	67.63	76.50	75.98	75.98
AUS DER BRD	I	6.8	.3	51.06	59.96	52.98	52.98
AUS DEN NIEDERLANDEN	I	7.1	8.0	3.66	4.30	8.21	8.21
AUS GROSSBRITANNIEN	I	4.5	1.4	3.28	3.08	3.01	3.01
AUS FRANKREICH	I	2.3	5.8	1.49	1.15	1.82	1.82
AUS BELGIEN/LUXEMBURG	I	8.4	5.6	1.04	1.36	2.18	2.18
AUS DER SCHWEIZ	I	5.8	4.3	.94	.99	1.23	1.23
AUS DEN USA	I	4.5	-1.8	1.76	1.65	1.22	1.22
AUS ITALIEN	I	5.5	5.3	.56	.57	.78	.78
AUS SCHWEDEN	I	6.0	6.7	.64	.69	1.09	1.09
AUS JUGOSLAWIEN	I	3.1	3.2	.38	.32	.36	.36
AUS DEN UEBRIGEN STAENDERN	I	3.5	3.9	2.82	2.43	3.09	3.09

QUELLE: OESTERREICHISCHES STATISTISCHES ZENTRALAMT.

In der BRD schwächte sich die touristische Nachfrage wegen der starken Verschlechterung der makroökonomischen Rahmenbedingungen im Vergleich zum westeuropäischen Durchschnitt verhältnismäßig kräftig ab (Übersicht 10). Für Österreich resultierte daraus wegen des verhältnismäßig hohen Anteils an den Ausländernächtigungen (rund 70%, Übersicht 3) und des überdurchschnittlich starken Einbruchs am deutschen Reisemarkt ein negativer Länderstruktureffekt. Die kräftige Abschwächung der touristischen Nachfrage aus der BRD in Österreich ist überwiegend auf die Verlangsamung des westdeutschen Nachfragewachstums nach Auslandsnächtigungen im allgemeinen zurückzuführen, der kleinere Teil entfällt auf Marktanteilsverluste. Zwischen 1973 und 1982 erlitt Österreich am deutschen Reisemarkt (gemessen an den Nächtigungen) deutlich stärkere Marktanteilsverluste (Übersicht 8) als in der Periode davor (vgl. dazu Schulmeister, 1975); am Restmarkt (ohne die BRD) konnten dagegen in der Periode 1973/1982 Marktanteilsgewinne realisiert werden.

Eine Ursache für die Marktanteilsverluste ist die relative Einkommenschwäche der deutschen Österreicherurlauber. Dies leitet sich daraus ab, daß im allgemeinen die Konjunkturreakibilität und die Empfindlichkeit gegenüber Preiserhöhungen umso größer ist, je niedriger das Einkommen des Urlaubsgastes ist (vgl. dazu Döhrn, 1982). Die Folge davon ist, daß sich in Österreich auf Grund des Konjunkturerinbruches in der BRD und der relativen Verteuerung gegenüber den Konkurrenzländern bis 1977/1978 auch die touristische Nachfrage verhältnismäßig kräftiger abgeschwächt hat. In diesem Zusammenhang muß jedoch berücksichtigt werden, daß wegen der Einführung der Mehrwertsteuer im Jahr 1973 ein Vergleich mit dem Basisjahr 1973 (im Gegensatz zu den Vorjahren wie z.B. 1971 oder 1972) die relative Verteuerung unterschätzen bzw. verdecken würde (Übersicht 8).

Ein wichtiger Indikator für die unterschiedlichen Einkommensschichten ist der jeweilige Aufwand je Übernachtung. Dabei wird angenommen, daß im Querschnitt mit dem Nächtigungsaufwand auch die "Qualität der Nachfrage" und somit auch die Einkommensstärke des Urlaubsgastes zunimmt.

ENTWICKLUNG DER AUSLANDSARBEITSTÄTTEN NACH DER HERKUNFT IM WELTTOURISMUS

DURCHSCHNITTTLICHE JÄHRLICHE VERÄNDERUNG IN %

	1964/1973	1973/1982	1973/1979	1979/1982
I OSTERREICH	5.7	2.9	4.7	-5
I BELGIEN	6.0	.9	2.9	-2.9
I FRANKREICH	3.7	2.1	2.9	.4
I BRD	8.4	2.7	3.9	.5
I NIEDERLANDE	7.9	3.9	7.7	-3.3
I SCHWEDEN	7.7	4.0	5.9	.3
I SCHWEIZ	5.4	3.4	4.3	1.6
I GROSSBRITANNIEN	6.8	3.6	.2	10.8
I USA	7.2	-1.3	-2.3	.8
I RESTLAENDER	7.2	3.0	5.6	-2.0
I ALLE LAENDER	7.1	2.6	3.7	.4

QUELLE: OECD, WIFO-BERECHNUNGEN.

Berechnungen auf der Basis der Zahlungsbilanzstatistik zeigen in diesem Zusammenhang, daß die durchschnittlichen Ausgaben der deutschen Besucher deutlich geringer sind als jene der restlichen Auslandsurlauber. 1982 lag der durchschnittliche Nächtigungsaufwand der Gäste aus der BRD um rund 12% unter dem Tagesaufwand aller Ausländer. Ein Vergleich des Nächtigungsaufwandes von BRD-Gästen in verschiedenen europäischen Ländern zeigt, daß die Besucher aus der BRD in Österreich weniger ausgegeben haben als im Durchschnitt der 8 erfaßten Länder, wenn auch 1983 das Niveau der durchschnittlichen Tagesausgaben fast erreicht wurde (Übersicht 11). In diesem Zusammenhang muß jedoch bedacht werden, daß ein internationaler Vergleich des Nächtigungsaufwandes durch mögliche statistische Ungenauigkeiten und Verzerrungen, insbesondere auch im Hinblick auf die international verschiedenen Reismotive, problematisch ist (Smeral-Kramer- Walterskirchen, 1984).

Die These von der relativen Einkommensschwäche der westdeutschen Österreicherurlauber wird auch durch die Reiseanalyse des Studienkreises für Tourismus in Starnberg gestützt (Studienkreis für Tourismus, Starnberg, 1984). Auf Grund dieser Studie zeigt sich, daß die Gäste aus der BRD in Österreich nicht nur in bezug auf das Haushaltsnettoeinkommen, sondern auch im Hinblick auf Bildungsgrad und sozialer Stellung im Beruf unter dem Durchschnitt aller westdeutschen Reisenden liegen. So sind z.B. nur rund 10% der Österreich-Reisenden Akademiker bzw. Abiturienten, wogegen insgesamt der Anteil 15 1/2% beträgt. Auch ist der Anteil der Selbständigen und leitenden Angestellten mit 17 1/2% deutlich niedriger als im westdeutschen Durchschnitt (24%).

Eine Betrachtung der Stellung Österreichs auf dem deutschen Reisemarkt wäre unvollständig, würde man nicht auch die Bedeutung Österreichs an den gesamten Reiseverkehrsausgaben der Deutschen in die Untersuchung einbeziehen (Übersicht 12). Zwischen 1973 und 1979 sank der Anteil Österreichs an den gesamten Reiseausgaben der BRD von 22,5% auf 19,6%, seither pendelt er um die 20%-Marke. Bezogen auf die Reisen der Deutschen in die neun ausgewählten Zielländer zeigt sich folgendes Bild:

NOMINELLER WÄCHTIGUNGS-AUFWAND DER BRD
IM INTERNATIONALEN VERGLEICH 1)

	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983
I											
I											
ÖSTERREICH	24.8	26.9	31.3	34.3	39.8	46.6	54.8	62.0	53.7	52.9	49.8
FRANKREICH	32.6	33.6	40.5	39.0	45.4	55.0	63.8	74.2	60.3	66.6	61.4
GRIECHENLAND	13.2	16.3	28.0	32.1	37.4	48.5	58.1	53.9	55.5	55.8	59.1
ITALIEN	38.7	39.2	49.7	46.9	58.4	75.1	88.5	92.7	79.5	70.4	68.2
SPANIEN	14.4	15.9	18.6	19.6	19.9	24.3	32.7	32.4	33.0	31.3	28.2
SCHWEIZ	55.9	61.8	79.9	86.4	91.8	110.8	121.0	125.9	104.2	99.2	93.1
GROSSBRITANNIEN	15.1	16.1	16.3	21.5	22.9	28.3	36.3	44.2	35.3	32.8	35.4
JUGOSLAWIEN	22.8	26.5	28.6	29.4	33.4	41.3	36.5	35.5	30.4	28.1	26.4
IN 8 LAENDERN	27.2	29.3	34.8	36.5	41.3	50.2	59.8	65.0	56.1	53.6	50.0

QUELLE: OECD, DEUTSCHE BUNDESBANK.

1) DOLLAR JE WÄCHTIGUNG.

Während der Nächtigungsanteil fast kontinuierlich von 34,7% (1973) auf 28,0% (1982) sank, ging der nominelle Marktanteil nur bis 1979 zurück (von 31,6% auf 25,8%), seither ist er wieder leicht angestiegen (1982: 27,7%). Dies zeigt, daß der Nächtigungsaufwand der Deutschen in Österreich seit 1979 um 8,1% rascher gewachsen ist als in den acht Konkurrenzländern. Da diese relative Steigerung des Durchschnittserlöses nicht durch eine relative Verteuerung Österreichs dieser Periode aufgesogen wurde, kann auf eine deutliche relative Anhebung der durchschnittlich in Anspruch genommenen Qualitätsstufe geschlossen werden. Diese Entwicklung geht parallel mit der Verschiebung zur Wintersaison und zu höherwertigen Unterkünften.

5.3 Entwicklung der touristischen Nachfrage der Niederlande in Österreich

Die zweitwichtigste Herkunftsregion im österreichischen Ausländerfremdenverkehr sind die Niederlande:

Das Wachstum der gesamten touristischen Auslandsnachfrage schwächte sich im Durchschnitt der Periode 1973/1979 nicht wesentlich ab, der Nachfrageeinbruch erfolgte erst gegen Ende der siebziger Jahre, als sich die wirtschaftliche Lage dramatisch verschlechterte (Übersicht 10).

Die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der Auslandsübernachtungen der Niederländer fiel von +7,7% (1973/1979) auf -3,3% (1979/1982), von 1973 bis 1982 wuchsen die Auslandsnchtigungen durchschnittlich um 3,9% pro Jahr. Österreich wurde vom Einbruch der touristischen Nachfrage verhältnismäßig schwächer getroffen. Von 1973 bis 1982 wuchs Österreichs Anteil am niederländischen Reisemarkt um durchschnittlich 3,9%, das bedeutet gegenüber dem Zeitraum 1964/1973 eine Verdreifachung der Marktanteilsgewinne. Diese günstige Entwicklung war in der schwierigen Phase seit 1979 besonders stark ausgeprägt (Übersicht 8). Die starken Marktanteilsgewinne seit 1973 sind zumindest teilweise auf Bemühungen im

Marktanteile Österreichs am deutschen Reisemarkt in Nüchtigungs- und Erlösdaten

	Nüchtigungen deutscher Gäste in den 9 Zielländern		Ausgaben deutscher Gäste in den 9 Zielländern		Relativer Nüchtigungs- aufwand in Österreich		Ausgaben deutscher Gäste in allen Ländern in %
	in %	1973=100	in %	1973=100	1973=100	9 Ziell.=100	
1973	34,73	100,0	31,62	100,0	100,0	91,0	22,5
1974	33,56	96,6	30,81	97,4	100,8	91,8	22,0
1975	32,69	94,1	29,46	93,2	99,0	90,1	22,1
1976	32,77	94,4	30,74	97,2	103,0	93,8	22,7
1977	29,70	85,5	28,60	90,4	105,7	96,3	21,4
1978	28,08	80,9	26,02	82,3	101,7	92,7	19,7
1979	28,20	81,2	25,81	81,6	100,5	91,5	19,6
1980	28,19	81,2	26,91	85,1	104,8	95,5	20,2
1981	28,98	83,4	27,76	87,8	105,3	95,8	20,5
1982	27,99	80,6	27,66	87,5	108,6	98,8	20,5
1983	27,29	78,6	27,19	86,0	109,4	99,6	20,0

Q: OECD, Deutsche Bundesbank.

Marketingbereich zurückzuführen, doch dürften auch Präferenzänderungen im Reiseverhalten eine Rolle gespielt haben. Weiters hat die relative Verbilligung Österreichs seit 1977/1978 die Marktanteilsgewinne begünstigt. Im Durchschnitt der Periode 1973/1982 expandierten die Übernachtungen der Holländer in Österreich mit durchschnittlich 8% pro Jahr, das ist von den im österreichischen Ausländerfremdenverkehr wichtigen Herkunftsländern die kräftigste Zuwachsrate.

5.4 Entwicklung der touristischen Nachfrage der übrigen Länder in Österreich

In den anderen wichtigen Herkunftsländern führte die allmähliche Verschlechterung der makroökonomischen Rahmenbedingungen im Laufe des vergangenen Jahrzehnts ebenso zu einer Abschwächung der touristischen Nachfrage, die jedoch verhältnismäßig weniger stark ausfiel. Überdies konnte Österreich seit 1973 auf dem Restmarkt Marktanteilsgewinne realisieren (Übersicht 8), wodurch jedoch die Verluste in der vorangegangenen Periode nicht vollständig ausgeglichen werden konnten. Bei der Bildung von Teilperioden bzw. bei Betrachtung der einzelnen Herkunftsländer zeigt die Entwicklung keineswegs ein einheitliches Bild. Von 1973 bis 1978 gingen die Übernachtungen von ausländischen Gästen (ohne BRD und Niederlande) in Österreich leicht zurück, wogegen die Nachfrage in Westeuropa um rund 3% pro Jahr anstieg. Danach drehte sich die Entwicklung insofern als sich die Positionsverluste in Gewinne verwandelten. Die Marktanteilsentwicklung dürfte zum Teil mit der Verschiebung der relativen Preise zusammenhängen, denn die Einbußen von 1973 bis 1978 waren von einer relativen Verteuerung begleitet und die Gewinne bis 1982 von einer relativen Verbilligung (Übersicht 8).

Im Durchschnitt der Periode 1973/1982 verzeichneten von den europäischen Gästen die Schweden (6,7%), Franzosen (5,8%), Belgier (5,6%), Italiener (5,3%) und die Schweizer (4,3%) die kräftigsten Zuwachsraten. Von den Gästen aus Übersee waren die Übernachtungen der US-Amerikaner im Durch-

ENTWICKLUNG DER NAECHTIGUNGEN DER OESTERREICHER UND
DER PREISLICHEN KONKURRENZFAEHIGKEIT

DURCHSCHNITTLICHE JAEHRLICHE
VERAENDERUNG
IN % ANTEILE IN %

	1964/1973	1973/1982	1973/1979	1979/1982	1964	1973	1979	1982
NAECHTIGUNGEN IM INLAND	1.5	1.9	2.4	.8	71.54	63.59	60.51	61.44
DAVON AUS WIEN	1.3	-1.3	-9	-1.9	38.30	33.35	26.02	24.31
DEN BUNDESLAENDERN	1.8	4.6	5.6	2.8	33.24	30.24	34.49	37.14
IM AUSLAND 1)	5.7	2.9	4.7	-5	28.46	36.41	39.49	38.56
INSGESAMT	2.9	2.3	3.3	.3	100.00	100.00	100.00	100.00
PREISINDEX FUER DEN BINNENREISEVERKEHR	5.3	6.6	6.6	6.6	.	.	.	.
IMPORTPREISINDEX	4.3	5.6	5.0	6.9	.	.	.	.

1) NAECHTIGUNGEN DER OESTERREICHER IN 8 ZIELLAENDERN.

QUELLE: OEGD, OESTERREICHISCHES STATISTISCHES ZENTRALAMT.

schnitt der Periode 1973/1982 rückläufig (-1,8%) Dies hängt jedoch größtenteils mit der Dollarabwertung bis zum Jahr 1980 zusammen, seither erholte sich die touristische Nachfrage aus den USA. Die Nächtigungen der Japaner stiegen um 6,4% pro Jahr an, die Übernachtungen der Gäste aus Lateinamerika nahmen um 2,1% pro Jahr zu.

6. Die touristische Nachfrage der Österreicher

Die touristische Nachfrage der Österreicher schwächte sich auf Grund der im internationalen Vergleich verhältnismäßig günstigen makroökonomischen Rahmenbedingungen nicht so stark ab wie die der Ausländer in Österreich oder im westeuropäischen Durchschnitt. Wie Übersicht 13 zeigt, sank die durchschnittliche jährliche Zuwachsrate der Nächtigungsnachfrage von der Periode 1964/1973 bis 1973/1982 nur um 0,6 Prozentpunkte (vgl. dazu auch Übersicht 10).

Die Übernachtungen der Inländer im Ausland nahmen im Zeitraum 1964 bis 1973 mit 5,7% pro Jahr stärker zu als die Inlandsnächtigungen der Österreicher (Übersicht 13). Im Zeitraum 1973/1979 schwächten sich die Übernachtungen der Österreicher im Ausland im Gegensatz zu den Inlandsnächtigungen etwas ab, stiegen aber rascher als die Ausländernächtigungen in Westeuropa insgesamt oder in Österreich und auch stärker als die Inlandsnächtigungen. Am Ende der siebziger Jahre schwächte sich die Nachfrage nach Auslandsnächtigungen neuerlich ab, aber auch die Inlandsnächtigungen verzeichneten eine Wachstumsverlangsamung. Im Zeitraum 1979/1983 stiegen sowohl die Auslands- als auch die Inlandsnächtigungen mit einer ähnlich mäßigen Wachstumsrate (etwa 1/2% pro Jahr). Anders ausgedrückt bedeutet dies, daß der Substitutionsprozeß zugunsten des Auslands vorübergehend zum Stillstand gekommen ist (Übersicht 13). Die Ursachen für die langfristigen Marktanteilsverluste des Inlands gegenüber dem Ausland liegen zum Teil im Trend zum Urlaub im Mittelmeerraum (vor allem zugunsten Griechenlands und Spaniens - Übersicht 7), wodurch zusätzlich das relativ niedrige Preisniveau in Südeuropa zur Geltung

kam. Weiters signalisiert die Entwicklung der touristischen Preise eine relative Verbilligung des Auslandsurlaubes gegenüber einem Inlandsaufenthalt im allgemeinen (Übersicht 13).

7. Entwicklung und Struktur der touristischen Gesamtnachfrage in Österreich

7.1 Der Reiseverkehr in Österreich nach der Herkunft

Die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft ist überwiegend auf Ausländer konzentriert (Übersicht 9): 1982 entfielen rund 76% der gesamten Nächtigungen auf Ausländer. Von den im österreichischen Fremdenverkehr wichtigen Herkunftsregionen lassen sich 5 Gruppen unterscheiden. Die größte Gruppe bilden mit mehr als der Hälfte aller Nächtigungen (53,0%) die Besucher aus der BRD, gefolgt von den etwa gleich starken Herkunftsregionen Holland (8,2%) und Wien (9,5%). Die verbleibenden Übernachtungen (29,3%) verteilen sich ungefähr zu gleichen Teilen auf nicht aus Wien stammende Österreicher (14,5%) und die restlichen Ausländer (wie Großbritannien 3,0%, Frankreich 1,8%, Belgien 2,2% und die Schweiz 1,2%).

Im Zeitraum 1964/1973 fand eine deutliche Verschiebung in der Herkunftsstruktur zugunsten der Ausländer (insbesondere der Deutschen und Holländer) statt, der Anteil der Inlandsnächtigungen an den Gesamtnächtigungen ging dagegen um etwa 9 Prozentpunkte zurück (Übersicht 9).

Von 1973 und 1982 ergaben sich zwischen den großen Gruppen Inlandsnächtigungen der Österreicher und Ausländernächtigungen nur geringe Verschiebungen: In der Periode 1973/1982 ging der Anteil der Ausländer um etwa einen 1/2 Prozentpunkt zurück, wobei die starken Bedeutungsverluste der deutschen Österreicherurlauber durch das steigende Gewicht von anderen Besuchern (in erster Linie aus den Niederlanden, aber auch aus

Belgien und Frankreich) weitgehend ausgeglichen wurden. 1982 war der Anteil der Besucher aus der BRD noch um rund 2 Prozentpunkte höher als 1964.

In bezug auf die Herkunftsstruktur bei Übernachtungen von Österreichern im Inland zeigten sich deutliche Verschiebungen zugunsten der nicht aus Wien stammenden Gäste (Übersicht 9).

Österreich hat den höchsten Konzentrationsgrad aller Reiseziele in Westeuropa. Etwa 80% des Ausländerfremdenverkehrs entfallen auf nur zwei Länder, die BRD und die Niederlande (Übersicht 3). Andererseits weist Österreich einen im internationalen Vergleich sehr geringen Anteil von Besuchern aus Übersee auf. Dies ist insbesondere bei US-amerikanischen und japanischen Staatsbürgern auffallend, trifft aber auch für die Gäste aus Kanada, Australien, Lateinamerika, Afrika und Asien zu (Übersicht 14). Ein internationaler Vergleich der Nüchtigungsstrukturen zeigt, daß der österreichische Ausländerfremdenverkehr zwischen 1973 und 1982 um 1 Prozentpunkt pro Jahr rascher gewachsen wäre, wenn Österreich eine ähnliche Herkunftsstruktur wie im westeuropäischen Durchschnitt gehabt hätte. Anders ausgedrückt ist der Anteil Österreichs auf den Märkten mit rasch wachsender Nachfrage zu gering. Bezogen auf die drei Länder mit dem stärksten Wachstum der touristischen Nachfrage - das sind für den Zeitraum 1973/1982 von den im internationalen Reiseverkehr wichtigen Herkunftsländern Großbritannien, die Niederlande und die zusammengefaßten Restländer wie Asien, Afrika und Lateinamerika - war der Anteil im österreichischen Ausländerfremdenverkehr mit 11,7% (1973) bzw. 16,8% (1982) deutlich niedriger als im westeuropäischen Durchschnitt (27,8% bzw. 31,3%). In der Teilperiode 1979/1982 zeigte sich ähnliches: Der Anteil der am stärksten expandierenden Länder (Großbritannien, USA, Italien) an den gesamten Ausländernüchtigungen betrug in Österreich nur 3,8%, in Westeuropa jedoch 19,5% (1979).

Vergleich der Nächtigungszahlen von Überseetouristen 1982

	1)				BRD							
	Österreich	Schweiz	Großbritannien	Italien		Griechenland						
	Nächti- gungen in Mill. in %	Nächti- gungen in Mill. in %	Nächti- gungen in Mill. in %	Nächti- gungen in Mill. in %	Nächti- gungen in Mill. in %							
Industriestaaten in Übersee	1,920	2,13	3,291	8,96	37,584	27,48	6,25	5,778	6,25	10,23	3,856	18,48
Australien	0,146	0,16	0,269	0,73	10,181	7,44	0,59	0,543	0,59	1,57	0,172	0,82
Kanada	0,169	0,19	0,245	0,67	7,118	5,20	0,58	0,532	0,58	1,19	0,221	1,06
USA	1,439	1,60	2,310	6,29	19,186	14,03	4,53	4,182	4,53	6,10	2,829	13,56
Japan	0,166	0,18	0,468	1,27	1,099	0,80	0,56	0,520	0,56	1,37	0,634	3,04
Lateinamerika	0,156	0,17	0,491	1,34	2,485	1,82	1,63	1,502	1,63	0,45	0,437	2,09
Asien-Ozeanien	0,283	0,31	1,136	3,09	17,975	13,14	0,33	0,305	0,33	3,36	0,982	4,70
Afrika	0,125	0,14	0,594	1,62	11,604	8,49	0,46	0,429	0,46	1,61	0,508	2,43
Westeuropa	85,876	95,47	30,818	83,88	64,059	46,84	85,78	79,243	85,78	62,72	13,991	67,05
Osteuropa (inkl. Jugoslawien)	1,027	1,15	0,408	1,11	1,981	1,44	2,06	1,903	2,06	11,52	1,078	5,17
Sonstige Länder	0,567	0,63	-	-	1,067	0,78	3,49	3,224	3,49	10,10	0,014	0,06
TOTAL ²⁾	89,954	100,00	36,738	100,00	136,755	100,00	100,00	92,383	100,00	100,00	20,865	100,00

Q: OECD, WTO.

1) 1981. - 2) Rundungen ergeben Rechenendifferenzen. - 3) Nächtigungen nicht verfügbar, Anteile mit Grenzankünften berechnet.

7.2 Der Reiseverkehr in Österreich nach Saisonen

Wird nach Saisonen unterschieden, so war der Einbruch im Sommer deutlich stärker als im Winter (Übersicht 15). Die Aufenthaltsdauer sank im Sommer von 1973 bis 1982 um rund 1 Tag, im Winter blieb sie dagegen in etwa unverändert.

Die touristische Nachfrage in der Wintersaison entwickelt sich stabiler, weil die Winterurlauber großteils über ein überdurchschnittliches Einkommen verfügen und sich auch einen Zweiturlaub leisten können. Der Wintergast ist somit auf Grund der günstigeren Einkommensposition im Gegensatz zum Sommerurlauber verhältnismäßig wenig konjunktur- und preisreagibel. Weiters ist die Ausübung von Wintersport und die damit verbundenen Betätigungen an das Vorhandensein einer alpinen Landschaft einschließlich dazu notwendiger "Infrastruktur" (Skilifte, Transportwege, Langlaufloipen, qualitativ hochwertige Unterkünfte, Hallenbäder, Sauna, Hallentennis usw.) gebunden. Dank seiner natürlichen Gegebenheiten und der entsprechenden Investitionen verfügt Österreich in Wintertourismus bei wachsender Nachfrage somit über eine relativ starke Marktstellung. Im Sommer dagegen ist das touristische Angebot über viel mehr Länder verstreut und damit auch die Konkurrenz viel größer.

7.3 Der Reiseverkehr in Österreich nach Unterkunftsarten

Von den wichtigen Unterkunftsarten entfiel 1982 der Großteil der Übernachtungen auf die gewerblichen Betriebe (62,1%; Übersicht 16). Von diesen hatten 1982 trotz der starken Bedeutungsverluste noch immer die C/D-Quartiere mit 26,5% das größte Gewicht. Wegen des steigenden Qualitätsbewußtseins konnten die A- und B-Betriebe in ihrer Bedeutung kräftig aufholen: 1982 entfielen auf die A- und B-Betriebe 14,1% bzw. 18,8% der Gesamtübernachtungen in gewerblichen Betrieben. Der Anteil der Nächtigungen in den Privatunterkünften ging stark zurück und betrug 1982 22,2%. Von den restlichen wichtigen Unterkunftsarten entfielen 5,4% der

ENTWICKLUNG DES OESTERREICHISCHEN FREMDENVERKEHRS
NACH SAISONEN UND DER HERKUNFT

DURCHSCHNITTLICHE JAERHLICHE VERAENDERUNG IN %

	WINTERSAISON			SOMMERSAISON		
	I	1964/1973	1973/1982	1964/1973	1973/1982	1973/1982
INSGESAM	I	7.4	6.3	4.5	6.3	-2.2
INLAENDER	I	4.8	3.9	.1	1.0	1.0
AUS WIEN	I	6.3	1.1	-.4	-2.2	-2.2
AUS DEN UEBR. BUNDESLAENDERN	I	3.6	5.9	.7	4.1	4.1
AUSLAENDER	I	9.0	7.3	6.1	-5	-5
AUS DER BRD	I	6.6	6.9	6.6	-2.0	-2.0
AUS DEN NIEDERLANDEN	I	7.5	15.4	6.3	6.8	6.8
AUS GROSSBRITANNIEN	I	7.3	-.1	2.3	1.9	1.9
AUS FRANKREICH	I	-1.7	6.5	3.0	6.8	6.8
AUS BELGIEN/LUXEMBURG	I	8.7	15.1	7.6	3.7	3.7
AUS DER SCHWEIZ	I	5.4	7.3	5.2	3.2	3.2
AUS DEN USA	I	4.9	-1.5	3.9	-2.2	-2.2
AUS ITALIEN	I	6.7	4.5	4.5	5.3	5.3
AUS SCHWEDEN	I	7.1	10.9	4.1	2.8	2.8
AUS JUGOSLAWIEN	I	2.6	9.5	1.1	-4.9	-4.9
AUS DEN UEBRIGEN LAENDERN	I	5.0	5.7	2.5	3.9	3.9

QUELLE: OESTERREICHISCHES STATISTISCHES ZENTRALAMT.

Nächtigungen auf Campingplätze und 4,6% auf Ferienwohnungen und Ferienhäuser. Die verbleibenden 5,7% verteilen sich auf eine inhomogene Gruppe, die im wesentlichen Kurheime, Sanatorien, Kinder- und Jugenderholungsheime, Jugendherbergen, Jugendgästehäuser und Schutzhütten umfaßt.

Die Untersuchung der Entwicklung der touristischen Nachfrage in den verschiedenen Unterkunftsarten ergab ein differenziertes Bild. Die Nächtigungen in den A- und B-Betriebe stiegen deutlich stärker als die Gesamtnächtigungen, wogegen die Nächtigungen in den billigeren und schlechter ausgestatteten C/D-Quartieren und Privatunterkünften zurückgegangen sind (Übersicht 16).

Die relativ günstige Entwicklung der Nächtigungen in den A- und B-Quartieren kann größtenteils durch folgende Faktoren erklärt werden:

- Die zunehmenden Qualitätsansprüche im Zuge der allgemeinen langfristigen Wohlstandssteigerung.
- Die wachsende Bedeutung der Wintersaison, wodurch sowohl auf Grund der Nachfragestruktur (höhere Einkommensschicht), als auch wegen der Wetterbedingungen besser ausgestattete Quartiere als im Sommer bevorzugt werden.
- Die zunehmende Bedeutung des Städte- und Kongreßtourismus, wobei zentral gelegene und gut ausgestattete Unterkünfte nachgefragt werden.

Der Nachfragerückgang in den C/D-Quartieren und Privatunterkünften hängt weiters auch damit zusammen, daß billige Unterkünfte eher von den schwächeren Einkommensschichten nachgefragt werden, die viel mehr von der Wachstumsverlangsamung und den von der gestiegenen Arbeitslosigkeit ausgehenden Unsicherheiten betroffen wurden als die mittleren und höheren Einkommensschichten. Die relativ teureren Quartiere dagegen

STRUKTUR UND ENTWICKLUNG DER TOURISTISCHEN NACHFRAGE NACH UNTERKUNFTSARTEN

		ANTEILE IN %					
		1974	1979	1982	1983	1973/1982 1)	
I	I						
	INSGESAMT	100.0	100.0	100.0	100.0		1.6
	GEWERBLICHE BETRIEBE	58.8	61.8	62.1	62.6		2.3
	KATEGORIE A+B	24.4	29.3	32.9	33.9		5.1
	KATEGORIE A	9.8	12.2	14.1	14.2		5.8
	KATEGORIE B	14.6	17.1	18.8	19.7		4.5
	PRIVAT + KAT. C/D	63.5	55.5	48.7	47.3		-1.3
	KATEGORIE C/D	31.8	29.9	26.5	25.9		-.4
	PRIVATQUARTIERE	31.7	25.6	22.2	21.4		-2.3
	CAMPINGPLATZ	4.3	4.9	5.4	5.5		4.4
	SONSTIGE UNTERKUNFTE	5.3	7.7	10.3	10.5		9.5 2)
	DAVON:						
	FERIENWOHNUNGEN UND						
	FERIENHAUSER 3)			4.6	4.7		

1) DURCHSCHNITTLICHE JAERHLICHE VERAENDERUNG IN %

2) DATEN EINSCHLIESSLICH FERIENWOHNUNGEN.

3) DATEN ERST AB 1980 GETRENNT AUSGWIESEN.

QUELLE: OESTERREICHISCHES STATISTISCHES ZENTRALAMT.

werden eher von den einkommensstärkeren Schichten nachgefragt, so daß in den qualitativ höherwertigen Quartieren die Nachfrageabschwächung relativ geringer ist.

Verhältnismäßig stark gestiegen sind die Übernachtungen auf Campingplätzen. Die Nächtigungen in den sonstigen Unterkünften (z.B. Ferienwohnungen, Ferienhäuser usw.) sind ebenso überdurchschnittlich gewachsen.

7.4 Die Tourismusintensität der österreichischen Wirtschaft im internationalen Vergleich

Wenn man den Marktanteil auf die Landesgröße des Gastlandes bezieht, nimmt Österreich gemessen an den Ausländernächtigungen bzw. Reiseverkehrseinnahmen je Einwohner, als auch an den Reiseverkehrseinnahmen in Prozent des BIP den Spitzenplatz ein (Übersicht 17). Wird die Tourismusintensität bzw. die relative Spezialisierung im internationalen Reiseverkehr in bezug auf den gesamten Handel mit Gütern und Dienstleistungen mit Hilfe von RCA-Werten⁴ gemessen, lag Österreich 1982 an 7.Stelle (Übersicht 17). Da jedoch alle Länder, die 1982 vor Österreich lagen (das waren Jugoslawien, Spanien, Griechenland, Portugal, die Türkei und Italien), gemessen am realen BIP je Kopf der Bevölkerung einen deutlich niedrigeren wirtschaftlichen Entwicklungsstand aufweisen, heißt das aber auch, daß im Vergleich zum mittel- und nordwesteuropäischen Entwicklungsstand die relative Spezialisierung Österreichs im internationalen Reiseverkehr deutlich ausgeprägt ist. Somit nimmt Österreich unter den höher entwickelten Industrieländern in der Tourismusintensität einen Spitzenplatz ein.

Tourismusintensität verschiedener Länder

1 9 8 2

	Ausländer- nchtigungen pro Kopf der Bevölkerung	Reiseverkehrs- einnahmen pro Kopf der Bevölkerung in %	Reiseverkehrs- einnahmen in % des BIP	RCA) - Werte
Österreich	11,88	714,82	8,09	0,64
Belgien	-	159,72	1,87	-0,31
BRD	0,42	89,55	0,84	-1,15
Frankreich	2,01	128,44	1,29	0,42
Griechenland	4,57	156,97	4,01	1,84
Großbritannien	2,45	99,77	1,17	-0,23
Italien	1,80	147,55	2,39	1,68
Jugoslawien	1,65	68,48	.	2,89
Niederlande	-	107,78	1,12	-0,82
Portugal	-	86,08	3,69	1,83
Spanien	4,39	188,67	3,95	2,04
Schweden	-	122,73	1,03	-0,61
Schweiz	5,67	616,41	4,14	0,35
Türkei	-	8,06	0,70	-
Australien	-	72,70	0,69	0,62
Japan	-	6,43	0,07	-1,74
Kanada	-	122,50	1,01	-0,46
USA	-	48,62	0,37	0,01

1) RCA = Revealed comparative advantage, berechnet nach der Formel $\ln\left(\frac{X_T/M_T}{X/M}\right)$

X_T, M_T = Touristische Exporte bzw. Importe.

X, M = Exporte und Importe im weiteren Sinn.

STRUKTUR DER TOURISTISCHEN UNTERKUNFTE

BETTENANTEILE AN INSGESAMT IN %

	WINTERHALBJAHRE				SOMMERHALBJAHRE			
	1974	1979	1982	1983	1974	1979	1982	1983
I	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
I	58.70	57.63	56.62	56.97	53.51	54.07	54.00	54.34
I	21.57	24.45	26.32	27.33	18.42	22.54	24.93	25.99
I	7.64	9.25	10.02	9.96	6.49	8.04	8.97	9.16
I	13.93	15.20	16.29	17.36	11.93	14.50	15.96	16.83
I	71.73	67.10	61.51	60.17	74.56	68.99	62.51	60.86
I	37.13	33.18	30.30	29.64	35.09	31.53	29.08	28.35
I	34.59	33.92	31.21	30.52	39.47	37.46	33.43	32.51
I	6.70	8.45	12.17	12.51	7.02	8.47	12.57	13.15
I			5.35	5.69			5.95	6.26

1) DATEN ERST AB 1980 GETRENNT AUSGEWIESEN.

QUELLE: OESTERREICHISCHES STATISTISCHES ZENTRALAMT.

Qualität der Hotelzimmer

Anteil der Zimmer erster Qualität¹⁾ an der Gesamtzahl
der Zimmer

	1974	1979	1982	1983
		Anteil		
		in %		
		<u>Sommerhalbjahre²⁾</u>		
Burgenland	32,0	51,1	63,2	66,2
Kärnten	21,9	36,2	48,3	50,4
Niederösterreich	15,9	32,5	43,1	46,9
Oberösterreich	20,3	34,1	46,2	49,1
Salzburg	27,2	45,4	57,9	61,4
Steiermark	18,4	34,8	45,7	48,4
Tirol	24,3	43,2	54,5	57,4
Vorarlberg	24,3	44,9	57,8	57,5
Wien	41,2	51,7	58,2	60,7
Österreich	23,6	40,6	52,3	55,0

Winterhalbjahre³⁾

Burgenland	25,5	41,0	57,6	61,4
Kärnten	27,1	44,2	53,1	56,1
Niederösterreich	14,6	30,8	41,3	45,2
Oberösterreich	19,3	35,0	47,9	49,4
Salzburg	28,0	45,2	53,5	60,6
Steiermark	18,2	32,8	44,6	47,6
Tirol	25,8	42,8	53,7	56,5
Vorarlberg	28,7	46,4	55,9	59,6
Wien	44,1	58,3	63,8	65,6
Österreich	25,0	41,7	51,9	55,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

1) Zimmer mit Bad oder Dusche und WC. - 2) Stichtag: letzter August. - 3) Stichtag: letzter Februar.

8. Entwicklung und Struktur des touristischen Angebots in Österreich

8.1 Struktur der touristischen Unterkünfte

Die Struktur des touristischen Angebots veränderte sich seit 1974 sowohl in der Winter- als auch in der Sommersaison weitgehend in die ähnliche Richtung wie die Nachfrageseite (Übersicht 18): Das Angebot von "Billigquartieren" nahm verhältnismäßig ab, während die qualitativ höherwertigen Unterkünfte und auch die inhomogene Gruppe der sonstigen Unterkünfte (hier vor allem die Ferienwohnungen und Ferienhäuser) an Bedeutung gewannen. Parallel mit dieser Entwicklung hat auch langfristig die Qualität der Zimmer kräftig zugenommen (Übersicht 19).

8.2 Entwicklung der Kapazitätsauslastung

In bezug auf die Kapazitätsauslastung ergab sich folgendes Entwicklungsmuster:

In der Wintersaison nahm die Kapazitätsauslastung in der Fremdenverkehrswirtschaft insgesamt deutlich zu, wobei von einzelnen wichtigen Unterkunftsarten nur die Auslastung in den sonstigen Unterkünften (wegen starker Kapazitätserweiterungen) abnahm (Übersicht 20). Im Sommerhalbjahr dagegen ging die Kapazitätsauslastung zurück, nur in den Quartieren der Kategorie A konnte trotz der Erhöhung der Kapazitäten eine leichte Zunahme der Auslastung verzeichnet werden (Übersicht 20).

Im internationalen Vergleich zeigt sich jedoch, daß in Österreich die Kapazitätsauslastung der Fremdenverkehrswirtschaft verhältnismäßig niedrig ist (Übersicht 21). Dieser Vergleich ist jedoch mit erheblichen Unsicherheiten behaftet, dies trifft insbesondere für die Erfassungsmethoden und auch die Art der Kapazitätsmessung zu. Weiters ist es aber auch klar, daß ein Land, in dem der Erholungstourismus stark überwiegt, im Durchschnitt eine niedrigere Kapazitätsauslastung hat als ein anderes

KAPAZITAETSAUSLASTUNG NACH UNTERKUNFTSARTEN

	WINTERHALBJAHRE					SOMMERHALBJAHRE				
	1974	1979	1982	1983	1983	1974	1979	1982	1983	1983
I	19.7	22.0	24.6	23.6	34.2	32.3	31.1	29.9		
I	22.7	25.5	28.6	27.2	35.2	35.7	35.1	33.9		
I	30.0	31.5	34.5	32.5	40.9	40.7	41.5	39.8		
I	34.8	35.7	39.9	38.0	45.2	46.4	48.8	46.7		
I	27.4	28.9	31.2	29.4	38.6	37.6	37.4	36.0		
I	15.2	17.3	19.4	18.6	31.9	28.8	26.7	25.5		
I	18.4	21.1	23.6	22.3	32.2	32.1	29.5	28.6		
I	11.7	13.6	15.4	14.9	31.7	26.1	24.3	22.9		
I	33.1	28.5	26.6	25.3	11.9	10.4	11.5	11.2		
I			39.2	38.1			46.8	43.5		

1) DATEN ERST AB 1980 GETRENNT AUSGEMITTET.

QUELLE: OESTERREICHISCHES STATISTISCHES ZENTRALAMT.

Auslastungsgrad der Hotellerie

1 9 8 2

Prozent der angebotenen
Bettenkapazität

Belgien	67,2
Finnland	58,0
Spanien	52,2
Schweiz	42,0
Norwegen	41,8
Irland	36,0
BRD	35,9
Österreich	31,9

Q: World Tourism Statistics, Vol.36, Madrid, 1983,
Table 14.

Struktur der touristischen Inlandsnachfrage in Österreich nach Aufwandsarten 1976

	Insgesamt	Urlaubs- und Erholungsreisen	Dienst- und Geschäftsreisen
Insgesamt	100,0	100,0	100,0
Dienstleistungen des Hotel- und Gastgewerbes i.w.S.	55,5	52,3	70,0
Unterkunft (einschließlich Verpflegungsanteil)	32,0	32,5	30,0
Essen in Gaststätten	23,5	19,8	40,0
Dienstleistungen des Reisebürogewerbes	0,7	0,8	
Verkehrsdienstleistungen	18,7	16,2	30,0
Individuelle Verkehrsmittel	10,1	9,0	15,0
Öffentliche Verkehrsmittel	8,6	7,2	15,0
Bahn und Bus	4,9	2,7	15,0
Seilbahnen und Lifte	3,7	4,5	
Nachrichtendienste	0,5	0,6	
Körper- und Gesundheitspflege	2,6	3,2	
Bildung und Unterhaltung	3,9	4,8	
Dienstleistungen (Eintritte etc.)	1,5	1,8	
Sachgüter	2,4	3,0	
Bücher und Zeitschriften	1,3	1,6	
Sonstige Sachgüter (Sportartikel etc.)	1,1	1,4	
Nahrungsmittel und Getränke	8,0	9,8	
Nahrungsmittel	5,9	7,3	
Getränke	2,1	2,5	
Tabakwaren	0,7	0,8	
Persönliche Ausstattung	1,3	1,6	
Bekleidung und Schuhe	4,6	5,6	
Sonstige Dienstleistungen (Versicherung, Reinigung)	2,2	2,7	
Sonstige Sachgüter (Hausrat etc.)	1,3	1,6	

Zielland mit weniger saisonabhängigem Geschäfts- oder auch Kurtourismus. Denn gerade Länder mit zwei ausgeprägten Urlaubssaisonen haben einen niedrigeren Auslastungsgrad, da die Beherbergungsbetriebe zum Teil auch in den Zwischensaisonen geöffnet sind.

9. Struktur der touristischen Nachfrage und Auswirkungen auf die Produktion

9.1 Struktur und Entwicklung der touristischen Nachfrage nach Aufwandsarten

In bezug auf die Verteilung der Reiseausgaben auf die verschiedenen Aufwandsarten ergeben sich folgende Schwerpunkte⁵):

Der größte Teil der Reiseausgaben wird für Unterkunft und Verpflegung in Gaststätten ausgegeben. Faßt man die beiden Aufwandsarten zusammen entfielen auf das Gastgewerbe (inklusive Privatzimmer und Campingplätze) etwas mehr als die Hälfte der Ausgaben. Im gesamten Binnentourismus wurden 32% der Ausgaben für Unterkunft (einschließlich des Verpflegungsanteils) und 23,5% für Essen in Gaststätten aufgewendet (Übersicht 22). Die drittgrößte Gruppe sind Ausgaben für den Transport (18,7%). Davon entfiel der höhere Anteil (10,1%) auf den Betrieb eigener Verkehrsmittel, der Rest auf öffentliche Verkehrsmittel (8,6%). Wegen des Wintersports haben die Aufwendungen für Seilbahnen und Lifte (3,7%) schon fast eine ebenso große Bedeutung wie für Bahn und Bus. Auf die restlichen Ausgabenkategorien entfielen insgesamt nur 25,8% der Reiseausgaben, wobei die Aufwendungen für Selbstverpflegung mit Nahrungsmitteln und Getränken (8,0%), die Käufe von Bekleidung und Schuhen (4,6%) und die Ausgaben für Bildung und Unterhaltung (3,9%) das größte Gewicht aufweisen. Die restlichen Aufwandskategorien haben nur eine geringe Bedeutung.

Vergleicht man die Ausgaben für Urlaubs- und Erholungsreisen im Binnentourismus und im internationalen Reiseverkehr, so können nur geringfügig-

Struktur der touristischen Auslandsnachfrage in Österreich nach Aufwandsarten 1976

	Insgesamt	Urlaubs- u. Erholungs- reisen	Dienst- u. Geschäfts- reisen
Dienstleistungen des Hotel- und Gastgewerbes i.w.S. Unterkunft (einschließlich Verpflegungsanteil)	53,2	55,0	65,0
Essen in Gaststätten	27,3	34,0	30,0
Dienstleistungen des Reisebürogewerbes	25,9	21,0	35,0
Verkehrsdienstleistungen	0,4	0,5	
Individuelle Verkehrsmittel	16,4	13,5	10,0
Öffentliche Verkehrsmittel	11,1	7,5	8,0
Bahn und Bus	5,3	6,0	2,0
Seilbahnen und Lifte	1,7	2,0	2,0
Nachrichtendienste	3,6	4,0	
Körper- und Gesundheitspflege	1,0	1,0	2,0
Bildung und Unterhaltung	1,5	2,0	
Dienstleistungen (Eintritte etc.)	6,0	6,5	4,0
Sachgüter	2,2	2,0	2,0
Bücher und Zeitungen	3,8	4,5	2,0
Sonstige Sachgüter (Sportartikel etc.)	1,8	2,0	2,0
Nahrungsmittel und Getränke	2,0	2,5	
Nahrungsmittel	12,8	13,0	5,0
Getränke	9,6	10,0	3,0
Tabakwaren	3,2	3,0	2,0
Persönliche Ausstattung	1,3	1,5	1,0
Bekleidung und Schuhe	3,3	2,0	10,0
Sonstige Dienstleistungen (Versicherung, Reinigung)	2,6	3,0	3,0
Sonstige Sachgüter (Hausrat etc.)	0,4	0,5	
	1,1	1,5	

ge Unterschiede festgestellt werden: Der Ausgabenanteil des Gastgewerbes ist im internationalen Tourismus (Übersicht 23) etwas größer als im Binnenreiseverkehr, ebenso geben die Ausländer für die Selbstverpflegung und für Bildung und Unterhaltung mehr aus als die Inländer. Die Ausgaben für den Transport sind hingegen im internationalen Reiseverkehr etwas niedriger als im Binnenreiseverkehr.

Die übrigen Aufwandsarten haben insgesamt im internationalen Tourismus in Österreich weniger Bedeutung als im Binnentourismus.

Die Ausgaben im Zuge von Dienst- und Geschäftsreisen umfassen im internationalen Tourismus im Gegensatz zum Binnenreiseverkehr nicht nur die Bereiche Unterkunft, Verpflegung und Transport, sondern auch sämtliche andere, die bei Dienst- und Geschäftsreisen von Inländern im Inland dem privaten Konsum zugeordnet werden (Übersichten 22 und 23). Erwartungsgemäß ist der Ausgabenanteil für die Dienstleistungen des Gastgewerbes mit rund zwei Drittel deutlich höher als bei Urlaubs- und Erholungsreisen (Smeral, 1982).

Langfristig ergab sich für den Gesamtreiseverkehr folgender Entwicklungstrend (Übersicht 24): Der Anteil der Ausgaben für Unterkunft und Verpflegung ging deutlich zurück, wobei sich innerhalb dieser Kategorie eine entgegengesetzte Entwicklung zeigte. Denn diese Abnahme ging ausschließlich auf den Rückgang des Ausgabenanteils für die Unterkunft zurück, während das Essen in Gaststätten an Bedeutung gewann. Der Anteil der individuellen Verkehrsmittel stieg langfristig leicht an. Innerhalb der Ausgaben für öffentliche Verkehrsmittel ergab sich eine starke Strukturveränderung zugunsten der Bedeutung von Seilbahnen und Liften, während die Benützung von Bahn und Bus stark abnahm. Weiters haben die Ausgabenanteile der übrigen Aufwandsarten zugenommen; dazu gehören insbesondere Bildung und Unterhaltung sowie "Shopping", aber auch (wegen der steigenden Bedeutung der Selbstverpflegung) Nahrungsmittel und Getränke.

Langfristige Verschleibungen in der Struktur der touristischen Nachfrage
nach Aufwandsarten

	Binnenreiseverkehr		Internationaler Reiseverkehr		Gesamtreiseverkehr	
	1964	1976	1964	1976	1964	1976
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Dienstleistungen des Hotel- und Gastgewerbes i.w.S.	63,3	55,5	60,7	53,2	61,4	53,7
Unterkunft (einschließlich Verpflegungsanteil)	43,9	32,0	39,3	27,3	40,5	28,3
Essen in Gaststätten	19,4	23,5	21,4	25,9	20,9	25,4
Dienstleistungen des Reisebürowerbes	0,4	0,7	0,2	0,4	0,2	0,4
Verkehrsdienstleistungen	18,9	18,7	17,3	16,4	17,7	16,9
Individuelle Verkehrsmittel	9,5	10,1	10,5	11,1	10,2	10,9
Öffentliche Verkehrsmittel	9,4	8,6	6,8	5,3	7,5	6,0
Bahn und Bus	8,3	4,9	5,7	1,7	6,4	2,4
Seilbahnen und Lifte	1,1	3,7	1,1	3,6	1,1	3,6
Nachrichtendienste	0,3	0,5	0,4	1,0	0,4	0,9
Körper- und Gesundheitspflege	1,4	2,6	0,8	1,5	1,0	1,7
Bildung und Unterhaltung	3,3	3,9	4,0	6,0	3,8	5,6
Dienstleistungen (Eintritte etc.)	1,7	1,5	2,1	2,2	2,0	2,1
Sachgüter	1,6	2,4	1,9	3,8	1,8	3,5
Bücher und Zeitschriften	0,6	1,3	0,4	1,8	0,4	1,7
Sonstige Sachgüter (Sportartikel etc.)	1,0	1,1	1,5	2,0	1,4	1,8
Nahrungsmittel und Getränke	6,5	8,0	10,4	12,8	9,4	11,8
Nahrungsmittel	4,5	5,9	7,2	9,6	6,5	8,8
Getränke	2,0	2,1	3,2	3,2	2,9	3,0
Tabakwaren	0,6	0,7	0,9	1,3	0,8	1,2
Persönliche Ausstattung	0,8	1,3	2,0	3,3	1,7	2,9
Bekleidung und Schuhe	2,9	4,6	2,6	2,6	2,7	3,0
Sonstige Dienstleistungen (Versicherung, Reinigung)	1,1	2,2	0,2	0,4	0,4	0,8
Sonstige Sachgüter (Hausrat etc.)	0,5	1,3	0,5	1,1	0,5	1,1

Bei einer getrennten Betrachtung von Inlands- und Auslandsnachfrage ergeben sich in bezug auf die unterschiedliche Entwicklung der Ausgabenstrukturen nur unwesentliche Unterschiede.

9.2 Struktur der touristischen Nachfrage nach Wirtschaftsbereichen

In diesem Abschnitt wird die Verteilung der Zahlungsströme im Reiseverkehr auf 19 Wirtschaftsbereiche (ohne Mehrwertsteuer) für das Jahr 1976 dargestellt⁶⁾. Da die Bedeutung der touristischen Nachfrage von In- und Ausländern für die Wirtschaftszweige weitgehend ähnlich ist, wird auf eine spezielle Darstellung verzichtet und nur der gesamtwirtschaftlich wichtigere Ausländerfremdenverkehr behandelt.

Der Einfluß der touristischen Nachfrage auf die einzelnen Wirtschaftsbereiche läßt sich größtenteils aus den Aufwandsarten ableiten. Dies trifft vor allem für den Anteil des Hotel- und Gaststättengewerbes zu, da in diesem Fall Aufwandskategorie und Wirtschaftsbereich nahezu vollständig zusammenfallen. Eine einzige wichtige Ausnahme besteht jedoch darin, daß die Einnahmen, die durch die Zimmervermietung auf Bauernhöfen erzielt werden der Land- und Forstwirtschaft zuzuordnen sind; rein quantitativ fallen diese Einnahmen jedoch nicht ins Gewicht. Erwartungsgemäß fließt dem Gastgewerbe mit etwas mehr als der Hälfte der größte Teil der Einnahmen zu (Übersicht 25). Rund ein Drittel der Einnahmen entfällt insgesamt auf die anderen fünf Wirtschaftsbereiche, wobei von der Auslandsnachfrage mit etwa je 9% die Bereiche Nahrungs- und Genußmittel und der Handel die größten Nutznießer sind. Danach folgen die Wirtschaftszweige Verkehr und Nachrichten (7%), Erdöl (5 1/2%) sowie Textil und Bekleidung (4 1/2%). Auf die verbleibenden Sparten entfiel mit zusammen rund 10% nur ein relativ geringer Anteil der touristischen Nachfrage, wobei in einigen Bereichen der Output nur geringfügig tangiert wird. Die touristische Inlandsnachfrage verteilte sich weitgehend in ähnlicher Weise auf die Wirtschaftsbereiche. Eine

STRUKTUR DES AUSLAENDER-FREMDENVERKEHRS NACH WIRTSCHAFTSBEREICHEN

REAL (PRODUZENTENPREISE O. MWST. 1975)

ANTEILE IN %

	1964	1975	1982	1988
WIRTSCHAFTSBEREICHE				
LAND- U. FORSTWIRTSCHAFT	..6	2..9	4..5	6..0
BERGBAU	..0	..0	..0	..0
NAHRUNGS- U. GENUSSMITTEL	3..2	9..0	10..9	12..7
TEXTILIEN U. BEKLEIDUNG	3..5	6..4	4..3	4..2
HOLZ, BE- U. VERARBEITUNG	..2	1..0	1..2	1..4
PAPIERERZEUGUNG U. -VERARB.	1..2	1..9	2..0	2..1
CHEMIE (O. ERDOELIND.)	1..5	..9	..8	..7
ERDOELINDUSTRIE	4..3	5..5	4..9	4..4
ERZ. V. STEIN- U. GLASWAREN	..0	..1	..1	..0
GRUNDMETALLE	..0	..1	..1	..1
METALLVERARBEITUNG	1..4	2..4	2..8	3..2
ENERGIE- U. WASSERVERSORGUNG	..0	..1	..0	..0
BAUWESEN	..0	..0	..0	..0
HANDEL	4..2	8..7	9..1	9..5
GASTGEWERBE	66..7	54..1	51..4	48..9
VERKEHR U. NACHRICHTENUEBERMITTLUNG	7..5	7..0	6..3	5..7
VERMOEGENSVERWALTUNG	..0	..0	..0	..0
SONSTIGE DIENSTE	2..9	1..9	1..3	..9
OEFFENTLICHER DIENST	2..7	..1	..1	..1
INSGESAMT	100..0	100..0	100..0	100..0
ABSTANDSFASS DIM IA GRAD	..	9..6	3..4	3..2

Ausnahme bildete der Bereich Nahrungs- und Genußmittel, dessen Bedeutung in der Inlandsnachfrage um etwa 3 bis 4 Prozentpunkte niedriger war als in der Auslandsnachfrage (Schulmeister, 1981).

9.3 Auswirkungen der touristischen Nachfrage auf die gesamtwirtschaftliche Produktion

Ein großer Teil der Einnahmen des Gastgewerbes aus dem Reiseverkehr muß für Vorleistungen an vorgelagerte Wirtschaftsbereiche weitergegeben werden, sodaß der Anteil des Gastgewerbes an der insgesamt ausgelösten Nettoproduktion viel geringer ist als der direkte Anteil an der touristischen Nachfrage. Die wichtigsten vorgelagerten Wirtschaftsbereiche sind in erster Linie Nahrungs- und Genußmittel (17,6%), die Vermögensverwaltung (8,3%), Land- und Forstwirtschaft (5,1%) und der Handel (7,2%).

Mit Hilfe der Input-Output-Analyse läßt sich an Hand einer Modellrechnung für das Jahr 1976 demonstrieren in welchem Ausmaß die einzelnen Wirtschaftsbereiche von der touristischen Auslandsnachfrage profitieren (Schulmeister, 1981).

Schulmeister zeigt, daß von 1.000 Schilling touristischer Auslandsnachfrage eine Nettoproduktion von rund 730 Schilling ausgelöst wird, davon entfällt der größte Teil (rund 30%) auf das Gastgewerbe. Die im Vergleich zu anderen Bereichen der Dienstleistungsproduktion relativ niedrige Nettoquote (das Verhältnis von Netto- und Bruttoproduktion) von rund 45% ist die Hauptursache dafür, daß sich die Nettoproduktionseffekte des Reiseverkehrs gleichmäßiger auf die verschiedenen Produktionsbereiche verteilen als es der hohen Konzentration der touristischen Nachfrage auf das Gastgewerbe entspricht. Neben dem Gastgewerbe profitierte der Handel mit etwa 13% der insgesamt ausgelösten Nettoproduktion am stärksten von der touristischen Auslandsnachfrage. Danach folgen die

Bereiche Verkehr und Nachrichtenübermittlung, Nahrungs- und Genußmittel und die Land- und Forstwirtschaft (vgl. dazu Schulmeister, 1981). Auf die direkten und - durch die Lieferverflechtungen der Produktionsbereiche ausgelösten - indirekten Importe entfielen rund 170 Schilling je 1.000 Schilling touristischer Auslandsnachfrage. Die Produktion für die touristische Auslandsnachfrage benötigt somit deutlich weniger Importe als jene für den privaten Konsum oder die Warenexporte (deren Importquote liegt bei etwa 25%). Gesamtwirtschaftlich betrachtet ist die durch den Reiseverkehr ausgelöste Nettoproduktion deutlich höher als die seitens des privaten Konsums und etwas niedriger als die der Warenexporte. Dabei ist zu berücksichtigen, daß dem Staat je 1.000 Schilling touristischer Auslandsnachfrage etwa 100 Schilling als indirekte Steuern zufließen, im Gegensatz zu den Warenexporten (vgl. dazu Schulmeister, 1981; Richter, 1981).

10. Künftige Entwicklungstendenzen des internationalen und österreichischen Reiseverkehrs

10.1 Lang- und mittelfristige Prognose der touristischen Nachfrage

Das Wifo hat im Auftrag des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie eine Prognose des österreichischen Reiseverkehrs bis zum Jahre 2000 ausgearbeitet (vgl. Smeral-Kramer-Walterskirchen, 1984). In bezug auf die verschiedenen Prognoseannahmen, Implikationen und Detailinformationen muß aus Platzgründen auf die Studie verwiesen werden. Im Rahmen dieser Arbeit können deshalb nur die Hauptergebnisse der Langfristprognose kurz zusammengefaßt werden:

Die realen Einnahmen im westeuropäischen Reiseverkehr werden bis zum Jahr 2000 bei einem Wirtschaftswachstum von 2% um 3% pro Jahr wachsen, die Nächtigungen hingegen werden mit 2 3/4% pro Jahr etwas schwächer ansteigen. Eine Beschleunigung des Wirtschaftswachstums um einen Pro-

zentpunkt würde bewirken, daß die realen Zahlungsströme bzw. die Nächtigungen um etwa $4 \frac{1}{2}\%$ pro Jahr ansteigen.

In Österreich werden die Übernachtungen von Ausländern bis zum Jahr 2000 mit rund 2% etwas schwächer expandieren als die Nächtigungsnachfrage in Westeuropa. Das bedeutet, daß Österreich weitere Marktanteile verlieren wird (etwa $\frac{3}{4}\%$ pro Jahr), jedoch weniger als in der Vergangenheit. Die Einnahmen Österreichs aus dem internationalen Reiseverkehr werden bis zum Jahr 2000 real um rund $2 \frac{1}{2}\%$ zunehmen und somit das Nächtigungswachstum etwas übertreffen. Gemessen an der Einnahmenentwicklung im westeuropäischen Tourismus könnten geringe Marktanteilsverluste auftreten.

Die Inlandsnchtigungen der Österreicher werden bis zur Jahrtausendwende voraussichtlich um $\frac{3}{4}\%$ pro Jahr zunehmen, das ist etwas schwächer als das reale Brutto-Inlandsprodukt und die Ausländernchtigungen (beide etwa rund 2% pro Jahr). Die realen Ausgaben im Binnenreiseverkehr werden dagegen bis zum Jahr 2000 mit $2 \frac{1}{4}\%$ pro Jahr etwas stärker ansteigen. Die Auslandsnchtigungen der Österreicher werden mit $2 \frac{1}{2}\%$ pro Jahr wachsen und somit stärker zunehmen als die Inlandsnchtigungen. Die Verlagerung vom Inlandsurlaub zum Auslandsurlaub wird sich abgeschwächt fortsetzen. Ähnlich wie für die Entwicklung im internationalen Reiseverkehr gilt auch für die touristische Nachfrage der Österreicher, daß der Trend zu Fern- und Flugreisen (in fernere Mittelmeergebiete) in der Vergangenheit durch die Verbilligung der Charterflüge stark begünstigt wurde und sich diese Zuwachsraten in Zukunft abschwächen werden.

In bezug auf einen mittelfristigen Prognosehorizont (hier bis 1988) werden die Wachstumsraten sowohl im Ausländer- als auch im Inländerfremdenverkehr unter den langfristigen Trendwerten liegen. Dies hängt überwiegend damit zusammen, daß sich die Nachfragetrends in Richtung Mittelmeerraum und zu Fern- und Flugreisen erst allmählich abschwächen werden, wodurch mittelfristig stärkere Marktanteilsverluste als langfristig in Kauf genommen werden müssen.

10.2 Mittelfristige Prognose der Struktur der touristischen Nachfrage nach Wirtschaftsbereichen

Auf Grund des Trends zur Selbstversorgung und der im Wachstumsprozeß steigenden Bedeutung der Zusatzausgaben für höherwertige touristische Güter wird der Anteil des Gastgewerbes an der touristischen Nachfrage insgesamt bis 1988 weiter zurückgehen. So wird die Bedeutung des Gastgewerbes gemessen an den (Brutto-)Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr auf knapp unter die Hälfte absinken (Übersicht 25); die reale Wertschöpfung des Gastgewerbes wird zum Teil wegen der sinkenden Netto-Quote langsamer als die Gesamtwirtschaft wachsen und 1988 einen Anteil am BIP von 2 1/2% aufweisen, nach 3% im Jahr 1983. Innerhalb des Bereichs Gastgewerbe wird jedoch nur der Ausgabenanteil für die Unterkunft abnehmen, die Bedeutung der Ausgaben für Essen im Restaurant jedoch zunehmen. Die Ausgabenanteile der Nahrungs- und Genußmittelindustrie und des Handels werden weiterhin steigen. Diese Entwicklung resultiert daraus, daß im Wachstumsprozeß der Ausgabenanteil des touristischen "Mindestkonsums" (z.B. Unterkunft und billige Verpflegung) zurückgeht, während "touristische Luxusgüter" wie Restaurantbesuche (statt Vollpension) und "Shopping" an Gewicht gewinnen. Beispiele für diese Nachfrageverschiebungen sind die Trends von der Vollpension zur Halbpension oder zum Zimmer mit Frühstück bzw. der Trend zur Parahotel-lerie (z.B. Zweitwohnung bzw. Ferienwohnung und Ferienhäuser). Dies stellt in vielen Fällen eine hochwertige Art des touristischen Konsums dar und macht zugleich auch häufigere Besuche in Restaurants, aber auch Lebensmittel- und Getränkeeinkäufe notwendig.

11. Künftige Fragestellungen der Tourismusforschung im Rahmen der Strukturberichterstattung

Die ausführliche Erforschung der Struktur und Entwicklung des touristischen Angebots und die Verflechtung mit der Nachfrageseite werden im Mittelpunkt der nächsten Etappen des Strukturberichts stehen, wobei

insbesondere folgende Fragestellungen bzw. Problembereiche behandelt werden sollten:

- Durch welche spezifischen Charakteristika unterscheidet sich das touristische Angebot in Österreich von der internationalen Konkurrenz? Dabei sollte aber nicht nur das touristische Angebot im engeren Sinn (das sind Unterkünfte und Gaststätten), sondern vor allem auch die rasch wachsende Bedeutung der touristischen Zusatzleistung (Shopping, Kultur usw.) näher untersucht bzw. international verglichen werden.
 - Welche Trends im Hinblick auf die Investitionen in die touristische Produktion zeichnen sich ab?
 - Wie unterscheiden sich die typischen Organisationsformen in bezug auf die Vermarktung der touristischen Güter und Dienstleistungen im internationalen Vergleich?
 - Welche Konsequenzen können auf Grund der speziellen Zusammensetzung des touristischen Angebots und der Marketingorganisation für die Entwicklung der touristischen Nachfrage in Österreich abgeleitet werden?
-

Statistischer Anhang

Die Analysen im Rahmen dieser Studie basieren auf österreichischen und internationalen Fremdenverkehrsstatistiken und den Einnahmen und Ausgaben im internationalen Reiseverkehr, die in den Zahlungsbilanzen der einzelnen Länder aufscheinen. Quellen sind in erster Linie die jährlichen Veröffentlichungen der OECD (zuletzt: "Tourism Policy and International Tourism", Paris, 1983), der Welttourismusorganisation (zuletzt: "World Tourism Statistics", Vol.36, Madrid, 1983) sowie des Internationalen Währungsfonds ("Balance of Payments Statistics"). Weitere Angaben wurden den Publikationen der Deutschen Bundesbank über die regionale Struktur der deutschen Reiseverkehrausgaben sowie der amtlichen öster-

reichischen Fremdenverkehrsstatistik ("Der Fremdenverkehr in Österreich", verschiedene Jahrgänge) und den gleichfalls amtlichen Mikrozensusserhebungen über die "Reisegewohnheiten der Österreicher im Jahre 1981" entnommen.

Die Angaben über die touristischen Zahlungsströme sind jedoch häufig nur wenig brauchbar. Verhältnismäßig einheitlich erhoben und relativ verlässlich sind die Nächtigungsangaben der wichtigsten europäischen Reiseländer. Im Rahmen dieser Arbeit wurden von diesen neun herausgegriffen (außer Österreich noch Frankreich, Deutschland, Griechenland, Italien, Spanien, die Schweiz, Großbritannien und Jugoslawien) und deren Nächtigungsangaben für Reisende aus 10 Herkunftsländern (Österreich, Belgien, Frankreich, Deutschland, Niederlande, Schweden, Schweiz, Großbritannien, USA sowie übrige Herkunftsländer) in jährlichen Matrizen angeordnet, sodaß die Verflechtung der internationalen Reiseströme zwischen Ziel- und Herkunftsländern dargestellt werden konnte.

Der Vorteil der Nächtigungen beruht darauf, daß sie statistisch besser gesichert sind als die Einnahmen aus dem Reiseverkehr. Ihr entscheidender Nachteil ist, daß die Veränderung des Einnahmenmarktanteils für die Volkswirtschaft im Endeffekt viel gewichtiger ist als eine Veränderung des Nächtigungsmarktanteils. Verliert ein Land Nächtigungsmarktanteile, so kann dies durch steigende Qualität und damit verbunden durch höhere Ausgaben je Nächtigung mehr als ausgeglichen werden (vgl. dazu Smeral-Kramer-Walterskirchen, 1984). In diesem Zusammenhang ist wichtig, daß höhere Ausgaben nicht nur für die Unterkunft selbst, sondern auch für die anderen Komponenten des touristischen Angebots entstehen können (vgl. Kapitel 9.1). Die Entwicklung der Nächtigungen und der realen Ausgaben je Nächtigung gemeinsam ergibt die reale Marktanteilsentwicklung. Berücksichtigt man darüber hinaus die relative Preisentwicklung, so ergibt sich die Veränderung des nominellen Marktanteils - die letztlich entscheidende Größe zur Beurteilung des Tourismus (weil sie auch Qualitätskriterien miteinfaßt).

Fußnoten

1) Die genaue Untersuchung der Bestimmungsgründe der touristischen Nachfrage war bereits Teil einer erst vor kurzer Zeit abgeschlossenen WIFO-Studie über die "Situation des österreichischen Fremdenverkehrs und Perspektiven bis zum Jahr 2000" (Smeral-Kramer-Walterskirchen, 1984). In wichtigen Fällen bzw. um Lücken zu schließen wird deshalb im Text auf diese Studie verwiesen.

2) In diesem Zusammenhang muß berücksichtigt werden, daß die Entwicklung der Zahlungsströme im internationalen Reiseverkehr in einem nicht unbedeutenden Ausmaß auf Grund von Kapitaltransaktionen und/oder Definitionsunterschieden der Zahlungsbilanzposition Reiseverkehr verzerrt sein dürfte.

3) Vergleiche Fußnote 2).

4) RCA = Revealed comparative advantage, berechnet nach der Formel

$$\ln \left(\frac{X_T / M_T}{X / M} \right)$$

X_T, M_T = Touristische Exporte bzw. Importe

X, M = Exporte und Importe im weiteren Sinn

5) Da sich die letzte vollständig verfügbare Input/Output-Tabelle der österreichischen Wirtschaft auf das Jahr 1976 bezieht, wurde die Verteilung der Reiseausgaben auf die einzelnen im Tourismus wichtigen Aufwandsarten für dieses Jahr bestimmt.

6) Die Verteilung der touristischen Zahlungsströme auf die einzelnen Wirtschaftsbereiche konnte wegen des Informationsmangels in bezug auf die aktuelle Input/Output-Struktur der österreichischen Wirtschaft und

der Zusammensetzung der touristischen Nachfrage nur für das Jahr 1976 ermittelt werden (vgl. Fußnote 5). Für das Jahr 1982 wurden Simulationsergebnisse des INFORUM-Modells herangezogen.

Literaturverzeichnis

Ando, A., Modigliani, F., "The Life Cycle Hypothesis of Saving: Aggregate Implications and Tests", American Economic Review, Vol.53 (1963), March, pp.55-84.

Bhagwati, J., N., "Why are Services Cheaper in the Poor Countries", Economic Journal, June, 1984.

Breuss, F., Österreichs Außenwirtschaft 1945-1982, Wien 1983.

Chacholiades, M., International Monetary Theory and Policy, 1978.

Döhrn, R., "Reiseverkehr, Freizeitkonsum und Wirtschaftsstruktur", Mitteilungen des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung, 1982, S. 69-S 98.

Duesenberry, J.S., Income, Saving and the Theory of Consumer Behavior, Cambridge, Mass., 1949.

Erker, G., "Die Stellung Österreichs im westeuropäischen Reiseverkehr", Monatsberichte, 7/1970.

Friedman, M., A Theory of Consumption Function, New York, 1957.

Gray, H.P., International Travel - International Trade, Lexington, Mass., 1970.

Haase, K., "Möglichkeiten der Tourismuspolitik", in: Seidel, H., Kramer, (Hrsg.), Die österreichische Wirtschaft in den achtziger Jahren, Wien 1980.

Henderson, J.M., Quandt, R.E., Microeconomic Theory, A Mathematical Approach, New York, 1958.

IMF, Balance of Payments Statistics, verschiedene Jahrgänge.

Jarchow, H.J., Rühmann, P., Monetäre Außenwirtschaft: I. Monetäre Außenwirtschaftstheorie, Göttingen, 1982.

Katona, G., Psychological Analysis of Economic Behavior, New York, 1951.

Katona, G., The Powerful Consumer, New York, 1960.

Keynes, J.M., General Theory of Employment, Interest and Money, London, 1936.

Kohlhauser, W., "Quantitative Aspekte des österreichischen Fremdenverkehrs", Monatsberichte des österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, 1/1979.

Kuznets, S., National Product Since 1969, NBER, New York, 1946.

Menges, G., "Die touristische Konsumfunktion der Schweiz 1929-1956", Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik, 1958.

OECD, Tourism Policy and international Tourism, verschiedene Jahrgänge.

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung: Der Ausländerfremdenverkehr als Einkommensquelle der österreichischen Wirtschaft, Beilage 74 zu den Monatsberichten, Wien, 1964.

Österreichisches Statistisches Zentralamt, Der Fremdenverkehr in Österreich, verschiedene Jahrgänge.

Österreichisches Statistisches Zentralamt, Reisegewohnheiten der Österreicher im Jahre 1981 - Haupturlaube - Kurzurlaube, Dienst- und Geschäftsreisen, Wien, 1984.

Philips, L., Applied Consumption Analysis, Amsterdam, 1974.

Richter, J., Strukturen und Interdependenzen der österreichischen Wirtschaft, Wien, 1981.

Schulmeister, St., Die Stellung des Reiseverkehrs in der Gesamtwirtschaft, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien, 1974.

Schulmeister, St., "Gross Domestic Product" und "National (Disposable) Income" im neuen "System of National Accounts", Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien, 1974.

Schulmeister, St., "Internationale Rezession und Reiseverkehr" in: Monatsberichte des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, 4/1975.

Schulmeister, St., Internationaler Reiseverkehr und Wirtschaftswachstum, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien, 1975.

Schulmeister, St., Der Reiseverkehr im System der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Wirtschaftspolitische Blätter, 3/1976.

Schulmeister, St., Reiseverkehr und Konjunktur, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, 1977.

Schulmeister, St., Internationaler Reiseverkehr und Zahlungsbilanz, in: Quartalshefte der Girozentrale, Jahrgang 4/1977.

Schulmeister, St., Kurz- und mittelfristige Probleme der österreichischen Reiseverkehrsbilanz, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien, 1977.

Schulmeister, St., "Reiseverkehr und Wirtschaftswissenschaft", in: Ender, W.A., (Hrsg.), Festschrift zur Vollendung des 70. Lebensjahres von Prof. Dkfm. Dr. Paul Bernecker, Wien, 1978.

Schulmeister, St., Modellprognosen für den Reiseverkehr, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien, 1978.

Schulmeister, St., Reiseverkehr und Wirtschaftsstruktur, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien, 1981.

Skolka, J., Anwendung der I/O-Analyse, Stuttgart-Wien, 1974.

Smeral, E., "Ein Entscheidungsmodell für Konsumieren und Sparen", Empirica, 2/1978.

Smeral, E., "Ein Exportallokationsmodell für die westlichen Industrieländer", Weltwirtschaftliches Archiv, 5/1979.

Smeral, E., "Alternative Modelle und Hypothesen der Konsum- und Sparentscheidung", Empirica, 1/1980.

Smeral, E., Beitrag zur Schätzung der Umwegrentabilität des Wiener Internationalen Konferenzentrums, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien, 1982.

Smeral, E., Kramer, H., Walterskirchen, E., Situation des österreichischen Fremdenverkehrs und Perspektiven bis zum Jahr 2000, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien, 1984.

Stobbe, A., Volkswirtschaftliches Rechnungswesen, 3.Auflage, Berlin-Heidelberg-New York, 1966.

Stone, R., "Linear Expenditure System and Demand Analysis", The Economic Journal, Vol.64 (1954), pp.511-527.

Streissler, E. und M., Konsum und Nachfrage, Köln-Berlin, 1966.

Streissler, M., Theorie des Haushalts, Stuttgart, 1974.

Studienkreis für Tourismus, Deutsche Reiseanalyse 1983, Starnberg, 1984.

WTO, World Tourism Statistics, Vol.36, Madrid, 1983.

~~Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Gemeinnütziger Verein "Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung", Wien 3, Arsenal, Objekt 20. Postanschrift: A-1103 Wien, Postfach 91. Tel. 78 26 01-0 Serie. Chefredakteur: Dr. Helmut Kramer, A-1140 Wien, Mondweg 5/2/3. Vorstand: Präsident: Rudolf Sallinger, Vizepräsidenten: Adolf Czettel, Dr. Theodor Pütz, Geschäftsführer: Dr. Helmut Kramer.~~

Satz und Druck: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Nachdruck nur auszugsweise und mit genauer Quellenangabe gestattet.

Hektographierte Vervielfältigung. Dieses WIFO-Gutachten kann gegen einen Druckkostenbeitrag von S 400,-- bezogen werden.